



Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/  
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-  
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.  
<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or  
master thesis is available at the main library of the  
Vienna University of Technology.  
<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>



# CABA

## EIN NEUES ZUHAUSE

Jan Enzberger | Lisa Jochum



DIPLOMARBEIT

**CABA**

## EIN NEUES ZU HAUSE

*Heim für Kinder mit und ohne Behinderung Caritas Wien*

*1100 Wien*

Diplomarbeit ausgeführt zum Zweck der Erlangung des akademi-  
schen Grades eines Diplom-IngenieurIn unter der Leitung von:

Ass. Prof. Dipl.Ing. Dr. Techn. Peter Fattinger  
e253.2  
Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

***Jan Enzlberger***

1027292

***Lisa Jochum***

1326580

### ***abstract***

Vienna is expanding and the request to appropriate residential care for children with cognitive as well as intellectual restrictions is increasing. Thus the need for institutions that are fulfilling these special needs. The design of the children's home Battiggasse became the foundation of a study considering not only the relation between user and space but also examining its processes and its function, looking for a supportive architecture which provides an additional benefit for residents and employees. Particular attention is paid to a flexible and open space, presented through its

multifunctional and stimulating furniture which offers the children the possibility to shape their own environment and develop an intensive dialog with it, while generating individual childhood experiences.

The thesis therefore is structured in three theoretical parts, a case study including the planning process and design of the children's home Battiggasse and an alternative interior concept for institutions in the childcare sector which is adaptive for already existing nursing homes.

### ***abstract***

Wien wächst und die Nachfrage nach adäquaten Betreuungseinrichtungen für Kinder mit kognitiven, sowie intellektuellen Einschränkungen steigt. Mit ihr der Bedarf nach Einrichtungen die besonderen Bedürfnissen gerecht werden. Der Entwurf für das Caritas Kinderheim Battiggasse wird zur Grundlage einer Studie, welche den Bezug von Nutzer und Raum und deren Prozesse und Abläufe auf ihre Funktion prüft und nach einer unterstützenden Architektur sucht, die für Bewohner und Personal einen Mehrwert darstellt. Besonderes Augenmerk wird hierbei auf eine flexible und offene Raumstruk-

tur gelegt. Durch eine multifunktionale und anregende Möblierung soll es den Kindern ermöglicht werden ihre eigene Umwelt zu gestalten, sich mit dieser intensiv auseinanderzusetzen und somit individuelle Kindheitserlebnisse zu entwickeln.

Der Aufbau der folgenden Diplomarbeit gliedert sich somit in drei Theorieteile, die Dokumentation zu Fallstudie inklusive Planungsprozess des Entwurfes Kinderheim Battiggasse sowie einem alternativen Ausstattungskonzept für Einrichtungen im Kinderpflegebereich, welches auch für bestehende Heimstrukturen adaptierbar sein soll.

---

INHALT

---

Persönlicher Zugang  
Projektübersicht

## **1 Projektfindung** 27-39

Eignung Kinderheim Battiggasse L.J.  
Besichtigung & Analyse Referenzobjekte Caritas J.E. & L.J.  
Besichtigung Grundstück | Bestand L.J.  
Kennenlernen Projektbeteiligte J.E.

J.E.

### **I Exkurs Bauherr**

*Caritas Internationalis  
Geschichte & Aufbau Caritas Österreich*

## **2 Wir haben einen Auftrag!** 47-71

Studie Battiggasse L.J.  
Städtebauliche Analyse J.E.  
Kontext und Umgebung J.E.  
bauliche Ausnützbarkeit L.J.  
Raumprogramm L.J.  
Typologie J.E. & L.J.

## **3 Leistungsbild** 73-75

Wir suchen einen Architekten L.J.  
Franz und Sue im Gespräch  
Wafler Architekten  
Leistungsbild J.E. & L.J.

L.J.

### **II Exkurs Nutzer**

*vorgestellt Nutzer  
vorgestellt Konzept Wohnen  
geschichtlicher Rückblick Kinderrechte*

## **4 Baukörpertypus** 93-99

Vorentscheid; zwei Baukörpertypen J.E.  
Gegenüberstellung beider Typologien J.E.  
Beschluss Baukörper J.E.

J.E. & L.J.

### **III Exkurs kindgerechte Architektur** *Entwicklungen kindgerechte Architektur kindgerechte Architektur heute; Referenzen*

## **5 Ein Schritt zurück, zwei nach vorne!** 123-131

Revision des Baukörperbeschluss J.E.  
Gegenüberstellung Hof- ; L-Typologie J.E. & L.J.  
Projektleiterwechsel L.J.

## **6 Baukörpertypus zwei** 133-153

erneuter Entwurf Hof J.E. & L.J.  
Grundrisse; Schnitte; Ansichten J.E. & L.J.  
Auflegen Grundriss Battiggasse J.E.

## **7 Konstruktives** 155-167

Bausystem; Akustik J.E.  
Fassade; Pergola L.J.  
Statisches System; Haustechnik J.E.

## **8 Barrierefreiheit** 169-175

Bewegungsflächen L.J.  
Pflegebahn; Fluchtstiege L.J.  
Evakuierungsabschnitte L.J.

## **9 Innenraumkonzept** 179-213

Farbkonzept L.J.  
Wahrnehmung & Material J.E.  
Aktive Wand; Möblierungspläne J.E. & L.J.  
Küche J.E. & L.J.

## **10 Prototyp 1:1** 215-227

Vorhaben L.J.  
Grundriss; Ansicht; Schnitt J.E. & L.J.  
Dokumentation Möbelbau J.E.

Dank  
Literaturverzeichnis & Normenregister,  
Plan- & Abbildungsverzeichnis, Internetrecherche

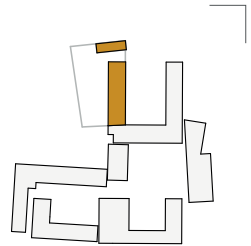
### ***Vorwort***

Die Grundstruktur der folgenden Arbeit baut auf der Dokumentation des Planungsprozesses für das Caritas Kinderheim in der Battiggasse auf und beinhaltet an gegebenen Stellen theoretische Exkurse zu der besonders für die Vorentwurfsphase essenziellen Recherchearbeit und den daraus erfolgten Analysen.

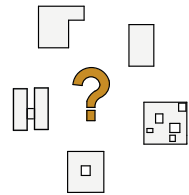
Einen Großteil der Entscheidungen im Planungsprozess von Bauprojekten ist durch die vor Ort geltenden baurechtlichen Bestimmungen und Normen beeinflusst.

Die für dieses Projekt relevanten Reglements und Normen sind durch farbige Lesezeichen am äußeren Rand der jeweiligen Seiten gekennzeichnet.

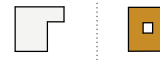
# PROJEKTPHASENÜBERSICHT



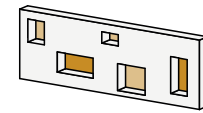
01  
Design Build Caritas  
Herberge Unternalb



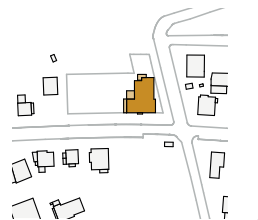
03  
Studie Kinderheim  
Neubau



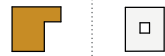
05  
Entscheidung  
Hoftypologie



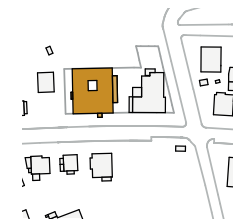
07  
Innenraumkonzept



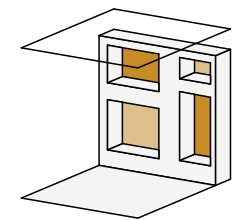
02  
Bestandsanalyse  
Battiggasse



04  
Vorentscheid  
L-Typologie



06  
Entwurf & Vorberei-  
tung zur Einreichung



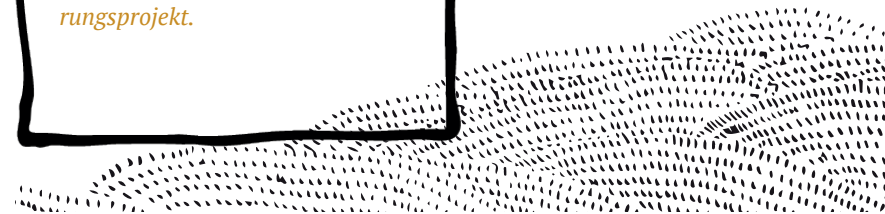
08  
Raumausschnitt  
und Bemusterung

MOTIVATION



## PERSÖNLICHER ZUGANG

*Das Architekturstudium gefüllt von fiktiven Projekten und Theorievorlesungen war Nährboden für ein ausgeprägtes Interesse und Verlangen nach einem Realisierungsprojekt.*



### **Designbuild**

Die Teilnahme an einem der von Peter Fattinger, im Rahmen eines Designbuilds angebotenen Hands on Projekte, war demzufolge nahe liegend. So begegnen wir uns im Herbst 2014 in einem Seminarraum der TU Wien zum ersten Zusammentreffen des damaligen Designbuildentwerfens, die Umgestaltung des Westflügels eines integrativen Bauernhofs im schönen Retzerland, in dem wir mit 23 weitere StudienkollegInnen die Möglichkeit hatten, den gesamten Projektverlauf zu begleiten und aktiv mitzugestalten.

Spätestens nach der Begehung des ehemaligen Stift Göttweigs und den ersten selbstgetätigten Probeöffnungen

im historischen Bestandsgebäude war uns klar, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.

Von der Bauaufnahme mit anschließender, akribischer Digitalisierung des Bestandsgebäudes über die Entwurfsphase, inklusive zahlreicher Planungsbesprechungen mit Bauherren und Konsulenten, der Einreichung im Jänner 2015 bis zum körperlichen Einsatz auf der Baustelle, sowie der stetigen Kommunikation mit den uns unterstützenden, ausführenden Fachfirmen konnte "Obenauf" im April 2016 nach einer 12 monatigen Bauphase seine ersten Gäste beherbergen.

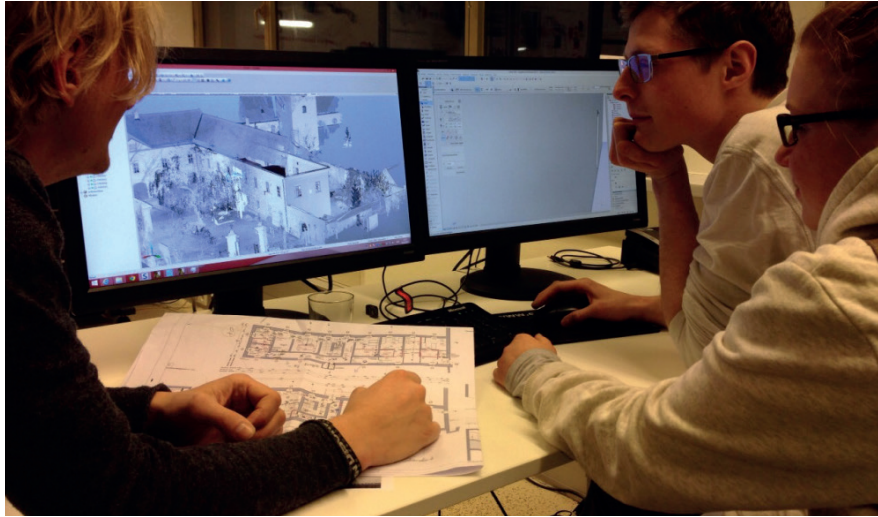


Foto: Markus Fattinger

Ein weiterer Faktor, der das Projekt bereicherte waren die Klienten der Caritas, welche in den am Bauernhof integrierten Werkstätten (Tischlerei, Glaserei, Schlosserei, Malerei, Mauerwerkstatt und Biolandwirtschaft) beschäftigt sind und ihre Arbeitskraft an der Baustelle gemeinsam mit uns einsetzten. Eine direkte Auseinandersetzung und Partizipation seitens der zukünftigen Nutzer und Betreiber des Gasthofes war so gegeben. Durch gemeinsames intensives Engagement am Projekt lernte man sich und die Arbeitsweise aller Beteiligten kennen, was zur Förderung des Teambewusstseins führte und die Weichen für spätere Zusammenarbeiten stellte.

*Bei der Eröffnungsfeier wurde die Begeisterung für das soeben abgeschlossene geteilt und die Motivation für folgende Projekte bekundigt.*

Auch die Caritas als Bauherr zeigte sich mehr als zufrieden und man diskutierte Möglichkeiten zu einer weiteren Kooperation im Rahmen einer Diplomarbeit. Der Anspruch zur Erhaltung des akademischen Titels und somit unseres Studiumsabschluss, keine weitere in Vergessenheit zu geratende Arbeit zu schaffen, sondern erneut den Praxisbezug suchend und somit weiter am architektonischen Diskurs teilzuhaben, manifestierte sich.



Bestandsaufnahme



Aufbau neues Salett



Planungsbesprechung mit der Caritas



Rückbau Bestand



Aufbau der Raumboxen



Unterfangen der neuen Wandöffnung Küche



erste Probeöffnungen des Bodens im Erdgeschoss



Aufbau der Sanitärboxen | begehbare Galerien

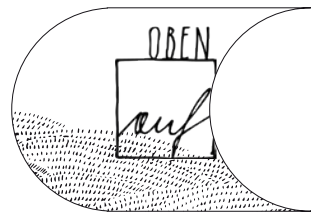


Schnitt durch das Gebäude nach neuer Planung



Fotos: Markus Fattinger

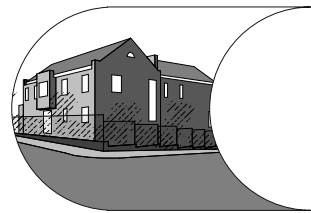
## PROJEKTÜBERSICHT



**Vorgängerprojekt - Oben Auf**

Design-Build Projekt der  
TU Wien | Peter Fattinger  
erster Kontakt mit der Caritas

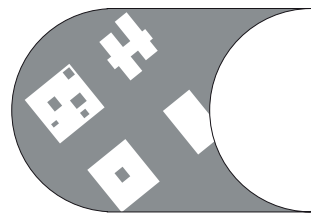
April 2016



**Analyse Bestandsgebäude**

Grundstücksbegehung Battiggasse  
Kennenlernen der Projektbeteiligten

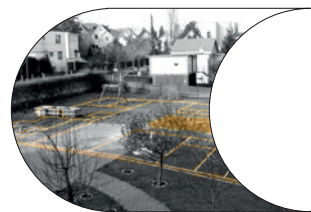
Juni 2017



**Entwürfe**

erste Überlegungen  
konzeptionelle Annäherung

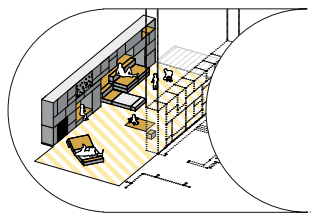
August 2017



**Ausstecken**

1:1 Auflegen der Gebäudeumrisse

Dezember 2017



**Möbel, Innenraum , CI**

Oberflächendefinition, Farbkonzept  
Entwurf des Innenraumbilars  
Kastenwände | Küche

Februar | April 2017

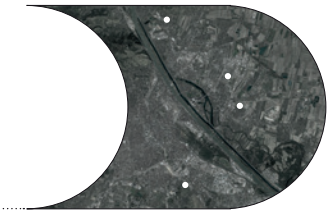
**Baubeginn**

Realisierung, erste Schritte auf  
dem Weg zum Kinderheim

Juli 2018

**Startschuss Diplomprojekt**

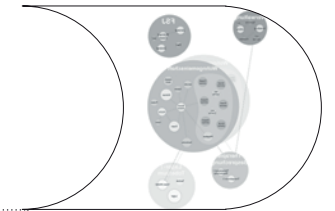
Besichtigung und Analyse  
Bestandskinderheime Caritas Wien



Mai 2017

**Raumprogramm**

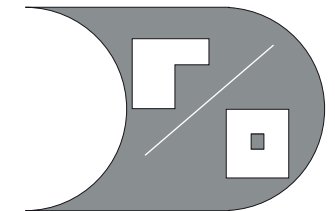
klare Vorstellungen; Nutzerwünsche  
wichtige Zusammenhänge



Juli 2017

**L-Typ - Hof**

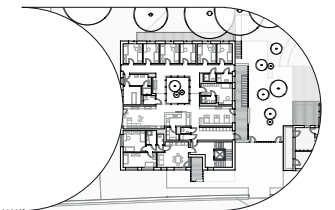
eine Entscheidung wird revidiert



September| November 2017

**Einreichung**

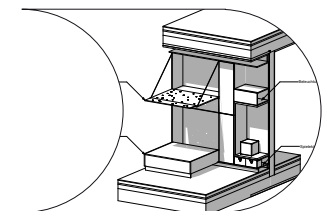
finalisierte Pläne



Jänner 2018

**1:1**

Möbelbau | Prototyp



Mai | Juni 2017

PROJEKTFINDUNG

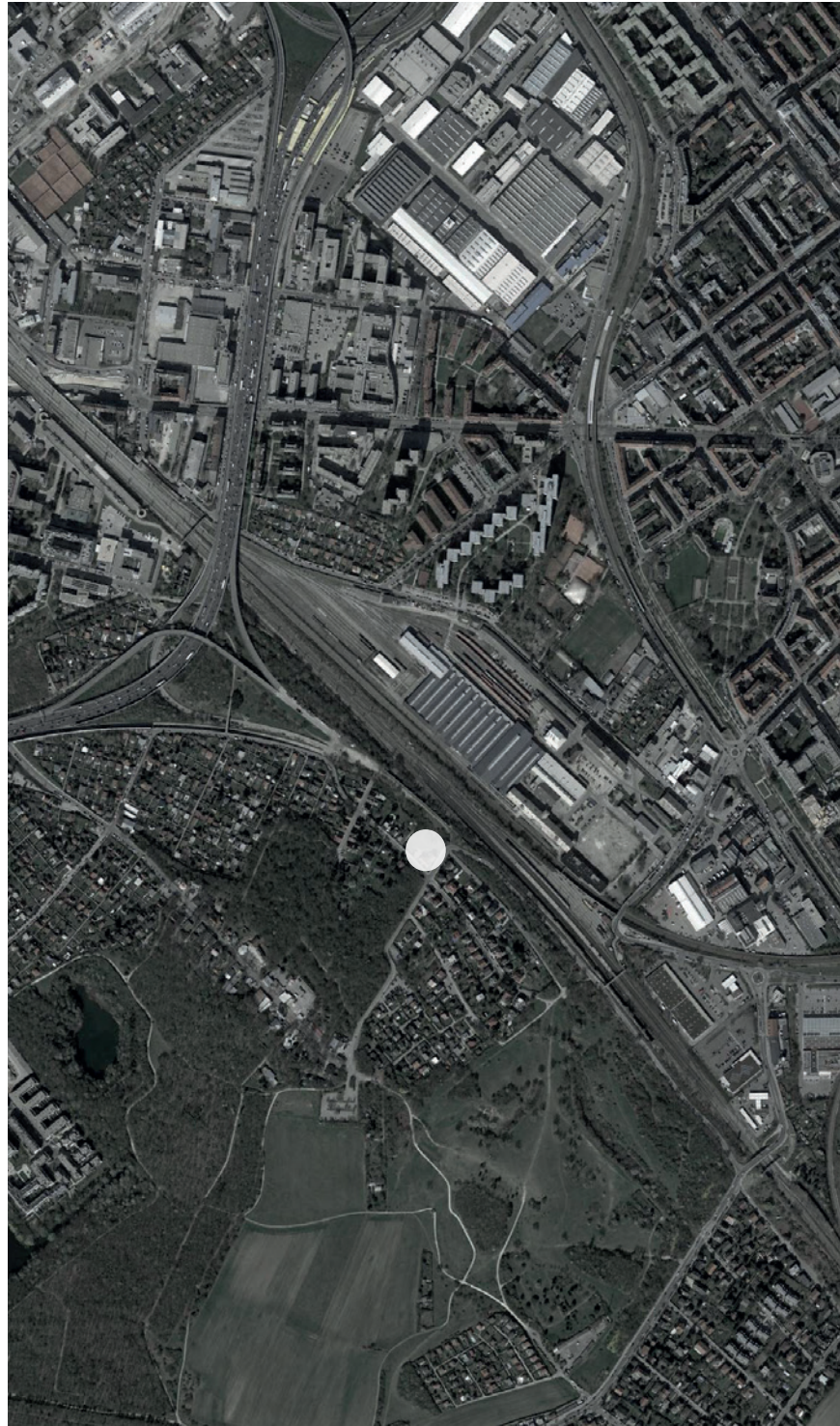


Abb.01: Orthobild, ©Google Earth

*Im 10. Wiener Gemeindebezirk zwischen Naherholungsgebieten wie dem Bömischen Prater am Laaer Wald und Verkehrsschneisen, wo Wien wenig dicht wird, liegt die Battiggasse. Unweit vom neuen Areal des Hauptbahnhofes und dem Bahnhof Grillgasse befindet sich die Adresse 29-33. Das bereits existierende Gebäude ist ein Wohnheim der Caritas Wien und beherbergt momentan 12 Klienten im höheren Alter.*

### **Kinderheim Battiggasse**



Nach dem Abschließen aller Pflichtveranstaltungen zur Zulassung der Masterarbeit und der erneuten Kontaktaufnahme mit dem durch das vergangene Projekt bereits bekannten Bauabteilungsleiter der Caritas Markus Zoller stellt sich heraus, dass in Kürze die Planung für ein neues Projekt beginnen soll. Im 10. Wiener Gemeindebezirk, wo die Caritas bereits mit einer Wohngemeinschaft für Erwachsene mit intellektueller Einschränkung vertreten ist, soll ein Kinderheim in Form eines Neubaus entstehen.

Ob sich dieses Anliegen als Diplomarbeitsthema eignet, ist zu diesem Zeitpunkt noch ungewiss. Ohne Frage jedoch ist dies ein Projekt mit anderer Dimension als das zuvor von uns mit Begeisterung gestaltete Designbuild. Diesmal sind wir zu zweit und an Stelle eines Innenausbau würde es sich hier um einen Neubau mit 800 m<sup>2</sup> Nutzfläche handeln. Wenig später schon steht der erste Termin mit dem uns noch unbekanntem Projektleiter Wolfgang Riedl zur Besichtigung verschiedener Caritasheime fest.

## Besichtigung Hyazinthengasse

2 Wohngemeinschaften  
a 9 Zimmer  
413,08 m<sup>2</sup> Wohnräume  
1,69 m<sup>2</sup> Loggia  
69,30 m<sup>2</sup> Nassräume  
61,88 m<sup>2</sup> Erschliessungsfläche

- Erschliessungstyp zweiläufig + Lift
- Sanitär innenliegend
- barrierefreiheit gegeben



Lageplan 1:10000



Grundriss Regelgeschoss 1:500

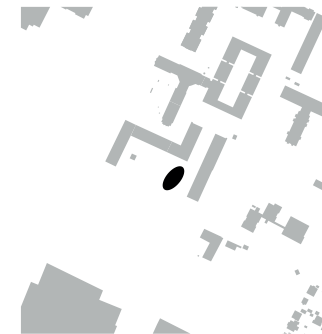
Das erste Treffen ist die Einladung zu einer Objektbesichtigung. Ein Referenzprojekt, an dem wir uns orientieren sollen, das Bestandsheim der Caritas in der Hyazinthengasse. Geplant und eröffnet wurde es von Wafler Architektur im Jahr 2014 und gilt Caritas-intern als eines der fortschrittlichsten und am besten abgestimmten Kinderheime. Vor Ort erwarten uns zwei viergeschossige Riegel die entlang eines kurzen Straßenzug im 22. Wiener Gemeindebezirk liegen. Nach einem freundlichem Empfang werden wir vom Facility Management mit besonderem Augenmerk auf die bauliche Struktur der Wohngemeinschaft für Kinder durch eines der baugleichen Gebäude geführt.

Im Erdgeschoss liegen Therapieräume sowie Büroräumlichkeiten der Caritas. Im ersten und zweiten Obergeschoss befinden sich die beiden Wohngemeinschaften. Entlang einer Mittelgangzone fädeln sich westseitig Zimmer auf, ostseitig liegen Nebenräume, Dienstzimmer und Pflegebad. Bemerkenswert ist die Mittelgangzone aufgrund der Stauraumlösung im Bereich der Zimmerwände. Im Dachgeschoss befinden sich sechs Wohneinheiten, die extern vermietet werden und nicht der Caritas zugehören. Nach einer sehr aufschlussreichen Besichtigung organisieren wir den nächsten Termin zur Begutachtung eines weiteren Heimes.

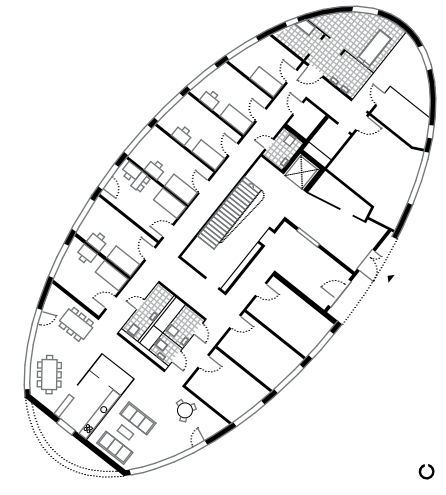
## Besichtigung Bertha von Suttner Gasse

I Wohngemeinschaft  
a 8 Zimmer  
312,5 m<sup>2</sup> Wohnräume  
54,2 m<sup>2</sup> Nassräume  
80,2 m<sup>2</sup> Erschliessungsfläche

- Erschliessungstyp Innengang
- Sanitär innenliegend
- barrierefreiheit gegeben



Lageplan 1:10000



Grundriss Regelgeschoss 1:500

Wir sehen ein modernes Neubaueheim des Büros Wafler in Kooperation mit Krakora/ Knötz.

Es befindet sich in einer Wohnhausanlage nahe des Kagraner Friedhof ebenfalls im 22. Wiener Gemeindebezirk und ist eine funktional spannende Kombination von einem zweigeschossigen Kindergarten der Stadt Wien und dem ebenerdigen Heim der Caritas.

Zwei weitere Wohngeschosse über dem Kindergarten bilden den Abschluss des ellipsenförmigen Baukörpers. Der innenliegende Erschließungskern teilt die Ellipse in zwei Zimmerzeilen mit

Nordwest und Südost Orientierung. Die Sanitärzellen liegen im Kern der Ellipse. Wohn- und Essraum samt Küche liegen mit direktem Zugang zum großen Außenraum im Süden.

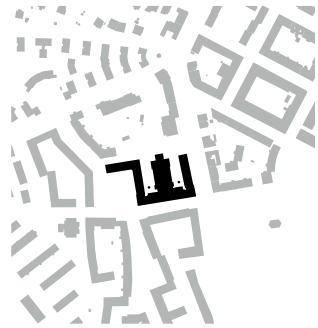
Die Möglichkeit diesen Bereich fließend in den Außenraum zu erweitern, wurde von den Betreuern für Folgeprojekte als besonders wünschenswert angemerkt. Negativ wurde allerdings die fehlende Schleusensituation im Hinblick auf die Reinlichkeit im Alltag bemerkt. Pflegebad und Therapieraum am anderen Ende schaffen lange Wege und führen durch einen weniger charmanten Innengang vorbei an den Sanitäreinrichtungen.



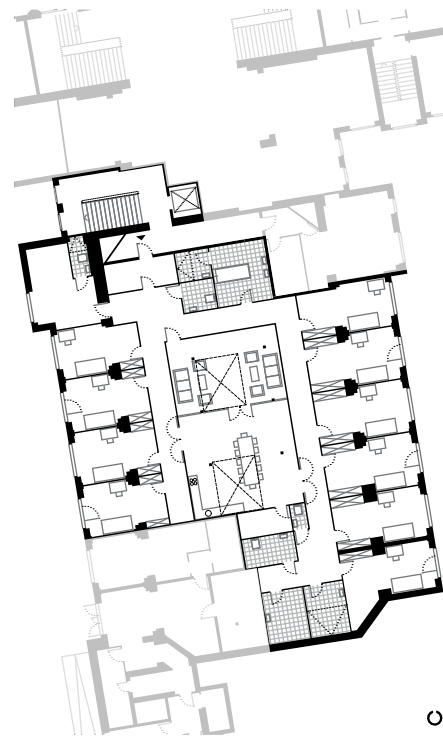
## Besichtigung Gomperzgasse

2 Wohngemeinschaften  
 á 10 Zimmer  
 360 m<sup>2</sup> Wohnräume  
 57 m<sup>2</sup> Nassräume  
 98 m<sup>2</sup> Erschliessungsfläche

- Erschliessungstyp Innengang
- Sanitär innenliegend
- barrierefreiheit gegeben
- umgenutztes Theater



Lageplan 1:10000



Grundriss untere Ebene 1:500

Die Wohngemeinschaft Kondor liegt in der Gomperzgasse und ist eine Umnutzung des ehemaligen Gemeindebau-theaters des Sandleitenhofs. Die historisch gegebene Struktur um den großen Saal wurde in zwei Ebenen horizontal geteilt.

Durch die erste Ebene wurde ein gedeckter Lichthof bis nach unten durchgeführt. Zweihüftig um diesen liegen die Zimmer. Die Wohn- und Esszone ist durch einen Gang von den Zimmern getrennt. Die beiden Sanitäreinheiten sind

jeweils an den Kopfenden gelegen. Die Raumstruktur wirkt sehr introvertiert. Die Möglichkeit eines Ausblicks besteht ausschließlich in den Privaträumen.

## Besichtigung Lisseeweg

2 Wohngemeinschaften  
 á 5 Zimmer  
 110 m<sup>2</sup> Wohnräume  
 22 m<sup>2</sup> Nassräume  
 21 m<sup>2</sup> Erschliessungsfläche

- Erschliessungstyp Innengang
- Sanitär innenliegend
- nicht barrierefrei
- Raumgrößen sehr knapp bemessen



Lageplan 1:10000



Grundriss obere Ebene 1:500

Ein weiteres und gleichzeitig das jüngste Heim der Caritas führt uns in eines der Randgebiete von Wien, nach Strebersdorf. Die Wohngemeinschaft im Lisseeweg ist kein Kinderheim wie es in der Battiggasse entstehen soll. Hier handelt es sich um ein Heim für Jugendliche und hat somit was die Innenausstattung betrifft etwas andere Ansprüche. Das Gebäude wurde 2017 in Holzfertigteilbauweise errichtet und aufgrund der darauf zurückzuführenden kurzen Bauzeit und der Schlichtheit der Architektur von den Projektbeteiligten

gelobt. Der klare Baukörper steht als zweigeschossiger Riegel in der Mitte einer Einfamilienhaussiedlung am Stadtrand Wiens. Das Erdgeschoss ist im Gegensatz zu dem Obergeschoss, welches über einen zusätzlichen Aussenraum verfügt, gänzlich barrierefrei erreichbar. Der innenliegende Mittelgang trennt die Privatzimmer von den Gemeinschaftsbereichen. Essen und Kochen findet im Norden des Gebäudes, Richtung Straße statt, das Wohnzimmer ist rückwärtig in den Garten orientiert.

**Besichtigung Bestand 1.0**

In Folge der Besuche in den Bestandsheimen der Caritas führt unser Weg nun das erste Mal in die Battiggasse zum vorgesehenen Baugrundstück.



Grundstück Battiggasse



## Bestand & Ertüchtigung



Schwarzplan 1\_500

Das Haus wurde zum 175. Geburtstag der Firma Wienerberger erbaut. Als bereits fertiggestelltes Gebäude wurde es der Caritas feierlich im Jahre 1994 übergeben und für ein geringes Entgelt vorerst bis zum Jahre 2074 verpachtet.

Die Grundstücke selbst gehören der Stadt Wien und wurden mit einem Baurecht für die Firma Wienerberger belegt. Diese befähigte nach Verpachtung die Caritas der Erzdiözese Wien als Bauwerber zum Zubau an das Bestandsgebäude im Jahre 2013.

Die Leiterin der bereits bestehenden Wohngemeinschaft Maria Tschida führt uns durch den Bestand. Da das Gebäude nicht zum Zwecke eines Heimes sondern ursprünglich als Einfamilienhaus geplant war, ist es größtenteils nicht barrierefrei gestaltet. Besonders im Obergeschoss wünschen sich die NutzerInnen im Zuge des Neubaus Ertüchtigungen um die Barrierefreiheit für

### I Wohngemeinschaft

a 13 Zimmer

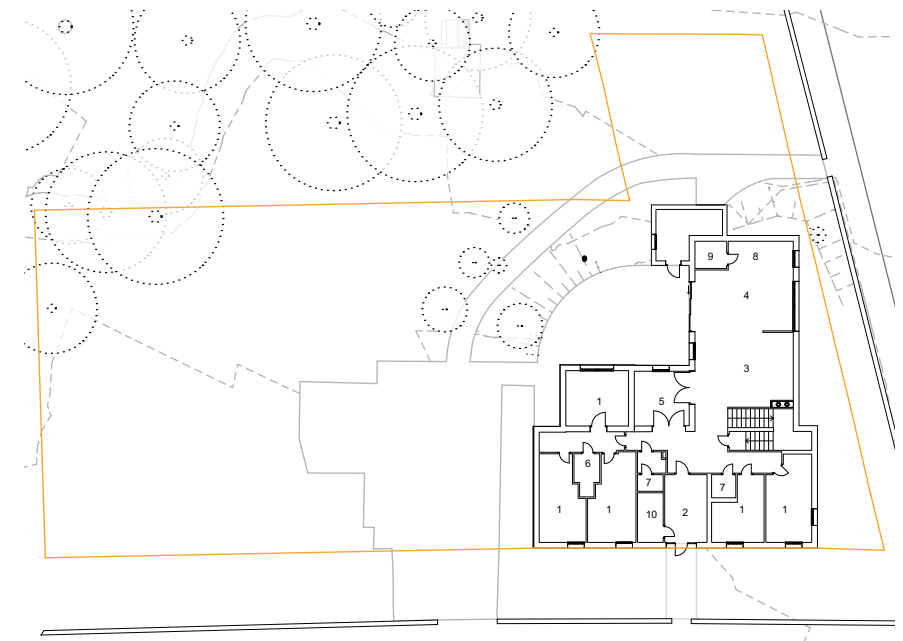
312,5 m<sup>2</sup> Wohnräume

54,2 m<sup>2</sup> Nassräume

80,2 m<sup>2</sup> Erschliessungsfläche

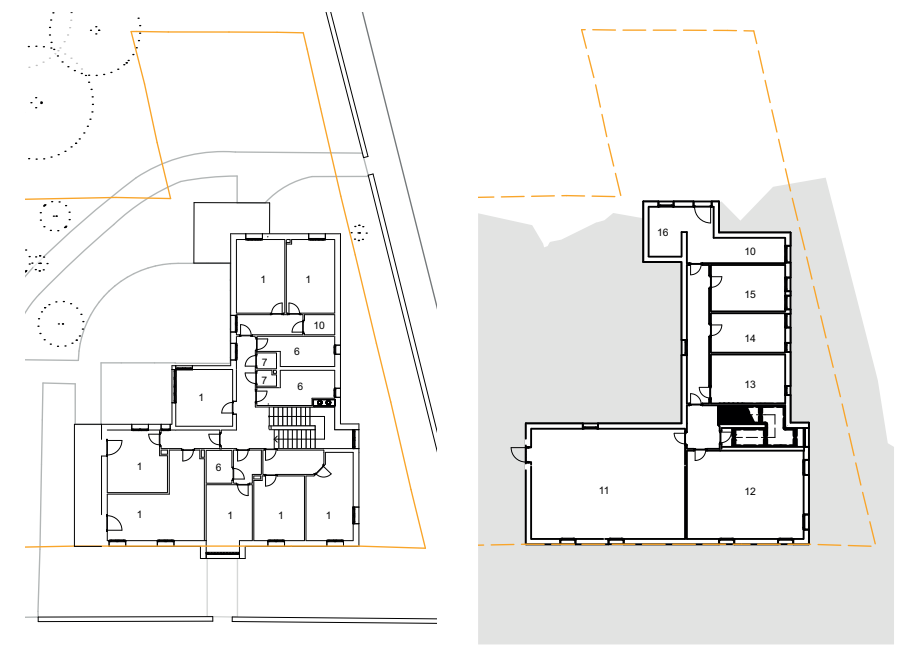
- Erschliessungstyp Innengang
- Sanitär innen- und außenliegend  
barrierefreiheit nicht gegeben

die nicht jünger werdenden KlientInnen zu garantieren. Eine bauliche Verbindung des Kinderheimes mit dem Altbestand im Obergeschoss sowie eine Um-/Mitnutzung von Lager, Besprechungs- und Therapieräumen werden diskutiert. Auch die Unterbringung der geplanten Wohneinheit für PraktikantInnen und Zivildienstleistende im Untergeschoss mit eigenem Zugang von der Donabaumgasse, dem nordöstlichen Teil des Grundstücks soll in Erwägung gezogen werden.



Grundriss EG 1\_500

1|Zimmer 2|Garderobe 3|Wohnen 4|Essen 5|Personal 6|Badezimmer 7|WC 8|Küche 9|Speis  
10|Lagerraum 11|multifunktionaler Raum 12|Besprechung 13|Waschküche 14|Heizkeller 15|Werkstatt



Grundriss OG UG 1\_500

### Erste Baukörperstudien

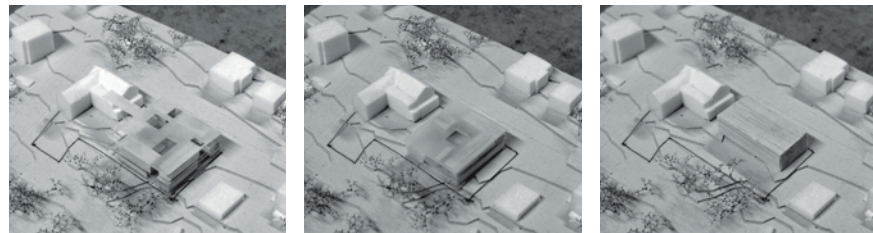
Anhand der besichtigten Referenzprojekte der Caritas, den noch begrenzten Kenntnissen über das genaue Raumprogramm und unter Berücksichtigung des Bestandsgebäudes auf dem Baugrundstück, entwickeln wir erste Baukörperstudien.

Bei der ersten gemeinsamen Besichtigung und dem Kennenlernen mit dem Bauherren der Caritas Johannes Schober stellen wir diese in Form eines Modells im Maßstab 1:500 vor. Um Genaueres über eventuelle Missstände, Bedürfnisse oder Wünsche der Bestandswohngemeinschaft zu erfahren und den bisherigen alleinigen Nutzen des Grundstücks direkt in den

Planungsprozess mit einzubeziehen treffen wir uns ein weiteres Mal mit der Leitung der Einrichtung Maria Tschida vor Ort.

Der Wunsch nach mehr Stauraum, einem Besprechungszimmer mit mehr Raumqualität und die Bedenken zur nicht vorhandenen Barrierefreiheit werden geäußert.

Die bereits bestehende Gartenhütte die mit ihrem Vorplatz die Möglichkeit für einen Grillplatz im Garten bieten könnte, scheint zu klein und wird bisher als Stauraum für Gartengeräte genutzt. Eine solche Nutzung im direkten Nahbereich der Wohnung ist für die Bewohner wünschenswert.



erste Baukörperstudien; 1\_1000 Modell

### Kennenlernen Projektbeteiligte Caritas

Bei einem ersten Treffen vor Ort lernen wir einen Großteil der Projektbeteiligten kennen:

- **Johannes Schober** | *Teilbereichsleiter Kinder und Jugendliche Erzdiözese Wien|NÖ*
- **Markus Zoller** | *Leiter der Bauabteilung Caritas Wien*
- **Wolfgang Riedl** | *Projektleiter Bauabteilung Caritas Wien*



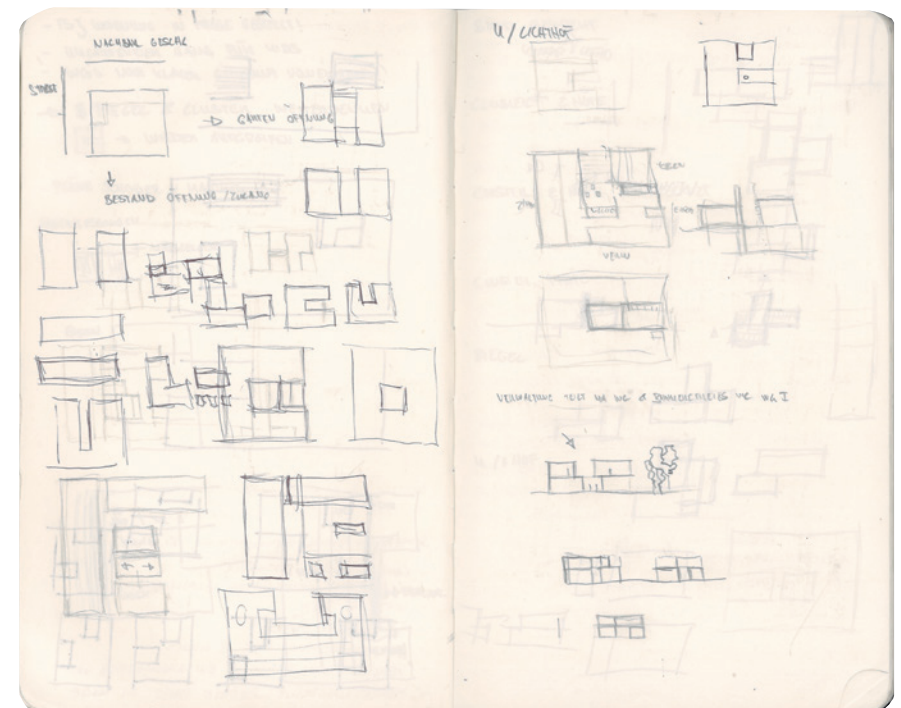
Johannes Schober



Markus Zoller



Wolfgang Riedl



erste Skizzen zur Typologie

EXKURS I  
BAUHERR CARITAS

---

## CARITAS

*lateinisch für «Hochachtung, Wertschätzung, Wohltätigkeit, Liebe, göttl.Liebe»*

### CARITAS INTERNATIONALIS

wurde 1951 als Dachverband sozialer Hilfsorganisationen der römisch-katholischen Kirche gegründet. Neben dem Hauptsitz in der Vatikanstadt ist sie auch in New York City, Genf, Rom und Paris vertreten. Mittlerweile trägt sie 162 nationale Caritasverbände in 198 Ländern unter sich. Hierzu zählt sich auch die Caritas Österreich, die im Jahr 1903 gegründet wurde.<sup>1</sup>

### DIE CARITAS ÖSTERREICH

als NGO sieht ihre Kernaufgabe darin, für Menschen die keine Stimme haben, ungeachtet ihrer Herkunft, Religion oder ihres Geschlechts einzutreten.

### ENTWICKLUNGSGESCHICHTE

Nach der Jahrhundertwende beginnen in Österreich die ersten Caritaskongresse in denen noch vor dem ersten Weltkrieg beschlossen wird, Caritasverbände nach deutschem Vorbild zu gründen. Während und nach dem ersten Weltkrieg arbeitet die Caritas vorwiegend als Nothilfe und lindert die Not durch Ausweisungen und Kleiderabgaben. Mit Projekten wie der "Kindererholungsaktion", der „Caritas -Sterbevorsorge“ oder der «Bahnhofsmission» kümmert sich die Caritas um Kinder aus der Stadt, Menschen ohne finanzielle Grundlage, alleinreisende Mädchen, HeimkehrerInnen, Vertriebene und Flüchtlinge.

### NS Zeit

Während der NS Zeit ist es der Caritas trotz starker Behinderungen und Auflösungen von Hilfsorganisationen möglich, ihre Arbeit weiter zu verfolgen. «Nichtarische» Familien erhalten Hilfe und Auswandererfürsorge, verfolgte Katholiken werden beherbergt und jüdischen Kindern Taufscheine ausgestellt, um sie vor den Nazis zu schützen.

### Nachkriegszeit

Jeder Diözese wird eine Caritasstelle als „bischöfliches Werk ohne Vereinsstatus“ zugesprochen. In der Nachkriegszeit betreibt die Caritas besonders Inlandsarbeit (Hilfe für Hungernde und Kriegsheimkehrer). Nordamerika, die Schweiz, Schweden und andere Staaten helfen Österreich mit Geld- und Sachspenden welche über die Caritas verteilt werden. Von mehr als 250.000 Anfragen an den „zentralen Suchdienst“ werden 38.000 positiv abgeschlossenen.

Ab 1949 bitten zahlreiche HelferInnen der Caritas aus den Pfarren bei der Haussammlung um Geldspenden. Auch die in den vorhergehenden Jahren von der NS- Volkswohlfahrt verbotenen „Kindererholungsaktionen“ werden wieder organisiert. In der Zeit von 1945-55 werden österreichweit rund 600.000 Kinder und Jugendliche in

909 Kindergärten und Heimen betreut. Ab 1948 werden erstmals Familienhelferinnen angestellt, die im Falle einer Erkrankung oder Entbindung der Mutter einspringen.

Die 1950 von Prälat Leopold Ungar ins Leben gerufene und ursprünglich als einmaliger Aufruf gedachte SOS-Aktion, die über Zeitung und Rundfunk zur Hilfe für in Not geratene Mitbürger bietet, entwickelt sich bald schon als eigenes Referat.

Durch den großen wirtschaftlichen Aufschwung ausgelöste Belastungen in den **60er Jahren** geraten Menschen ins Abseits. Familienverhältnisse werden schwächer und die Anforderungen vor allem an alleinerziehende Mütter steigen. Die Caritas beginnt ihr Tätigkeitsfelder stärker zu gliedern. Es entstehen neue Referate. Individualhilfe und Sozialberatung lösen die Nothilfe der Nachkriegszeit ab. Ehe-, Familien und Lebensberatung werden österreichweit ausgebaut. Die Caritas Feldkirch eröffnet 1964 ihre erste Behindertenwerkstätte. Krankenfürsorge und mobile Altersbetreuung werden ausgebaut. Zahlreiche Altenwohnheime entstehen.

In den **80er Jahren** liegt der Arbeitsschwerpunkt im Ausbau der Hilfe für obdachlose Menschen. Allein durch die Caritas Wien entstehen drei Obdachlosenhäuser. Österreichweit bietet die Caritas nun Hilfe für Menschen mit finanziellen Schwierigkeiten an. Auch die Arbeit mit behinderten Menschen wird weiter ausgebaut: Es entstehen kleine Wohneinheiten, wo Kinder und Erwachsene mit Behinderung in einer geschützten Atmosphäre leben.

Der Zusammenbruch des Ostblocks,

der Fall des Eisernen Vorhangs und der Krieg im ehemaligen Jugoslawien lösen seit Beginn der 90er Jahre Flüchtlings- und Wanderungsbewegungen aus. Die Caritas schickt Hilfslieferungen in Krisengebiete und richtet gleichzeitig Beratungsstellen und Notunterkünfte für die Flüchtlinge ein.

### Caritas Österreich heute

Heute besteht die Caritas aus 15.648 hauptberuflichen MitarbeiterInnen und über 40.000 ehrenamtlichen Engagierten an 1.6000 Orten in Pfarren und anderen Einrichtungen der Caritas. Sie ist außerdem in ihrer Auslands- und Katastrophenhilfe in das internationale Caritas Netzwerk eingebunden. Weltweit steht sie mit mehr als 160 Caritas Organisationen in vielerlei Bereichen im Dienst der Menschlichkeit.

- Menschen in Not bietet sie 34 Obdachloseneinrichtungen mit 1.352 Schlafplätzen, davon 10 Mutter-Kind Häuser mit 155 Plätzen.
  - 36 Caritas- Sozialberatungsstellen bieten notleidenden Menschen Rat und Hilfe.
  - 5.700 MitarbeiterInnen betreuen und pflegen über 4.750 Menschen in 48 SeniorInnen- und Pflegehäusern.
  - 3.598 hauptberufliche MitarbeiterInnen betreuen rund 6.877 Personen in Teil- und Vollzeitwohnen, Arbeitsprojekten, Qualifizierungsmaßnahmen und Assistenzdiensten. Zusätzlich werden über 3.013 Menschen sozialpsychisch betreut.
- 1.835 hauptamtliche MitarbeiterInnen sind in der Flüchtlings- und Migrantenhilfe tätig. Die Caritas betreibt 247 Häuser für AsylwerberInnen.

<sup>1</sup> Homepage der Caritas; <http://www.caritas-international.de/ueberuns/ueberuns.aspx>, [09.10.2017]

Im Jahr 2016 förderte die Caritas Österreich weltweit 614 Hilfsprojekte mit Schwerpunkt Katastrophenhilfe, Kinder in Not, langfristige Existenzsicherung, Frauen, HIV/Aids, Roma und andere Minderheiten, Menschen mit Behinderung, Menschen auf der Flucht. (Leitbild Caritas Österreich, 2017)<sup>1</sup>.

### AUFBAU CARITAS ÖSTERREICH

In Österreich gibt es neun Diözesen. Jeder dieser ist jeweils eine Caritas Institution unterstellt, welche ausschließlich dem Diözesanbischof und nicht der Caritas Österreich untersteht. Sie sind eigener Rechtskörper und als Trägerorganisation für soziale Dienstleistungen tätig. Die meisten von ihnen sind als Verein nach kirchlichem Recht eingetragen. So auch die Caritas der Erzdiözese Wien. Neben dem Pflegebereich, Hospizen, Sozialberatungsstellen, dem Einsatz für Familien oder älteren Menschen in Not ist sie unter anderem für viele Kinder & Jugendliche mit Behinderungen. Das Angebot in Wien beinhaltet neben einer Schule für Kinder, verschiedenste Voraussetzungen und Programm zur Familienunterstützung (Kinderhotel, sozialer Dienst Zuhause) auch eine 24 Stunden Betreuung in Heimstrukturen für Kinder deren Eltern es nicht möglich ist, ihnen die benötigte Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Kinder wohnen dort in Wohngemeinschaften mit sechs bis zwölf BewohnerInnen in Einzel oder Doppelmotzimmern, werden am Tag wie auch in der Nacht betreut, voll gepflegt, bekommen wenn benötigt ihre medizinische Versorgung und Therapieangebote.

Es wird grosser Wert gelegt auf :

- Stabile und tragfähige Beziehungen
- Förderung der Selbstständigkeit
- Mitbestimmung
- Respektieren der Privatsphäre
- Aktive Freizeitgestaltung, Ausflüge und Unternehmungen
- Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- Jährliche Gruppenurlaubsreisen
- Enge Zusammenarbeit und laufenden Austausch mit den Eltern, den Angehörigen und dem Jugendamt

Alle entstehenden Kosten werden durch den Fachbereich Integration der MA11 (MAGELF) übernommen.

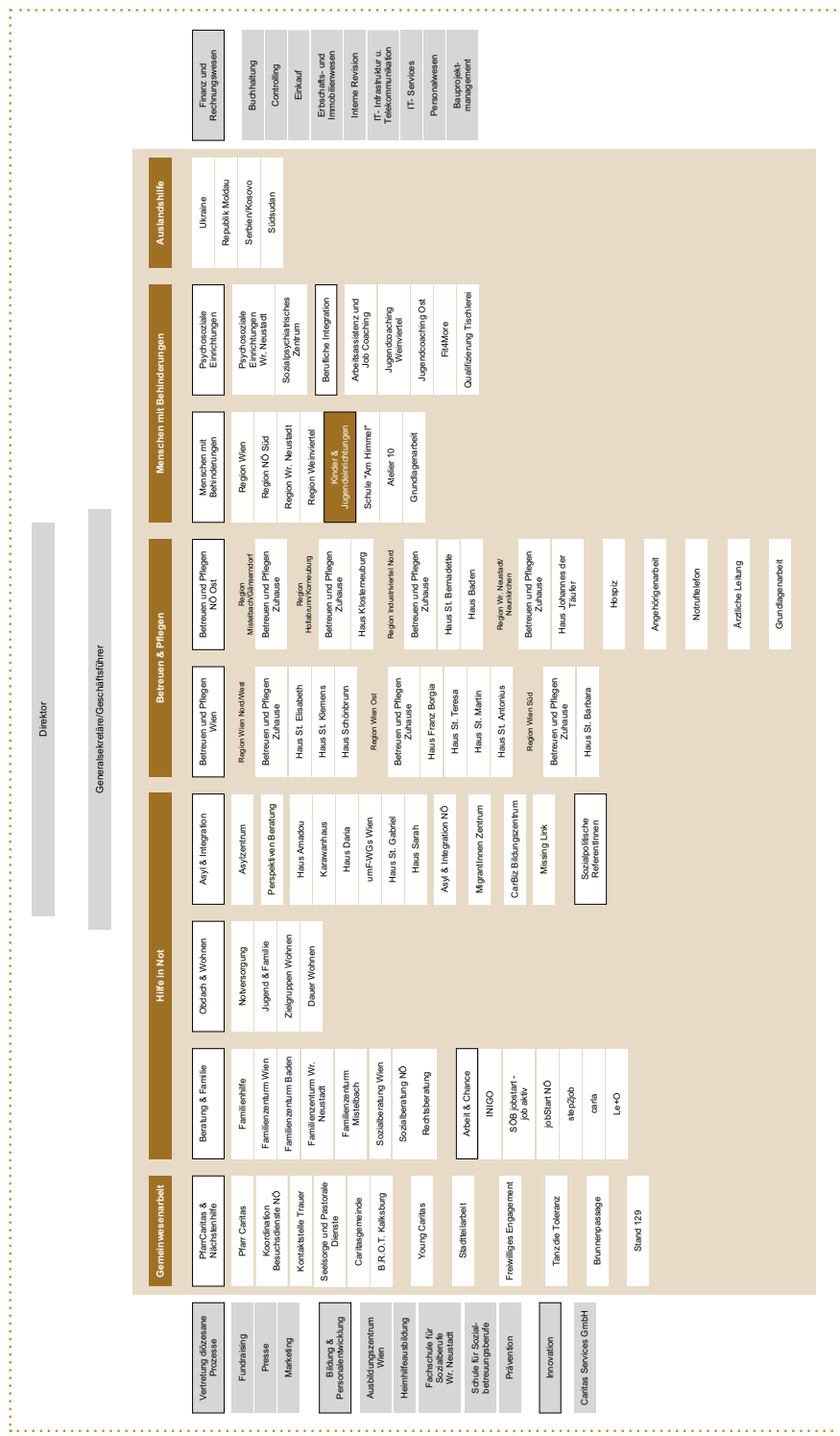
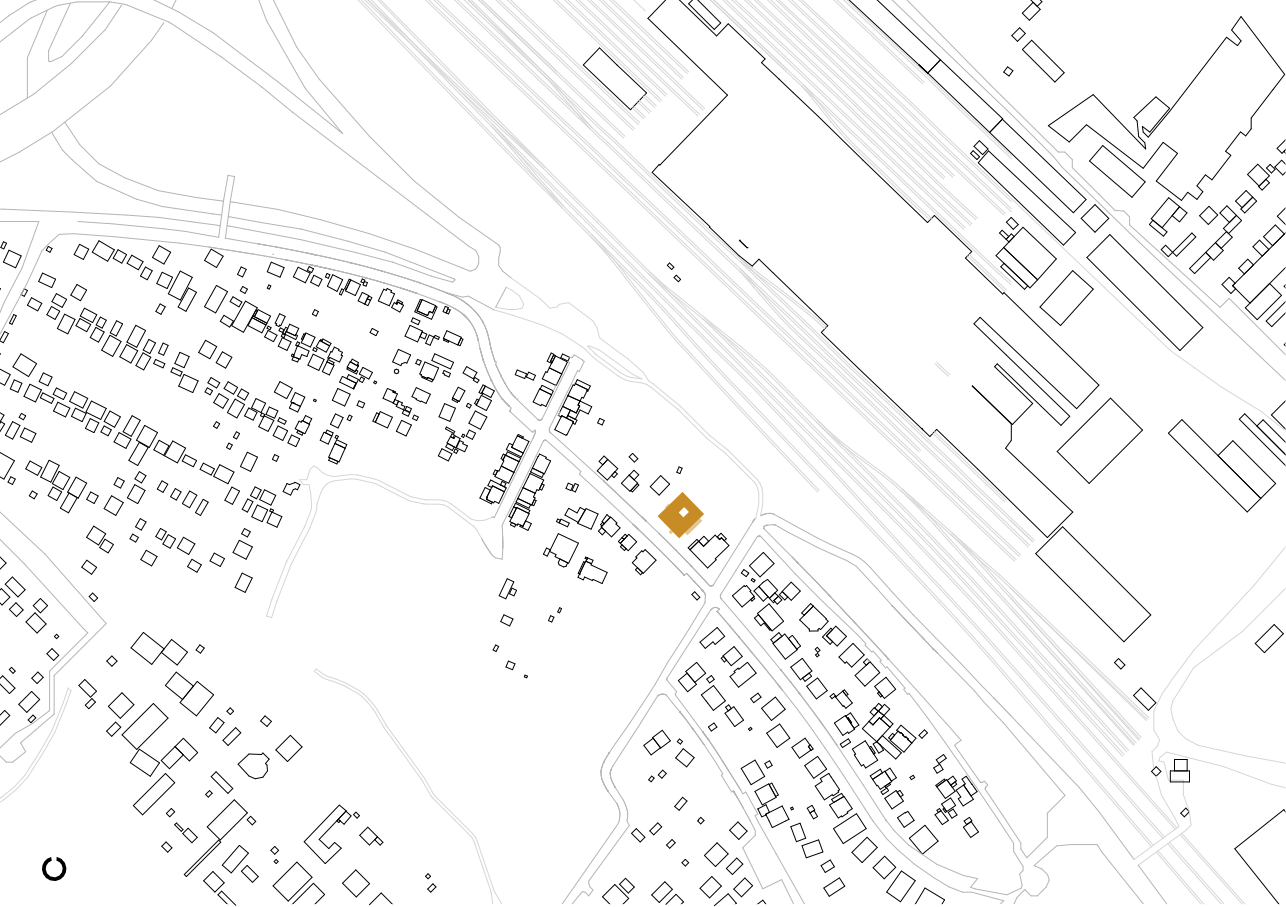


Abb.02: Diagramm Aufbau Caritas Österreich

WIR HABEN EINEN AUFTRAG





Schwarzplan 1:5000, Grundlage © wien.gv.at

## KONTEXT & UMGEBUNG

### Stadtstruktur

Eingebettet zwischen Bahnschneise und Laaer-Wald liegt das Wohngebiet ,auf dem das zukünftige Heim entstehen wird. Die Flächenwidmung sieht in diesem Gebiet hauptsächlich Kleingartensiedlungen zum ganzjährigen Wohnen vor. Nur ein schmaler Streifen Richtung Bahn und am Südwestende höhere Wohngebiete Richtung Laaer-Bergstraße sind für Wohnen reserviert. Der Rest des Gebiets sind Erholungszone (Parks, Wälder & Teiche)

und ein Sondergebiet mit der Vergnügungsstätte des "Böhmischen Praters".

Vor Ort dominieren stadt-strukturell vor allem:

- Kleingartensiedlungen
- Naherholung
- Infrastruktur (Bahn, PKW )

Das Heim entsteht in einem sehr abge-schiedenen Bereich am Stadtrand.

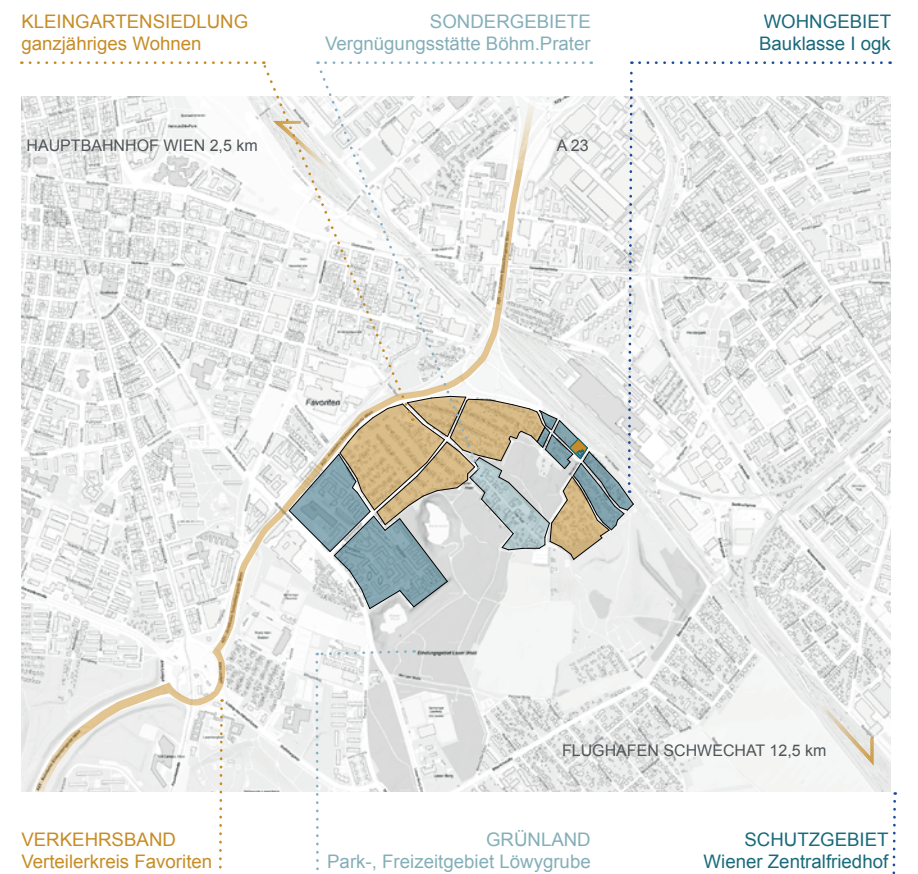


Abb.03: Kontextuelle Einbindung und Infrastruktur

## STUDIE BATTIGASSE

Mit der Übermittlung des Raumprogrammes von Johannes Schober noch am Tag des ersten Kennenlernens beginnt für uns der Auftrag zur Studie des Kinderheims in der Battiggasse 29-33.

### Funktion

Der große, kaum genutzte Gartenbereich und die vermehrte Nachfrage nach Kinder- und Jugendeinrichtungen veranlasste die Caritas zu Überlegungen, auf dem nordwestlichen Teil des Bauplatzes eine weitere separate Einrichtung nur für Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren zu erbauen.

### Flexibilität

Im Planungsprozess selbst wird immer wieder von den Projektbeteiligten darauf hingewiesen, eine spätere Umnutzung bereits mitzudenken. Der Standort soll Nutzungen als Wohngemeinschaft oder Heimeinrichtung für diverse Nutzergruppen ermöglichen.

## ÜBERBLICK

### **Das Gebiet Laaer-Berg**

Zwischen Kleingärten, Verkehrsschneisen und Erholungsgebiet liegt das Grundstück in der Battiggasse, auf dem das neue Kinderheim entstehen wird.



Baugrundstück

Böhmischer Prater

Bestands WG Caritas  
Laaer-Berg - Straße

## HISTORISCHES

### Geschichte und Geografie

Geographisch liegt Favoriten, Wiens bevölkerungsreichster Bezirk, südlich und bildet einen Teil der Stadtgrenze von Wien. Die Topografie ist durch den Wienerberg und den Liesingbach geprägt, vor allem aber auch durch Menschenhand und den Rohstoffabbau im 19. Jahrhundert. Hier entstanden zahlreiche Ziegelwerke, die Baustoff für ganz Wien lieferten. Die Abbaustätten wurden großteils überbaut oder zugeschüttet, vereinzelt wurden die Gruben in Teiche verwandelt; wo früher geschürft wurde, entstanden Naherholungsgebiete für die Stadtbewohner, die nun zum Flanieren einladen. Gegründet wurde der Bezirk Favoriten im Jahre 1874. Der Name steht im Zusammenhang mit dem kaiserliche Lustschloß „Neue Favorita“, wahrscheinlicher jedoch stammt er von der Favoriten-Linie, dem damals wichtigsten Zugang zur Stadt durch das neu entstandene Siedlungsgebiet vor Wien.



Abb.06: Bezirkswappen Favoriten

### Ziegelherstellung



Abb.05: Firmen-Logo Wienerberger

Das Grundstück der Battiggasse 29-33, liegt am Fuße des Laaerbergs direkt an der Ostbahntrasse, die die Bezirksgrenze zu Simmering bildet und wird von der Stadt Wien an das Unternehmen „Wienerberger“ verpachtet. Die Firma „Wienerberger“ ist der größte Ziegelproduzent weltweit und wurde im Jahre 1819 von Alois Miesbach gegründet.<sup>1</sup> Nach Übernahme des Unternehmens durch den Alleinerben und Neffen Heinrich Drasche wuchs der Betrieb auf enorme Größe an. Die verheerenden Arbeitsumstände zur damaligen Zeit stehen in enger Verbindung zur Entstehungsgeschichte der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterbewegung, welche die Missstände aufdeckte und den Lebensstandard der Arbeiter als organisierte Einheit verbessern konnte.<sup>2</sup> Durch den Wiederaufbau nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg profitierte das Unternehmen.

„Ab 1986 startete eine enorme Expansionsphase die Wienerberger zum größten Ziegelproduzenten weltweit machte.“<sup>3</sup>

„Wienerberger“ ist heute ein multinationaler Konzern, der sein Produktsortiment von reiner Ziegelherstellung auch auf Rohrsysteme, Dachziegel und Betonsteine erweitert hat.

1 Homepage Wienerberger, <https://wienerberger.at/unternehmen>, [17.04.2018]

2 Wohnservice Wien Ges.m.b.H, Wien und die „Ziegelböhme“, wohnpartner, 2014

3 Homepage Wien GV, <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Wienberger>, [17.04.2018]

### Der Böhmisches Prater

Westlich des Straßenzuges Battiggasse, benannt nach Anton Battig, einem Brückenbauingenieur des 19. Jahrhunderts<sup>4</sup>, befindet sich das Erholungsgebiet rund um den „Böhmisches Prater“. Der „Böhmisches Prater“ im Laaerwald war damals eine Vergnügungsstätte für die unzähligen Arbeiter der Ziegelwerke, deren überwiegende Herkunft aus Böhmen und Mähren dem Ort auch den Namen „Böhmisches Prater“ verlieh. Viele der Gastbetriebe und Fahrgeschäfte sind aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und hatten ihre Blüte in den 1920er und 30er Jahren. In den siebziger Jahren kam es zu einer Art nostalgischer Renaissance, die Fahrgeschäfte wurden belebt und das Gebiet mit seinen Gaststätten erlebte wieder einen Aufschwung.<sup>5</sup>



Abb.08: Postkarte



Abb.07: Fahrgeschäfte im Böhmisches Prater

4 Homepage Wien GV, [https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Anton\\_Battig](https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Anton_Battig), [17.05.2018]

5 Homepage böhmischer Prater, <http://www.xn--bhmischer-prater-mwb.at/Der-Boehmische-Prater/>, [18.05.2018]

6 SCHUBERT, 1980, S.91

### Kleingartensiedlungen

Rund um die Battiggasse befinden sich hauptsächlich Kleingartensiedlungen für ganzjähriges Wohnen, die historisch lange Tradition erfahren.

„1915: Der Kriegswinter bringt Ernährungs- und Verkehrsschwierigkeiten. Der Verein „Schrebergärten Favoriten“ wird gegründet.(...)“<sup>6</sup>

Bestehende Vereine in direkter Umgebung sind der „KLG Garten“ und „Tierfreunde“, „KLG Favoriten“, „KGA Ernteland Laaer-Wald Straße“ sowie der Verein „KLG Löwygrube“. Hier wird ganzjährig gewohnt. Der Siedlerverein „Garten und Tierfreunde“ ist mit 272 Parzellen der zweitgrößte in Favoriten. Baulich sehr raumgreifend und wenig dicht, mutet der Bereich am Laaer-Berg beinahe dörflich an.



Abb.09: Artikel Böhmisches Prater, Wiener Extrablatt, 1997



Lageplan 1:1000

### Erreichbarkeit und Infrastruktur

Der Bereich rund um die Battiggasse ist auf Grund seiner nichtvorhandenen innerstädtischen Dichte öffentlich wenig gut angebunden. Fußläufig erreichbar ist allerdings der Bahnhof Wien Grillgasse, dessen Schneise an das Grundstück im Nordosten angrenzt. Nahversorger und Supermärkte sind in dem kleinen, monofunktionalen Wohn- und Erholungsgebiet nicht vorhanden.

Der am nächsten gelegene Supermarkt ist einen Kilometer entfernt. Im Grätzel selbst findet man bis auf den „Böhmischen Prater“ mit seinen Attraktionen und seiner Gastronomie keinerlei Restaurants, Bars oder Kultureinrichtungen. Unweit im Süden befindet sich die Therme Wien mit dem Kurpark Oberlaa und im Osten direkt am Bahnhof Kleudering angrenzend der Zentralfriedhof.

## WIENER BAUORDNUNG §76 | 9

### BAUWEISEN; BAULICHE AUSNÜTZBARKEIT

*Wenn in der offenen, offenen oder gekuppelten, gekuppelten oder Gruppenbauweise auf einem Bauplatz zwei oder mehrere Gebäude errichtet werden, müssen diese voneinander in den Bauklassen I und II einen Abstand von mindestens 3 m, in allen anderen Bauklassen einen Abstand von mindestens 6 m haben; (...)<sup>1</sup>*

1

Wiener Bauordnung, §76, Absatz 9

### BAULICHE AUSNÜTZBARKEIT

#### Flächenwidmungsplan

Das zu bebauende Grundstück befindet sich in einem Wohngebiet, ist durch den Bebauungsplan mit der Bauklasse 1 ausgewiesen und beschränkt sich durch die Baufluchtlinie auf eine Tiefe von 23,00 Meter. Laut §75 der Wiener Bauordnung darf die Gebäudehöhe in dieser Bauklasse maximal neun Meter betragen. Wie jedoch aus dem Plan ersichtlich sind wir hier auf eine Höhe von 7,50 Meter beschränkt. Die bebaute Fläche darf maximal 470 m<sup>2</sup> betragen, was bereits unter einem Drittel der Bauplatzfläche liegt.

Anhand dieser gegebenen Parameter und dem Raumprogramm entstehen vorwiegend zweigeschossige Typolo-

gien plus einem Kellergeschoss. Durch die nach Nordwesten abfallende Topographie wird ein direkter Zugang zum Außenbereich möglich, der Raum zu einem privat gelegenen, vom Bestandsgebäude entkoppeltem Gartenbereich verspricht.

Da der Neubau mit dem Bestand im Unter- wie auch im Obergeschoss eine bauliche Verbindung erhalten soll, passen wir die Höhe der Raumdecken an den Bestand an.

Durch die maximale Bauhöhe von 7,50 Meter ziehen wir in dem sonst sehr kleinteiligen Wohngebiet, das großteils durch Walmdächer gezeichnet ist, ein Flachdach vor.

## WIENER BAUORDNUNG §76 | 10

### BAUWEISEN; BAULICHE AUSNÜTZBARKEIT

*Im Wohngebiet und im gemischten Baugebiet (...) darf bei offener, bei offener oder gekuppelter, bei gekuppelter und bei der Gruppenbauweise das Ausmaß der bebauten Fläche nicht mehr als ein Drittel der Bauplatzfläche betragen. Außerdem darf die bebaute Fläche von Gebäuden in der Bauklasse I nicht mehr als 470 m<sup>2</sup>, in der Bauklasse II nicht mehr als 700 m<sup>2</sup> betragen.<sup>1</sup>*

1

Wiener Bauordnung, §76, Absatz 10

## WIENER BAUORDNUNG §79 | 3

VORGÄRTEN, ABSTANDSFLÄCHEN UND  
GÄRTNERISCH AUSZUGESTALTENDE FLÄCHEN

*In der offenen Bauweise muss der Abstand der Gebäude von Nachbargrenzen in den Bauklassen I und II mindestens 6 m, (...) betragen. (...)¹*

1

Wiener BAuordnung, §79 Absatz 3

## WIENER BAUORDNUNG §81 | 2

GEBÄUDEHÖHE UND GEBÄUDEUMRISSE; BEMESSUNG

*Bei den über eine Gebäudetiefe von 15 m hinausragenden Teilen von Gebäuden an der Baulinie, Straßenfluchtlinie oder Verkehrsfluchtlinie sowie bei allen nicht an diesen Fluchtlinien gelegenen Gebäuden darf die Summe der Flächeninhalte aller Gebäudefronten nicht größer als das Produkt aus der Summe der Längen aller Gebäudefronten und der höchsten zulässigen Gebäudehöhe sein. (...)¹*

1

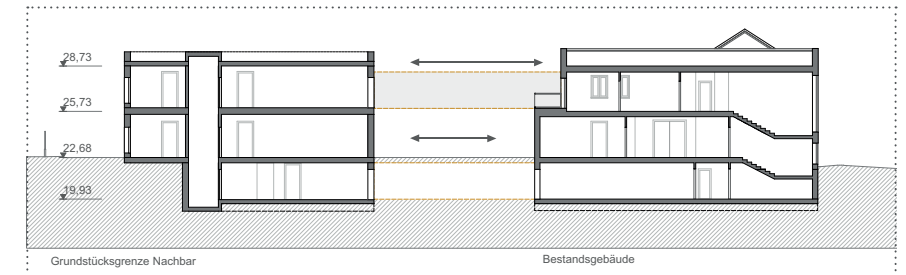
Wiener Bauordnung, § 81, Absatz 2



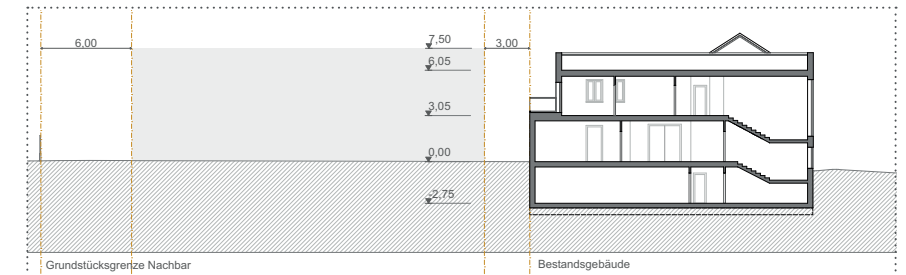
Abb.10: Abstandflächen; maximale Bebauungsfläche



Abb.11: Flächenwidmungs und Bebauungsplan; Bauklasse I / offene oder gekoppelte Bauweise



Verbindung Altbau- Neubau 1:500



Abstandflächen; maximale Bebauungsfläche 1:500

## WIENER BAUORDNUNG §79 | 3

VORGÄRTEN, ABSTANDSFLÄCHEN UND GÄRTNERISCH  
AUSZUGESTALTENDE FLÄCHEN

*(...)In die Abstandflächen darf mit Gebäuden auf höchstens die Hälfte des Abstandes an die Nachbargrenzen herangerückt werden, wobei die über die gedachte Abstandslinie hinausragende bebaute Fläche je Front in den Bauklassen I und II 45 m², (...)¹*

1

Wiener Bauordnung, §79, Absatz 3

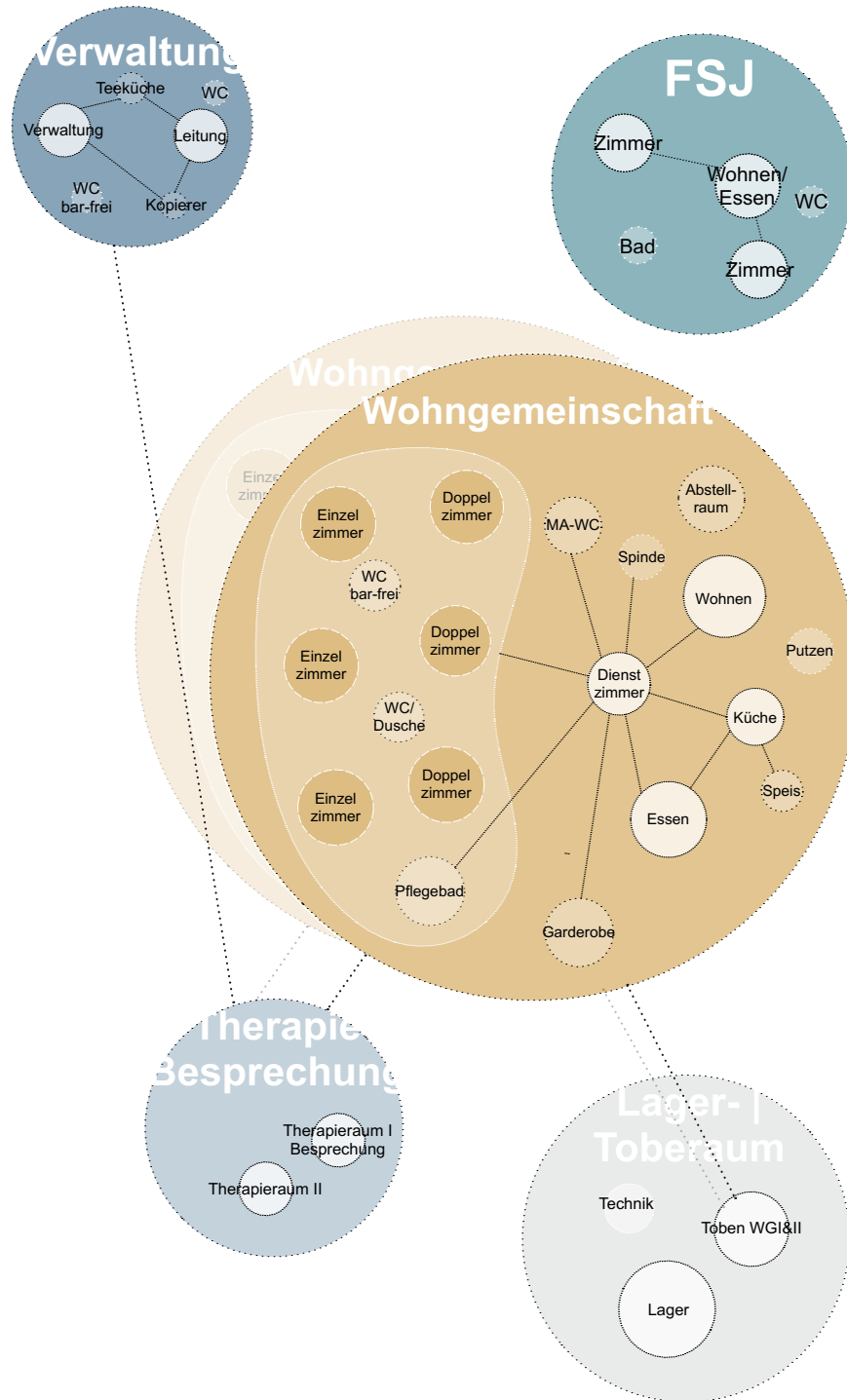


Diagramm Raumbedarf & Zugehörigkeiten

### Raumprogramm

Wunsch der Caritas ist es ein Heim für zwei Wohngemeinschaften separiert von einander zu schaffen. Zusätzlich soll eine Kleinwohnung für Zivildienstleistende, sowie ein in etwa gleich großer Administrations & Bürobereich entstehen.

Als Annex der beiden Wohneinheiten sollen Lagerflächen und Therapieräume mit Doppelfunktionen in die Planung miteinbezogen werden.

Das Raumprogramm basiert auf langjähriger Praxiserfahrung und wurde von Herrn Schober inklusive Raumbezüge und konkreter Vorstellungen an uns übermittelt.

Insgesamt handelt es sich um ca. 800 m<sup>2</sup> Nutzfläche. Die beiden Wohngemeinschaften sollen jeweils neun Kinder in drei Doppel- wie drei Einzelzimmern aufnehmen können.

Ein zentral geschaltetes Dienstzimmer soll den Betreuern eine gute Übersicht in der Wohnungsgemeinschaft bieten und lange Wege ersparen. Da es sich um ein 24 Stunden betreutes Wohnen handelt, ist ein integriertes WC mit Duschgelegenheit wie auch eine Schlafmöglichkeit in diesem Bereich angedacht. Die Nähe zum Hauptzugang der WG ist nicht zu vernachlässigen. Die Klientenzimmer sollen sich gekoppelt mit dem möglichst großzügigen Pflegebad und einer weiteren WC- Einheit im privaten Teil der Wohnung befinden. Die Küche ist ebenfalls unterstützend der Tagesabläufe nahe dem Essbereich, wie auch dem Dienstzimmer zu situieren. Eine direkt anschließende verschließbare Speis ist gewünscht.

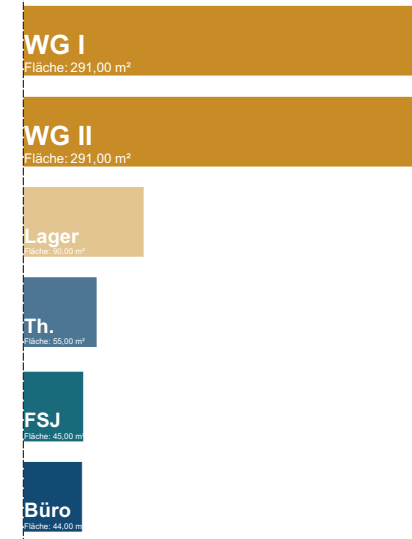


Diagramm Flächenbedarf unabhängiger Einheiten

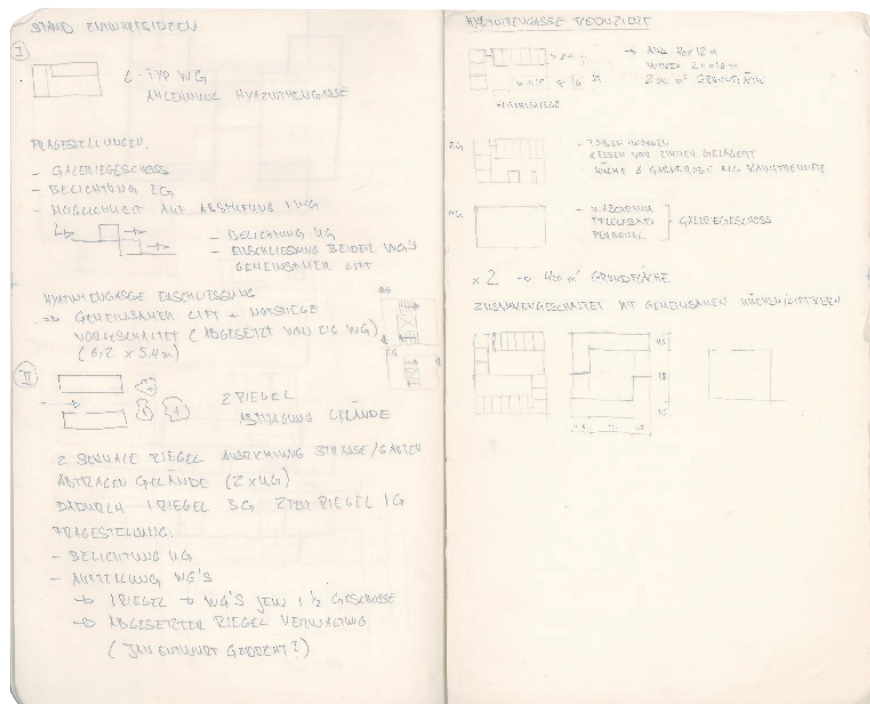
Eine weitere Nasszelle und eine Putzkammer im Schleusenbereich von Außen- zu Innenraum, den die Garderobe darstellt, bieten sich an. Um großzügige Flächen für Stauraum wird immer wieder von Seiten der Nutzer gebeten.

Die klare Trennung der Wohnungsgemeinschaften untereinander, wie auch von dem Verwaltungsbereich, wird von Beginn an klar kommuniziert.

Die Wohneinheit für Praktikanten und Zivildienstleistende darf sich räumlich von dem Neubau entkoppeln. Therapieflächen, ein Besprechungsraum für alle zukünftigen Mitarbeiter der Einrichtung und ein Toberaum für die Kinder sind vorgesehen. Im Verwaltungsbereich sollen in zwei separaten Arbeitszimmern vier bis fünf Arbeitsplätze entstehen. Ein Serverraum mit Kopierer, eine kleine Teeküche und ein barrierefreies WC werden benötigt.



- L-Typ
- Bänder
- Riegel
- Cluster
- Hof



### Typologie

Zu Beginn des Planungsprozesses entwickeln wir fünf sich typologisch unterscheidende Varianten, machen uns so mit den Relationen von Baukörper zu Grundstück vertraut und erstellen eine erste Diskussionsgrundlage.

Durch ein erstes selektives Verfahren im Rahmen aller aktuellen Projektbeteiligten werden zwei vielversprechende Ideen weiterverfolgt und bis zum Vor-

entwurf genauer ausformuliert. Dieser Entscheidungsprozess soll in seinem demokratischen Charakter für die Projekthistorie eine entscheidende Rolle spielen.

Während die Projektleitung die Hof-typologie befürwortet, zeigen sich auf Seiten des Nutzers klare Präferenzen gegenüber dem L-Typus.

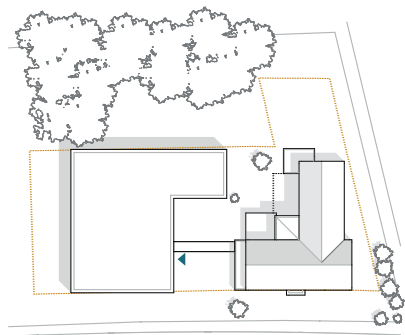


**L-Typus**

Mit seiner Richtungsänderung im Baukörper selbst und der sich ändernden Traktbreite gleicht sich der L-Typ formal dem Bestandsgebäude an.

Die konzeptionelle Leitidee wird aus dem Gedanken eines gemeinsamen Außenraums entwickelt. Dieser soll als Raum zwischen den beiden Gebäuden einen verbindenden Charakter erhalten und die beiden L-förmigen Baukörper mit einander gegenüberstellen.

Die Richtungsänderung innerhalb des Neubaus bricht den Monolithen und schafft ein gefasstes lineares Außen. Der L-Typus tritt stark in Korrespondenz mit dem Bestand, da er ein mäandrendes, durchwegbares Ensemble zwischen den Gebäuden erzeugt.



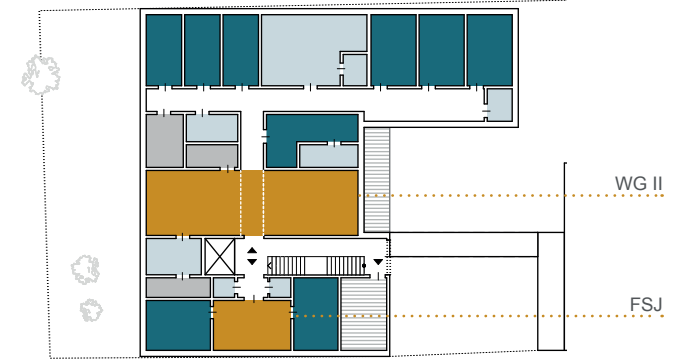
Lageplan 1:1000

Aufgrund des fehlenden Abstand zum Bestand wird dieser Entwurf sehr spät nach einem Nutzer- Veto ausgeschrieben und somit die Idee verworfen.



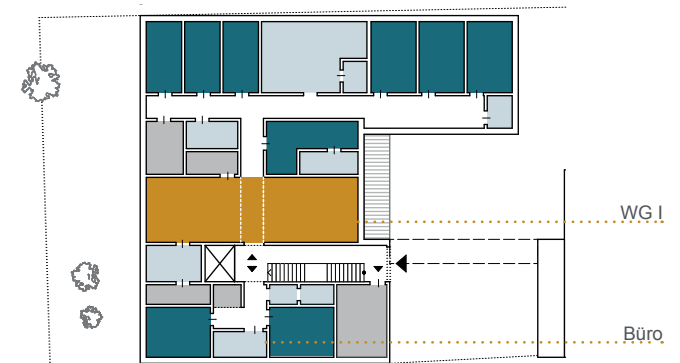
Schnitt 1:500

- Nebenräume
- Sanitär
- Privaträume
- Wohnen



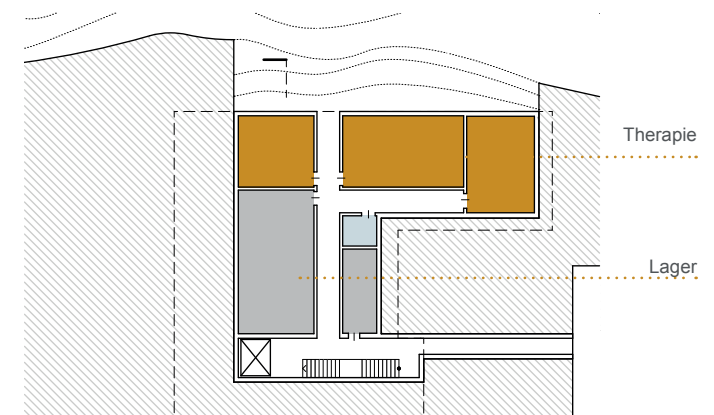
Grundriss OG 1:500

Im Obergeschoss befindet sich die FSJ-Wohnung als Einliegerwohnung am Erschließungsstrang, eine Verbindung in Form einer Brücke zum Bestand (barrierefreie Erschließung für Senioren-WG)



Grundriss EG 1:500

Zimmerzeile Richtung Bahntrasse, geteilt durch Pflegebad, Block mit Dienstzimmer und gegenüber Block mit zusätzlichem WC und Abstellräumen, durchgesteckte Wohn & Esszone mit angehängter Küche, Büro und Administration als Puffer zur Straße



Grundriss UG 1:500

Therapie und Besprechungsräumlichkeiten inklusive Zugang zum Außenbereich, Lagerzone und Haustechnik dahinter liegend, Tunnelverbindung zum Bestand



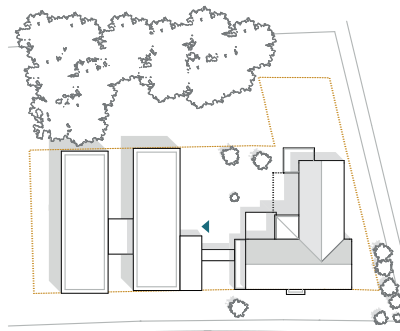


**Bänder**

Der Band Typus zeichnet sich durch eine schmale Trakttiefe und eine lineare, orthogonale Überlagerung der einzelnen Baukörper aus. Entwurfsentscheidender Grundgedanke ist die Trennung der beiden Wohngemeinschaften und somit das Splitten in einzelne Baukörper.

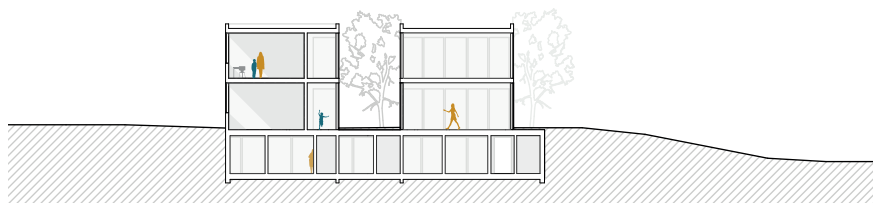
Ausschlusskriterium ist der wenig kompakte Baukörper mit vergleichsweise sehr großer Hüllfläche. Ein weiterer Kritikpunkt ist die thermische Konzeption der Verbindungsstege und die umfangreichen Verkehrsflächen.

Vorteilhaft zeigen sich hier jedoch die entstehenden Zwischenräume und deren Freiraumqualitäten mitsamt ihrer



Lageplan 1:1000

Sichtverbindungen und Übergängen in den Außenraum.



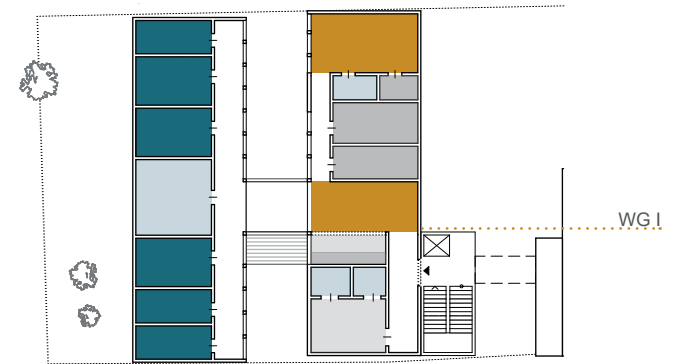
Schnitt 1:500

- Nebenraum
- Sanitär
- Privaträume
- Wohnen



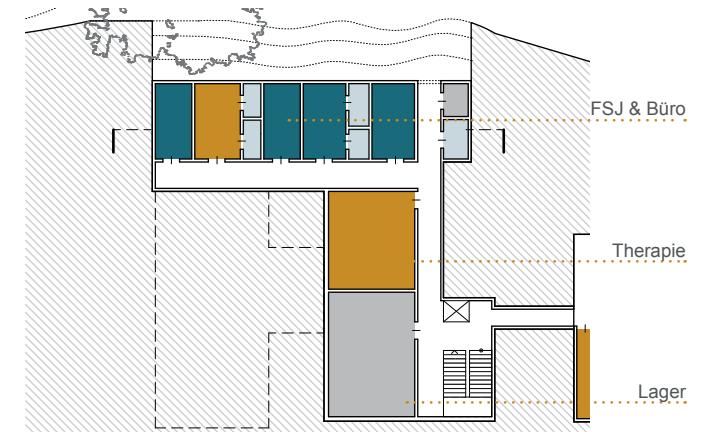
Grundriss OG 1:500

Die Zone der Privaträume orientiert sich klar zur Nachbarbebauung, dazwischen liegt ein Puffer und eine sehr kompakte Wohnzone im Trakt welche sich zum Bestand öffnet.



Grundriss EG 1:500

Im Erdgeschoss ergibt sich eine Zwischenzone die für beide Bänder Sichtbeziehungen und einen interaktiven Bereich zwischen privatem und halböffentlichem Raum bildet.



Grundriss UG 1:500

Büro und Einliegerwohnung inklusive direktem Ausgang zum Garten, Therapie und Besprechung sind im Altbestand untergebracht



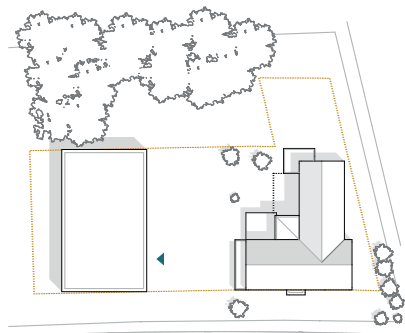
### Riegel

Die simpelste und kompakteste Konzeption weist der Riegel auf.

Ein ebenfalls linear entwickelter Baukörper mit erhöhter Trakttiefe und Mittelgang.

Ökonomisch, räumlich jedoch wenig spannend.

Der klare Leitgedanke entwickelt sich aus einem möglichst bescheidenen Vorschlag, der als eigenständiger Solitär in der Landschaft steht.



Lageplan 1:1000

Hier sind die Trakttiefe und eine gering belichtete Mittelgangzone klare Ausschlusskriterien und veranlassen alle Beteiligten zu dem Entschluss gegen diesen Typus.

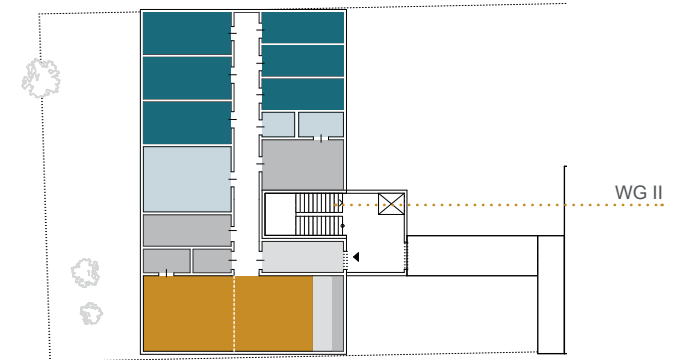
Positiv ist der geringe Abdruck des Gebäudes und infolge dessen sein großer Freibereich, der sich besonders durch ein Abrücken zum Bestand darstellt.



Schnitt 1:500

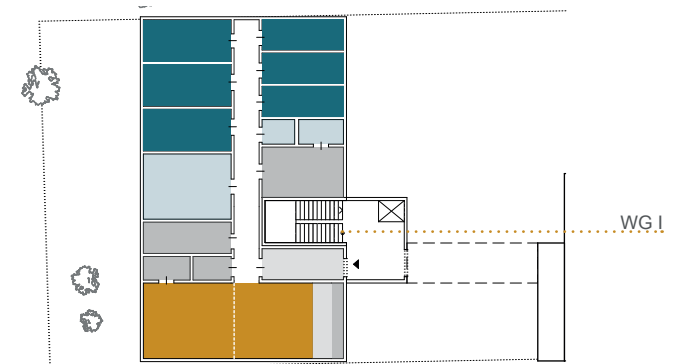
- Nebenraum
- Sanitär
- Privaträume
- Wohnen

Grundriss OG 1:500



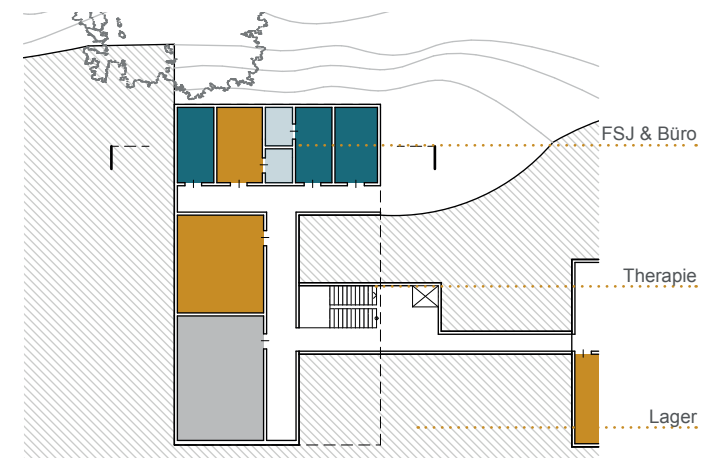
Privaträume an Stiegtang aufgefädelt Richtung Bahntrasse, dazwischen Dienstzimmer, Pflegebad, Erschließung und Nebenräume, am Kopfende orientieren sich Wohn und Essbereich

Grundriss EG 1:500



Die vorgelagerte Erschließung zergliedert den Baukörper und rückt somit näher an den Bestand durch die Brückensituation

Grundriss UG 1:500



Die reduzierte FSJ-Wohnung ist Richtung Garten orientiert und liegt neben den beiden Büros direkt an der Schlüsselstelle zum Aussenraum



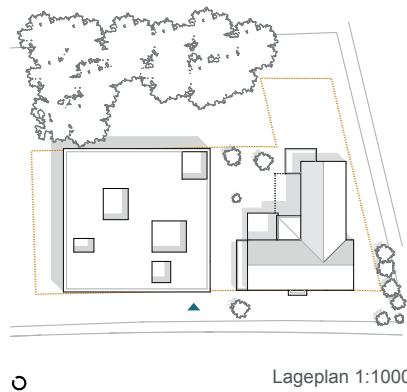
**Cluster**

Für das Clusterkonzept sind die flächige Ausdehnung und die perforierte Hülle kennzeichnend. Beinahe quadratisch wirkt der Baukörper äußerst monolithisch und hermetisch.

Der Grundgedanke ist eine offene interne Struktur, die innerhalb eines durchgängigen Aufenthaltsraumes die einzelnen Nebenfunktionen verwebt.

Die Kubatureinschnitte zonieren jeweils den Innenraum und lösen das Verbindende in Raumsequenzen auf.

So wird eine gemeinsame Mitte geschaffen, diese Zone umspielt und am Rand des Körpers die Räume aufgefädelt. Der größte Vorteil sind beson-



Lageplan 1:1000

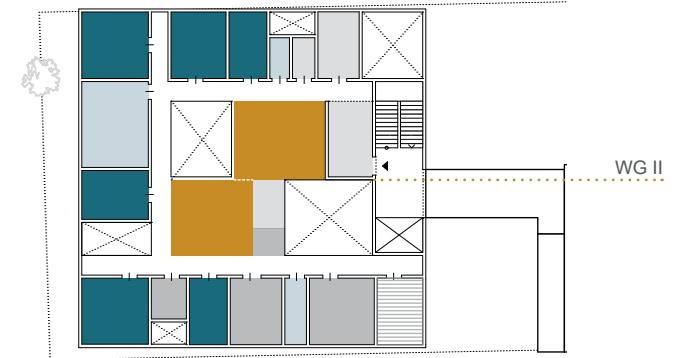
ders die sanften Übergänge zwischen Erschließung und Aufenthaltsbereich. Wenig ökonomisch jedoch entwickelte sich diese große Kubatur und die Perforation der Gebäudehülle.



Schnitt 1:500

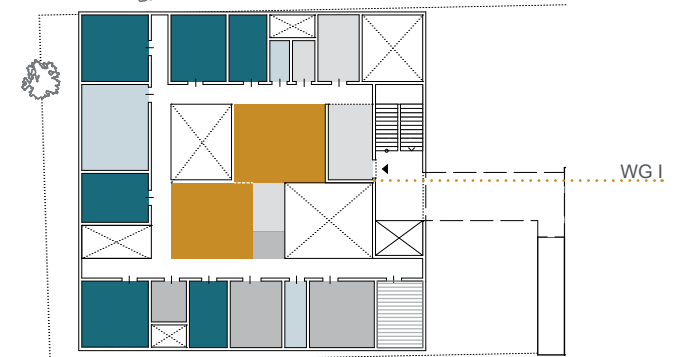
- Nebenraum
- Sanitär
- Privaträume
- Wohnen

Grundriss OG 1:500



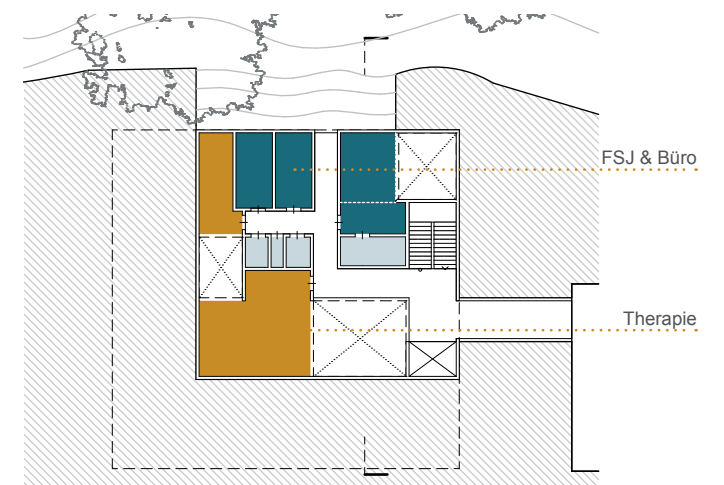
Zentrales Element des Regelgeschoss sind die Wohn-, Ess- und Gangzone verwebt mit den angrenzenden und perforierenden Lichthöfen

Grundriss EG 1:500



Rund um die Gangzone fädeln sich die Privaträume sowie die Nebenräume auf, das Herzstück in der Mitte bleibt die offene Wohnzone

Grundriss UG 1:500



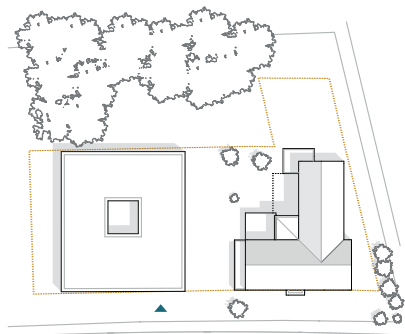
Die Lichthöfe stanzen sich teilweise bis ins Untergeschoss durch und belichten Therapie- und Besprechungsraum



### Hof

Die Hoftypologie zeichnet ihr introvertierter Charakter aus. Ähnlich dem Cluster, wirkt der Baukörper nach Außen hin als eigenständiger Solitär. Die geringere Ausdehnung im Vergleich zum Cluster jedoch lässt den Hof-Typus weniger massiv wirken.

Ein kleiner begrünter Innenhof lässt Blickbeziehungen zwischen den Wohngemeinschaften zu. Der Leitgedanke ist den Hof als Zentrum mit den Wohnzonen zu umspielen und so einen äußeren Ring an Privaträumen zu generieren. Ebenso wie die L-Typologie wird dieses Konzept in einer gemeinsamen Vorauswahl zum Weiterentwickeln gewählt.



Lageplan 1:1000

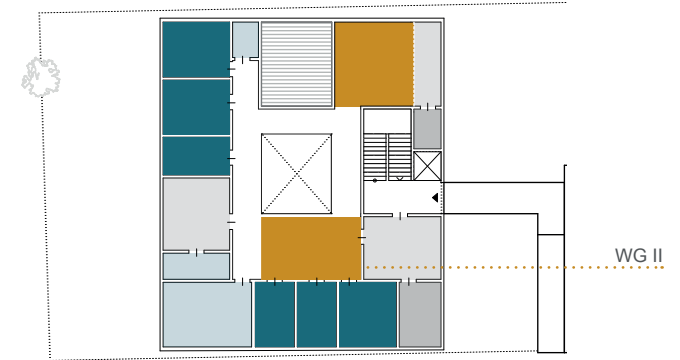
Die beiden aus der Vorentwurfsphase resultierenden Konzepte werden nun detailliert und weiterhin auf ihre Funktionalität überprüft.



Schnitt 1:500

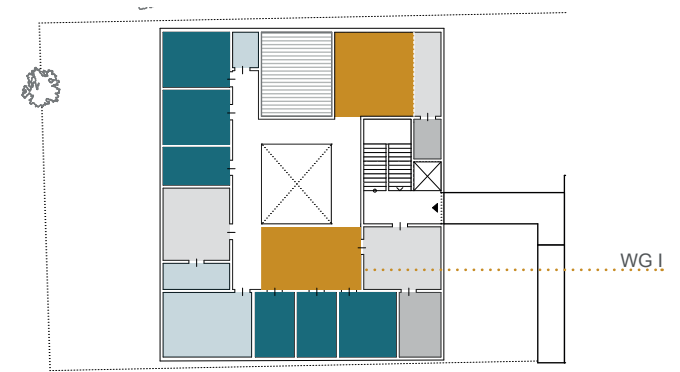
- Nebenraum
- Sanitär
- Privaträume
- Wohnen

Grundriss OG 1:500



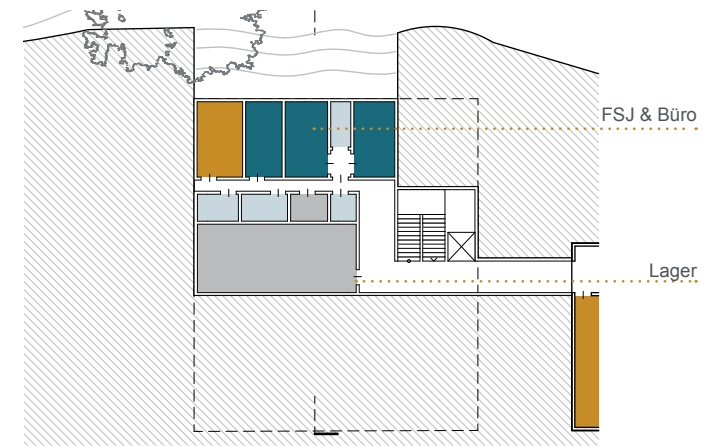
Wohn- und Essbereich sind klar voneinander getrennt, zusätzliche Loggia am Essbereich Richtung Garten

Grundriss EG 1:500



Rund um den Gangbereich situieren sich die Privaträume sowie die Nebenraum- und Sanitärzonen, der Lichthof zoniert und belichtet den Allgemeinbereich

Grundriss UG 1:500



Im Untergeschoß liegen Büro und FSJ-Wohnung am Garten, Therapieräume wurden im Bestand untergebracht



UNSER LEISTUNGSBILD

## Suche nach einem Architekturbüro

Da uns die nötige Expertise und Befähigung zum Unterzeichnen der Pläne und der späteren Ausführung des Bauprojektes, sowie ausreichende Erfahrungen in den Leistungsphasen sechs bis neun fehlen, ist es uns bloß möglich eine begleitende Funktion im Projekt

einzunehmen. Um einen gemeinsamen Weg mit dem zuständigen Architekturbüro und eine klarere Positionierung unsererseits im Projekt zu finden, stellen wir ein Leistungsbild nach unseren Möglichkeiten auf.

## Franz Architekten

Bei einem zweiten Begehungstermin in der Battiggasse wird Franz Architekten das genauere Bauvorhaben vorgestellt und gemeinsam unsere Rolle im Projekt diskutiert. Bereits 2016 hatten sie gemeinsam mit der Caritas ein Projekt im 21. Wiener Gemeindebezirk

( Lisseeweg ) fertiggestellt. Nach der Aufklärung über die Modalitäten des Projekts und einem internen Treffen mit der Caritas Bauprojektleitung entschieden Franz und Sue sich gegen den Auftrag.



Roland Rogner, Wafler Architektur ZT GmbH

## Wafler Architektur ZT GmbH

Auch mit dem Büro Wafler hatte die Caritas bereits mehrere Projekte durchgeführt. Nicht zuletzt eines ihrer Vorzeigebauwerke in der Hyazinthengasse im Jahre 2014.<sup>1</sup>

Diesmal war die Anfrage erfolgreich, denn die Architekten ( vertreten durch Geschäftsführer Roland Rogner ) ließen sich auf das Experiment der Zu-

sammenarbeit mit uns Studenten ein. Zu unserer Freude lässt uns das Büro viele Entscheidungsfreiheiten besonders den Entwurf und die künstlerische Gestaltung des Projekts betreffend und unterstützt uns mit seiner Expertise. So entsteht ein regelmäßiger Austausch und die gemeinsamen Besprechungen sind mehr als konstruktiv.

## Leistungsbild Projekt Battiggasse 29-33

Als Grundlage unsres Leistungsbild gilt für uns der Abschluss einer Diplomarbeit. Die Diplomarbeit befasst sich mit dem Thema des bereits gestarteten Projekts in der Battiggasse 29-33 der Caritas (dem Zubau 2er Kinder- Jugendheime).

### (1) Vorentwurf

Analyse der Grundlagen und Klärung der Rahmenbedingungen (baurechtliche Hilfestellung seitens des Architekturbüros)  
Grundsätzlicher Lösungsvorschlag nach den bekannt gegebenen Anforderungen in Skizzen Erläuterungsbericht  
Kostenschätzung (z.B. nach ÖNORM B 1801-1). (Hilfestellung seitens des Architekturbüros)

### (2) Entwurf

Durcharbeitung des grundsätzlichen Lösungsvorschlages der Aufgabe aufgrund des genehmigten Vorentwurfes unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen  
Zeichnerische Darstellung des Gesamtentwurfes in solcher Durcharbeitung, dass dieser ohne grundsätzliche Änderung als Grundlage für die weiteren Teilleistungen dienen kann;  
Projektbeschreibung mit Erläuterungen Kostenberechnung (z.B. nach ÖNORM B 1801-1) (Hilfestellung seitens des Architekturbüros)

### (3) Einreichung

Durchführung der für die baubehördliche Bewilligung erforderlichen Erhebungen sowie Abklärungen Erarbeitung der erforderlichen Zeichnungen und Schriftstücke auf der Grundlage des Entwurfes, soweit diese nicht von Sonderfachleuten zu erbringen sind. (Gemeinsames Entwickeln; Bürostandards CAD-Planung?)

Lisa Jochum und Jan Enzlberger (Wir) sind bereits von Seiten der Caritas mit einer Studie beauftragt. Inwieweit wir das Projekt begleiten, würden wir gerne von der Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro abhängig machen. Wichtigste Kriterien hierbei sind nicht unbedingt die völlig freie Durchsetzung unseres Entwurfs, sondern das Miteinfließenlassen der theoretischen Grundlage zu einer konzeptuell-funktionellen Umsetzung der Bauaufgabe, die für die Beteiligten und vor allem auch späteren Nutzer einen Mehrwert bieten soll.

Daher ist es uns ein ehrliches Anliegen, das Projekt weitestgehend (inklusive Realisierungsphase) zu begleiten, dennoch ist es uns auf Grund der Dauer des Bauvorhabens ab Zeitpunkt der Fertigstellung unseres Diploms / Einreichung nicht möglich, unentgeltlich an dem Projekt weiter zu arbeiten

EXKURS II  
NUTZER

---

## Besuch WG Laaer-Berg-Straße

Für die Planung ist es wichtig die Abläufe und das Alltagsgeschehen der Wohngemeinschaften für Kleinkinder zu verstehen. Um die späteren Nutzer von Beginn an mit einzubinden, besuchen wir die Wohngemeinschaft, die mit Fertigstellung des Neubaus in die Battiggasse umsiedeln soll. Bei einem ersten Treffen lernen wir die Leiter der Einrichtungen und ihre, wie auch die Bedürfnisse der Kinder im Betreuungsalltag kennen. Circa einen Kilometer Luftlinie entfernt von unserem Baugrundstück, ebenfalls im 10. Wiener Gemeindebezirk befindet sich der Gemeindebau aus dem Jahre 2001.

„Es ist ein ruhiger Morgen und drei der Kinder sind bereits im nahegelegenen Kindergarten. Die Leitung der Wohngemeinschaft begrüßt uns und erste



Abb.12:Gemeindebau Laaer Berg -Straße 67

neugierige Gesichter zeigen sich. Zögerliche Blicke hinter den Beinen des Betreuers, ein Junge mit Lockenkopf führt voller Stolz das Tempolimit seines Bobbycars vor. Schon nach wenigen Minuten ist das Eis gebrochen und wir dürfen die Zimmer der kleinen Bewohner sehen. Am Esstisch im offenen Wohnbereich mit Küche kommen wir zum Sitzen und ins Gespräch. Neben uns ein Zivildienstleistender mit einem

kleinen Jungen auf dem Schoß. Der Junge wirkt müde und introvertiert. Gegenüber der Couch, wo die Kinder bis vor wenigen Minuten noch gespannt saßen, läuft ein Trickfilm im Fernseher. Jetzt scheint es wichtigeres zu geben. Nahe der Küche hängt der aktuelle Speiseplan für die Woche. Alle Zimmer und Schranktüren sind mit kleinen Aufklebern bestückt, welche den Kindern über einfache Bilder erklären, was sich dahinter befindet. Während unserer Unterhaltung sucht der kleine müde Junge Jans Nähe und schmiegt sich vertrauensvoll an sein Bein. Der Besuch neigt sich dem Ende zu. Wir lassen den Betreuer Fragebögen zurück, die sie sich in einem ruhigen Moment zu Herzen nehmen wollen, drehen noch eine Runde durch die Wohnung und

halten unsere Eindrücke fotografisch fest. Bei unserem Abschied fallen uns die durch selbstgebastelte Steckbriefe von den Kindern individualisierten Garderobenschränke auf.

Beim Verlassen der Einrichtung wird uns ein weiteres Mal klar, wie wichtig das Innenraumkonzept für die Nutzer (Kinder) ist. Wir freuen uns diesen Teil des Projekts und somit die Aufgabe, ihnen eine ansprechendere Umgebung zu schaffen, übernehmen zu können.“

Wenige Tage später erhalten wir die ausgefüllten Fragebögen zurück und so konkretisieren sich für uns Raumbezüge, die im Entwurf ausschlaggebend für die Gestaltung und Effizienz des Nutzeralltages werden und somit zur Optimierung dessen beitragen.

1

Report Lisa, Besuch Laaer-Berg-Strasse



Eingang;Garderobe



Wohn-|Essbereich



offene Küche



Einzelzimmer

01 Was ist Euch/Dir am wichtigsten im Betreuungsalltag? (bzgl. der Räumlichkeiten)

- eigenes Zimmer für jeden Kleinkind - Rückzugsmöglichkeit
- großzügiger Wohn-/Spielbereich
- mehr als ein WC ◦ mehr als ein Bad-/Duschmöglichkeit
- ausreichend Stauraum

02 Was erleichtert euch den Alltag? Was den der Kinder?

- Abspannmöglichkeit für Räume, Warten (z.B. Küche, ...)
- pflegegerechte Ausstattung (Kinder-WC, Kinder-Waschbecken)
- Tische, Stuhlmöglichkeiten im Küche, Spielzimmer, Kinderzimmer → Arbeiten, spielen in kleiner Gruppen
- Garten!

03 Welche Erfahrungen habt Ihr in anderen Häusern/ Einrichtungen machen können? (Raumstruktur, Möblierung, Ausstattung, Stauflächen)

- wird jeder Kleinkind hat ein eigenes Zimmer, kaum Privatsphäre
- Raumlichkeiten, Ausstattung wird behindertengerecht, wird kindgerecht
- Büro v. Schlafmöglichkeit für betreuer räumlich getrennt

04 Was für Beschäftigungsmöglichkeiten gibt es für die Kinder innerhalb der Wohnung/ welche Aktivitäten initiiert Ihr?

- basteln, malen, Gesellschaftsspiele, Puzzel - Tisch + Stühle
- großes Spielzimmer /WZ für freies spielen (Ball, Hüpfball bauen, Autos, Lego, ...)
- TV + DVD - schauen im Spielzimmer
- Garten: Schaukel, Sandkasten, Platz für Trampolin, ...

05 Zu welcher Tageszeit/ Situation ist deine Arbeit am intensivsten | Stützzeiten

Nachmittag, Abend (14<sup>00</sup> - 19<sup>00</sup>) - RW-FR

06 Halten sich die Kinder in ihren Zimmern auf und ziehen sich zwischenzeitlich zurück? Rückzugsorte

- in der Mittagspause, am Abend
- beim spielen in Kleingruppen im Zimmer

07 In welchen Momenten sind/ können die Kinder unbeaufsichtigt sein?

Altersabhängig!

- Mittagspause, die Zeit von uns fort gehen bis zum Bräutle
- öfters Warten dürfen in den Garten
- Rückzug in ihr Zimmer
- WC

08 Was ist Dir im Außenbereich wichtig?

- die Angebote: Schaukel, Sandkasten, Trampolin, ...
- Platz zum Ausstoben
- Abstellplatz f. Fahrrad, ...
- Wasser- Stromanschluss



## KONZEPT WOHNEN KLEINKINDER CARITAS

2016 entsteht durch einen einjährigen Prozess unter hoher Mitarbeiterbeteiligung und intensiver theoretischer Auseinandersetzung ein ausführliches Konzept zum Wohnen für Kinder und Jugendeinrichtungen der Caritas. Noch im selben Jahr wird im Zuge der Umsiedlung der Kleinkind- WG ‚Am Himmel‘ in die Bertha- von- Suttner- Gasse ein ergänzendes Konzept zum Wohnen für Kleinkinder veröffentlicht. Diese beruhen auf dem pädagogischen Handbuch des Bereichs Menschen mit Behinderung und sind Grundlage für den Alltag der Wohngemeinschaften.

### Die Kinder

Manchen Eltern ist es nicht möglich ihre Kinder ausreichend zu versorgen, zu pflegen und ihnen die nötige Fürsorge zukommen zu lassen. Aus diesen Gründen werden sie nach Möglichkeit bei Krisenpflegeeltern untergebracht. Krisenpflegeeltern stehen jedoch nur für einen begrenzten Zeitraum zur Verfügung. Sind Eltern oder Angehörige weiterhin nicht in der Lage ihre Kinder zu versorgen, so benötigen sie ein weitergehendes Angebot für diese Kinder. Kinder die bereits im frühen Kindesalter von ihren Eltern nicht betreut werden können, entwickeln oft Bindungsstörungen. Kinder mit Bindungsstörungen zeigen Angst, Verunsicherung, Furchtsamkeit, Übervorsichtigkeit und Unglücklichsein. Es können vermehrt eingeschränkte soziale Interaktionen mit Gleichaltrigen, ein aufmerksamkeitsuchendes und wahllos freundliches Verhalten, sowie gegen sich selbst oder andere gerichtete Aggressionen beobachtet werden.

*Es ist nicht immer eindeutig ersichtlich, ob ein Entwicklungsrückstand auf Grund der fehlenden Bindung und Förderung entstanden ist oder ob eine Behinderung vorliegt.*

Die Caritas Kinder- und Jugendeinrichtung stellt für Kinder im Alter von rund 2-7 Jahren vollbetreute Wohnplätze zur Verfügung.<sup>1</sup>

*„Unser Angebot der Kleinkinder- WG richtet sich vorrangig an zwei- bis siebenjährige Kinder ( bis Schuleintritt und Übersiedlung in eine Nachfolgeeinrichtung) mit Entwicklungsverzögerung und/oder Behinderung, altersgemäßer Mobilität und keinem hohen, medizinischen Bedarf wie Sondernahrung und Tracheostoma.“<sup>2</sup>*

1

CARITAS, Oktober 2016, S.3

2

CARITAS, November 2016, S.10



Abb.13:Piktogramme Eziehungsauftrag Caritas

### Ziele

Unser Ziel in der Betreuung ist es, Kinder in einer Atmosphäre der Sicherheit und Geborgenheit auf ihr künftiges Leben vorzubereiten. Wir nehmen die individuellen Bedürfnisse der Kinder wahr, gehen auf sie ein, wecken und stärken ihr Selbstwertgefühl und sorgen für kontinuierliche Förderung. Kinder erhalten Erziehung, Begleitung, Unterstützung und Assistenz in ihrer körperlichen, emotionalen und psychischen Entwicklung. Konstante Bezugspersonen geben den Kindern Sicherheit und Explorationsmöglichkeiten. Wir stärken und fördern nach Möglichkeit bestehende Sozialkontakte (Eltern, Angehörige, Krisenpflegeeltern, Kindergarten...). Das Erlernen sozialer Kompetenz wird durch das Zusammenleben in der Wohngruppe und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (z.B Kindergarten) gefördert.<sup>1</sup>

### Biographiearbeit

Gerade bei Kindern, die bereits sehr früh institutionell untergebracht werden, fehlen die Informationen über die Geschichte, ihr Erlebtes und ihre Bezugspersonen. Im späteren Leben jedes einzelnen Menschen ist es jedoch wichtig zu wissen: Wo komme ich her, was habe ich erlebt und welche Personen haben mich auf meinem Weg begleitet? Für jedes Kind wird vom Start der

1

2

3

Betreuung an ein ICH Buch angelegt, indem alle relevanten Informationen, Erlebnisse, Ereignisse, Bezugspersonen, um gesammelt und dokumentiert werden. Das ICH Buch wird regelmäßig erneuert und aktuell gehalten.<sup>2</sup>

### Grundhaltungen

1. Prinzip der Selbst & Mitbestimmung
2. Prinzip der Barrierefreiheit
3. Prinzip der Gleichberechtigung
4. Prinzip der Inklusion
5. Prinzip der Fähigkeitenorientierung
6. Das Menschenbild:

*Jeder ist eine in sich wertvolle Persönlichkeit. Diese soll sich unterstützend entwickeln können (Empowerment)*

7. Die Haltung:

- *empfindendes Verstehen (Empathie)*
- *Wertschätzung*
- *Echtheit (Kongruenz)*<sup>3</sup>

CARITAS, Oktober 2016, S.3

CARITAS, Oktober 2016, S.4

CARITAS, November 2016, S.13-15

### **pädagogische & methodische Schwerpunkte**

„Eine frühe Erkennung und Abklärung von Entwicklungsverzögerungen, Entwicklungsauffälligkeiten oder einer Behinderung ist notwendig, um Kinder effektiv begleiten und fördern zu können. (...)“<sup>1</sup>

Weitere Schwerpunkte :

- unterstützte Kommunikation
- sexualpädagogische Begleitung
- Frühförderung
- Therapien
- Bezugsbetreuung
- Gruppenparlament
- Umgang mit medizinischen Notfällen und persönlichen Krisen
- Eltern und Angehörigenarbeit
- Casemanagement
- Freizeitangebote
- Feste
- Urlaube<sup>2</sup>

### **Teamstruktur**

Das Stammteam jeder Wohngemeinschaft besteht aus BehindertenbetreuerInnen mit einem Stundenmaß von sechs bis sieben vollzeitäquivalenten MitarbeiterInnen.

Zum Team gehören weiteres:

- eine Zusatzkraft

Zusätzliches Personal:

- Diplomierte/r Krankenschwester/-pfleger
- Haushaltshilfe
- HaustechnikerIn
- PraktikantInnen
- Ehrenamtliche MitarbeiterInnen<sup>3</sup>

### **Dienstzeiten**

„Ganztägige Betreuung notwendig, ev. wache Notdienste notwendig.“

*Auf Grund der Bindungsstörung der Kinder denken wir über eine höchstmögliche Konstante in der Betreuung nach, (...)“<sup>4</sup>*

### **Auftraggeber**

Die Caritas Kinder- und Jugendeinrichtungen sind Vertragspartnerinnen der MAG Elf mit vertraglich festgelegten Kontingentplätzen. Zusätzlich stehen Wohnplätze für Klientinnen aus den Bundesländern zur Verfügung. Die Kostenübernahme der MAG Elf oder der Bundesländer ist Voraussetzung für eine Aufnahme im Wohnbereich. Die Zuweisungen finden sowohl über das zuständige Amt für Jugend und Familie im Rahmen der Pflege und Erziehung, als auch über freiwillige Unterbringung im Rahmen der Unterstützung für die Obsorgeberechtigung statt.<sup>5</sup>

### **rechtliche Grundlagen**

- Aufsichtspflicht
- das Wiener Kinder- und Jugendhilfegesetz
- das Bundesbehindertengleichstellungsgesetz und das Behindertengesetz
- die UN- Behindertenrechtskonvention<sup>6</sup>

---

1

2

3

4

CARITAS, November 2016, S.18

CARITAS, November 2016, S.18

CARITAS, November 2016, S.11,S.14

CARITAS, November 2016, S.15

---

5

6

CARITAS, November 2016, S.9

CARITAS, November 2016, S.7

## Geschichte

Die Geschichte bietet einen Einblick in die Veränderungen der Nutzung des Areals Am Himmel und in die der jeweiligen Zeit entsprechenden Angebote der Betreuung von Kindern und Jugendlichen.<sup>1</sup>

1

CARITAS, November 2016, S.5

### 1849

Karl Freiherr von Sothen kauft die vom Gut Cobenzl abgetrennte Liegenschaft Am Himmel und errichtet am Areal einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb.

### 1946

60 Kinder finden wieder einen Wohnplatz im Schloßl – der heutigen Schule. 1955 erfolgt der Umbau des Hauptgebäudes zum Sonderschulheim und es werden die ersten Klassen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen geführt.

### 1984

Caritas der Erzdiözese Wien übernimmt die Einrichtung. In dieser Zeit wird in der Caritas Behinderteneinrichtung Lanzendorf das Wohnangebot für Kinder mit Behinderungen geschlossen. 40 Kinder siedeln in die Einrichtung Am Himmel über. Somit wohnen 80 Kinder und Jugendliche mit Behinderungen Am Himmel, die großteils auch die Schule der Einrichtung besuchten.

### 1911

Der Frauenorden „Zum armen Kinde Jesu“ übernimmt das Areal. Es entehen eine Volks- bzw. Haushaltungsschule, ein Kindergarten und ein Heim für Kleinkinder. Während der nationalsozialistischen Diktatur werden Schule und Heim geschlossen.

### 1971

Das Kleinkinderheim wird auf Grund der geringen Nachfrage geschlossen. Die Schwestern widmen sich ab diesem Zeitpunkt ausschließlich der Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen.

### 2001

Die Zahl der im Wohnen betreuten Kinder und Jugendlichen wird auf 62 reduziert.

### 2005

Die Zahl der im Wohnen betreuten Kinder und Jugendlichen wird auf 50 reduziert. Dadurch können Betreuung und Förderung besser gewährleistet werden. Die Anzahl der KlientInnen im Werkstättenbereich wird auf 22 verdoppelt und die Werkstätte vergrößert sich auf drei eigenständige Bereiche: Tischlerei, Schlosserei und Gärtnerei. Es werden in den Werkstätten fast ausschließlich Jugendliche und erwachsene Menschen mit Behinderungen betreut, die von zu Hause oder von externen Wohngemeinschaften aus die Werkstatt Am Himmel besuchen. Zwei Hortgruppen bekommen gesonderte Räumlichkeiten in der Kinder- und Jugendeinrichtung Am Himmel und werden nun unabhängig von der Schule geführt.

### 1989

Die Beschäftigungstherapie Am Himmel für 11 Jugendliche, die dort wohnen wird eröffnet.

### 2002

Beginn der Hortbetreuung in den Räumlichkeiten der Schule

2009

Zwei Wohngemeinschaften siedeln in gemeinwesenintegrierte Wohngemeinschaften in den 11. Wiener Gemeindebezirk um. Damit sind sie die ersten Wohngemeinschaften für Kinder und Jugendliche mit intellektuellen Behinderungen, die gemeinwesenintegriert geführt werden.

2010

Mit den Kurzzeitbetreuungen starten in den bestehenden Wohngemeinschaften die Familienergänzenden Angebote. Für erwachsene Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung und Verhaltensauffälligkeiten oder psychiatrischen Erkrankungen werden am Himmel zwei Tagesstrukturgruppen eröffnet. Die Werkstätten und die Tagesstrukturgruppen werden im Tageszentrum „Am Himmel“ zusammengefasst.

2011

Die familienergänzenden Angebote werden mit dem Kinderhotel und den Erlebniswochen weiter ausgebaut. Das Tageszentrum wird um eine weitere Gruppe für erwachsene Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung und Verhaltensauffälligkeiten oder psychiatrischen Erkrankungen erweitert.

2012

Mit dem Sozialen Dienst zu Hause werden erstmals Kinder mit Behinderung in der Herkunftsfamilie betreut. Die Ferienbetreuung wird um die Ferienassistenz erweitert.

2014

Zwei weitere Wohngemeinschaften ziehen vom Standort „Am Himmel“ in ein gemeinwesenintegriertes Haus im 22. Bezirk. Eine Wohngemeinschaft Am Himmel wird geschlossen, da die familienergänzenden Angebote den Kindern ermöglichen weiterhin zu Hause in ihren Familien zu wohnen.



Abb. 14: Caritas Einrichtung „Am Himmel“ heute

2015

Die letzte bestehende WG „Am Himmel“ wird in eine Kleinkind-WG für Kinder mit Entwicklungsrückstand / Behinderung im Alter von zwei bis sieben Jahren umgewandelt.

2016

Vorübergehend werden 20 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Auftrag der MAG11 in zwei Wohngemeinschaften „Am Himmel“ betreut. Im November 2016 übersiedelt die Kleinkind-WG vom Standort „Am Himmel“ in die Bertha-von-Suttner-Gasse.

## GESCHICHLICHER RÜCKBLICK KINDERRECHTE

Das internationale Interesse an Fragen der Rechte des Kindes und der Jugendhilfe hat dazu geführt, dass schon früh völkerrechtliche Verträge zustande kamen, die dem Schutz des Kindes und der Wahrnehmung seiner Rechte dienen sollten, so bereits das

### **Haager Abkommen**

vom 12. Juni 1902 zur Regelung der Vormundschaft über Minderjährige oder das

### **Internationale Übereinkommen**

vom 4. Mai 1910 zur Bekämpfung des Mädchenhandels.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind eine Vielzahl internationaler Verträge oder international-rechtlicher Regelungen hinzugekommen, denen es ebenfalls um einzelne Belange junger Menschen geht; beispielhaft anzuführen sind etwa das für die Durchsetzung von Unterhaltsansprüchen von Kindern bedeutsame UN-Übereinkommen vom 20. Juni 1956 über die Geltendmachung von Unterhaltsansprüchen im Ausland und das

### **Haager Übereinkommen**

vom 5. Oktober 1961 über die Zuständigkeit der Behörden und das anzuwendende Recht auf dem Gebiet des Schutzes von Minderjährigen.<sup>1</sup>

Wie schlimm gerade Kinder unter den Folgen eines Krieges zu leiden haben, hat schon die britische Sozialreformerin

Eglantyne Jebb nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland und Österreich festgestellt. Sie wollte nicht tatenlos zusehen und hat deshalb Spenden gesammelt. Durch ihre Initiative ist 1920 die Hilfsorganisation "International Save the Children Union" entstanden, deren Hilfe für Kinder sich auch auf andere Länder ausbreitete. Die Sozialreformerin und Grundschullehrerin Jebb hat mit ihrem "Fünf-Punkte-Programm" (Children's Charter) auch den Anstoß dazu gegeben, dass es am 24. September 1924 in der Generalversammlung des Völkerbundes in Genf zur Verabschiedung einer Charta gekommen ist, der

### **Genfer Erklärung**

Durch sie sollte die Versorgung und der Schutz von Kindern in der Zwischenkriegszeit gewährleistet werden. Allerdings waren auch grundlegende Rechte der Kinder in Bezug auf ihr Wohlergehen festgehalten. Durch die spätere Auflösung des Völkerbundes hat die Charta natürlich ihre Grundlage verloren.

In der Nachfolge des Völkerbundes haben die Vereinten Nationen bereits 1948 in ihrer

### **Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte**

den Schutz von Kindern mit aufgenommen. Bei der am 20. November 1959 verabschiedeten "Deklaration über die Rechte der Kinder" ist u.a. auch auf die Genfer Deklaration zurückgegrif-

fen worden. Die Kinderrechte sind den Vereinten Nationen ein wichtiges, immerwährendes Anliegen, das mit der Kinderrechtskonvention, dem Übereinkommen über die Rechte des Kindes, vom 20. November 1989 bestimmt nicht seinen letzten Meilenstein erreicht hat.<sup>2</sup>

### **UN- Kinderrechtskonvention**

Das Übereinkommens vom 20. November 1989 über die Rechte des Kindes verankert erstmals in der Geschichte des Völkerrechts die Rechte des Kindes umfassend in einem internationalen Vertragswerk mit weltweitem Geltungsanspruch. Ziel der UN-Kinderrechtskonvention ist es, in 54 Artikeln die Lage der Kinder in aller Welt zu verbessern, indem sie Maßstäbe mit universellem Geltungsanspruch setzt und zum Schutz der Kinder die wichtigsten Menschenrechte garantiert. So hat jedes Kind das Recht auf freie Meinungsäußerung, einen Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, ein Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit, ein Recht auf Bildung sowie ein Recht auf Ruhe, Freizeit und Spiel.

Weiter sollen alle Kinder vor Gewalt geschützt werden, nicht nur im Sinne körperlicher Gewalt, sondern auch seelischer Gewalt, Ausbeutung, Verwahrlosung, Vernachlässigung und sexuellen Missbrauchs.

### **Staatliche Obhut**

Die UN-Kinderrechtskonvention geht davon aus, dass grundsätzlich die Familie die natürliche Umgebung "für das Wachsen und Gedeihen ihrer Mitglieder, insbesondere der Kinder", ist; dort soll den Kindern "der erforderliche Schutz und Beistand gewährt werden", vgl. Präambelabsatz 5. Ein Kind, das nicht — oder nicht mehr — in seiner Familie aufwachsen kann, ist darum besonders schutzbedürftig.

Nach Artikel 20 Absatz 1 der UN-Kinderrechtskonvention soll das Kind dann "Anspruch auf den besonderen Schutz und Beistand des Staates" haben. Praktisch wird dieser Schutz vor allem dadurch verwirklicht, dass staatliche Behörden wie z. B. die Jugendämter und Gerichte eingreifen, wenn die besondere Schutzbedürftigkeit des aus seiner familiären Umgebung herausgelösten Kindes dies erfordert. Dies soll vor allem zu dem Zweck geschehen, das schutzbedürftige Kind einer anderen Form der Betreuung zuzuführen.<sup>3</sup>

*„Ein Kind, das vorübergehend oder dauernd aus seiner familiären Umgebung herausgelöst wird oder dem der Verbleib in dieser Umgebung im eigenen Interesse nicht gestattet werden kann, hat Anspruch auf den besonderen Schutz und Beistand des Staates.(...)“<sup>4</sup>*

<sup>1</sup> Homepage UN-Kinderrechtskonvention, <https://www.kinderrechtskonvention.info/fruehere-abkommen-zu-kinderrechten-3343/>, [15.09.2017]

<sup>2</sup> Homepage UN Kinderrechtskonvention, <https://www.kinderrechtskonvention.info/die-rechte-der-kinder-3231/>, [15.09.2017]

<sup>3</sup> Homepage UN Kinderrechtskonvention, <https://www.kinderrechtskonvention.info/staatliche-obhut-3574/>, [15.09.2017]

<sup>4</sup> Homepage UN Kinderrechtskonvention, UN- Kinderrechtskonvention, Artikel 20 Absatz 2

## Behinderte Kinder

Abhängig von Definition und Identifikation, haben ca. ein bis drei % Kinder in der europäischen Region intellektuelle Behinderungen. Dies entspricht in etwa fünf Millionen Kindern in ganz Europa, von denen ein Großteil in ärmeren Ländern aufwächst. Laut Kalkulationen leben immer noch 320.000 Kinder in Einrichtungen. Die frühe Institutionalisierung hat einen negativen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder.<sup>1</sup>

*„Obwohl Gesundheit eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung und soziale Integration dieser Kinder ist, werden ihre grundlegenden körperlichen wie seelischen Gesundheitsbedürfnisse oftmals vernachlässigt.“<sup>2</sup>*

Artikel 23 der UN-Kinderrechtskonvention beschreibt das Recht geistig oder körperlich behinderter Kinder, ein erfülltes und menschenwürdiges Leben zu führen, das seine Würde wahrt, seine Selbstständigkeit fördert und seine aktive Teilnahme am öffentlichen Leben erleichtert. Eine körperliche, geistige oder seelische Behinderung wirkt sich für denjenigen, der von ihr betroffen ist, als eine besondere Belastung aus, die besondere Hilfen erfordert. Der Gedanke, dass gerade dem behinderten Kind solche Hilfen zugewendet werden müssen, findet sich darum andeutungsweise schon in der Genfer Erklärung von 1924 und vor allem in Artikel 5 der Erklärung der Rechte des Kindes von 1959, wo gesagt wird, dass das körper-

lich, geistig oder sozial behinderte Kind, „die besondere Behandlung, Erziehung und Fürsorge (erhält), die seine besondere Lage erfordert“. Heute finden sich entsprechende Regelungen auch in der UN-Behindertenrechtskonvention.<sup>3</sup>

## Kinderrechte Österreich

Die Kinderrechtskonvention formuliert weltweit gültige Grundwerte im Umgang mit Kindern und garantiert ihnen sowohl politische Bürgerrechte, als auch kulturelle, wirtschaftliche und soziale Rechte in einem völkerrechtlich bindenden Vertrag.

Schon 1989 wurde Gewalt in der Erziehung in Österreich verboten, womit es eines der ersten Länder war, das ein solches Gesetz erließ. Die Aktivitäten zum Schutz von Kindern und Jugendlichen sind dennoch weiterhin zu forcieren. Österreich war eines jener Länder, die die Kinderrechtskonvention am ersten Tag (26. Jänner 1990) unterzeichnet hatten. Nach der Genehmigung durch den Nationalrat am 26. Juni 1992 wurde die Konvention am 6. August 1992 ratifiziert. 30 Tage nach der Ratifizierung ist die Kinderrechtskonvention am 5. September 1992 in Österreich in Kraft getreten, jedoch mit einem Erfüllungsvorbehalt, der eine direkte Anwendbarkeit durch Gerichte oder Behörden verhindert.

Das Zusatzprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an

bewaffneten Konflikten wurde von Österreich am 6. September 2000 unterzeichnet, am 1. Februar 2002 ratifiziert und trat somit am 12. Februar 2002 in Kraft.

## Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern

Seit 16. Februar 2011 sind einige Kinderrechte der UN-Konvention in der österreichischen Bundesverfassung verankert.

Trotz berechtigter Kritik an dem Gesetz bedeutet die Verankerung eine massive Aufwertung der Kinderrechte in Österreich. Vor allem durch die Verankerung zweier Grundprinzipien der UN-Kinderrechtskonvention:

- a.) Vorrang des Kindeswohl (Artikel 1 BVG Kinderrechte) und
- b.) Beteiligung und Berücksichtigung der Meinung von Kindern und Jugendlichen (Artikel 4 BVG Kinderrechte)<sup>4</sup>

<sup>1</sup> JAKAB, 2010

<sup>2</sup> Homepage Weltgesundheitsorganisation Regionalbüro für Europa, <http://www.euro.who.int/de/health-topics/noncommunicable-diseases/mental-health/news/news/2010/15/childrens-right-to-family-life>, [15.09.2017]

<sup>3</sup> Homepage UN- Kinderrechtskonvention, <https://www.kinderrechtskonvention.info/behinderte-kinder-3595/>, [15.09.2017]

<sup>4</sup>

Homepage Unicef, <https://unicef.at/kinderrechte/>, [15.09.2018]

BAUKÖRPERTYPUS

## ZWISCHENSCHRITT & BAUKÖRPERENTSCHEID

# Caritas

### Protokoll zur Besprechung am 28.08.2017

Teilnehmer: Jan Enzelsberger, Roland Rogner, Johannes Schober  
Markus Zoller, Wolfgang Riedl

- TOP 1** Entscheidung des Baukörpertypus
- TOP 2** Budget
- TOP 3** Bestätigung der Projektschritte
- TOP 4** Klärung der Bauweise
- TOP 5** Festlegung Projektpartner

#### TOP 1

Jan stellt die beiden Varianten vor.  
Die Variante mit dem Patio, zeigt eine Unschärfe in der Art der Ausarbeitung des Hofes und stellt bezüglich der Raumzuordnung Nachteile im Betrieb her.  
Die L-Variante gilt im Keller noch als wenig ökonomisch, in den Obergeschoßen jedoch mit recht vorteilhaften Raumbezügen.  
Der L-Variante werden die größeren Potentiale für eine Weiterbearbeitung zugeschrieben, daher wird diese nun ausgearbeitet.

Auszug Besprechungsprotokoll, Wien, 28.08.2017

### Auftrag und Vorentscheid

Anfang August beschließt das Projektteam aufgrund des straffen Zeitplans einen Vorentscheid zu treffen und sich anhand der Studien auf zwei der Baukörper festzulegen. Da alle anderen Konzepte in Fläche und Raumaufteilung derzeit noch Mängel aufzeigen, werden die Hof- und L-Typologie ausgewählt. Der Entscheid wird als Konsens mit allen Projektbeteiligten (Projektleitung, Nutzer, Architekt sowie dem Leiter der Bauabteilung) getroffen. Für uns heißt dies, an der detaillierten Ausformulierung und Konzeption weiterzuarbeiten und unsere Entwurfsgedanken zu vertiefen.

### Gegenüberstellung Hof und L

Ende August wird in der selben Konstellation, wie sie auch schon bei dem Vorentscheid zusammen traf, beraten. Nun werden die elaborierten Varianten vorgestellt, überprüft und gegenübergestellt. Unsere persönliche Präferenz gilt eindeutig dem Hof, da die private Außenraumzone in Form eines Patio ebenso wie die an den Wohnraum angrenzenden Loggia mehr Raumqualitäten birgt. Ebenfalls für uns relevant ist der Baukörper als abgeschlossener Solitär. Das Gebäude grenzt sich so von der gebauten Umgebung und den peu á peu ergänzten Bauten der hier vorherrschenden Kleingartenpolitik ab

und bildet ein verbindendes Element zu der stetig wachsenden Großstadt, die sich im angrenzenden Stadtentwicklungsgebiet um den Hauptbahnhof widerspiegelt. Die Entscheidungskriterien bei dieser Besprechung wurden bereits bei dem vorhergehenden Termin mit der Nutzervertretung (Johannes Schober) besprochen:

- *Ausdehnung am Bauplatz*
- *Bebaute Fläche*
- *Außenraum*
- *Kommunikation mit Bestand*
- *Flexible Nachnutzung*
- *Trakttiefen*
- *Raumkonstellationen*
- *Zusatzräumlichkeiten*
- *Emissionen*
- *Aus und Einblicke*
- *Kosten*
- *Bausystem*
- *Servicierbarkeit*

Im direkten Flächen- Vergleich schneiden beide Typologien betreffend der bebauten Fläche ähnlich ab, da das Raumprogramm von uns so exakt wie

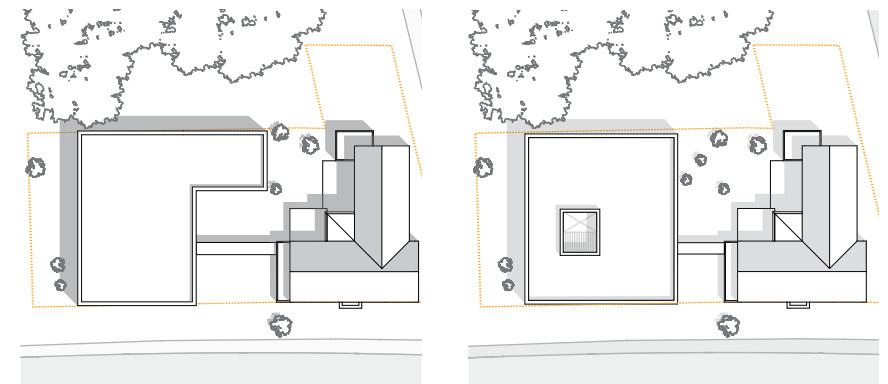
möglich übernommen wurde. Bei genauerer Betrachtung hat der L-Typ durch den fehlenden Freiflächenbereich jedoch eine um zehn m<sup>2</sup> kleinere Ausdehnung. Diese beläuft sich auf 445 m<sup>2</sup> bebaute Fläche, das Atriumgebäude umfasst im Vergleich dazu 455 m<sup>2</sup>.

### Entscheidung

Da seitens des Nutzers zu hohe Servicekosten befürchtet werden und durch die bereits vorhandenen Gartenfläche kein direkter Bedarf eines geschützten, privaten Außenbereichs gefragt ist, wird der Hof abgelehnt.

Das „L“ hat im Bereich der Raumbezüge und der Staffelung der Privatheit innerhalb des Gebäude einen klaren Vorteil und wird daher von Nutzerseite als sehr gelungen bezeichnet. Kurze Wege im Alltagsbetrieb und eine trotz des Annex kleinere Hüllfläche können bei allen Entscheidungsträgern punkten.

Zur besseren Vergleichbarkeit im Folgenden eine Gegenüberstellung samt Flächenauflistung und Pro und Contra der beiden Varianten.



Hof / L-Typus 1:1000



### L- TYP

**pro**

- + Lage Pflegebad
- + Zimmerzeile mit Gartenausrichtung
- + durchgesteckter Wohnraum
- + FSJ-Wohnung als Puffer zur Straße

**contra**

- Distanz zum Bestand
- mehr Verkehrsfläche

**Wohngemeinschaft**

Nutzfläche:	178 m <sup>2</sup>
Sanitärfläche:	60 m <sup>2</sup>
Verkehrsfläche:	43 m <sup>2</sup>
	281 m <sup>2</sup>

**Einliegerwohnung / Büro im EG**

Nutzfläche:	42 m <sup>2</sup>
Sanitärfläche:	5 m <sup>2</sup>
Verkehrsfläche:	6,5 m <sup>2</sup>
	53,5m <sup>2</sup>

**Erschließung**

Innen:	24 m <sup>2</sup>
Außen:	17 m <sup>2</sup>
	41 m <sup>2</sup>



L-Typ Regelgeschoss 1:250

### HOF- TYP

**pro**

- + attraktive Außenraumzone im Hof
- + kompakter Erschließungskern
- + weniger Verkehrsfläche
- + Zimmerzeile weit entfernt von Bahn

**contra**

- kaum Stellplatzreserven
- große Trakttiefe
- innen-liegende Außenraumzonen

**Wohngemeinschaft**

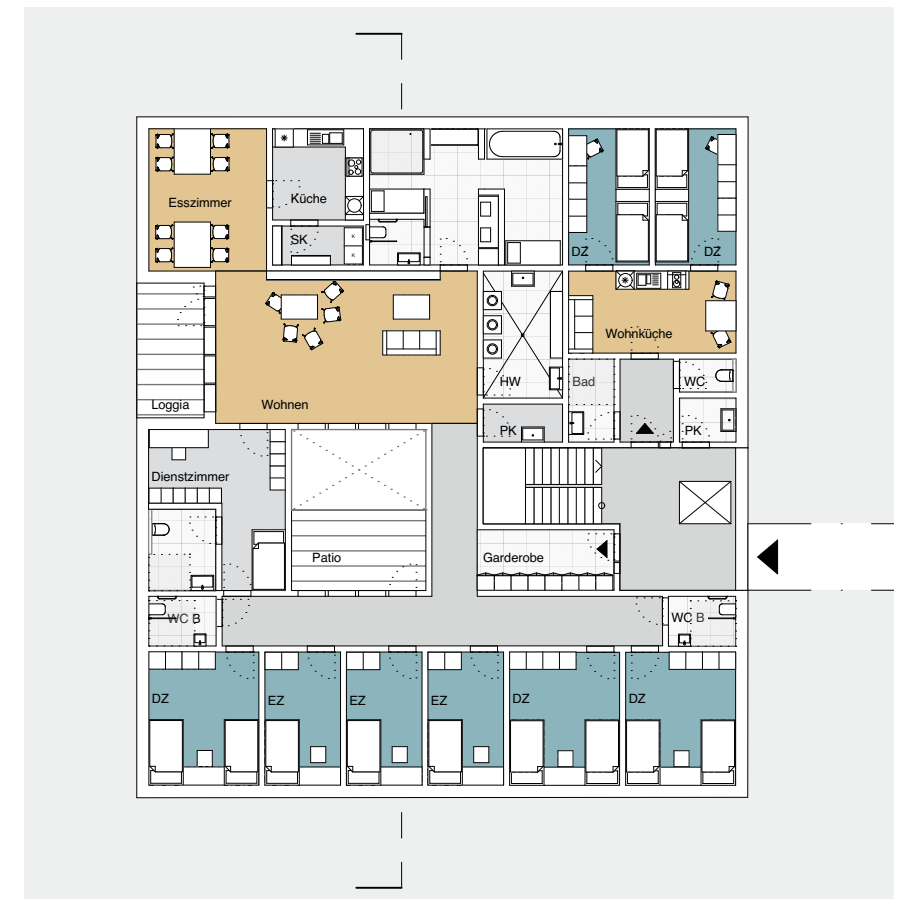
Nutzfläche:	193 m <sup>2</sup>
Sanitärfläche:	44 m <sup>2</sup>
Verkehrsfläche:	33 m <sup>2</sup>
	270 m <sup>2</sup>

**Einliegerwohnung / Büro im EG**

Nutzfläche:	39 m <sup>2</sup>
Sanitärfläche:	5 m <sup>2</sup>
Verkehrsfläche:	6 m <sup>2</sup>
	50 m <sup>2</sup>

**Erschließung**

Innen:	30 m <sup>2</sup>
Außen:	14 m <sup>2</sup>
	34 m <sup>2</sup>



Hof-Typ Regelgeschoss 1:250

### L- TYP

**pro**

- + alle Räume im Keller des Neubaus
- + große Öffnung im UG zum Garten

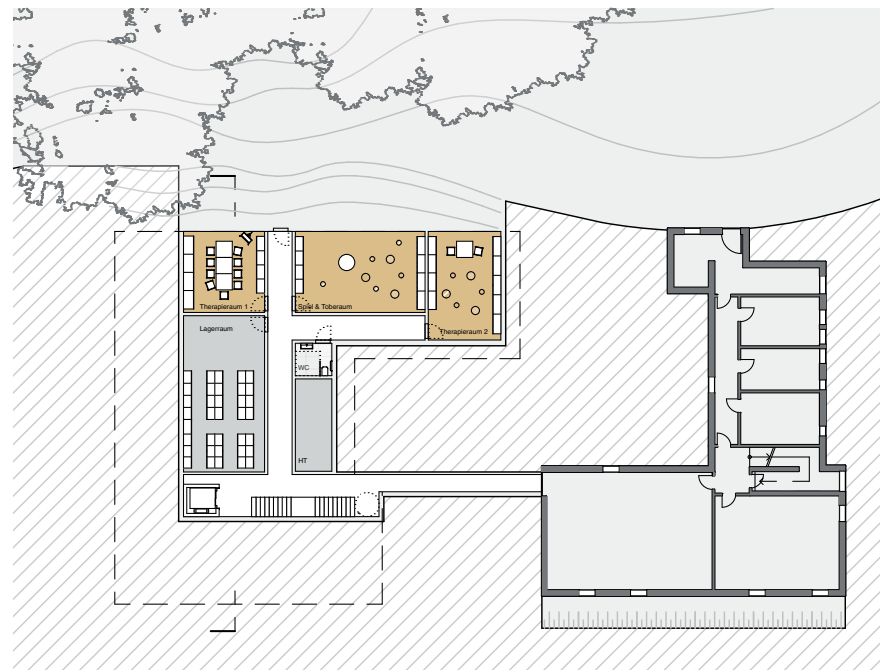
<b>Keller</b>	
Nutzfläche:	115 m <sup>2</sup>
Sanitärfläche:	15 m <sup>2</sup>
Verkehrsfläche:	66 m <sup>2</sup>
	196 m <sup>2</sup>

**contra**

- wenig kompakter Keller
- größere Verkehrsfläche



L-Typ Schnitt 1:500



L-Typ Untergeschoss 1:500

### HOF- TYP

**pro**

- + Mitnutzung des Bestandskellers
- + kurze Wege zum Bestand

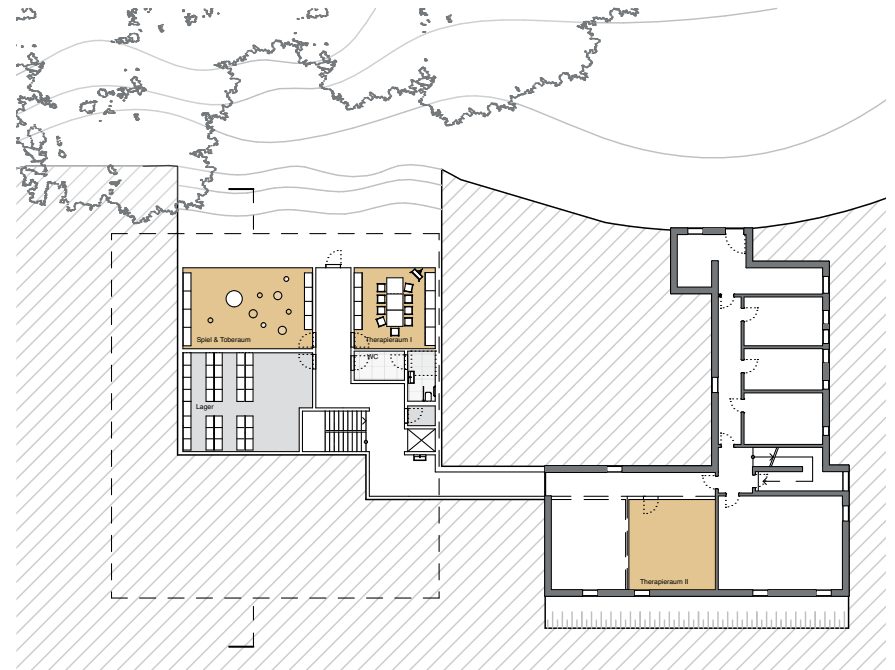
<b>Keller</b>	
Nutzfläche:	109 m <sup>2</sup>
Sanitärfläche:	11 m <sup>2</sup>
Verkehrsfläche:	51 m <sup>2</sup>
	171 m <sup>2</sup>

**contra**

- größere Hüllfläche durch Hof



Hof-Typ Schnitt 1:500



Hof-Typ Untergeschoss 1:500

EXKURS III  
ARCHITEKTUR FÜR KINDER

---

# ENTWICKLUNGSGESCHICHTE

## KINDGERECHTE ARCHITEKTUR

### **Die ersten Unterkünfte für Kinder**

Durch den Beginn der Industrialisierung, ihre Folgen und die dadurch hervorgerufenen gesellschaftlichen Veränderungen wurden erstmals sogenannte „Wartestuben“ oder „Kinderaufbewahranstalten“ eröffnet. Anstalten zur Aufbewahrung und Beschäftigung der Kinder. Unter dem Einfluss des Pädagogen Samuel Wilderspin entstanden 1826 in England sogenannte „Infant schools“ in denen bis zu 150 Kinder von nur einer einzigen Aufsichtsperson in einem Raum überwacht wurden.

Die pädagogischen Maßnahmen beschränkten sich auf religiöse Indoktrinierung, körperliche Ertüchtigung als Vorbereitung für das Berufsleben, und auf das Hinführen zur Ordentlichkeit, Arbeitsamkeit und Gehorsam.

Die Balance zwischen Freiheit und Erziehung in der Geschichte des zivilisierten Kindes wurde erstmals in den durch die Erziehungsanstalten von dem schweizerischen Sozialreformer, Schriftsteller und Anhänger der Französischen Revolution, Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) inspirierten sogenannten Musterschulen gesucht.<sup>1</sup> Pestalozzi war es, der die Reform der baulichen Beschaffenheit und der Gestaltung von Kinderheimstätten anleitete. Bis heute werden Kindergärten und Tagesstätten von seiner Idee der

„erzieherischen Kraft der Wohnstube“ und der Aufteilung der Kinder in kleine selbstständig agierende Gruppen geprägt. Auch der Sonderkindergarten „Schweizer Spende“, der kurz nach dem Zweiten Weltkrieg entstand, ist exemplarisch für Pestalozzis Nachwirkungen.

Entscheidend für die Entwicklung der kindgerechter Architektur war der deutsche Pädagoge Friedrich Fröbel (1782-1852). Er widmete sich größtenteils der frühkindlichen Pädagogik. Ausgehend von den Prinzipien Pestalozzis gekoppelt mit der Erkenntnis und Wertschätzung des natürlichen Spieltrieb eines jede Kindes, legte Fröbel besonderen Wert auf eine kindgerechte Architektur und die damit verbundene Außenraumgestaltung.

1873 gründete er in Thüringen eine „Anstalt zur Pflege des schaffenden Beschäftigungstriebes und des Selbsttuns“, auch „Autodidaktische Anstalt“ genannt. Er selbst gab seiner Einrichtung den Namen „Kindergarten“.

Für die Kleinkinder entwarf er Bausteine in Form von Kugeln, Würfeln, Sväulen, Blöcken etc. Je nach Vertrautheit des Spiels entstanden so immer weniger abstrakte Gebilde wie zum Beispiel eine Brücke oder ein Haus. So sollten die Kinder nach Fröbel im freien Um-

gang mit den geometrischen Formen spielerisch die Grundgesetze des Universums erahnen.

Diese „Baukastenmethode“ übte einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Entwicklung der modernen Architektur (Moduldenken) und der konstruktiven Kunst aus. Frank Lloyd Wright, Le Corbusier, Buckminster Fuller oder Kandinsky beriefen sich ausdrücklich auf die „Spielgaben“ Fröbels und ihre elementaren Erlebnisse des Bauens.<sup>2</sup> Die daraus entstehenden „Fröbelkindergärten“ wurden zwischen 1851 und 1861 in Preußen wegen „sozialistischer und atheistischer Demagogie“, wegen ihrer Unabhängigkeit von Staat und Kirche, verboten.<sup>3</sup>

Maria Montessori (1870-1952), Pädagogin, Frauenrechtlerin und Professorin für Anthropologie an der Universität in Rom, erste promovierte Ärztin in Italien, lehrte an einer staatlichen Lehrerbildungsanstalt für geistig behinderte Kinder und leitete später ein Kinderhaus (Casa de bambini) in einem Arbeiter- viertel in Rom.

Sie befasste sich hauptsächlich mit behinderten, in ihrer Entwicklung gehemmten oder sonst vernachlässigten Kindern und erkannte, dass die besten pädagogischen Maßnahmen wie die von Fröbel bedeutungslos sind, wenn die inneren Kräfte eines jeden Kindes nicht individuell gefördert werden. Der Kindergarten sollte dabei helfen, die gesellschaftliche und anderen Benachtei-

lungen, als auch die Unterschiede zu Kindern aus bürgerlichen Familien zu überwinden.

### **Wiener Kindergartenarchitektur**

Die meisten Kindergärten wurden von privaten Wohltätigkeits- und Humanitätsvereinen geführt und hatten nur wenige Stunden am Tag geöffnet. Die hohe monatliche Besuchsgebühr verwehrte Arbeiterkindern den Zutritt. Für Kinder unter drei Jahren wurden Kinderkrippen eingerichtet.

Die ersten öffentlichen Kindergärten wurden zwischen 1889 und 1893 geschaffen. 1890 gingen durch die Eingemeindung der Vororte elf Kindergärten in die Verwaltung der Gemeinde Wien über.<sup>4</sup>

Die Wiener Pädagogin Lili Roubiczek gründete nach dem Besuch eines Workshops bei Maria Montessori mit zwei weiteren Personen, darunter ein Architekt, eine Arbeitsgemeinschaft für die Errichtung eines Montessori Kindergartens für unterprivilegierte Kinder in Wien-Favoriten.<sup>5</sup>

Das von Hugo Mayer im Waldmüllerpark errichtete „Haus des Kindes“ war der erste neue Kindergarten des Roten Wien, der erste in einem Park freistehende und der erste Montessori Kindergarten in Wien.

Die „Villen“ oder „englische Landhaus“ Architektur kommt dem Ausspruch

<sup>2</sup> DUDEK,2000, S58

<sup>3</sup> DUDEK, 2000,

<sup>4</sup> Homepage Wien GV, <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Kindergarten>,14.01.2018

<sup>5</sup> DUDEK, 2000, S59

<sup>1</sup> Brockhaus Enzyklopädie,1986-1944



Abb. 15: erster Montessori Kindergarten Wien | Hugo Mayer, 1925

vom damaligen Wohlfahrtsstadtrat Julius Tandler „Wer Kindern Paläste baut, reißt alte Kerkermauern nieder“ nahe. Den ersten städtischen Kindergarten, der nach Montessori betrieben wurde, plante 1926 Franz Schuster. Er wurde in der Parkanlage des Rudolfsplatzes errichtet und ist im Gegensatz zum Gebäude des Waldmüllerpark im Stil des gemäßigten Funktionalismus gebaut.<sup>1</sup> Neben diesen beiden freistehenden Bauten, wurden die meisten anderen Kindergärten der Zwischenkriegszeit im Verband mit den großen kommunalen Wohnungsanlagen errichtet. Immer in Verbindung mit einem Hof oder Spielplatz.

1  
2

### «Wien ist die Hauptstadt des Kindes»

*Schweizer Pädagoge Adolphe Ferriere, als er in den zwanziger Jahren pädagogische Einrichtungen besucht welche im Zuge des kommunalen Wohnbau in Wien entstanden sind.<sup>2</sup>*

### NS-Zeit

Der einzige Kindergarten in dieser Zeit entstand 1943. Viele der vorhandenen Kindergärten und Horte wurden am 1. September 1942 der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) übertragen. Die Gebäude blieben Eigentum der Gemeinde Wien, die Erziehung jedoch erfolgte im Sinn des

SCHUSTER, 1976  
WONDRATSCH, 1980 S.88

NS-Regimes. Die Erziehung zu Gehorsam, Brauchtum und Sitte. Wehrhaftigkeit und Müttlerlichkeit hatten wieder Priorität vor intellektueller und individueller Förderung.<sup>3</sup> Im Juni 1945 waren nur noch wenige davon in Betrieb.

verschiedenen Nationalpavillons entwickelte. Die große Anerkennung dessen führte dazu, dass Karl Schwanzer ebenso für die Expo 67 in Montreal einen Kindergarten basierend auf dem Baukastenspiel von Friedrich Fröbel entwickelte.<sup>4</sup>

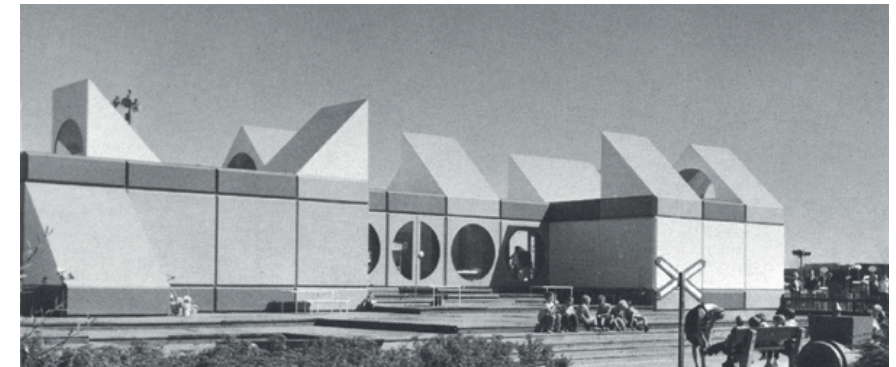


Abb. 16: Karl Schwanzer Kindergarten Expo 67

### Nachkriegszeit

1945 wurden die Kindergärten in die Verwaltung des Jugendamts rückgeführt und die pädagogischen Ziele neu definiert. Nach Überprüfung der Kindergärtnerinnen auf ihre pädagogischen Grundsätze hin und der Wiederaufnahme des von den Nationalsozialisten außer Dienst gestellten Personals wurden die Kindergärten und Horte ab Jänner 1946 wieder nach einheitlichen Richtlinien geführt. Der Ruf der Wiener Kindergartenpädagogik und -architektur aus den heroischen Zeiten des roten Wiens hatte noch nach dem Zweiten Weltkrieg zur Folge, dass Karl Schwanzer auf Anfrage der Leitung der Expo58 im Österreichischen Pavillon einen Kindergarten für Mitarbeiter der

3  
4  
5

1946-1966 waren Arbeitsschwerpunkte vor allem die Bildung von Übergangsguppen zur Vorbereitung auf die Anforderungen der Schule, die Entwicklung von Förderprogrammen, die Arbeit mit behinderten und entwicklungsgefährdeten Kindern und die Entwicklung der Kleingruppenarbeit in Zusammenarbeit mit der Universität Wien und dem schulpsychologischen Dienst.<sup>5</sup> Erst am 22. September 1949 wurde im Auer-Welschbachpark der erste neue städtische Kindergarten der Nachkriegszeit feierlich eröffnet. Durch finanzielle Hilfe der Schweiz unter Planung von Franz Schuster erbaut, trägt er noch heute seinen Namen «Schweizer Spende». Dieser war speziell auf die Betreuung

GRALLE, PORT, 2002  
RAFFELSBERGER, 1987, S. 24  
Homepage WienGV, <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Kindergarten>, [ 04.01.2018 ]



Abb.17: 150er Kindergarten Wiens Kindergarten Friedrich Engels-Hof, Margarete Schutte Lihotzky

und Förderung behinderter Kinder ausgerichtet, von denen die meisten wohl unter dem Sieg der Nationalsozialisten als „unwerte Leben“ ermordet worden wären.

*«Es ist nicht möglich, dass uns von irgendwoher größere Freude kommt, als von der Führung unserer Kinder, von dem Leben mit unseren Kindern, davon, dass wir in unseren Kindern leben.»<sup>1</sup>*

Ein weiterer Bau im Sinne von Friedrich Fröbel wurde 1952 im geräumigen Innenhof des Friedrich Engels-Hofes von Margarete Schütte Lihotzky errichtet. Die Übergänge von Innen und Außenraum wurden so angelegt, dass das Kinderhaus hell und luftig in die

Natur integriert wirkt. Auch als 150. städtisches Kindertagesheim war der Fröbel-Kindergarten noch immer beispiellos. Auch ist er charakteristisch für die um 1950 beginnende Loslösung der Kindergärten aus dem städtebaulichen und architektonischen Verband mit den Wohnhäusern.

Im Vergleich zur Nachkriegszeit gleicht er der Kindergarten der Aufbauzeit eher einem Einfamilienhaus, das solitär und ohne jede Beziehung zu der Wohnbebauung steht.

Eine weitere bemerkenswerte architektonische Leistung ist der Dachkindergarten in der Reinhartgasse von Robert Ulrich und Leo Kammel aus dem Jahr 1951. Er wurde in das Erdgeschoss,

den dritten und vierten Stock, einen Teil des Dachgeschosses sowie die Dachterrasse eines Wohnhauses eingebaut. Durch das Ende der Missstände um 1960 bekamen die Architekten wieder mehr gestalterische Freiheiten und der Ehrgeiz nach einer eigenen „Handschrift“ als Baukünstler ändert die Auffassung der Architektur. Der bis dahin eher einheitliche Bautypus wurde von einer Vielzahl von Einzellösungen er-

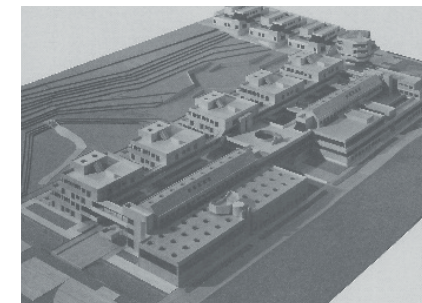


Abb.18: Modell Stadt des Kindes

setzt. Beispielhaft hierfür ist unter anderem das Kindertagesheim Johann-Hörbiger-Gasse von Karl Schwanzer um 1974. Eine Gruppierung von würfelförmigen Pavillons mit Oberlichtkuppen in Ziegelsichtmauerwerk.

Auch in Wien Penzing am Stadtrand entstand eine Einrichtung die wie Friedrich Achleitner schreibt, „aus zwei Gründen bemerkenswert ist. Einmal durch das sozialpädagogische Konzept der Aufnahme von Pflegekindern durch die Stadtgemeinde, die bis zur Erwerbstätigkeit in der Betreuung der Stadtgemeinde bleiben. Zum anderen durch die dafür entwickelte architektonisch-städtebauliche Form.“<sup>2</sup>

Die Stadt des Kindes ist ein für besonders benachteiligte Kinder/ Heimkinder,

angedachtes Bauwerk, das von Anton Schweighofer 1974 nach den von Friedrich Fröbel und Maria Montessori postulierten Grundsätzen realisiert wurde. Der Wettbewerb für die Stadt des Kindes, den die Gemeinde Wien im Jahr 1969 anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Republik ausschreibt, soll die Reformfähigkeit der die Stadt seit Jahrzehnten regierenden Sozialisten demonstrieren.



Abb.19: Zwischenbereich Infrastruktur Wohnböcke

Maria Jacobi, Stadträtin für Soziales, wollte eine grundlegend neue Form der Betreuung von Jugendlichen, die aus verschiedenen Gründen nicht bei ihren Familien aufwachsen können, ermöglichen. Das Vorbild des SOS Kinderdorfs mit Betreuung in Familiengruppen wurde auf ein urbanes Milieu übertragen, wobei zusätzliche Einrichtungen für Sport und Kultur aus dem „Heim für schwer erziehbare Kinder“ einen attraktiven, in seine Umgebung integrierten Bereich des öffentlichen Lebens machen sollen. Auch in Schweighofers Entwurf herrschte die Grundidee eines urbanen Zentrums vor. Die inneren Fußgängerzonen entsprachen jenen einer Stadt, waren jedoch mit weniger Gefahr verbunden. Das Angebot an Räumen für Sport- und Kulturveranstal-

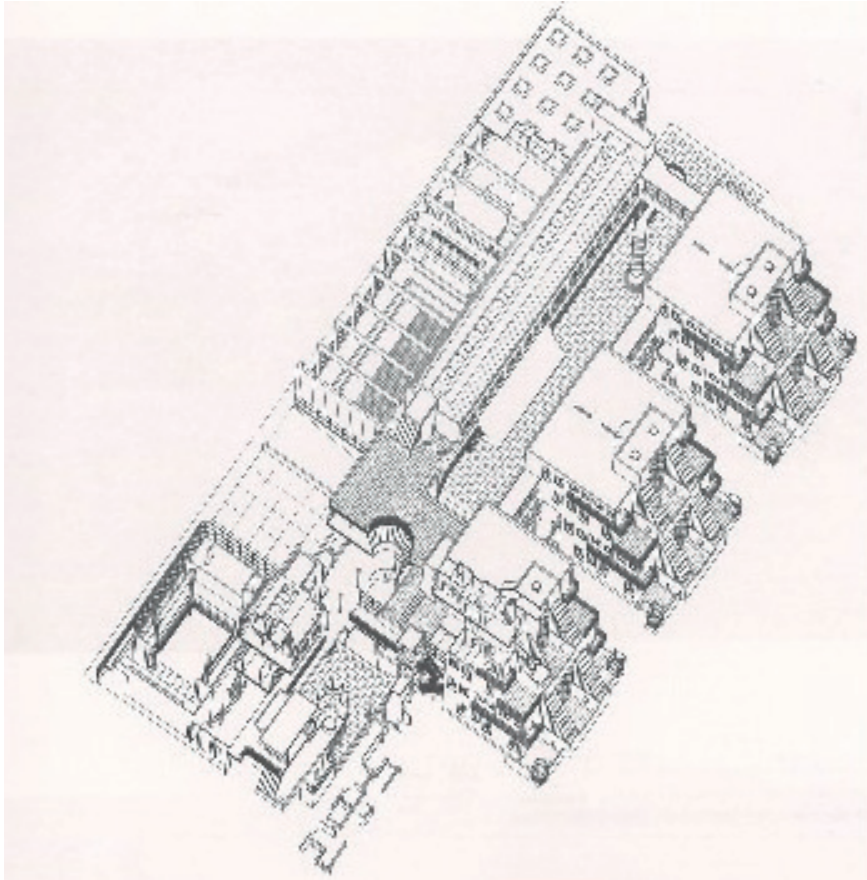


Abb.20: Axonometrie, Stadt des Kindes

tungen sollte auch externen Nutzern zur Verfügung stehen, um die Stadt des Kindes stärker in den Bezirk zu integrieren als ein normales Jugendheim. Die Familiengruppen waren in den fünfseitig orientierten Wohnblöcken untergebracht. Jeder der zweigeschossigen Einheiten bot Platz für zehn Kinder im Alter von vier bis 14 Jahren.<sup>1</sup>

Schon vier Jahre nach Eröffnung wurde die Anlage, welche ursprünglich von einem eigens geschaffenen, formal unabhängigen Verein betrieben wurde, wieder in die alten Strukturen der Jugendverwaltung eingegliedert.

Die erstmals zu Anfang der 1970er Jahre geäußerte Kritik an den Erziehungsheimen und die bekannt gemachten Defizite in der Pädagogik endeten in der „Heim 2000“-Reform. Diese hatte die Schließung aller Grossheime zur Folge. Auch die Stadt des Kindes wurde 2002 geschlossen. Ein neues dezentrales Betreuungskonzept sollte alle größeren Heime der Stadt ersetzen.

1

## KINDGERECHTE ARCHITEKTUR HEUTE

### REFERENZBEISPIELE

Um uns tiefergehend mit der Thematik rund um Kinderpflegeheime und pädagogische Einrichtungen für Kinder dieser Altersklasse auseinanderzusetzen, suchen wir nach Referenzprojekten auf internationaler Ebene.

Neben zahlreichen Kinderheimen in Bestandsgebäuden, deren Architektur ursprünglich größtenteils nicht für diese Nutzung vorgesehen war, stoßen wir auf mehrere zukunftsweisende, auch pädagogisch wertvolle Neubauten, die unsere Entwurfsgedanken inklusive dem Konzept eines zentralen Wohn- &

Essraumes und einer allgemein offeneren Architektursprache als die Vorgängerprojekte der Caritas es zeigen, stützen.

Im Innenraum wird bei allen Beispielen ein besonderes Augenmerk auf natürliche Materialien und Materialechtheit für das allgemeine Wohlbefinden der Kinder gelegt. Ebenso auf kindgerechte Maßstäbe, besonders zum besseren Verständnis der gebauten Umgebung und Adaptierung auf das, durch die Urbanisierung für viele Kinder mittlerweile oft städtische Umfeld.





Abb.21:Dachaufsicht; © Tezuka Architekts

## Tezuka Architect's Fuji Kindergarten

Standort • Tokyo, Japan

Baujahr • 2007

Architekten • Tezuka Architects

Nutzfläche • 1304.00m<sup>2</sup>

Zielgruppe • Tagesstätte für 500 Kinder

Bemerkenswertes • Moriama RAIC 2017

Das ovale, einstöckige Gebäude regt Kinder zum Spielen und Interagieren und bricht Schwellen welche bei der gewöhnlichen Architektur für frühe Kindeserziehung vorhanden sind. Die großen Schiebetüren, die Innen und Außen trennen, sind über die meiste Zeit im Jahr geöffnet, was den Kindern erlaubt frei zwischen Innen- und Außenraum zu wechseln und zur Selbstständigkeit und zur Sozialisierung beitragen. Das begehbare Dach wird zum Ort des Haupt-

geschehen und Spielplatz der Schule und gibt den Kindern endlose Strecken zum Laufen, Springen und Spielen. Alle Entwurfsentscheidungen führten zu einer Umgebung, die Lernfähigkeit, Ruhe und den Fokus lehrt, auch für Kinder mit Verhaltensstörungen.

Die Architekten wollten über das Gebäude gesellschaftliche Werte vermitteln, die über Jahrtausende unverändert sind. Außerdem sollen hier Kinder aufwachsen, die nichts und niemanden ausschließen.

Ein weiterer Teil des Konzeptes ist es, offene Räume zu kreieren, welche mit Hintergrundgeräuschen gefüllt sind.

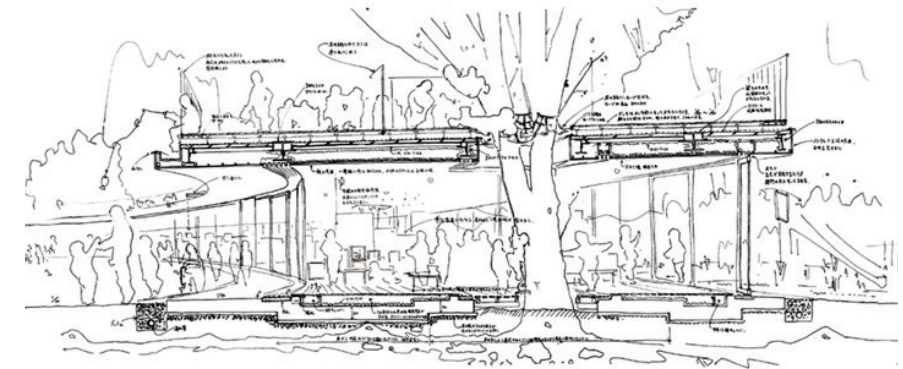


Abb.23: Gebäudeschnitt; Tezuka Architects

*„Sobald die Grenzen verschwinden, verschwinden auch die Zwänge. Kinder sollten als Teil der natürlichen Umgebung wahrgenommen werden.“<sup>1</sup>*

Es gibt keine akustische Barriere zwischen den einzelnen Räumen. Der große fließende Raum wird maximal durch die flexiblen Holzboxen, die als Spielboxen oder aber Regale fungieren können, getrennt. Tezuka Archi-

tektekten erhielten 2017 den ‚Moriama RAICInternational Price‘, der seit 2014 von dem kanadischen Architekten Raymond Moriama und der RAIC verliehen wird. Alle zwei Jahre wird genau ein Projekt weltweit gefördert, das innerhalb seines sozialen Kontextes transformativ ist und Werte wie soziale Gerechtigkeit, Gleichheit und Inklusivität fördert.<sup>2</sup>

1 TEZUKA, Homepage Tedtalk, [https://www.ted.com/talks/takaharu\\_tezuka\\_the\\_best\\_kindergarten\\_you\\_ve\\_ever\\_seen](https://www.ted.com/talks/takaharu_tezuka_the_best_kindergarten_you_ve_ever_seen) (15.09.2017)

2 Homepage Archdaily, frei aus dem Englischen übersetzt, <https://www.archdaily.com/office/tezuka-architects>, (05.01.2018)

Abb.22:Innenraum; © Tezuka architects





Abb.24: Aussenstiege;Zugang Garten; Foto: © Hertha Hurnaus;

## Kindergarten Schukowitzgasse

*Standort • Wien, AT*

*Baujahr • 2010*

*Architekten • KIRSCH Architektur*

*Nutzfläche • 1.115 m<sup>2</sup>*

*Bausystem • Mischbauweise vorgefertigte*

*Konstruktion aus Ortbeton | KLH*

*Zielgruppe • Kindertagesstätte*

*Bauherr • Stadt Wien, MA 34, MA 19*

*Bemerkenswertes • Passivhausstandard*

Das Konzept des Gebäude beruht auf einem rechteckigen Nutzungskern der sich als räumlich offenes, flexibles System für sechs Kindergruppen versteht. Bemerkenswert bei diesem Projekt ist die Filterzone zwischen Innen und Außen, der Nebenräume, eine Balkonzone mit pflanzlichem Sonnenschutz & Außenstiege sowie einem geschützten Spielbereichen in Form von auskragenden und zurückspringenden Boxen

darstellt. Die großen Öffnungen in der Fassade ermöglichen dem Nutzer sich innerhalb des Gebäudes zu orientieren und durchfluten das Gebäude mit Licht. Haupteingang, Administration, Therapie ein Bistro ebenso wie zwei Gruppenräume für Kinder befinden sich im Erdgeschoss.

Im Obergeschoss ist ein fließender Raum für vier weitere Gruppen gegeben. Einer dieser ist durch verglaste Wände abgetrennt und dient als Entspannungsraum.

Die Decke zwischen Unter und Obergeschoss ist aus Ortbeton, kombiniert mit Pfeilern aus Schleuderbeton. Das Dach wie auch die Boxen sind aus vorgefertigtem KLH Massivholz. Ein rechteckiger Kern aus bewehrtem Beton ebenso wie die Scheibe neben dem zentralen



Abb.26: Grundriss EG | OG

Stiegenhaus sind für die laterale Aussteifung zuständig. Gelobt wird der Kindergarten von seinen Nutzern besonders auf Grund der Ehrlichkeit der

natürlichen Materialien, die vor allem im Innenraum verwendet werden und den Wohlgefühlcharakter für die Kinder maximieren.

Abb.25: offenes Innenraumkonzept OG; Foto: © Hertha Hurnaus



## Children's home of the future

Standort • Kerteminde, DK

Baujahr • 2012-2014

Architekten • CEBRA

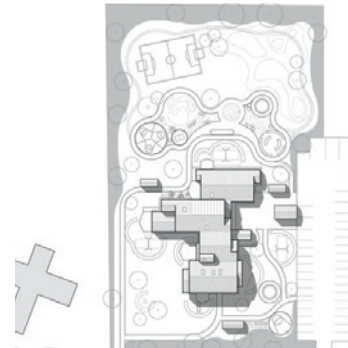
Grösse • 1.500m<sup>2</sup>

Zielgruppe • marginalisierte Kinder

24h Betreuung

Bauherr • Stadtverwaltung Kerteminde

Bemerkenswertes • Wohlgefühlcharakter durch traditionelle Formen (Walmdach) und Elemente (Gauben)



Mit dem „childrens home of the future“ entwickelt CEBRA einen neuen Typus der 24 Stunden Betreuungsheime für Kinder.

Das mit Ziegel und Holz verkleidete Gebäude spielt mit vertrauten Elementen. Diese kreieren ein häusliche Umgebung mit Wohlgefühlcharakter, innerhalb eines modernen Gebäudes, das seinen Fokus auf die Bedürfnisse der NutzerInnen legt. Es vereint die beschützte Atmosphäre des traditionellen Wohnhauses mit neuen pädagogischen Ideen und Konzeptionen eines zeitgemässen Kinderheims.

Abb.27: Ansicht Parkplätze



Abb.28: Konzeptgrafik, Cebra



Abb.29: Ansicht Garten

Die Architektur soll den Alltag der Betreuer mit den Kindern, die mit Verhaltensauffälligkeiten, sozialen und mentalen Gesundheitsproblemen kämpfen aktiv unterstützen.

Die Dachgauben geben den NutzerInnen die Chance zur Individualisierung und Einbindung dieser Bonusfläche durch eine flexible Nutzung. Die variierenden Größen und Orientierungen erlauben breitgefächerte Aktivitäten von Lese- und Filmecken, Arbeitsmöglichkeiten für Hausaufgaben, Bereich zum Malen und Basteln über Gemeinschaftsräumlichkeiten.

Der Grundriss besteht aus vier miteinander verbundenen Gebäuden. Die länglichen Flügel eines traditionell institutionellen Baus sind aufgeteilt und zu einem kompakten Gebäude mit auskragenden Volumen verbunden. So entsteht Raum für vier verschiedene Altersgruppen jeweils in Verbindung mit einer zentralen flexiblen Einheit. Die mittlere Einheit beinhaltet den Hauptzugang, so dass die Betreuer eine gute Übersicht zu Besuchern

und Lieferungen haben, ohne dass die Wohneinheiten gestört werden. Die Wohngemeinschaft für Kleinkinder ist von der Straße abgerückt und in Gartenrichtung orientiert. Um bei den BewohnernInnen das Gefühl einer Institution anzugehören, zu minimieren, sind administrative Räumlichkeiten



Abb.30: Wohngemeinschaft Kleinkinder

wie Dienstzimmer und Lagerräume im ersten Stock und im Untergeschoss angeordnet. Eine rationale Organisation innerhalb des Gebäudes sorgt für geringe Distanzen zwischen den verschiedenen Einheiten, damit die Nähe zwischen Personal und Bewohner immer gegeben ist.<sup>1</sup>

1

Homepage Archdaily, frei aus dem Englischen übersetzt, [https://www.archdaily.com/570664/children-s-home-cebra,\(15.01.2018\)](https://www.archdaily.com/570664/children-s-home-cebra,(15.01.2018))

## Tsukuba-Aiji-en

Standort • Tsukuba, Japan  
 Baujahr • 2014  
 Architekten • K+S Architects  
 Grösse • 1.440m<sup>2</sup>  
 Zielgruppe • 24h Betreuung Kinder  
 Bemerkenswertes • zentraler Gemeinschaftsraum, klare Zonierung

ein Tatamizimmer sind im Eingangsbereich der Einheit angeordnet und heben sich durch einen anderen Bodenbelag vom Rest des Wohnbereiches ab.

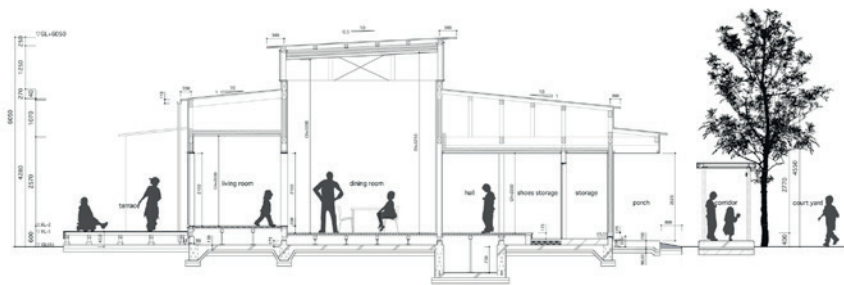


Abb.32: Schnitt durch Wohneinheit

Das Areal besteht aus fünf Einheiten (drei Gruppeneinheiten, Büro und Besprechungsraum, Trainingsraum für Eltern und Kinder), die durch einen ovalen, überdachten Gang im Außenbereich verbunden sind und somit eine Übersicht über den gemeinsamen Innenhof geben. Der Grundriss zeigt eine Einheit für sechs bis sieben Kinder, die in einer Wohngemeinschaft zusammenleben. Der zentrale Küchenraum ist höher als die ihn umgebenden Räumlichkeiten. Über ein durchgängiges Oberlicht in diesem Bereich wirkt er von der Belichtung beinahe wie ein Außenraum. Die mit Holzschindeln verkleidete Wand unterstützt diese Atmosphäre. Der Essbereich ist umgeben von den Privatzimmern der Kinder, die sie so gegenseitig gut beobachten können und den BetreuerInnen eine gute Übersicht garantieren. Nebenräume wie Sanitär oder Garderobe, das Dienstzimmer und

Das warme Licht dringt in der Nacht nach aussen und soll spät heimkehrenden Kindern ein Gefühl von Sicherheit vermitteln.<sup>1</sup>



Abb.31: Eingang zu Gemeinschaftsbereich



Abb.33: zentraler Küchen- und Essbereich



Abb.34: Grundriss Wohneinheit für sechs bis sieben Kinder

<sup>1</sup> Homepage Archdaily, frei aus dem Englischen übersetzt, <https://www.archdaily.com/588946/children-s-nursing-home-tsukuba-aiji-en-k-s-architects>, (15.01.2018)



Abb.35: Fassade | Aussenbereich

### Frederiksvej Kindergarten

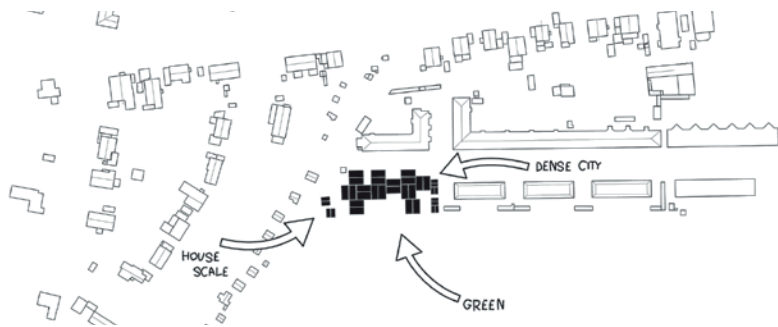


Abb.36: Lageplan

*Standort • Frederiksberg, DK*  
*Baujahr • 2015*  
*Architekten • COBE*  
*Nutzfläche • 1.700m<sup>2</sup>*  
*Zielgruppe • Tagesstätte für 182 Kinder*  
*Bauherr • Frederiksberg Kommune*  
*Bemerkenswertes • Maßstäblichkeit*

Das Ziel des Konzeptes ist es von dem traditionell großmaßstäblichen, institutionellen Kindertagesstätten abzukommen. Dies schaffen COBE indem sie elf

kleinere Häuser unterschiedlicher Orientierung miteinander verbinden. Die verschiedenen Spielbereiche situieren sich um zwei Wintergärten, woraus sich kleine, individualisierte Räume ergeben, in denen die Kinder ihre eigenen Spielnischen innerhalb des Gebäudes einrichten können.

Diese Intimität der Räumlichkeiten fördert die Kreativität der Kinder und die Maßstäblichkeiten und die Vielfalt innerhalb des Gebäudes sollen den städ-

tischen Raum widerspiegeln von dem die Kinder auch später umgeben sind und sie auf das Umfeld und die Zukunft vorbereiten. Das Gebäude bietet eine Vielzahl an Räumen, die diverse Aktivitätsmöglichkeiten für alle Jahreszeiten bieten.

Zwei große Atrien jeweils an den Enden des Baukörpers, der die verschiedenen Gruppen und Geschosse miteinander verbindet, funktionieren als zentrale Gemeinschaftsräume für informelle Treffen zwischen Kindern, Eltern und PädagogInnen und sorgen gleichzeitig für eine klare Organisation innerhalb der Einrichtung.

Die äußere Form soll einer möglichen Kinderzeichnung eines Hauses gerecht werden. Die Dachlinie und die Fenster, welche nahezu rahmenlos scheinen hier nur als Beispiel. Kleine „Häuser“

1 Homepage Archdaily, frei aus dem Englischen übersetzt, <https://www.archdaily.com/781669/frederiksvej-kindergarten-cobe>, (15.01.2018)

im Innenraum beinhalten Funktionen wie Küche, Schlafplätze, Spielräume und Wickelstationen. All das im Konzept einer kleinen städtischen Umgebung beinhaltet. Die elf Häuser sind leicht voneinander abgesetzt um die verschiedenen Funktionen auch am äußeren Baukörper lesbar zu machen und zu trennen.

Dadurch entstehen auch im Außenraum kleinere Teilbereiche und Spielzonen. Durch das Abrücken wird außerdem eine großflächige Belichtung im Innenraum garantiert. Dieser ist gänzlich zurückhaltend weiß gestaltet. Die Farbe sollen die kleinen NutzInnen mitbringen. Ähnlich wie der Kindergarten in Kerteminde (DK) adaptiert dieses Gebäude mit seiner äußeren Form die Umgebung mit Giebeldächern und die Vielfalt an verschiedenen Gebäudehöhen.

Abb.37: Innenraum Galerie &amp; Schauboxen



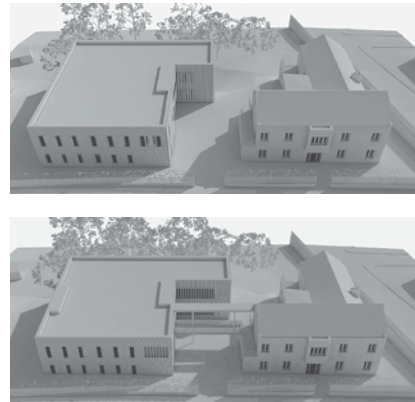
Abb.38: Galerie Blick 1.OG



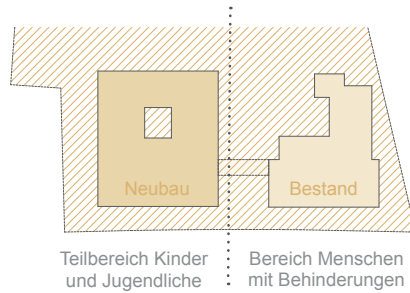
EIN SCHRITT ZURÜCK, ZWEI NACH VORNE

### Bestands - WG legt Veto ein

Nach dem Entscheid für die L-Typologie wird das Projekt den Nutzern des bestehenden Heims vorgestellt. Die Betreuer und Leiter des Bestandsheim können nun das Projekt zum ersten Mal begutachten. Der Entwurf löst gewisse Skepsis bei der Leitung der Bestands-WG aus, und schlägt Wellen bis in die Bereichsleitung „Menschen mit Behinderungen“, die sich daraufhin gegen den Entwurf ausspricht. Die Zuständigkeit für den Bestand liegt im Caritas-Bereich „Menschen mit Behinderungen“, die des Neubaus in dem diesem untergeordneten Teilbereich “Kinder und Jugendliche“.



Vergleich der Baukörper mit oder ohne Brücke



Die Verlagerung des Obergeschoßes im Bestand eine zu umfangreiche Ertüchtigung und finanziellen Aufwand bedeuten würde, für den das Budget nicht vorgesehen ist. Um den barrierefreien Zugang zu dem großen multifunktionalen Raum im Bestand wie auch in dem Neubau zu garantieren, stellt das Untergeschoss somit die einzige Verbindung zwischen den beiden Gebäuden dar.

Um den Entwurfsprozess nicht zu verlangsamen oder sogar zu revidieren macht die Nutzervertretung den Vorschlag, den aktuellen Grundriss um eine Zimmerachse zu kürzen um somit genügend Abstand zum Bestand zu schaffen.

Auch die Projektleitung ist bemüht, geht noch einen Schritt zurück und startet den Versuch Hof- und L-Typologie zu überlagern.

Die Verschiebung/ Kürzung um eine Achse hätte zur Folge, dass eines der Privatzimmer aus der nordöstlichen,

*Größe und Komplexität der Hilfsorganisation verursachen hier eine erschwerte interne, bereichsübergreifende Kommunikation und verzögern diverse Entscheidungsfindung, da nicht alle Beteiligten kontinuierlich anwesend sein können.<sup>1</sup>*

Große Bedenken entstehen im Terrassenbereich des Bestands. Hier wird befürchtet, das neue Gebäude beschattete den an den Wohnraum anschließenden Terrassenbereich zu sehr. Auch die Brückenverbindung wird nun ausgeschlossen, da eine barrierefreie Ertüchtigung

Zeile in die weniger private Zone rückt, die Pflegebad und Dienstzimmer beinhaltet. Da die Küche bereits sehr minimalisiert ist, stellt die einzig noch verfügbare Fläche der durchgesteckte Wohnraum. Der Versuch durch verschiedenster Konfigurationen dieser sind vergebens. Eine Studie des Raumes inklusive Küche, zeigt die ungenügende Belichtung dieser Bereiche.<sup>2</sup>

Das Konzept eines durchgesteckten Raumes<sup>3</sup> und damit ein großer Teil der Qualität für die Kinder gehen hierdurch verloren. Dies veranlasst uns diese Situation auf die Hoftypologie zu übertragen, die Flächen beider Varianten gegenüberzustellen und somit die Machbarkeit im Bezug auf das Budget zu überprüfen.<sup>4</sup>

- 2 „Küchentypologien“, Seite 126
- 3 „Ein-Raum- Prinzip“, Seite 127
- 4 „Flächenvergleich Typologien“ Seite 128| „Hoftypologie adaptiert“, Seite 129

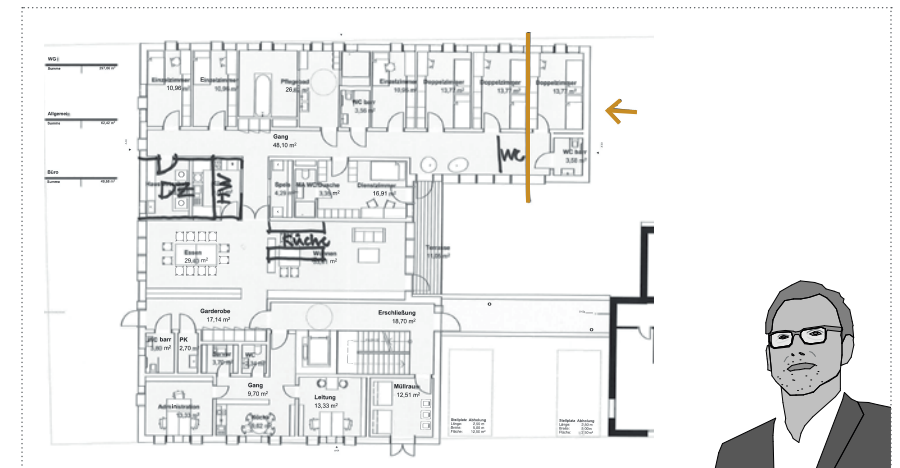
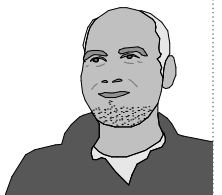


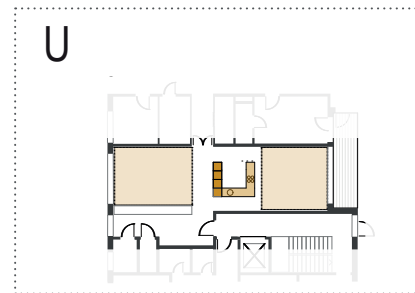
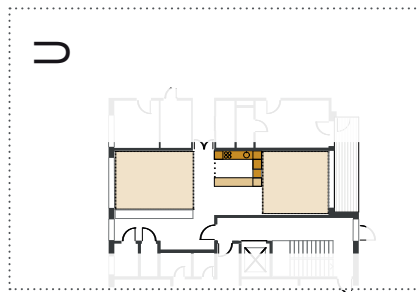
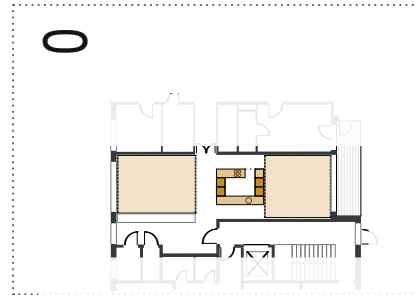
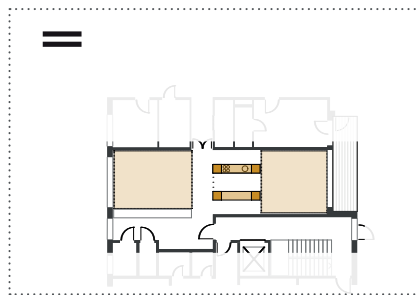
Abb.40:Skizze Bereichsleitung | Grundriss um eine Achse gekürzt



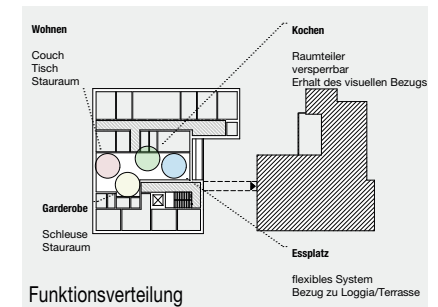
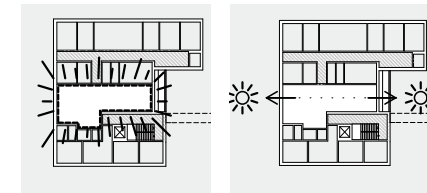
Abb.39:Skizze der damaligen Projektleitung



## Typologien Küche



## Ein-Raum-Prinzip



## Gegenüberstellung Typologien

Die Gegenüberstellung der beiden Typologien umfasst vor allem die Konfiguration der Räumlichkeiten und die Abläufe der NutzerInnen im Alltagsgeschehen. Die Wohngemeinschaften schotten sich bei beiden Varianten in Straßenrichtung durch den Verwaltungsbereich im Erdgeschoß sowie die FSJ - Wohnung im Obergeschoß ab. Die private Zimmerzeile Richtung Nordost wird durch Innenhof sowie die beiden dienenden Einheiten Pflegebad und Dienstzimmer getrennt.

- Eingang - Ausgang
- Mitte / Gemeinschaft
- Eigenraum

Dieses räumliche Ordnungsmuster wird in verschiedenen Arten von Pflegeeinrichtungen verfolgt.

*„Der allmähliche Übergang vom privaten Raum in halböffentliche und öffentliche Bereiche ermutigt die Bewohnenden dazu, den Schutzbereich des eigenen Zimmers zu verlassen.“<sup>2</sup>*

Diese Konfiguration zählt zu den wichtigsten Entwurfsparametern in der Entwicklung des Grundrisses. Die Übergänge von öffentlich zu halb-öffentlich und privat spielen besonders für schutzbedürftige Kinder eine wichtige Rolle und folgen dem Konzept von *Paul Wolf*<sup>1</sup> und seiner Theorie über die Abstufung der Privatheit des erlebten Raumes.

Auch die Fläche betreffend gleichen sich beide Varianten an. Ein weiteres Mal arbeiten wir dabei die räumlichen Qualitäten der beiden Typen weiter aus und ergreifen so die Chance das Projektteam von dem uns schlüssigeren Hoftypus zu überzeugen.

1  
2

WOLF, 1996, S.56  
FABACH, HEBENSTREIT, 2008, S.128



### Flächenaufstellung L- Typologie

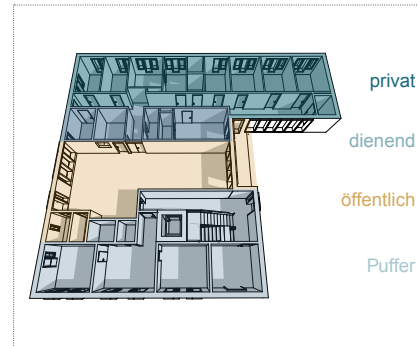
WG I 283,00 m<sup>2</sup>  
WG II 283,00 m<sup>2</sup>

FSJ 51,86 m<sup>2</sup>

Verwaltung 49,68 m<sup>2</sup>

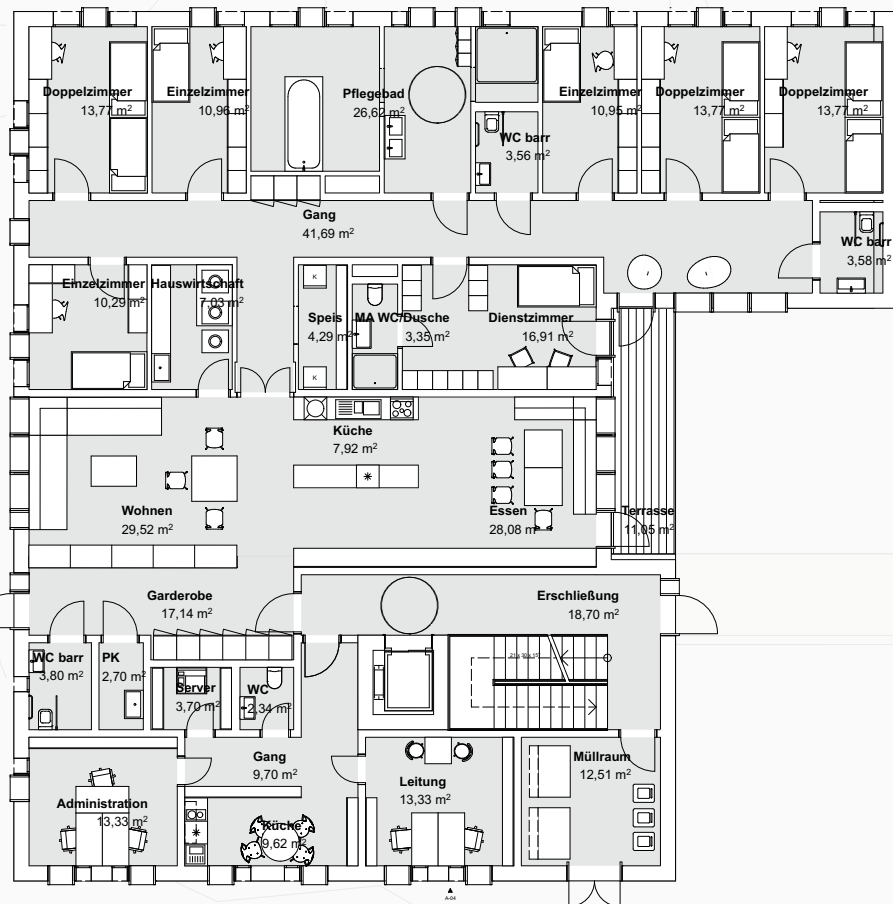
Keller 208,75 m<sup>2</sup>

Allgemein 72,92 m<sup>2</sup>  
im Bestand 27,53 m<sup>2</sup>



Nettogrundfläche 976,72 m<sup>2</sup>

Grundfläche: 448,69 m<sup>2</sup>



Variante L-Typ EG um eine Achse gekürzt\_1:200

### Flächenaufstellung Hof Typologie

WG I 280,50 m<sup>2</sup>  
WG II 280,50 m<sup>2</sup>  
FSJ 50,41 m<sup>2</sup>

Verwaltung 50,41 m<sup>2</sup>

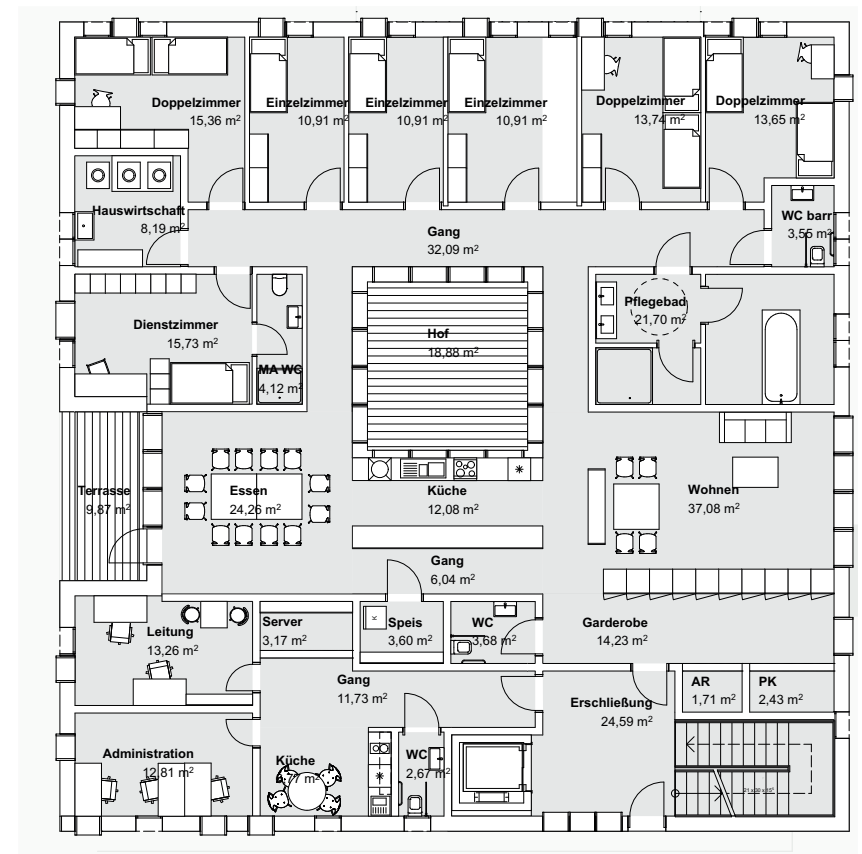
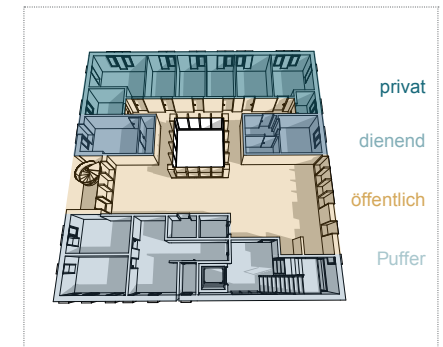
Keller 211,93 m<sup>2</sup>

Allgemein 37,1 m<sup>2</sup>  
im Bestand 34,59 m<sup>2</sup>

Hof 18,88 m<sup>2</sup>

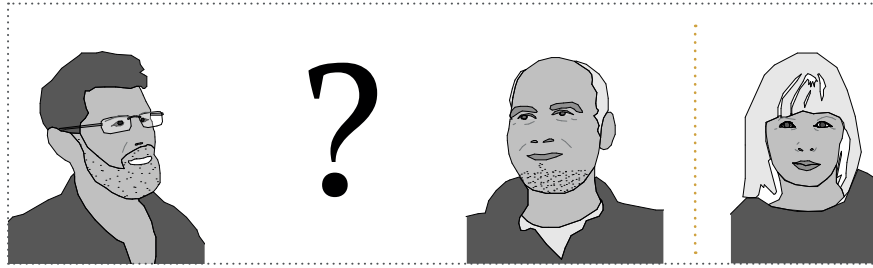
Nettogrundfläche 964,32 m<sup>2</sup>

Grundfläche: 462,22 m<sup>2</sup>



Variante EG Hof adaptiert\_1:200

## Neue Projektleitung



Im Zuge einer Zwischen-Präsentation am Wohnbauinstitut arbeiten wir generell den bisherigen Prozess auf, adaptieren die Varianten und geben einen groben Ausblick auf das noch bevorstehende Möblierungs- und Farbkonzept. Es erscheinen alle Beteiligten der Caritas und die divergierenden Meinungen können so diskutiert werden.

Überraschenderweise beginnt die Besprechung mit einem Themenpunkt der Caritas selbst. DI. Markus Zoller, Leiter der Bauabteilung, informiert uns über einen bevorstehenden Projektleiterwechsel. Ein Monat noch werde Herr DI. Wolfgang Riedl die Position behalten und die Nachfolger/in Arch. DI. Lena Schacherer einschulen.

BAUKÖRPERTYPUS 2.0

**WG I**

HNF  
NNF  
VF

193m<sup>2</sup>  
43m<sup>2</sup>  
48m<sup>2</sup>

**Büro**

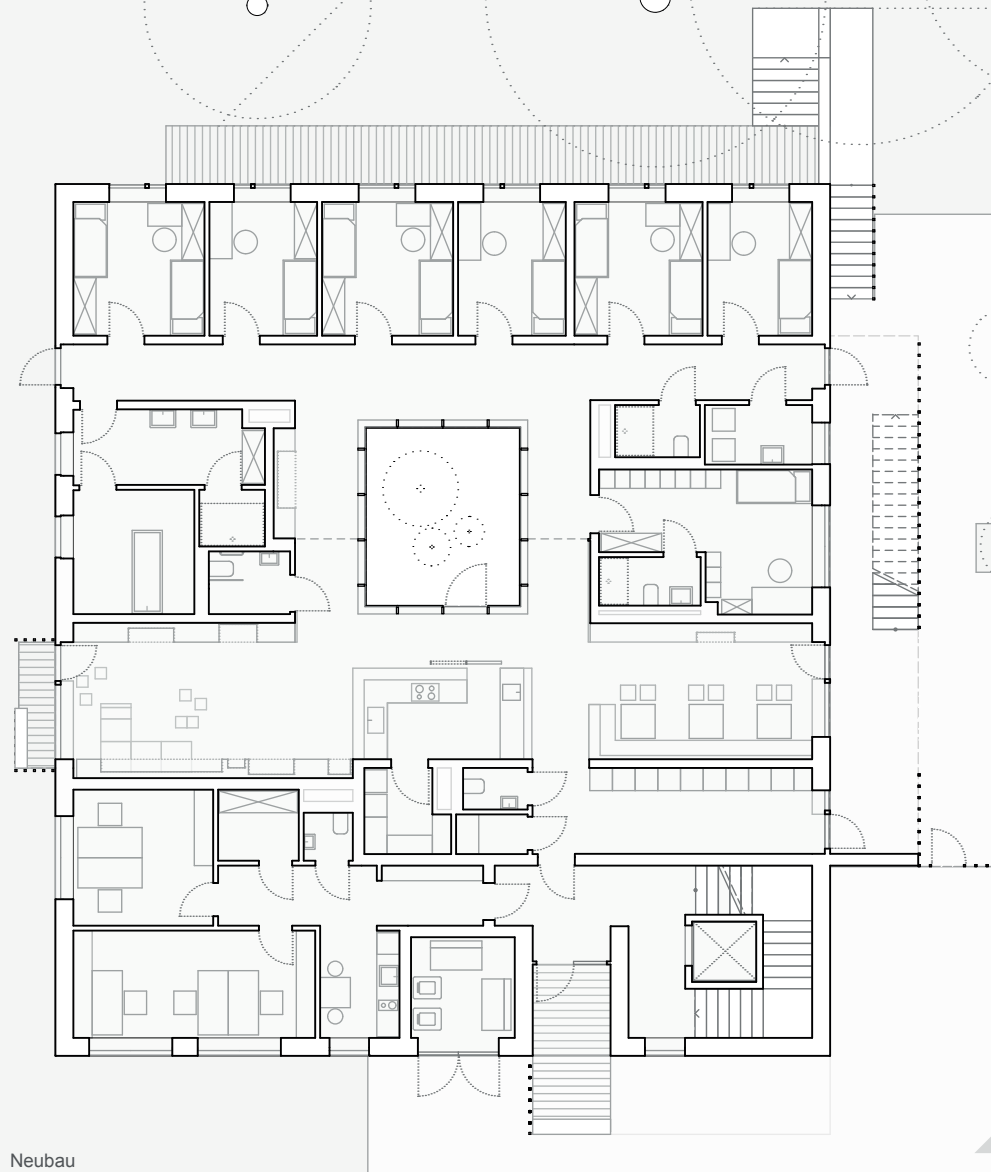
HNF  
NNF  
VF

40m<sup>2</sup>  
8m<sup>2</sup>  
10m<sup>2</sup>

**Allgemein**

NNF  
VF

8m<sup>2</sup>  
24m<sup>2</sup>  
374m<sup>2</sup>

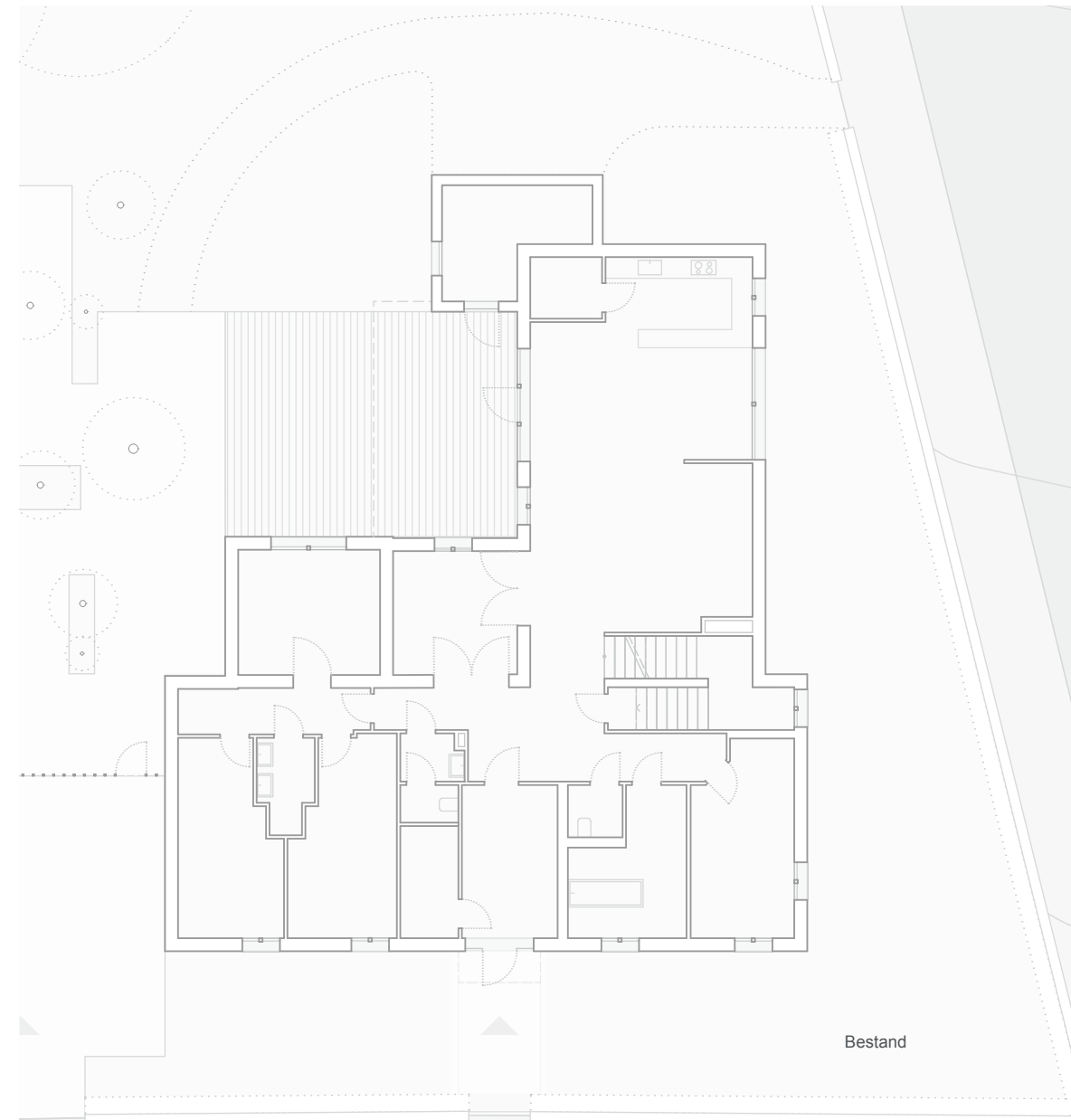


Neubau

**Erdgeschoss**

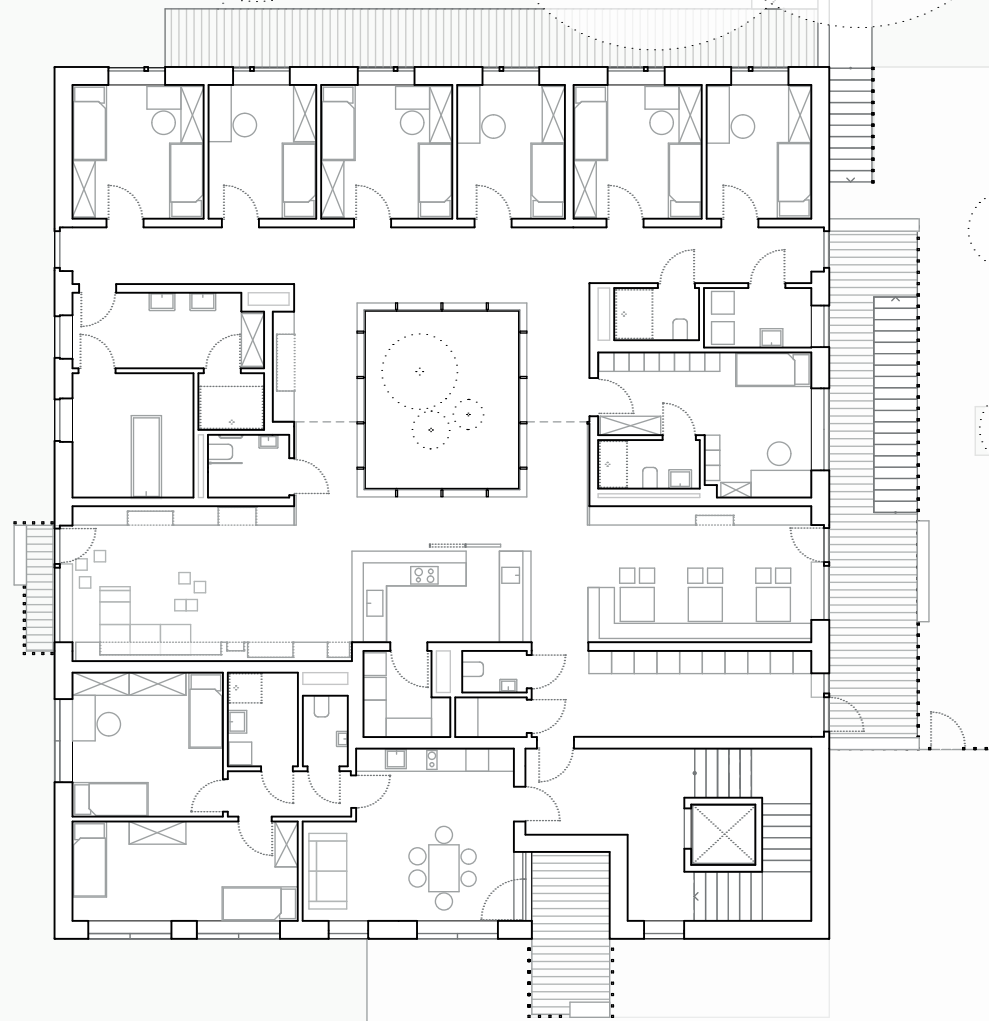
Straßenseitig, im direkten Anschluss zum Haupteingang befindet sich der Verwaltungsbereich. Zwei Büroräume mit insgesamt fünf Arbeitsplätzen für die Angestellten der Caritas, sowie ein Serverraum und eine kleine Teeküche vervollständigen diese Einheit. Der Haupteingang wie auch die Erschließung über den Außenbereich führen

über die Schmutzschleuse in Form einer Garderobe mit Sitzgelegenheit und Stauraum für bis zu neun Kinder in den offenen Gemeinschaftsraum der ersten Wohngemeinschaft. Ein direkter Zugang zum begrünten Herz (Innenhof) des Gebäudes sowie dem Gartenbereich sind gegeben.



Bestand

WG II		Wohnung FSJ		Allgemein	
HNF	193m <sup>2</sup>	HNF	54m <sup>2</sup>	VF	24m <sup>2</sup>
NNF	43m <sup>2</sup>	NNF	8m <sup>2</sup>		
VF	48m <sup>2</sup>	VF	4m <sup>2</sup>		374m <sup>2</sup>

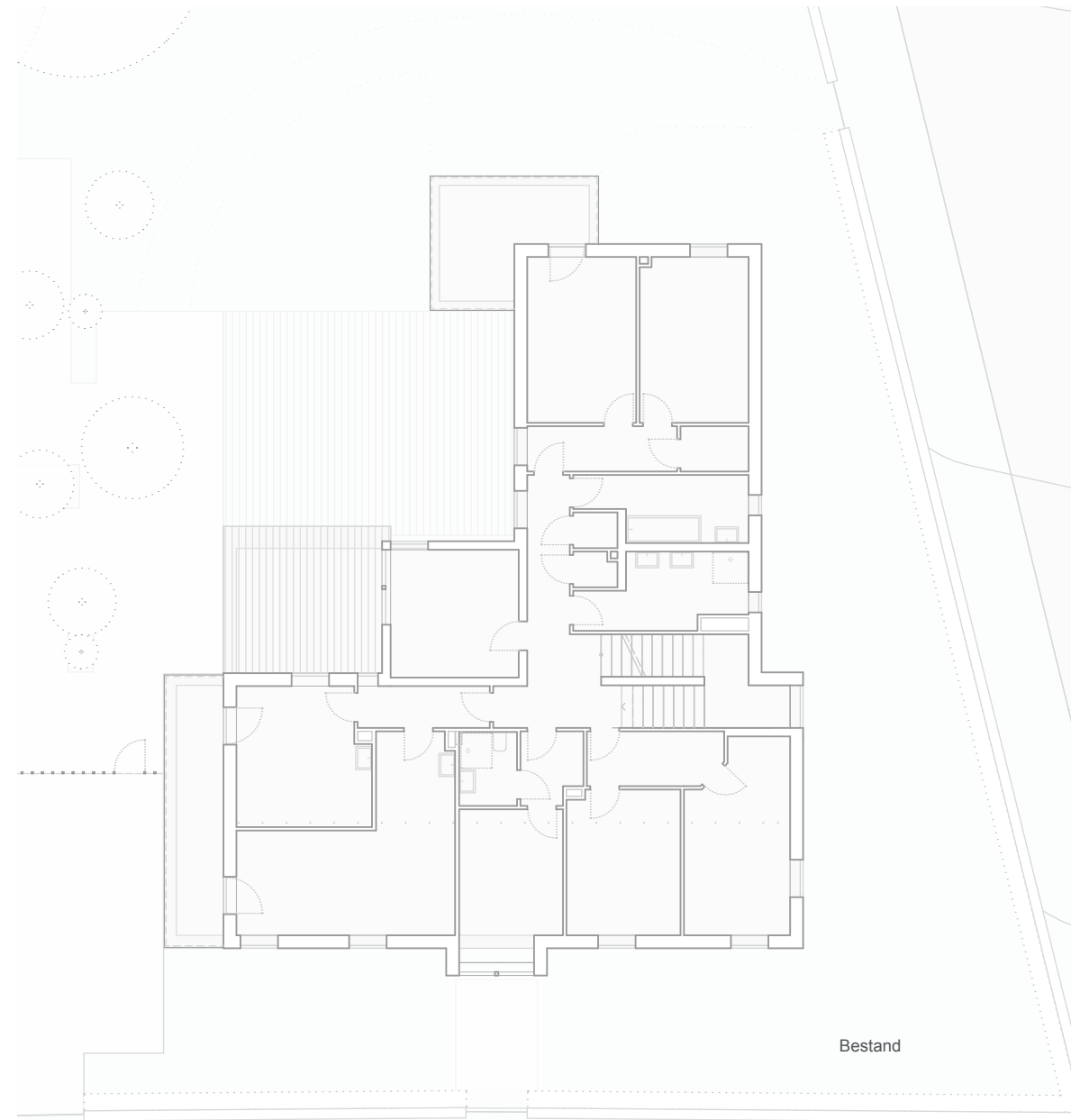


Neubau

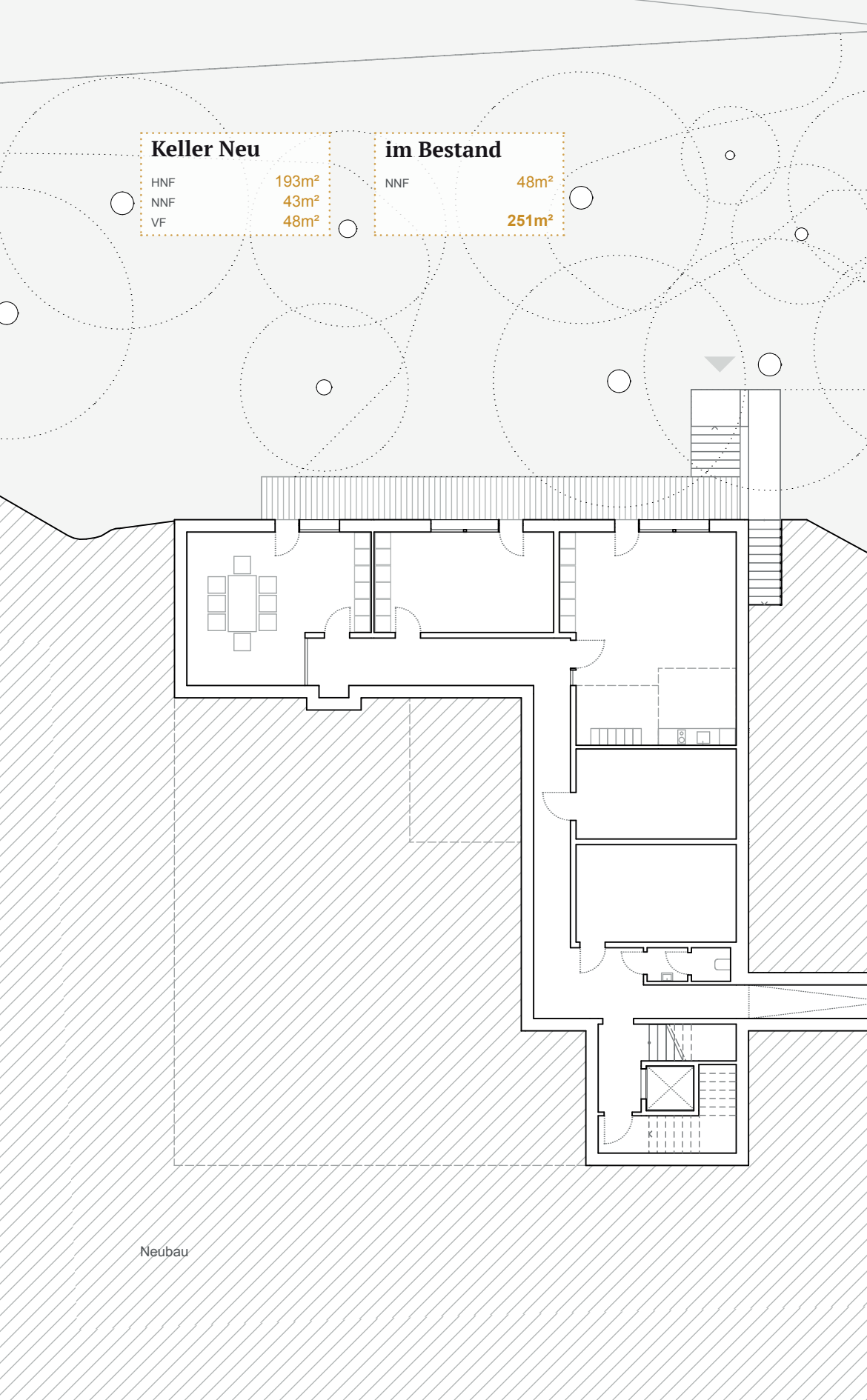
### Obergeschoss

Abgesehen von der Wohnung für Zivil-dienstleistende im Südwesten und der Erschließung des Außenraumes über den vom Essbereich wie auch dem Stichgang der Zimmer zugänglichen Balkons ist der Grundriss gleich dem des Erdgeschoss. Die Wohnung beinhaltet einen offenen Gemeinschafts-

bereich inklusive Küchenzeile. Ebenfalls gewährt dieser Zugang zu einem kleinen Balkon, der nahe der Haupterschließung des Hauses lokalisiert ist. Zwei Zimmer sollen durch eine Doppelbesetzung Raum für vier Mitarbeiter stellen.



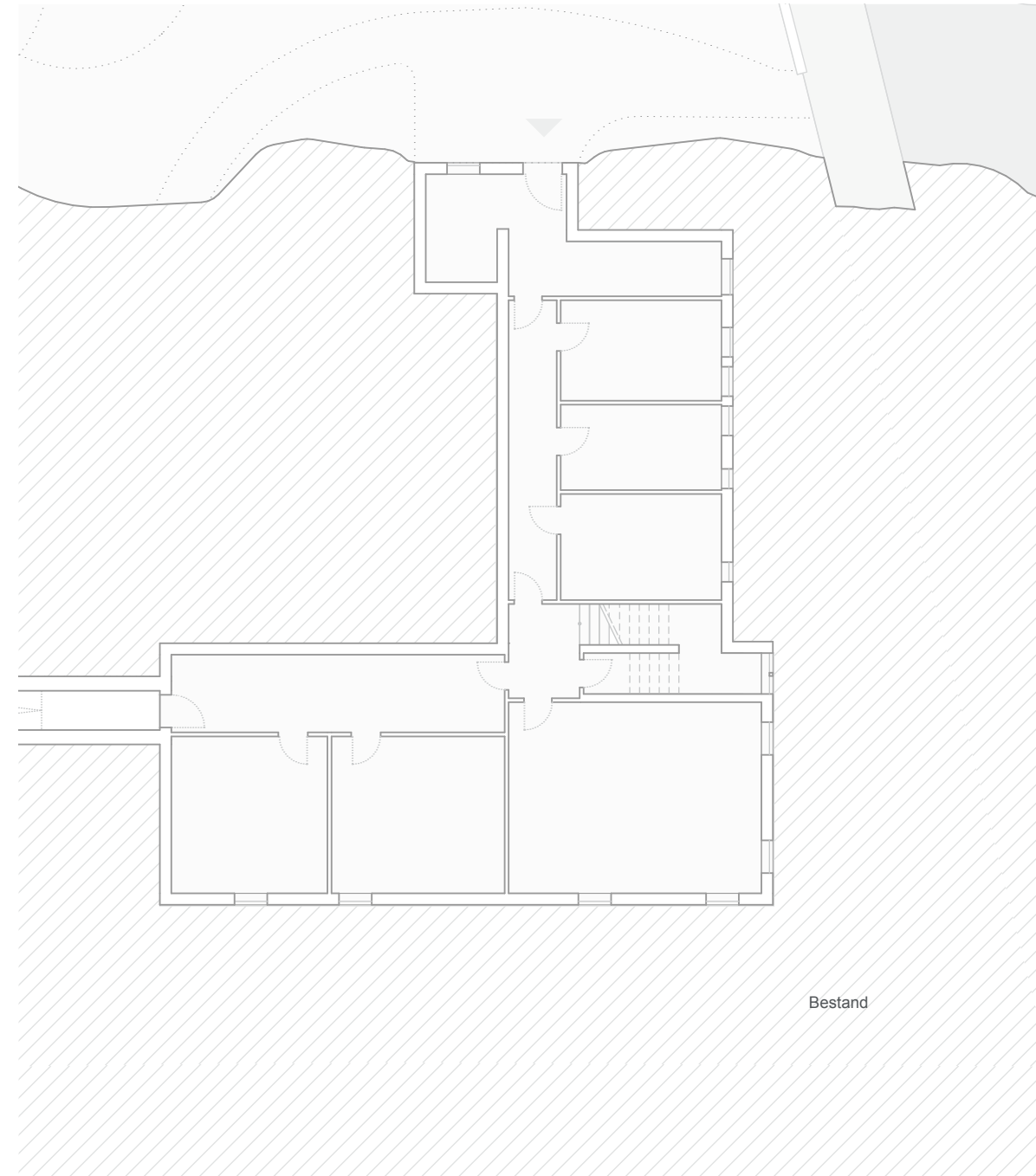
Bestand



**Untergeschoss**

Das Untergeschoss beinhaltet die im Raumprogramm vorgesehenen Flächen für Lager-, Besprechung- Therapie sowie den großzügigen und flexibel nutzbaren Toberaum. Die Erschließung zum unteren Garten des Geländes in Form eines vorgesetzten Terrassen-

bereich sind im Nordosten angelegt. Eine Küchenzeile sowie Sanitärräume erleichtern die Nutzung für Kinder und BetreuerInnen. Technikflächen, sowie der barrierefreie Zugang zum Untergeschoss des Bestandsgebäudes finden Platz.



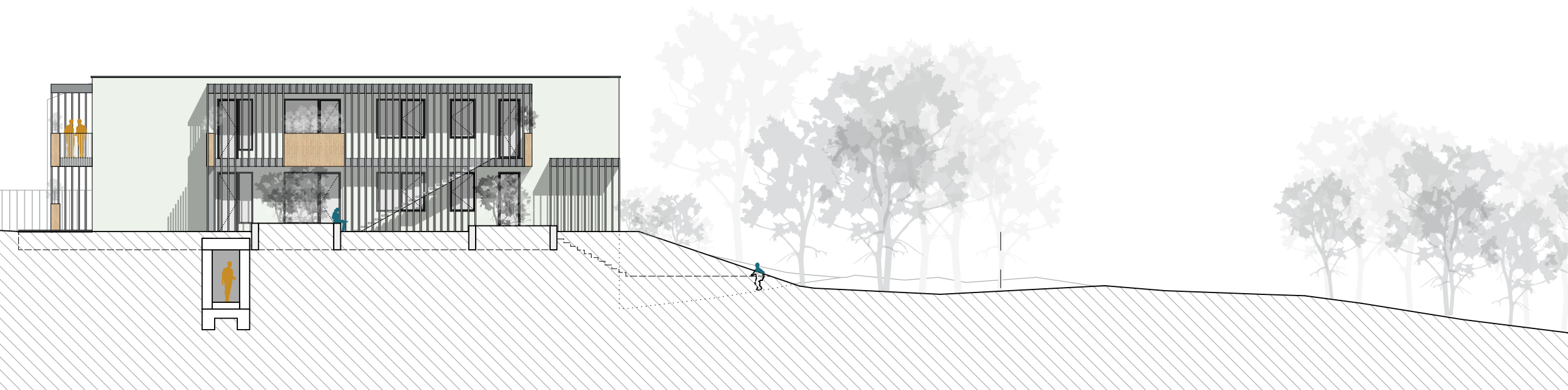
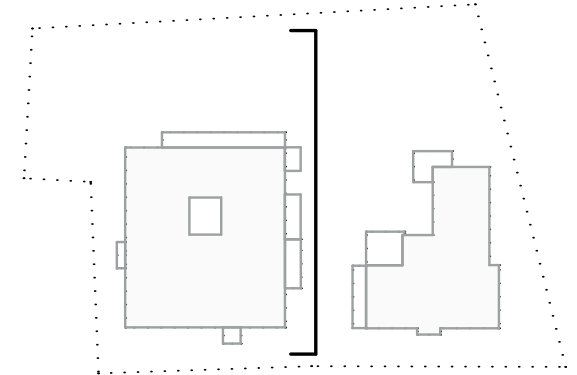
### ***Ansicht Südost***

Die zum Nachbargebäude gerichtete Fassade mit direktem Zugang zum Außenbereich, der mit der bestehenden Einrichtung geteilt wird.

Die Pergola grenzt den Balkon sowie den Terrassenbereich des Neubaus zu dem Bestandsgebäude hin ab. Durch die vorgehängten Blumenkästen aus Holz wird die Fassade leicht begrünt und passt sich somit in die grüne Um-

gebung des Standortes ein. Das abfallende Gelände mitsamt der außen liegenden Stiege, die zu dem Eingang im Untergeschoss leitet wird ebenfalls ersichtlich.

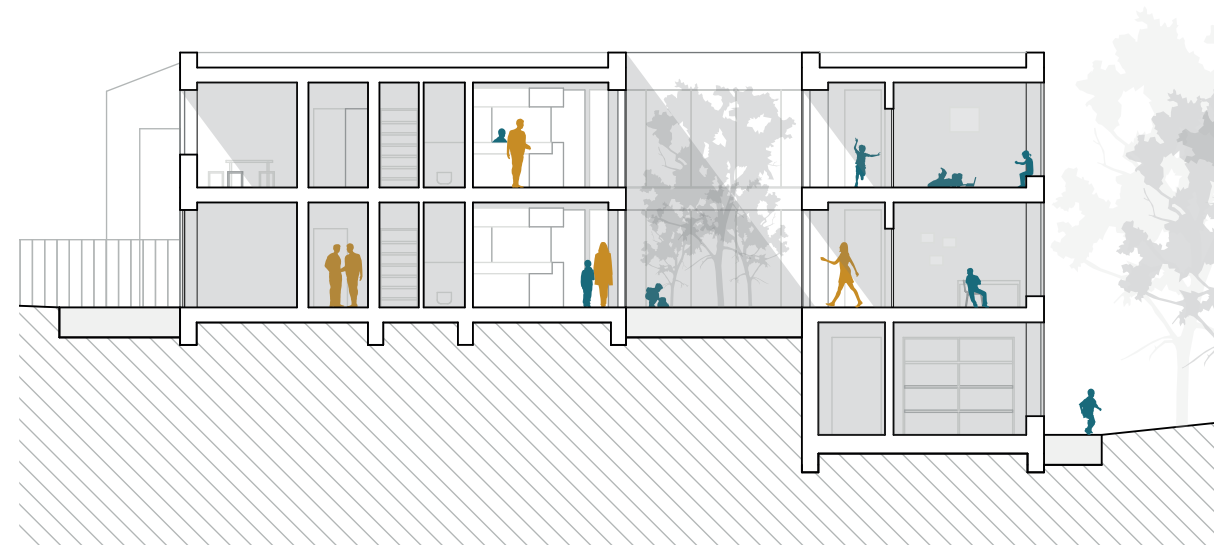
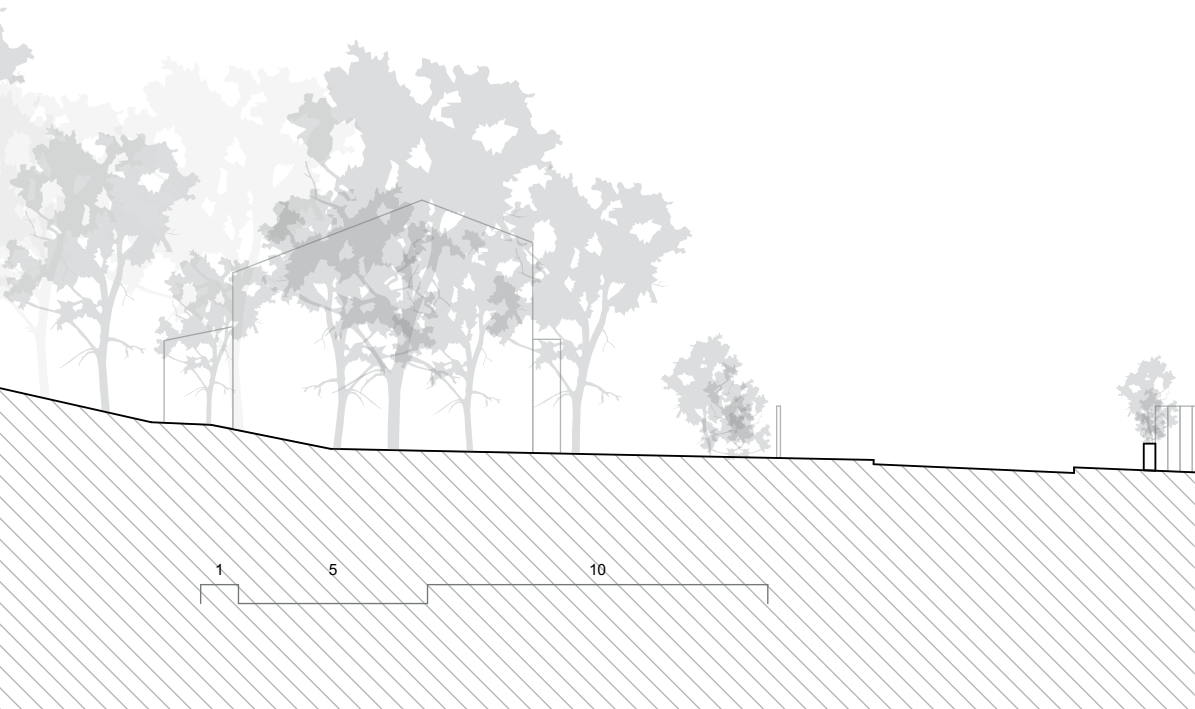
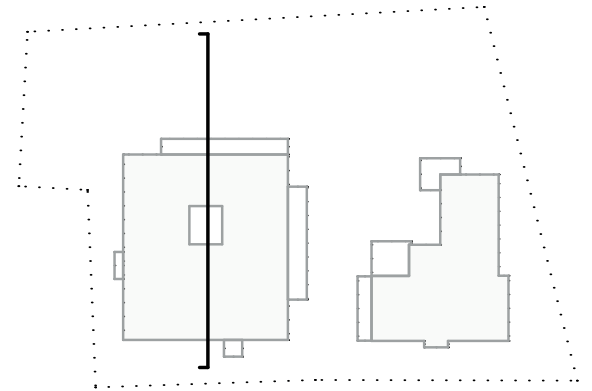
Die Hochbeete im Erdgeschoss übernehmen mit der zuvor benannten Pergola eine trennende Funktion gegenüber der Senioren-WG ein.



### **Schnitt längs**

Der Schnitt zeigt die umgebenden Gebäude auf der gegenüberliegenden Straßenseite und den direkten Zugang des Untergeschoss zum Gartenbereich. Der Hof und der somit introvertierte Außenbereich der Wohngemeinschaft im Parterre kommen zur Geltung. Auch

die zwischen Ess- und Wohnbereich liegende Küche ist hier ersichtlich. Die zur Straße gewandten Verwaltungsräume sowie die Kleinwohnung im Obergeschoss für die Zivildienstleistenden liegen als Pufferzone im vorderen Bereich des Gebäudes.

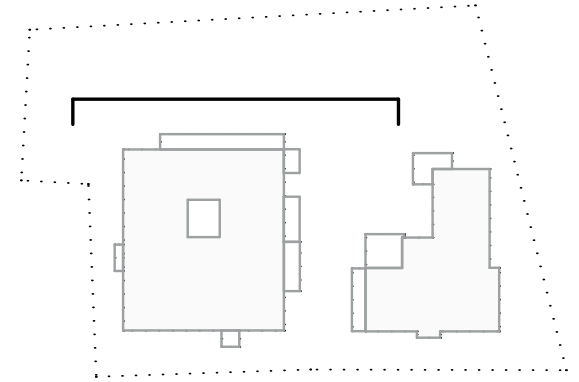




### ***Ansicht Nordost***

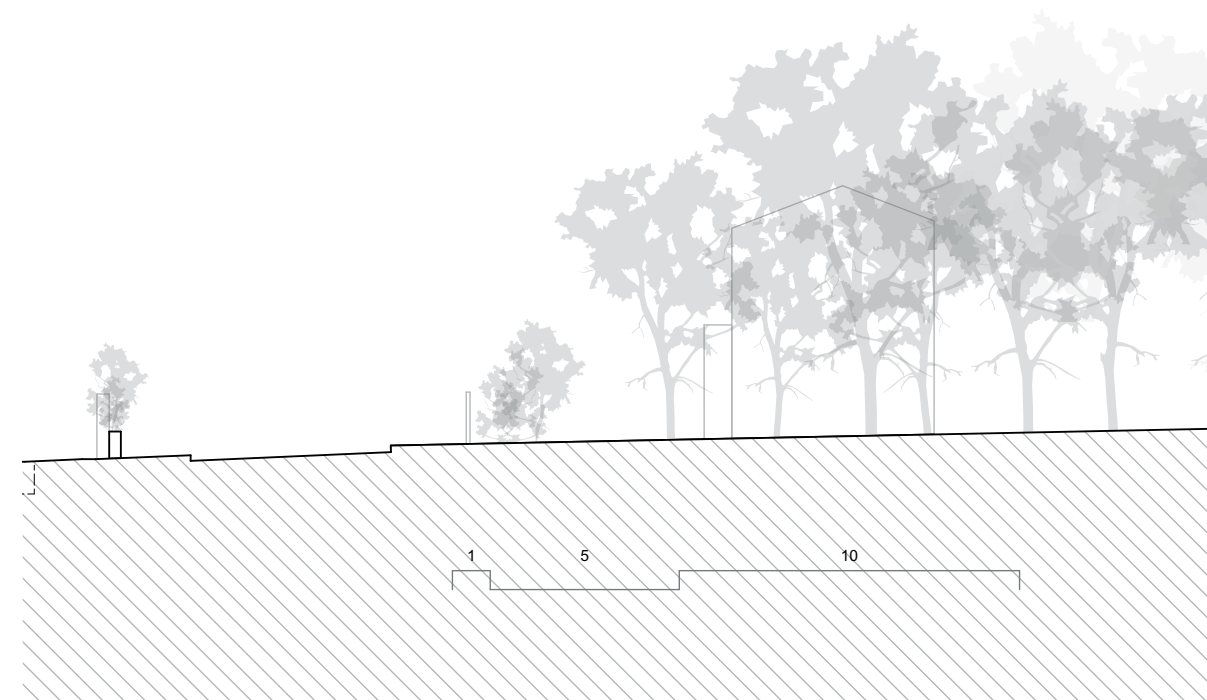
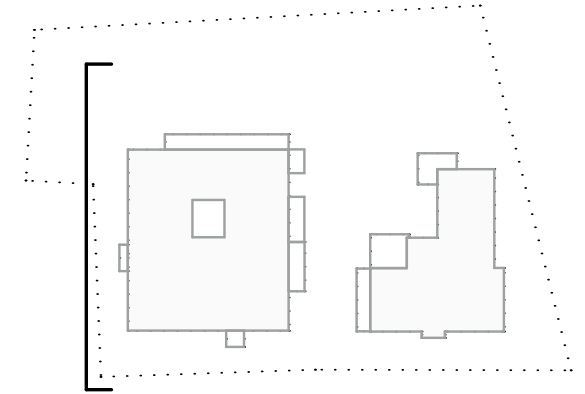
Im Nordosten des Gebäudes liegt die Zimmerzeile, der sich zum Garten hin ins Grüne richtet. Zur Verdunklung der Zimmer kommen hier Holz-Schiebeelemente, die über das Dienstzimmer steuerbar sind, zum Einsatz. Auch die Abtragung des Geländes im Außen-

bereich der Therapie- und des Toberaumes werden hier deutlich. Der direkte Abgang über die außen liegende Fluchtstiege aus dem zweiten Evakuierungsbereich des Neubaus bis in den Garten des Untergeschoss sind zu sehen.



### ***Ansicht Nordwest***

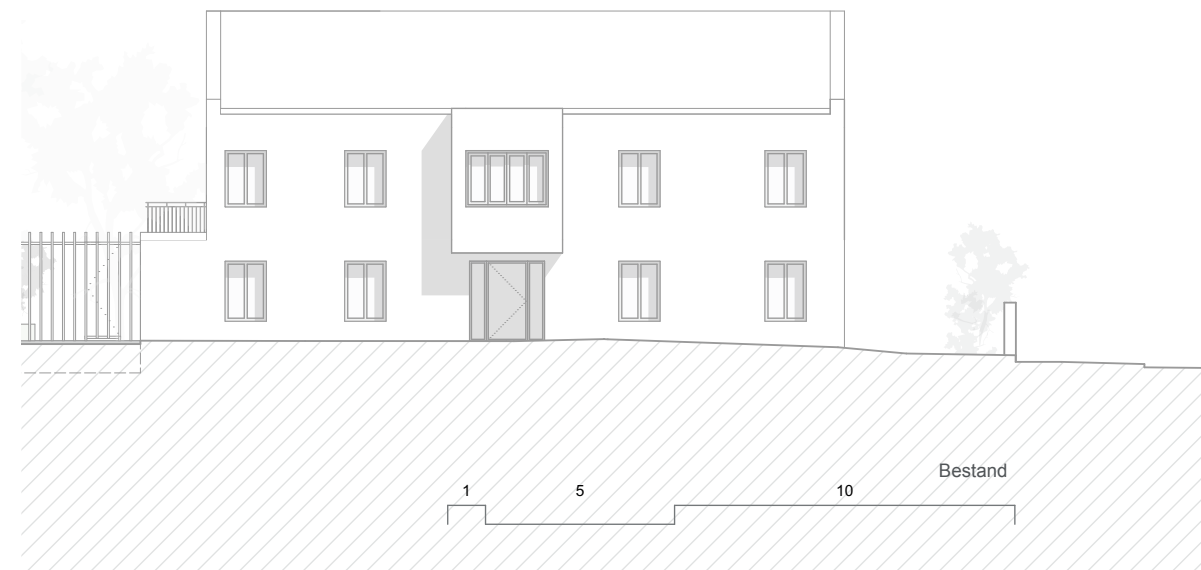
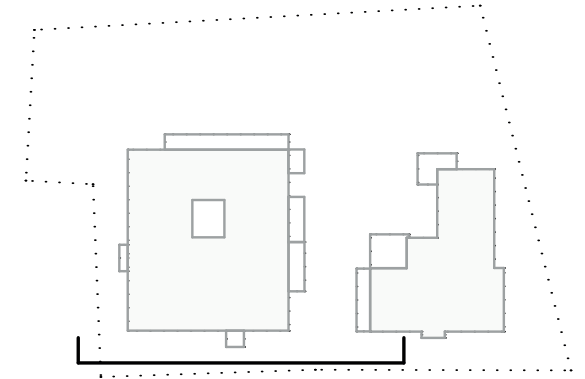
Eine weitere Filterebene findet sich im Bereich des durchgesteckten Wohnraums, der sich über einen französischen Balkon zum Nachbarn hin wendet. Die Öffnungen im Bereich des Pflegebades sollen zum Schutz der Kinder satiniert ausgeführt werden.



### Ansicht Südwest

Die Verwaltung mit den Büroräumen wendet sich zur Straße hin und wird ebenso wie die Wohnung für Zivildienstleistende über außen liegende Textiljalousien verschattet. Um den Zugang für die MA 48 zu garantieren befindet sich der Müllraum in direkter Nähe zum

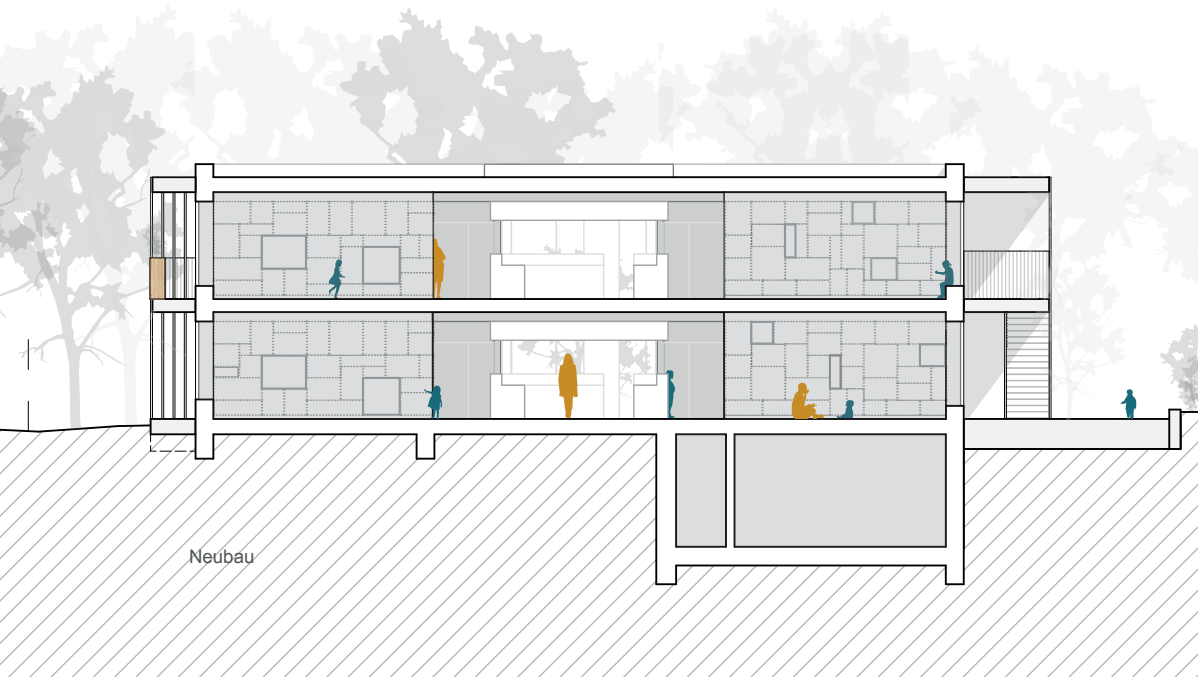
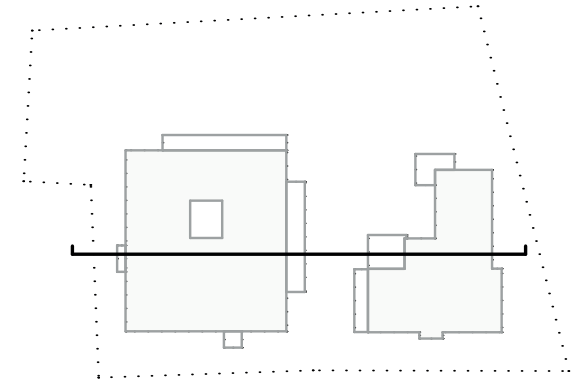
Haupteingang, der sich durch den im Obergeschoss liegenden Balkon mit begrünten, vorgesetzten Holzkästen kennzeichnet. In dieser Vorgartenzone werden auch die Tankstellen für die angedachten E-Bikes situiert.



**Schnitt quer**

Der Querschnitt zeigt den Bezug und die Nähe zu dem bestehenden Gebäude. Bildlich ist hier auch der durchgesteckte Wohnraum, der Küche, Wohn- und Essbereich fasst.

Auch das Innenraumkonzept mitsamt der Kastenwände und dem vom Nutzer erwünschten Stauraum sind erkennbar.

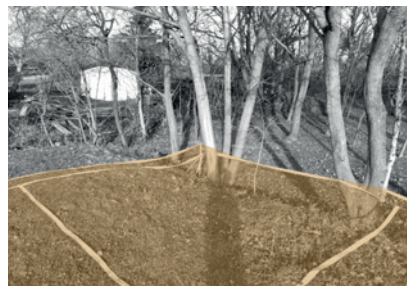


### „Auflegen“ des Neubau

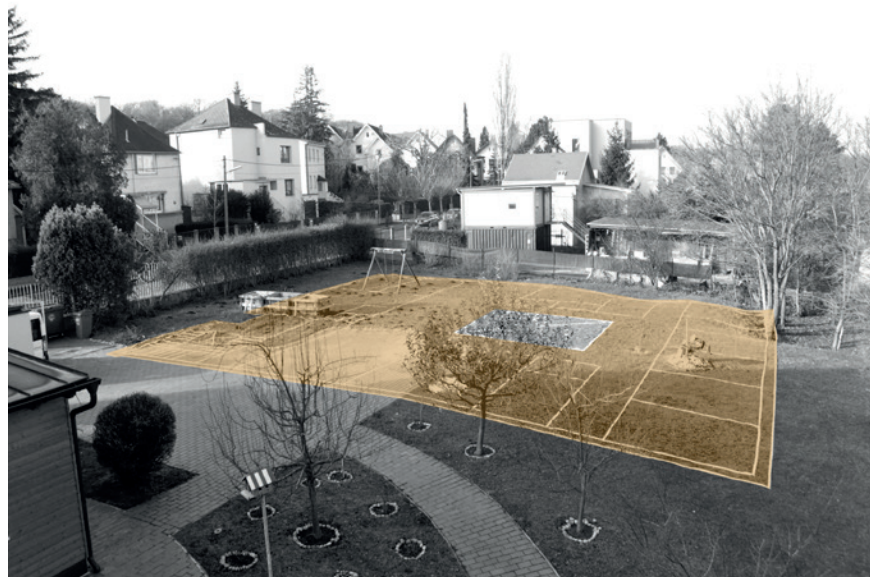
Um den AnwohnerInnen der bestehenden Wohngemeinschaft und somit den NutzerInnen des Grundstücks die Dimensionen des Neubau und dessen Verortung auf dem Grundstück zu veranschaulichen, legen wir den Grundriss mit weißem Markierband auf. Hier zeigt sich die Einbindung mit der Topographie, wie auch der bevorstehende Eingriff in den Baumbestand des Geländes. Der inzwischen entschärfte Abstand zu dem Bestandsgebäude beruhigt die Betroffenen. Vorhergehende Bedenken werden aus dem Weg geräumt und die Vorfreude über die neuen Nachbarn scheint zu überwiegen. Für uns als Planer ein hilfreiches Werkzeug um Raumkonstellationen zu überprüfen, für alle Beteiligten ein erster Schritt vom Zeichenbrett in die Realität.



benötigte Utensilien für das Vorhaben



Eingriff in Baumbestand



KONSTRUKTIVES

## Bausystem

Aus ökologischem und nicht zuletzt ästhetischem Anspruch wird die Ausführung des Projekts in Holzbauweise für uns von Beginn an bevorzugt.

Die überaus positiven bauphysikalischen Eigenschaften des Werkstoffes tragen zu einer besonders behaglichen Wohnatmosphäre, die für die noch in der Entwicklung stehenden Nutzerinnen wünschenswert ist, bei. Auch im Bezug zu dem fortschreitenden Klimawandel ist es uns ein Anliegen ressourcenbewusst zu handeln. Einen wesentlichen Faktor beim Bauen mit Holz stellt die Energiebilanz des gesamten Lebenszyklus des Gebäudes da. Hier ist Produktion, Nutzung und Rückbau zu betrachten.

*„Holz ist das Baumaterial, das zu seiner Herstellung die geringste Energie braucht und damit den niedrigsten CO<sub>2</sub>-Ausstoß verzeichnet.“<sup>1</sup>*

Des Weiteren ist der Holzbau aufgrund eines hohen Vorfertigungsgrades für den sehr kurzen Zeitplan mit einem Jahr Bauzeit von großem Vorteil.

Der Termin für die Umsiedlung der WG Laaer- Berg- Straße und somit des Bezuges des Neubaus steht mit drittem Quartal 2019 von Planungsbeginn fest. Auch für das äußere Erscheinungsbild wählen wir vorerst den Vorschlag einer Holzfassade. Holz altert in Würde - es verfärbt sich aufgrund der Witterung und schafft ein natürliches, ehrliches Fassadenbild.

Im Zuge der Budgetierung und der Tatsache, dass die Firma Wienerberger Eigentümer und Pächter des Grundstücks ist, stellt sich die Frage nach einem Baustoffsponsoring ihrerseits. Diese ist tatsächlich diese gewillt, die Hälfte des benötigten Baumaterials zu spenden, was für eine große Einsparung im Projekt sorgt.

CO <sub>2</sub> -Bilanz von 1 Quadratmeter Außenwandaufbau:	
Massivholz	- 88 kg CO <sub>2</sub>
Holzrahmen	- 45 kg CO <sub>2</sub>
Ziegel	+ 57 kg CO <sub>2</sub>
Beton	+ 82 kg CO <sub>2</sub>

Abb.41:CO<sub>2</sub> - Bilanz Baustoffe

Somit wird der Ziegelbau im Vergleich zu den anderen in Betracht gezogenen Bausysteme gewählt. Der Ziegel ist zudem anhand seiner CO<sub>2</sub> - Bilanz eine bessere Alternative als vergleichsweise der Stahlbeton-Bau.

Die Firma Wienerberger führt in ihrem Sortiment einen mineralwollverfüllten Hochlochziegel, welcher den bauphysikalischen Normwert ohne zusätzliche Wärmedämmung erfüllt.

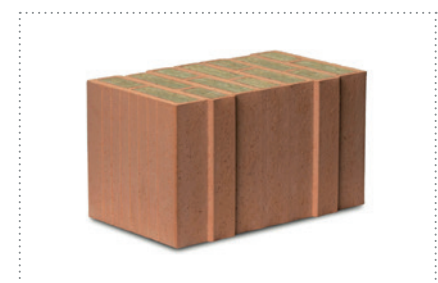


Abb.42: Wienerberger Porotherm 44 W.i Plan

## Lärm & Akustik

### Immissionen

Der Bauplatz grenzt im Nordosten an die Bahntrasse und die Strecken (Wien Hbf-Südosttangente - Hasenleiten, Wien Hbf-Südosttangente - Landesgrenze W/NÖ) entwickeln trotz wenig frequentem Schienenverkehr eine nicht zu verachtende Lärmimmission von bis zu 65-70 dB an der Bauflucht Richtung Schiene. Die Lärmbelastigung straßenseitig kann vernachlässigt werden, da hier die Messwerte unter dem als störend empfundenen Bereich liegen.

### Emissionen

Kinder verursachen Lärm, der für andere als störend empfunden werden kann, daher wird die Minimierung des Lärms nach außen schon frühzeitig

von der Projektleitung forciert. Der introvertierte Grundriss und die Zimmerzeile in Richtung Garten sind Maßnahmen ein Ansteigen des Lärmpegels zulassen ohne die Nachbarschaftsverhältnisse zu strapazieren.

### Bauakustik

Auch im Innenraum wird die Schall- Thematik zu einem entwurfsrelevanten Punkt. Die Akustikdecken im Wohn und Gangbereich sind in gefrästen Holzpaneelen geplant und bieten dahinter eine Installationsebene für die kontrollierte Wohnraumlüftung und Kabeltrassen der E-Planer.

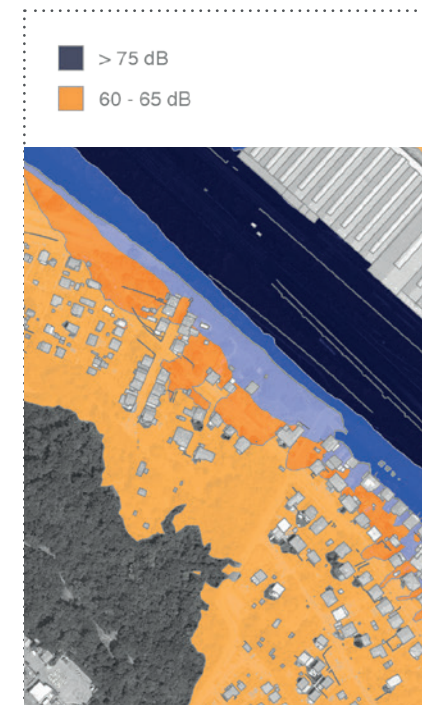


Abb.43:Lärmbelästigung Schienenverkehr

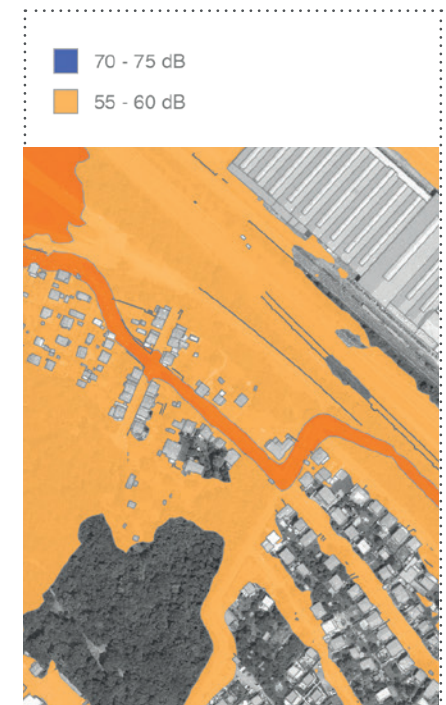


Abb.44:Lärmbelästigung Straßenverkehr

1 Homepage Proholz, <http://www.proholz.co2-klima-wald/co2-bilanz/bauen-mit-holz-ist-aktiver-klimaschutz/> [11.04.2018]

### Fassadenstudien

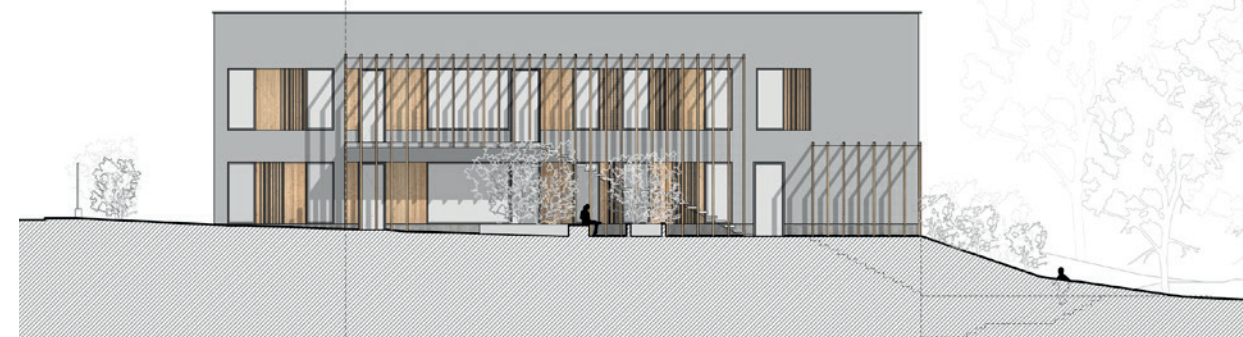
Mit der Definierung des Baukörpers und der noch ausstehenden Frage nach dem Bausystem beschäftigen wir uns nun tiefergehend mit dem äußeren Erscheinungsbild des Neubaus, das eine große Rolle auf dem Bestandsgrundstück und in Abstimmung mit der Außenraumgestaltung einnimmt. Da wir einen Holzbau anstreben und sich dieser auch nach außen widerspiegeln soll, entwickeln wir Varianten einer hinterlüfteten Lamellenfassade wie auch eine Holzdeckelschalung.

Als Alternative und kostengünstigere, wie auch ehrlichere Variante im Falle eines Wärmedämmverbundsystems schlagen wir verschiedene Putzsysteme mit punktuellen Holzvertäfelungen zur Unterteilung/ Zonierung des Baukörpers vor.

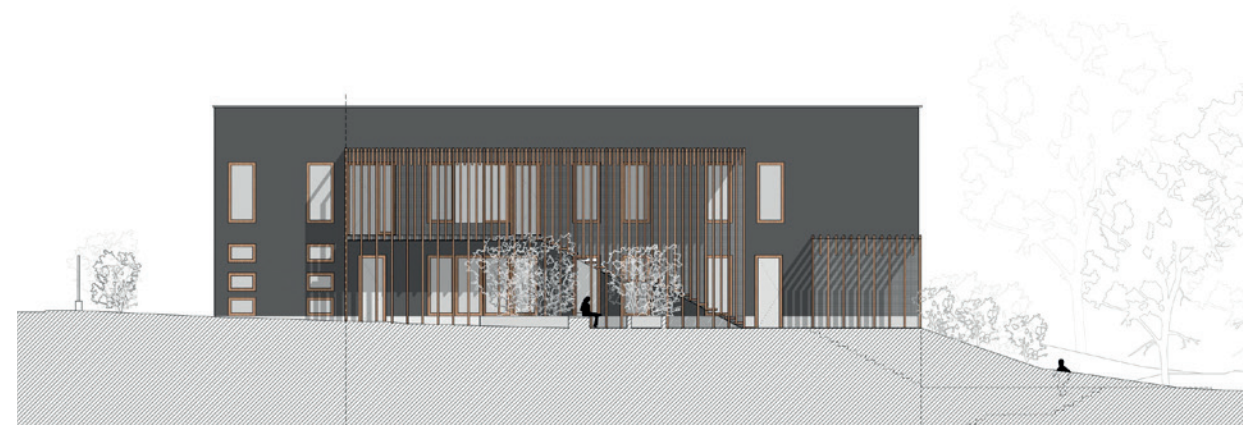
Ein weiteres Gestaltungsmittel sind die Fenster mit wahlweise Holz- oder Alurahmen wie auch diverse Typen einer Pergola im Balkonbereich der Südostfassade in Frage.



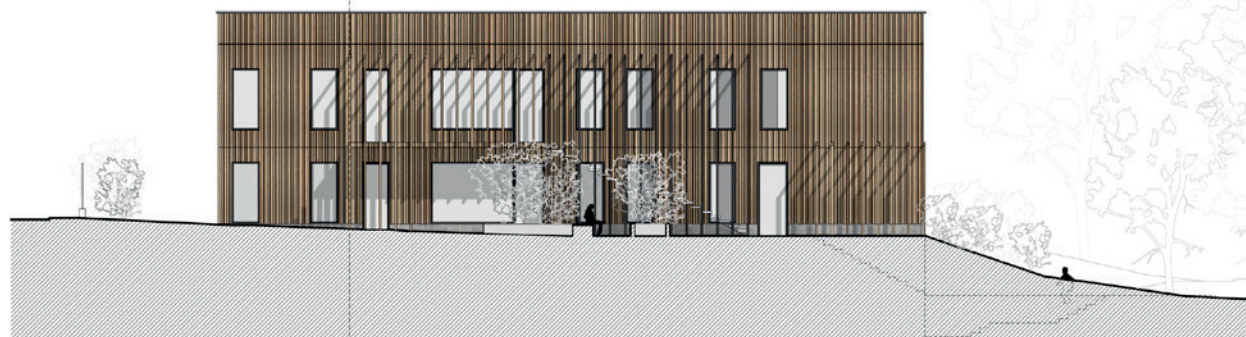
Holztafelfassade | Putz im Bereich der Pergola | Alufenster | Holzschiebeelemente | Pergola aus Holz | Netz als Absturz-sicherung



Wärmedämmverbundsystem Putzfassade | Fenster Alurahmen und Holzschiebeelemente | Pergola aus Holz | Netz als Absturz-sicherung



Wärmedämmverbundsystem Putzfassade | Holzfensterrahmen und Holzschiebeelemente | Pergola aus Holz + Netz als Absturz-sicherung



Holzlamellenfassade senkrecht | Fenster Alurahmen und Holzschiebeelemente | Pergola aus Holz | Netz als Absturz-sicherung



Holzlamellenfassade senkrecht | Fenster Alurahmen und Holzschiebeelemente | Pergola aus Holz | Netz als Absturz-sicherung



Referenzen Fassade | Varianten Pergola



Abb.48: Holzfassade nach Shou Sugi Ban, Oregon,USA; Hennebery Eddy Architects



Abb.46: aufgelöste Lamellenfassade senkrecht, Holzfenster; München; Titus Bernhard Architekten



Abb.45: Lamellenfassade horizontale Schiebeläden in Stahlrahmen, Mt Martha, Australia; wolveridge architects



Abb.47: Lamellenfassade, Holzrahmenblende Fenster, Betonsockel, Avanca/Portugal; nu.ma architects



Holzlamellen mit Giebelöchern als Filterebene



Stahllamellen mit vorgehängten, begrünten Holzkästen



Holzsteher | Netz als Absturzsicherung

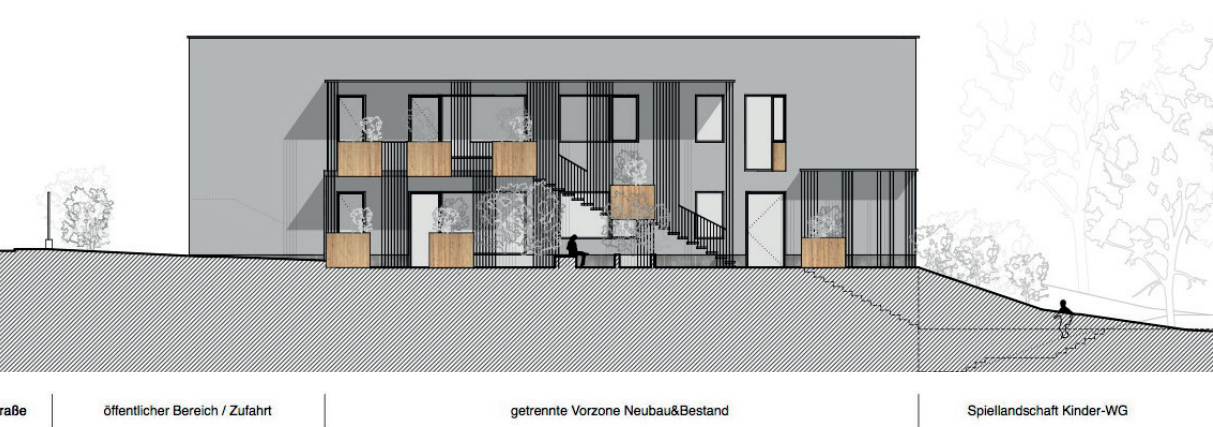
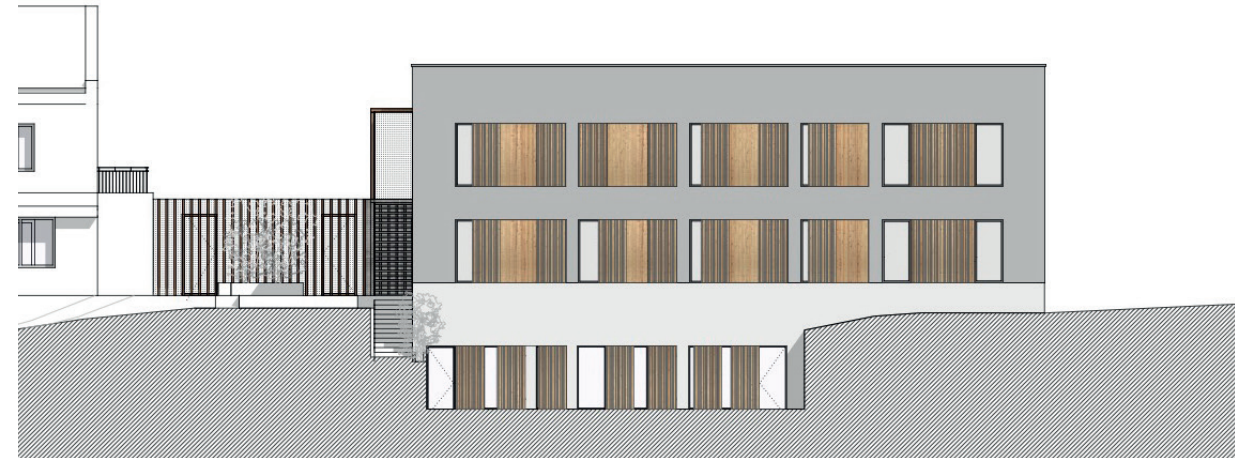
### Wärmedämmverbundsystem

Da der Holzbau als Bausystem ausgeschlossen wurde und als Alternative ein Wärmedämmverbundsystem diskutiert wird, stellt sich die Frage nach der Fassadengestaltung, besonders deren Material für uns neu. Wir entwickeln mögliche Varianten und versuchen über einen hellgrauen Putz, Holvertäfelungen und unterschiedliche Fensterformate den homogenen Bau-

körper aufzulockern. Variante eins zeigt eine Fassadenteilung mit jeweils einem Öffnungsflügel und einem fixverglasten Modul. Die Zimmer wie auch der Wohnraum beinhalten unter anderem niedrige Parapet, die für die Kinder eine Sitzmöglichkeit bieten und so den Bezug zum Außenraum herstellen. Zur Abdunklung kommen Rollmarkisen aus wasserfestem Textil, im UG mit

Zugang zum Außenbereich Holzschiebelelemente zum Einsatz. Die Pergola bildet eine vor die Fassade gesetzte Filterebene aus feinen Stahllamellen, die als Absturzsicherung und Geländer fungiert. Durch die vorgehängten Beete wird das Holz aufgenommen und ein Grünbereich integriert. Die Fassade bei Variante zwei weist durch gleichformatige Fenster ein an-

deres Erscheinungsbild auf. Die Verschattung ist hier wie im Untergeschoss rein durch horizontale Schiebelelemente gelöst. Die Pergola ist hier durch Holzlamellen ausgebildet. Die Fassadenöffnungen werden anhand von Möblierung Belichtung auf ihre Größe und Anordnung überprüft. Da wir eine Sitzparapet mit fixverglasung anstreben, jedoch ein Lüftungs-



Varianten zur Fassadengestaltung | Pergola Südost | Nordost mit Verdunklung für Zimmer

# OIB RICHTLINE IV

## NUTZUNGSSICHERHEIT UND BARRIEREFREIHEIT 4.1 ABSTURZSICHERUNG

Alle im gewöhnlichen Gebrauch zugänglichen Stellen eines Bauwerkes, bei denen die Gefahr eines Absturzes besteht, jedenfalls ab einer Fallhöhe von 100 cm, sind mit einer Absturzsicherung mit Brust- und Mittelwehr oder mit einer anderen geeigneten Vorrichtung zu sichern. (...) Die Höhe der Absturzsicherung hat mindestens 100 cm, ab einer Absturzhöhe von mehr als 12 m, gemessen von der Standfläche, mindestens 110 cm zu betragen.(...)<sup>1</sup>

<sup>1</sup> OIB Richtlinie IV Nutzungssicherheit und Barrierefreiheit; 4.1 Absturzsicherheit

flügel zur Reinigung der Fenster erforderlich ist, arbeiten wir mit zwei verschiedenen Formaten je Zimmer. Nach OIB Richtlinie vier ist eine Absturzsicherung im Bereich des Öffnungsflügels nötig, solange dessen Parapet unter einer Höhe von 100 cm liegt. Ein Kämpfer auf dieser Höhe ebenso wie ein Standardparapet kommen für uns in diesem Bereich nicht in Frage.

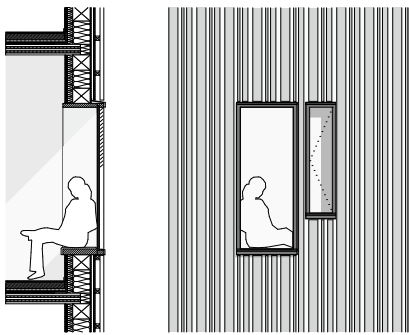
„Niedrige Fensterbrüstungen gewähren dem Kind nicht nur Ausblick und ermöglichen ihm durch Hinaufklettern den Raum aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen, sondern reduzieren auch den verschatteten Anteil des Fußbodens. So können tiefe Fensterbänke Aussichtspunkt, Ruhebänk, Ablage oder Präsentationsfläche sein.“<sup>1</sup>

1

GRALLE,PORT, 2002 S.35



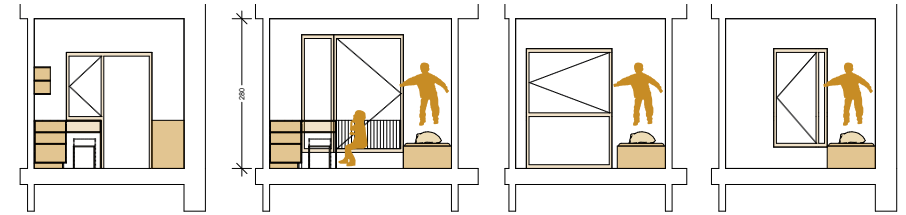
Belichtung Fensteröffnungen



Ansicht, Schnitt Sitzparapet



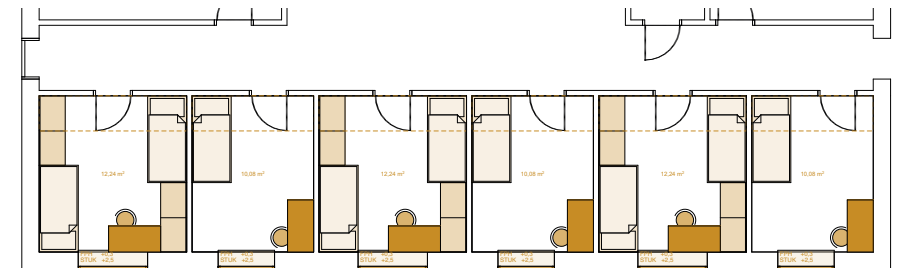
Abb.49: Referenz Sitzparapet



Ausführungsvarianten Fenster



FSJ offenbar | Stiegenhaus & Büro fixverglast | Verschattung vertikal



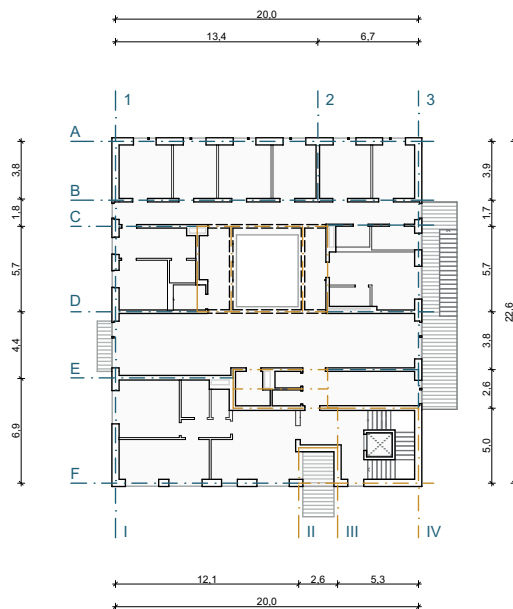
Fassade Nordost | Zimmerzeile | Öffnungsflügel mit Sitzparapet und franz.Balkon

**Konstruktives**

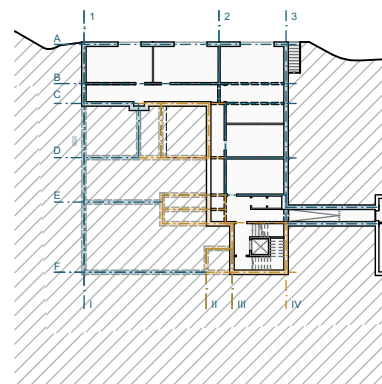
Statisch wird das Gebäude klar durch die orthogonale Überlagerung der Hauptachsen bestimmt. Spannweiten sind auf ein Minimum beschränkt; einzig um die kragende Decke samt Fassade am Innenhof zu stützen, bedarf es einer Unterzugkonstruktion entlang der Hauptachsen. Der Ziegelbau steift sich durch die Scheiben an den Funktionskernen und den Trennwänden der Funktionsbereiche aus. Im Untergeschoß führen die Außenwände und tragenden Innenwände aus Stahlbeton die Lasten in die Fundierung. Die kragenden Bauteile an der Außenkubatur werden thermisch entkoppelt und in Stahlbeton ausgeführt.

**Haustechnik**

Die kontrollierte Wohnraumlüftung wurde von Seiten der Nutzer gefordert, da ein erhöhter Bedarf an die Luftwechselrate gestellt wird. Im Alltag würde aus Hygienegründen vermehrtes Aufwischen ständiges Lüften mit sich ziehen. Offene Fenster im Umfeld der Kinder bedeuten zwecks der zu leistenden Aufsichtspflicht primär eine Gefahrenquelle für die BetreuerInnen. Sommerlicher Überhitzung wird durch außen liegende Beschattungselemente und die kontrollierte Wohnraumlüftung gegengesteuert. Im Bereich der Wohngemeinschaft werden alle außen liegenden Beschattungselemente direkt vom Dienstzimmer gesteuert.



Statisches Konzept EG &amp; OG 1:500



Statisches Konzept UG 1:750

## ALLGEMEINE ANFORDERUNGEN

(3) Bei Neu-, Zu- und Umbauten sowie bei Änderungen und Instandsetzungen von mindestens 25 vH der Oberfläche der Gebäudehülle müssen hocheffiziente alternative Systeme eingesetzt werden, sofern dies technisch, ökologisch und wirtschaftlich realisierbar ist. Hocheffiziente alternative Systeme sind jedenfalls

(4) Wärmepumpen (...)<sup>1</sup>

1

Wiener Bauordnung, §118 | 3

**Erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit**

Laut OIB 6, Energieeinsparung und Wärmeschutz, muss bei Neubauten ein verpflichtender Energieanteil aus erneuerbaren, nicht-fossilen Energiequellen entstehen, daher wird in der Frühphase der Planung das Flachdach mit ausreichend Fotovoltaik-Modulen bestückt. Im Zuge der ersten Budgetierung wird seitens der Geschäftsführung der Caritas der Wunsch geäußert eine Wärmepumpe vor Ort für den Standort zu integrieren und somit den Heizbedarf selbst zu decken. Nach der Überprüfung auf die technische Mach-

barkeit und den planlichen Adaptierungen, die vorrangig eine Vergrößerung der haustechnischen Anlagen im Untergeschoß bedeuten, wird der Finanzierung stattgegeben. Bei Installation eines Wärmepumpensystems kann der Anteil der Fotovoltaik - Module reduziert werden und der selbsterzeugte Strom direkt im Pumpsystem wieder verbraucht werden.

Die Entscheidung eine Wärmepumpe am Standort zu verwenden entspricht § 118 der WBO und der Einreichung des Heimes als Nicht-Wohngebäude.

## OIB RICHTLINIEN VI

## 4.3 ANFORDERUNGEN AN DEN ERNEUERBAREN ANTEIL

- Es ist der erforderliche Wärmebedarf für Raumheizung und Warmwasser mindestens zu 50 % durch eine Wärmepumpe unter Einhaltung der Anforderungen an den hierfür geltenden maximal zulässigen Heizenergiebedarf zu decken
- Es sind durch aktive Maßnahmen, wie beispielsweise durch Photovoltaik, Netto-Endenergieerträge am Standort oder in der Nähe von mindestens 10% des Endenergiebedarfes für Haushaltsstrom bzw. Betriebsstrom ohne diese aktiven Maßnahmen zu erwirtschaften;<sup>1</sup>

1

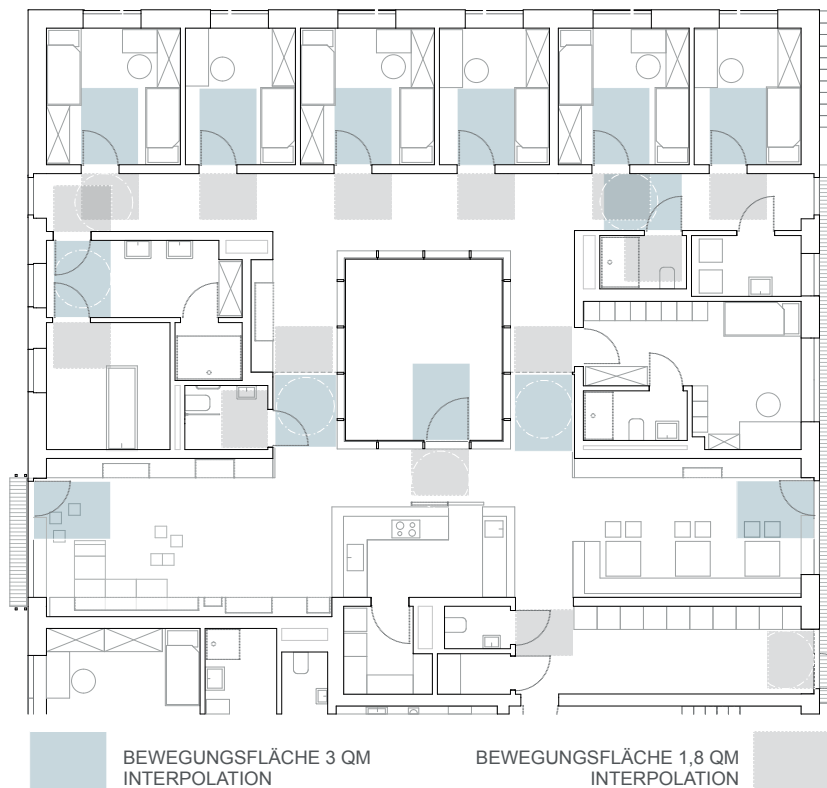
OIB 5 Energieeinsparung und Wärmeschutz, 4.3

BARRIEREFREIHEIT

## Bewegungsflächen

Während der Planung sind wir immer wieder mit der ÖNorm 1600 ‚Barrierefreies Bauen- Planungsgrundlagen‘ und der OIB Richtlinie 4 ‚Nutzungssicherheit und Barrierefreiheit‘ konfrontiert. Besonders in der Innenraumplanung und der Aufteilung der Zimmer

und deren Möblierung wird diese ausschlaggebend. Um die Zimmer barrierefrei zugänglich zu gestalten muss ein Anfahrtsbereich von mindestens 50 cm neben dem Türgriff vorhanden sein. Dieser Freibereich ist in beide Richtungen zu erstellen.



## ÖNORM B1600 BARRIEREF. BAUEN

### ANHANG C | INTERPOLATION DER ANFAHRBEREICHE VON TÜREN

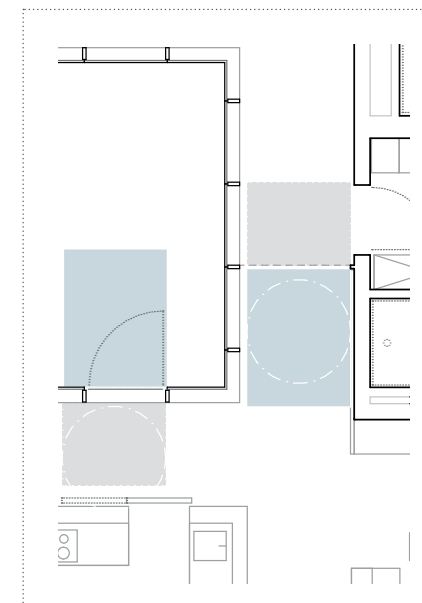
„Wird vom Anfahrtsbereich 200cmx150cmabgewichen, darf die im Bild C.1 dargestellte Methode zur Interpolation der Anfahrtsbereiche von Türen herangezogen werden. Dabei darf zwischen einem Rechteck von 120cm x 250cm und 200cm x 150cm, unter Einhaltung der Fläche von mindestens 3m<sup>2</sup>, interpoliert werden.“<sup>1</sup>

## ÖNORM B1601

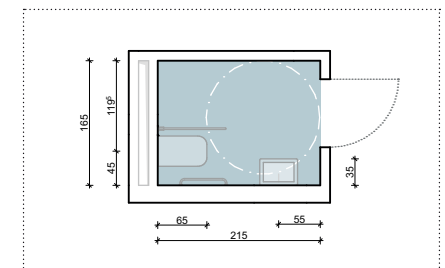
### 5.4.3 PFLEGEBAD

„(...)für die Größe des Pflegebads ist zu berücksichtigen, dass eine freistehende, von mind. 3 Seiten zugängliche Pflegewanne aufgestellt wird. Der Platzbedarf der Wanne hat mind. 100cmx250cm zu beantragen. An der vom Rollstuhlanzufahrenden Seite ist eine Bewegungsfläche von 150cm Durchmesser vorzusehen. Ergänzend ist das Pflegebad mit einem bodenebenen Duschplatz auszustatten.“<sup>1</sup>

## Gangbreiten



## WC barrierefrei

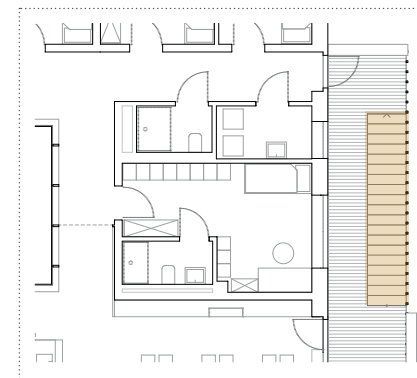


Die minimale Größe eines barrierefreien Badezimmer beläuft sich auf 2,15 x 1,65 Meter. Laut Raumprogramm soll jede Wohngemeinschaft zwei davon beinhalten. Auf Grund der starken Flächenreduzierungen während der Planungsphase ist es uns jedoch möglich, bloß eines barrierefrei auszubilden.

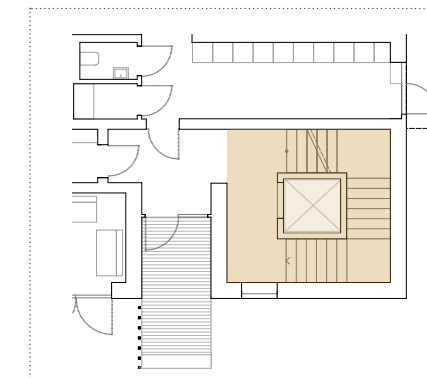
Um den vorgeschriebenen Wendekreis vor den Türen und somit die Barrierefreiheit in den Gängen zu garantieren, planen wir die Gänge innerhalb der Wohngemeinschaften mit einer Breite von 1,50 Meter. Aus diesem Grund existiert ein Versprung der Brandschutzwand, die Verwaltung und Wohngemeinschaft trennt, im Bereich der Garderobe.

„(...)für die Grösse des Pflegebads ist zu berücksichtigen, dass eine freistehende, von mind. 3 Seiten zugängliche Pflegewanne aufgestellt wird. Der Platzbedarf der Wanne hat mind. 100cmx250cm zu beantragen. An der vom Rollstuhlanzufahrenden Seite ist eine Bewegungsfläche von 150cm Durchmesser vorzusehen. Ergänzend ist das Pflegebad mit einem bodenebenen Duschplatz auszustatten.“<sup>1</sup>

**Fluchtstiege Aussenraum**



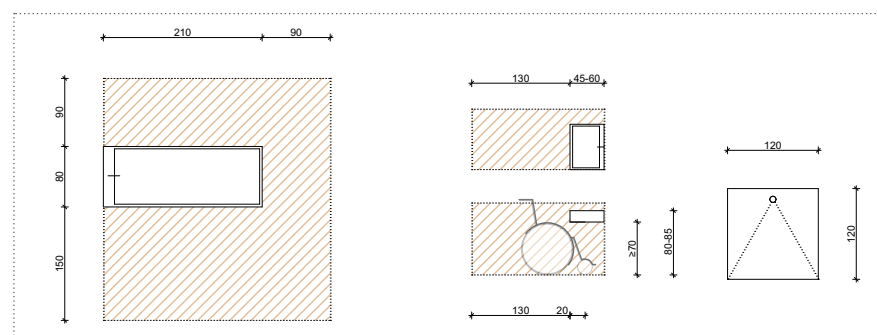
**Hauptstiege**



Durch das Brandschutzkonzept und die zwei benötigten Evakuierungsabschnitte bieten sich die Außenstiege im Bereich des Balkons mitsamt Pergola als zweite Fluchtstiege als direkten Fluchtweg für den Evakuierungsbereich B an. Auch diese besitzt eine lichte Durchgangsbreite von 1,20 Meter und eine Steigung von 16.

Die OIB Richtlinie IV zur Nutzungssicherheit und Barrierefreiheit besagt, dass Haupttreppe eine lichte Durchgangsbreite von 1,20 Meter aufweisen müssen. Des Weiteren dürfen Handläufe nicht mehr als 10 cm je Seite einschränken. Um den Neubau möglichst barrierefrei und die Planung für eine eventuelle Umnutzung möglichst nachhaltig zu gestalten, setzen wir die Stiegenbreite auf 1,30 Meter inklusive einem beidseitigen, behindertengerechten Handlauf an. Das Steigungsverhältnis entspricht mit einer Treppenlauf von 30 cm und einer Steigung von 16 cm dem des Fluchtstiegenhaus in der Hyazinthengasse.

**Pflegebad**



Bewegungsflächen Pflegebad

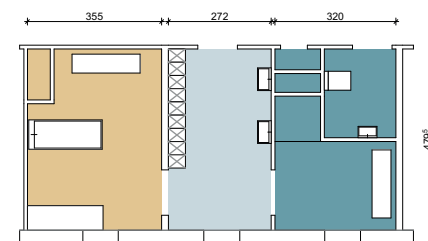
Auf Grund der physischen Einschränkungen der Nutzer liegt ein erhöhter Anspruch in der Pflege vor. Unter anderem der Sanitärbereich ist daher mit gewissen Auflagen aus der Önorm B1601 verknüpft. Der erhöhte Platzbedarf ist in dem Bestandsobjekt Hyazinthengasse der Caritas mit einem Pflegebad von rund 38,00 m2 ablesbar. Auch die Anordnung der Räume

- *Waschbereich inklusive Stauraum*
- *Wannenbad mit Hebelifter*
- *bodenebene Dusche | Duschwagen*

und die durch die Anordnung bestmögliche Überschaubarkeit werden gelobt

und sollen beispielhaft sein. Anhand dieser Grundlage entwickeln wir ein Pflegebad, das mit dem Nutzerwunsch und dem gegebenen Raumprogramm übereinstimmt.

Größe und Anforderungen dieser Räume ( Belichtung, Belüftung, Bewegungsflächen nach ÖNorm) bestimmen immer wieder den gesamten Entwurf.



Pflegebad Objekt Hyazintengasse

**OIB RICHTLINIE IV**

NUTZUNGSSICHERHEIT UND BARRIEREFREIHEIT  
2.4. ERSCHLIESSUNG UND FLUCHTWEGE| TREPPEN

Die Mindestbreite von Gängen und Treppen darf durch Einbauten oder vorstehende Bauteile nicht eingeengt werden. Zulässig sind jedoch:

- Einengungen durch Handläufe um nicht mehr als 10 cm je Seite bei Haupttreppen, ausgenommen Wohnungstreppe.<sup>1</sup>

# MA 37 BRANDSCHUTZ

## BRANDSCHUTZ GESUNDHEITSEINRICHTUNGEN 2.4.4. EVAKUIERUNGSABSCHNITTE

„Bei Gebäuden der Einstufung AH1, AH2, KH1 und KH2 sind Evakuierungsabschnitte anzuordnen. Operationsbereiche und intensiv medizinisch genutzte Räume sind jedenfalls als Evakuierungsabschnitte auszubilden.“<sup>1</sup>

1

MA 37 KSB; Brandschutz Gesundheitseinrichtungen

Einstufung	AH1	AH2	AH3
<b>Bereiche</b>	Einrichtungen mit Pflege und Betreuung rund um die Uhr (stationäre Leistungen)	Einrichtungen mit mobiler und ambulanter Hilfe und Betreuung	Einrichtungen mit sozialer Unterstützung
<b>Kriterien</b>	Bereiche mit Personen, die großteils keinen eigenen Beitrag zu einer Evakuierung leisten können, deren Evakuierung nicht sofort möglich ist bzw. zu einer erheblichen Gesundheitsgefährdung führen kann.	Personen sind in ihrer Wahrnehmung und Mobilität großteils soweit eingeschränkt, sodass sie auf fremde Hilfe angewiesen sind.	Personen sind mit Unterstützung (z.B. psychosozial) überwiegend in der Lage, den Alltag selbstständig zu bewältigen, Krisensituationen zu bewältigen und Hilfe zu holen.
<b>Beispiele</b>	Pflegeheim, Pflegestation, Wohnheim für Seniorinnen/Senioren mit Betreuungs- und gelegentlichem Pflegebedarf, Vollbetreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung	Betreute Wohngemeinschaften für Seniorinnen/ Senioren mit Betreuungs- und gelegentlichem Pflegebedarf, Tageszentren, Tagesstruktur für Menschen mit Behinderung, sozialbetreutes Wohnen (Wohnungslosenhilfe)	Übergangswohnen, Zielgruppenwohnen (Wohnungslosenhilfe)

Abb.50: Einstufung Brandschutzklasse nach MA 37 Kompetenzstelle Brandschutz

„Ein Evakuierungskonzept beschreibt die aufeinander abgestimmten baulichen, technischen und organisatorischen Brandschutzmaßnahmen, die realisiert werden müssen, um im Ereignisfall eine sichere Evakuierung durchführen zu können. Das Konzept umfasst unter anderem baulich/ technische Aspekte wie Notausgänge, Zutrittskontrollsysteme, Fluchtwege, Fluchtwegkennzeichnungen, Sicherheitsbeleuchtungen, Alarmierungssysteme (nach außen und innen) etc. als auch organisatorische Gesichtspunkte wie Sammelplätze, Horizontalevakuierungen, Betreuung der Evakuierten etc..“<sup>1</sup>

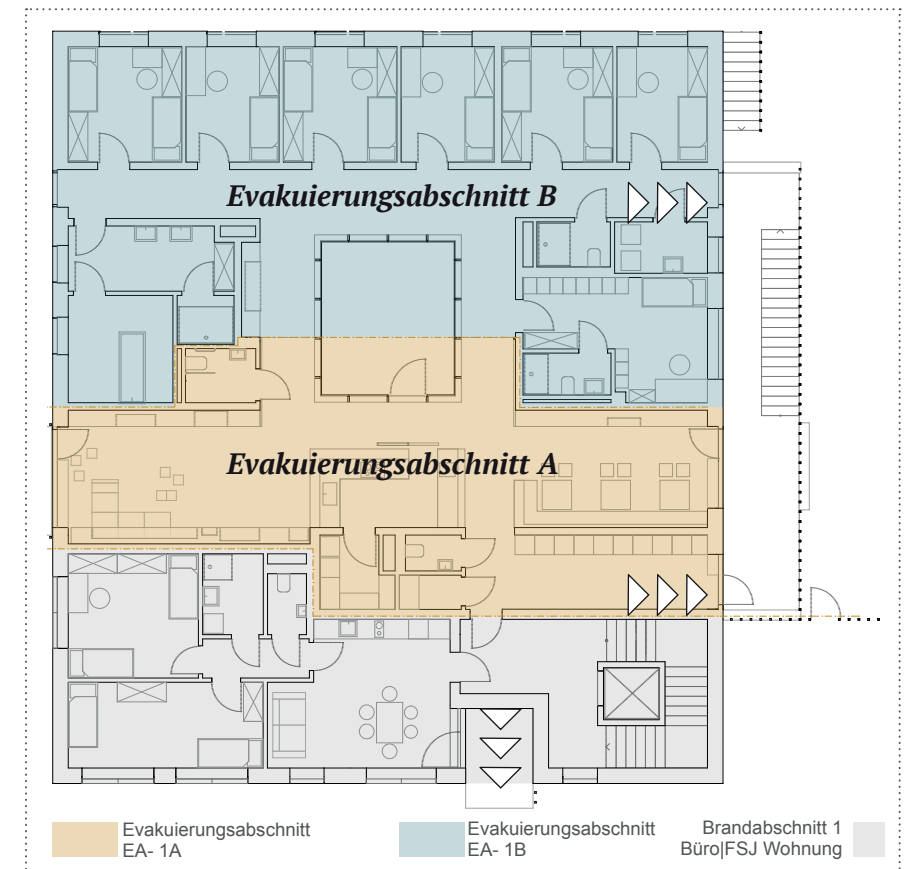
1

MA 37, BAUPOLIZEI, KSB, 2015, S.5

### Evakuierungsabschnitte

Die Einstufung des Neubaus beläuft sich laut MA 37 Kompetenzstelle für Brandschutz auf AH1 | AH2 . Das Gebäude teilt sich somit in drei

vorderen Bereich des Baus beinhaltet das Büro und im Obergeschoss die FSJ Wohnung. Die Wohngemeinschaft selbst teilt sich in zwei weitere Brand-/ Evakuierungsabschnitte (A | B).





# PROJEKT + IM + PROJEKT

Mit Beendigung der Planungsphase II und der Übergabe des Planmaterials an Wafler Architektur stellen wir uns der Planung des Innenraumkonzeptes und der Küche.

Zum Garantieren eines stimmigen Gesamtkonzeptes für das Projekt, führen wir unsere Entwurfsgedanken in Mobilar wie auch Materialität und Oberflächen der Ausstattung weiter.

Um Gedachtes zu überprüfen entwickeln wir ausschlaggebende Details der multifunktionalen Wandzonen anhand

eines 1:1 Prototypen, der einen 2,50 m x 2,50 m x 2,50 m Raumausschnitt darstellt.

Dieser soll in Folge in der bestehenden Wohngemeinschaft im Wiener Gemeindebau, Laaer - Berg Strasse von den Kindern, die in der Battiggasse ihr neues Zuhause finden, erprobt werden.

Auch das Modell im Maßstab 1:33 verkindlichen wir, sodass die neuen Nutzer sich bereits vor dem Umzug mit der neuen Umgebung identifizieren können.



## INNENRAUMKONZEPT

## Farbkonzept

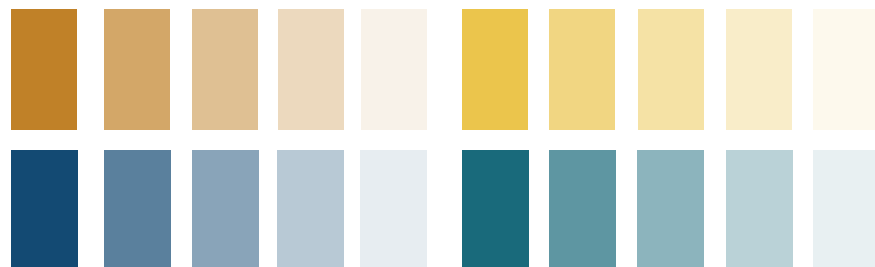
Das Farbkonzept betreffend arbeiten wir auch im Begriff der Nutzerfreundlichkeit so dezent wie möglich.

Bei den Besuchen der Bestandsheimen wird uns bewusst, wie viel Farbe die Kinder selbst, die Spielgeräte und die Alltagsgegenstände der Wohngemeinschaft an sich mitbringen. Um den Gesamteindruck zu beruhigen setzen wir Materialkonzept vor Farbkonzept.

Da der Innenraum großteils mit Holz ausgestattet ist, geben weiße Flächen einen harmonischen Kontrast und las-

sen weiterhin Raum für punktuelle farbliche Gestaltung. Flexible Elemente wie Polster, Turnmatten, Teppiche und Grafikelemente als Beschilderung sollen farbige Akzente setzen. Für jede der beiden Wohngemeinschaften wird hier ein jeweils eigener Farbcode gewählt. Diese sollen möglichst geschlechterneutrale Töne wie Blau, Grün, Gelb und Orange beinhalten.

Anhand von Stimmungsbildern geben wir den späteren Nutzern erste Vorstellungen.



## Der geplante Raum

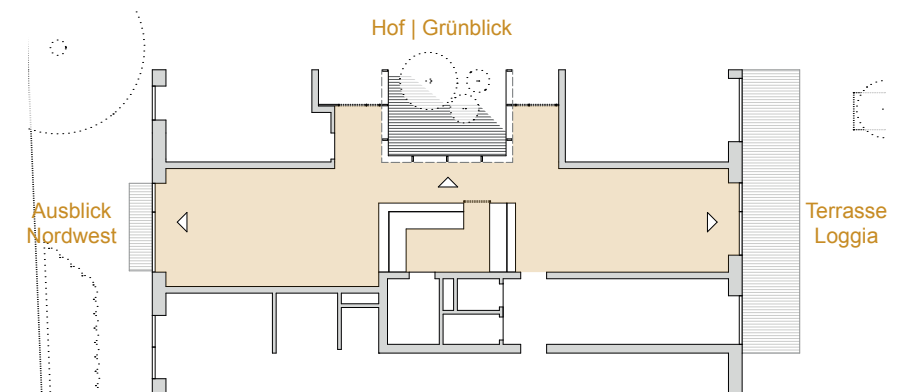
*„(...) ,weil wir uns 80-90 % des Tages in geschlossenen Räumen aufhalten, (...)“<sup>1</sup>*

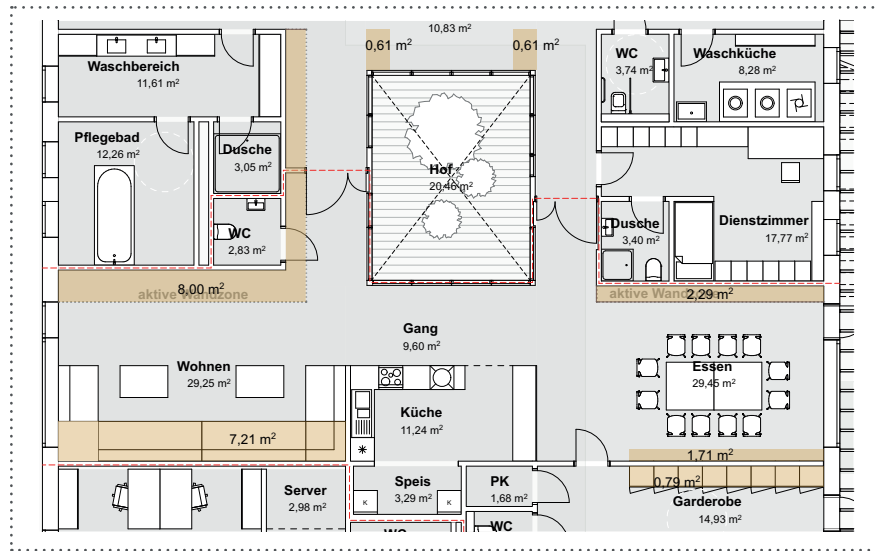
ist der Innenraum von Beginn an essenzieller Bestandteil unseres Planungsprozesses.

Eine Wand trennt das Innen und Außen. Der Prozess der Abgrenzung als Grundaufgabe des Architekten, stellt immer auch die Frage: Was ist das Innen? Was ist das Außen? Wo ist die Grenze und wie ist sie beschaffen? Raumgestaltung und Raumgestalt greifen Hand in Hand.

Der aus dem Entwurf hervorgegangene dreidimensionale Raum wird verfeinert, definiert und erhält durch seine Funktionen, Materialien, Proportionen und Öffnungen einen individuellen Charakter. Der Außenbezug des Wohnraums setzt sich aus den drei Außenraumbezügen Nordwest, Hof- /Grünblick und direkter Zugang Terrasse/Loggia zusammen. Die Komponente Terrasse/Loggia bietet die Möglichkeit auf einen direkten Ein- und Ausgang über die Gardero-

be und ist mit ihrer Südorientierung besonders am Morgen einladend. Der Blick in den Hof ist von beinahe allen Gemeinschaftsbereichen einsichtig und stellt als grünes Herz den introvertierten Bezug zur Natur her. Während des Entwurfsprozesses kommt es durch das doch sehr dichte Raumprogramm und die Verortung auf dem Grundstück selbst bei den kompakteren Typologien zu erhöhten Trakttiefen. Nach dem Konzept der abgestuften Privatheit, situieren sich die gemeinschaftlichen Funktionen wie Essen und Wohnen nebeneinander. So entsteht ein von Südost nach Nordwest durchgesteckter Einraum, der durch die Küche gebrochen und zoniert wird. Als zentrale Funktion übernimmt sie somit eine trennende Position und schafft gleichzeitig einen umfassenden Überblick für die Betreuer. Die im Grundriss länglich ersichtlichen Bereiche Essen und Wohnen erhalten durch die aktiven Wandzonen Nischen und Raumzonen, die die Kinder als eigenständige Bereiche wahrnehmen sollen.





Ausweisung Staufflächen/ aufgedoppelte Wände

Diese werden umlaufend funktional gespielt und interaktiv ausgebildet. Die ursprüngliche Wand wird aufgedoppelt und erhält Vor- und Rücksprünge in der Gesamtheit als umlaufendes Möblierungskonzept. Somit bildet sich eine weiche, situative Grenze. Diese Spiel-, Rückzugs- und Interaktionsräume an der aufgedoppelten Möbelwand, schaffen Orte der Bewegung, der Ruhe, des Zusammenseins, des Alleinseins, der Freiheit und der Geborgenheit.

„Deshalb sind es die Wandflächen, die uns am stärksten im » nach vorne, hinten, links und rechts « begrenzen“<sup>1</sup>

Schon zu Beginn der Konzeptfindung sind diese Ideen eines spielerischen Umgangs mit der Umwelt für die Kinder inkludiert.



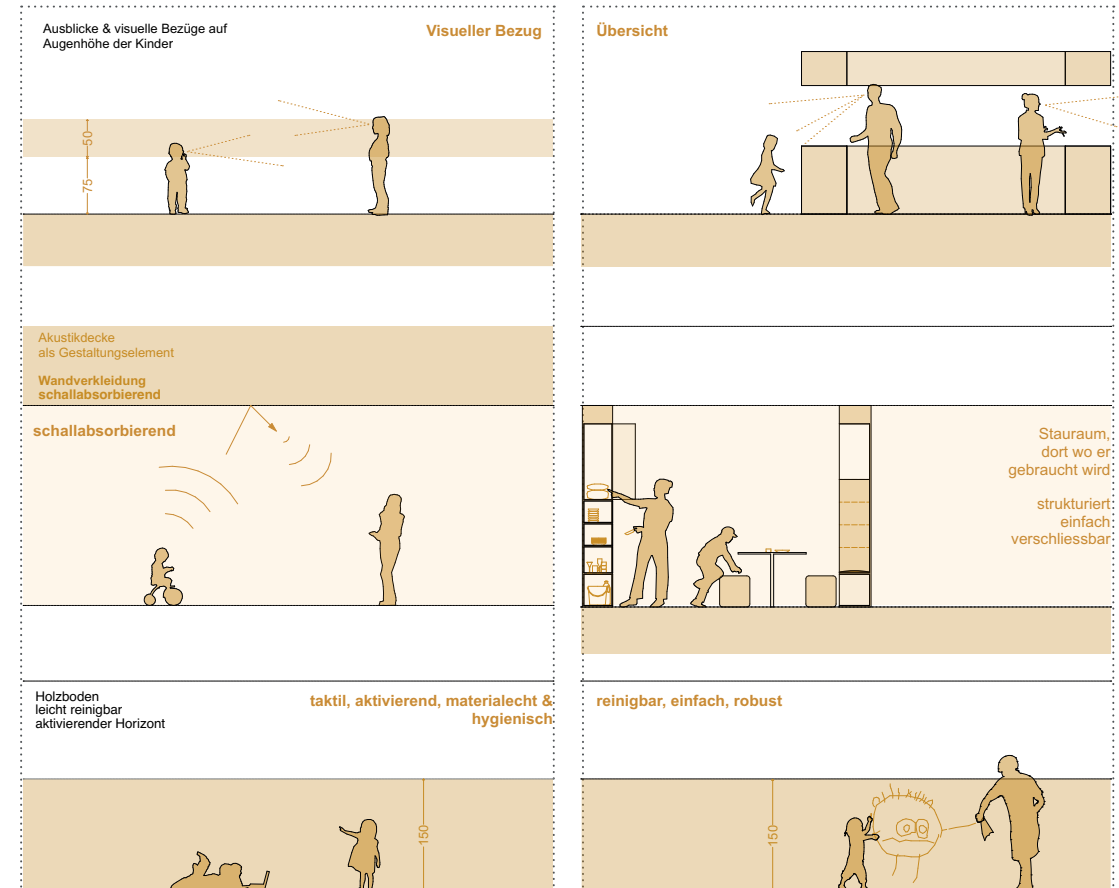
### Wahrnehmung & Materialität

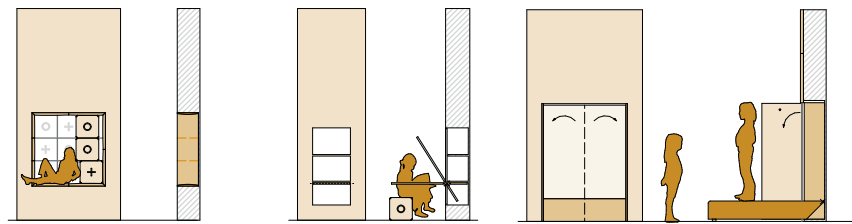
Für Kinder gelten andere Kriterien der Wahrnehmung des Raums als für einen ausgewachsenen Menschen. Dies beginnt bei der Körpergröße und dem Radius ihrer Interaktion. Ob Krabbeln, Tollen, Sitzen oder Spielen, der erste Kontakt eines Kleinkindes entsteht mit dem Untergrund, mit dem Boden auf dem wir stehen und gehen. Holz als natürlicher, warmer, haptisch und olfaktorisch hochwertiger Baustoff gibt dem Kind in seiner Entwicklung oft synästhe-

tische Eindrücke von Geborgenheit und Vertrauen.

„Sieht man mit Kinderaugen, wird schnell deutlich, daß der Boden von allen raumbegrenzenden Flächen die elementarste und wichtigste Berührungsebene ist.“<sup>1</sup>

Diese positiven Eigenschaften des Baustoffs, hat kein anderes Material in dieser Intensität aufzuweisen.





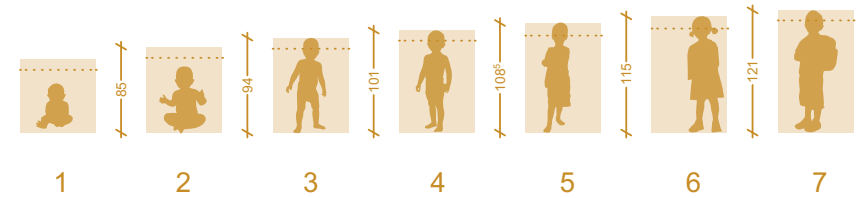
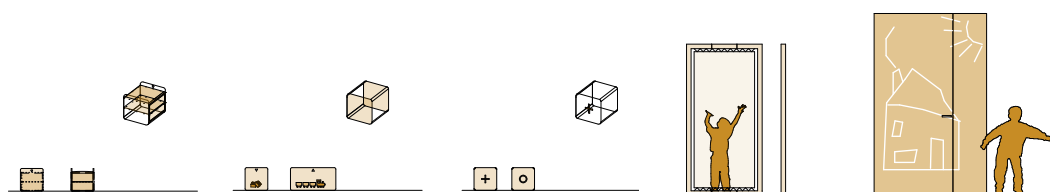
### Die „aktive“ Wand

Die Elemente Boden, Wand und Decke begrenzen die von Menschen geschaffenen Räume in denen wir uns bewegen.

Boden und Decke bleiben meist starre horizontale Platten, definieren Raumhöhe und bilden den horizontalen Raumabschluss. Diese durchgehende Fläche des Untergrunds birgt in diesem Falle die Eigenschaft der barrierefreien und schwellenlosen Übergänge im Raum, ein klarer Vorteil im Bezug auf flexible Nachnutzungen, was nicht nur ein konkreter Wunsch des Bauherrn ist, sondern auch Inbegriff eines nachhaltigen Projekts .

Die vertikalen Elemente hingegen bieten genug Platz um in die Tiefe zu gehen. Die Wand wandelt sich in unserer Konzeption vom bloßen raumbildenden Element in aktive Bereiche, die funktional und interaktiv zugleich gestaltet ist. Stauraum, welcher für Ordnung innerhalb der Wohngemeinschaft beiträgt, ist essenziell für die Nutzer. Besonders für die BetreuerInnen, die in den Bestandsheimen über zu wenig Stauflächen klagen,

sind erfreut über dieses Plus. Zu der ersten konkreten Besprechungen über den Innenraum wurden beide zukünftigen Heimleiter und auch die pädagogische Leitung selbst eingeladen. Um die Bereitschaft zu diesem Konzept zu überprüfen und vor allem auch die Praxiserfahrungen der Betreuer mit einfließen zu lassen, bereiten wir einen Ideen-Katalog vor. Dieser beruht auf Referenzen diverser Möbelpublikationen, Eindrücken der von uns besuchten Kinderheimen und Kindertagesstätten, sowie aus eigenen Kindheitserinnerungen bekannten Elementen. Die Begeisterung und Freude der Betreuer für ein „etwas experimentelleres“ Möblierungskonzept als die gewöhnlichen Elemente Kasten, Tisch, Stuhl und Sofa gibt uns den nötigen Ehrgeiz weiterzuentwickeln, was bisher nur konzeptuelle Überlegungen waren. Der nächste gemeinsame Schritt ist die Selektion aus dem Katalog, nach Sinnhaftigkeit für BetreuerInnen und Kinder. Robust und unkompliziert sind Schlagworte auf welche unsere Ideen geprüft



werden. Ausnahmslos positiv werden die Raumnischen bewertet. Es entstehen höhlenähnliche Räume welche ein Geborgenheitsgefühl hervorrufen und den Bedarf des Alleineseins/ Ungestörtseins decken. Trotz der Möglichkeit des Zurückziehens sind die Kinder nicht isoliert und bleiben Teil des Geschehens. Die Kojen sind den kleinen NutzerInnen in ihrer Dimensionierung angepasst. Sitzhöhen von 30 Zentimeter geben auch den Jüngsten die Möglichkeit ihre Umwelt zu erkunden. Gewöhnliche Räume wirken auf Kinder oftmals überdimensioniert. Um die selbe Raum zu Körper - Proportion zu erfahren wäre die Standardraumhöhe von 2,50 Metern skaliert auf die durchschnittliche Körpergröße eines fünf bis sechsjährigen Kindes von 1,10 Meter nur 1,52 Meter hoch. Solche kleineren Räume finden sich in dem Element mit ausklappbaren Podest und Himmel wieder. Das Podest erhöht den Raum und grenzt sich durch den Niveausprung klar von der Umgebung ab. Der/die Nutzer dessen wird so entweder zum Beobachter des Geschehens im Raum

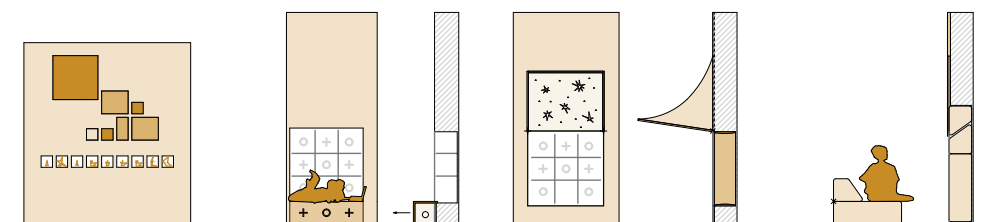
oder aber zum beobachteten als Akteur auf seiner Bühne. Es grenzt den Raum in der Höhe ein und generiert eine niedrigere Zone, die dem Schutzbedürfnis der Kinder Rechnung trägt und ähnlich den Kojen einen eher introvertierten Charakter besitzt. Durch Tücher beispielsweise kann in diesem Bereich ein neuer fantasievoller, akustisch gedämpfter Raum entstehen.

*„Kinder lassen sich von den Eigenheiten eines Raumes inspirieren- sehen sie einen kleinen, höhlenartigen Raum, beschließen sie, dort wohnen zu spielen; sehen sie eine erhöhte Plattform, beschließen sie, Theater zu spielen.“<sup>1</sup>*

Weiterer Bestandteil des Konzeptes sind die flexiblen Sitzmöbel, deren Hülle aus abriebfesten, waschbaren Gewebestoffen besteht, die in der Wandzone verstaubar sind und von den Kindern eigenhändig entnommen werden können. Verschiedenste Kombinationsmöglichkeiten dieser Polster, lassen den Kindern die kreative Freiheit, ihre Umgebung nach Bedarf anzupassen und mit ihr zu interagieren.

1

ALEXANDER,1995, S.709



Individualisierte kleinteilige Spielekisten, bieten den Kindern einen Platz für eigene lieb-gewonnene Dinge, die nicht geteilt werden wollen. Durch die große Anzahl an Kindern in der Einrichtung kommen vermehrt Interessenskonflikte auf. Ein pädagogischer Bestandteil ist es, zwischen Allgemeingut und privatem Eigentum unterscheiden zu lernen. Ein Ausgleich durch gemeinschaftliches Spielzeug in Form von Bauklötzen, Mal- und Bastelmaterialien, Bällen, Puppen, Stofftieren, etc... Dieser Bestand wird ergänzt und wächst mit den individuellen Bedürfnissen der Kinder, deren Aufenthalt in der Wohngemeinschaft von wenigen Wochen bis zu mehreren Jahren andauern kann. Die allgemeinen Spielekisten sind für alle Bewohner zugänglich und befinden sich in greifbarer Höhe um eigenständigen Zugriff zuzulassen.

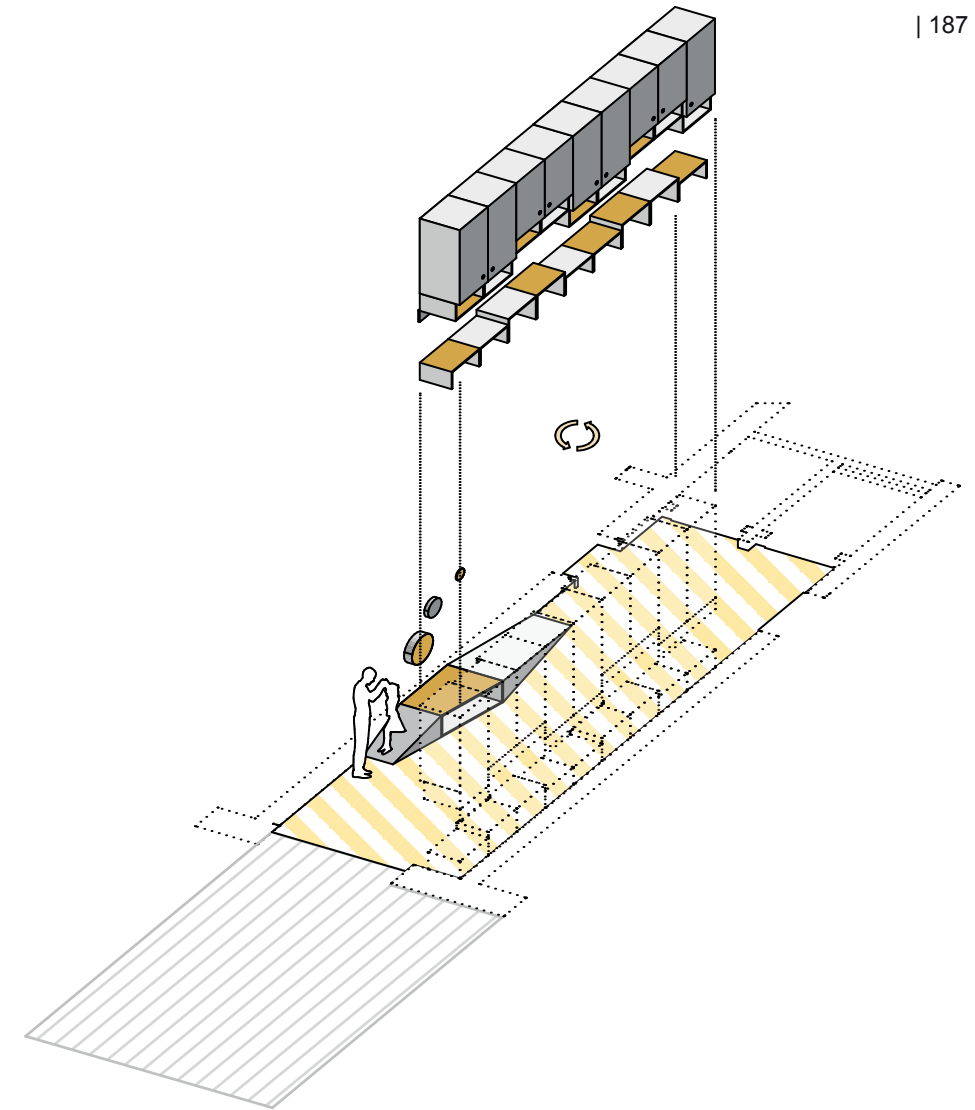
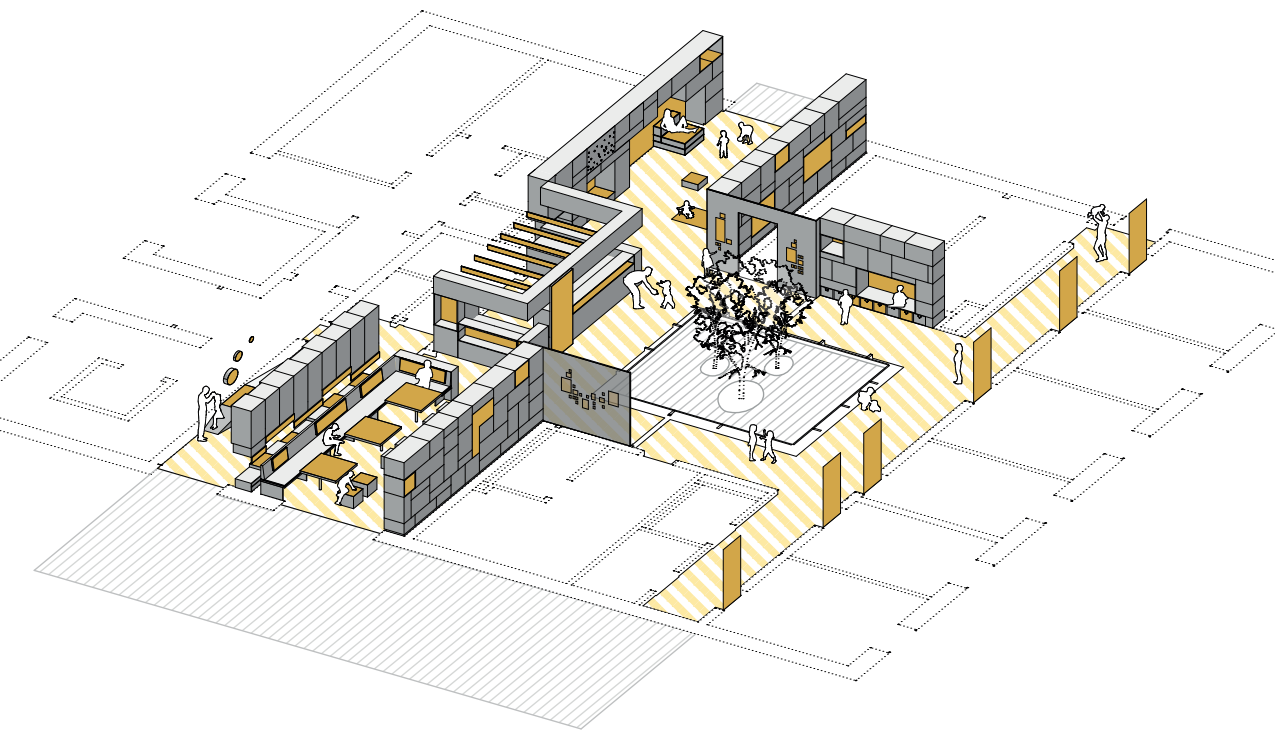
Eine weitere wichtige pädagogische Säule im Erziehungskonzept der Caritas ist die Biografie-Arbeit.<sup>1</sup> Die Kinder sollen ihre Zeit in dem Heim nicht als

eine „leere“ Zeitspanne erleben, sondern sich an die Erlebnisse erinnern können. Diese werden gesammelt und an einer „Wand der Erinnerung“ in angemessenem Rahmen präsentiert. Hierbei sollen auch die Porträts der Betreuer, sowie dokumentierte Gemeinschaftserlebnisse Platz finden um den Kindern einen persönlichen Bezug und ein Gefühl von Zugehörigkeit zu vermitteln. Besonders für die älteren Kinder ist es wichtig an Rituale wie jährlich wiederkehrende, Jahreszeiten abhängige Feste zu erinnern.

Als Schichtstoffplatte mit Metalleinlage simplifiziert, wird so BetreuerInnen wie Kindern gemeinsam mit einfachsten Mitteln (folierte Bilder und Magnetklebeband) die Möglichkeit gegeben, die Wand der Erinnerung zu gestalten.

Um die Anonymität des Gangbereichs in erkennbare Eigenbereiche zu unterteilen, werden in dem privateren Bereich des Innenraums, der Zimmerzeile, Grafikelemente an den Türen appliziert.

<sup>1</sup> „Verweis Konzept Wohnen Kleinkinder | Biographiearbeit“ Seite 81



### **Ideen im Raum**

Auf Basis der Ideenauswahl und dem Feedback beginnen wir das Erdachte zu lokalisieren und in räumliche Bezüge zu setzen.

### **Garderobe**

Die Garderobe bildet den Ein- und Ausgang, der erste Eindruck, die Visitenkarte des Heims. Hier entsteht der Dreh- und Angelpunkt zwischen Drinnen und Draußen. Die Garderobe birgt genug Stauraum für bis zu neun Kinder, die

die Einrichtung maximal aufnehmen kann. Hier können alle Kleider für den Jahreszeitenwechsel verstaut werden. Ein weiteres Möbel an der gegenüberliegenden Seite der Garderobe schafft zusätzlichen Stauraum und fungiert als Wartebereich, welcher spielerisch von den Kindern genutzt werden kann. Der direkte Ausgang zur Terrasse im Erdgeschoß und der Loggia im Obergeschoß bietet den Vorteil einer Schmutzschleuse zu dem eigentlichen Wohnbereich, an den WC und der Putzraum anschließen.

## Essbereich

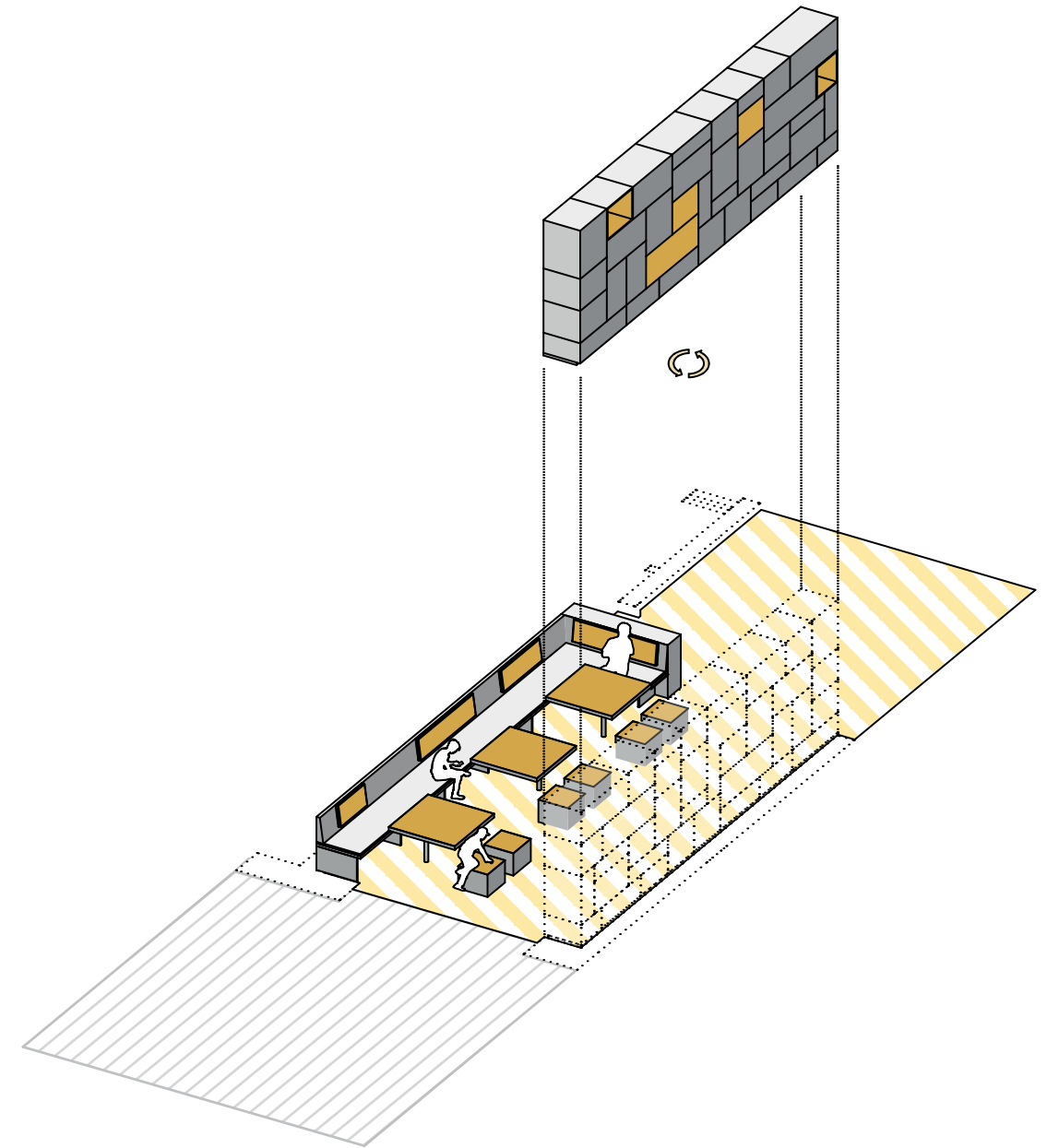
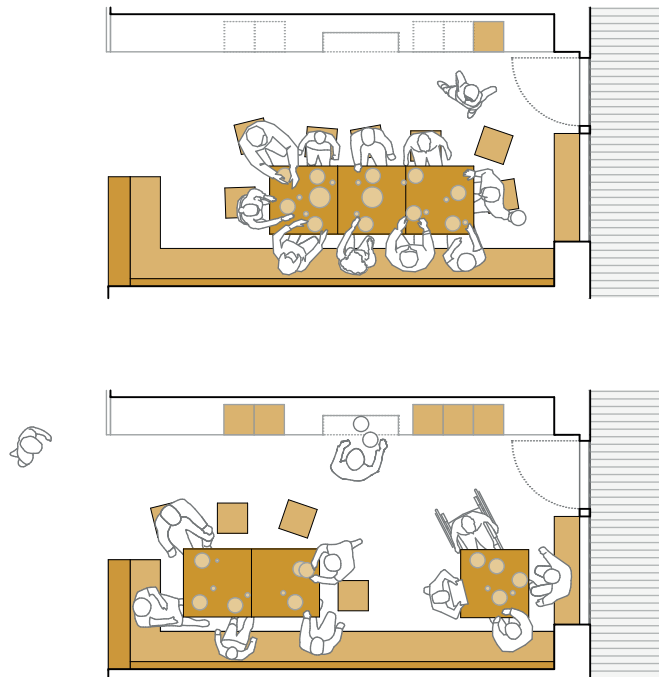
Der erste Bereich beim Betreten der Wohngemeinschaft zur Rechten ist für Essen und gemeinsame Tätigkeiten reserviert. Durch ein halbhohe Möbel an der Bank, vom Gang und der Küche getrennt, können im Essbereich verschiedenste Konstellationen des Zusammenseins stattfinden. Die quadratischen Tische und flexiblen Sitzgelegenheiten können als Tafel entlang des linearen Bankelements aufgereiht werden, lassen jedoch auch privatere Einzelinseln mit bis zu drei separaten Sitzkreisen zu.

Die „aktive“ Wand gegenüber der Bank

verbirgt noch zusätzlich Hocker und Sitzelemente um auch für eine große Anzahl an Kindern und Besuchern Sitzmöglichkeiten zu bieten.

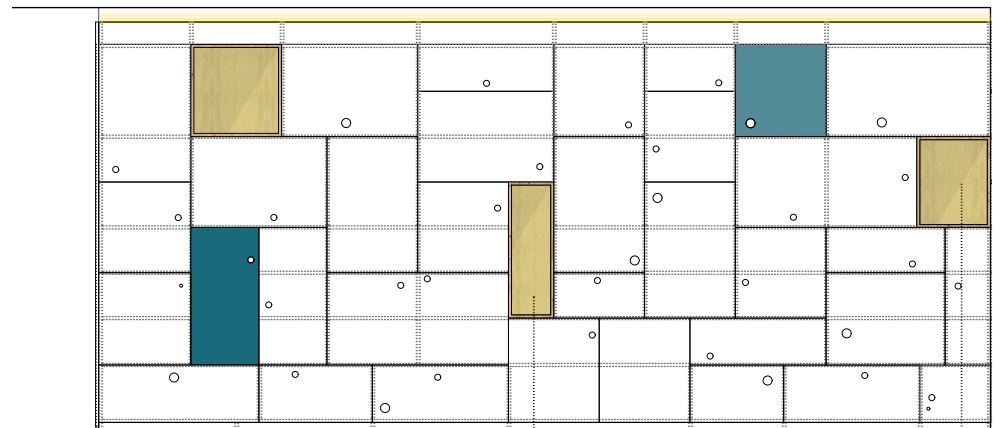
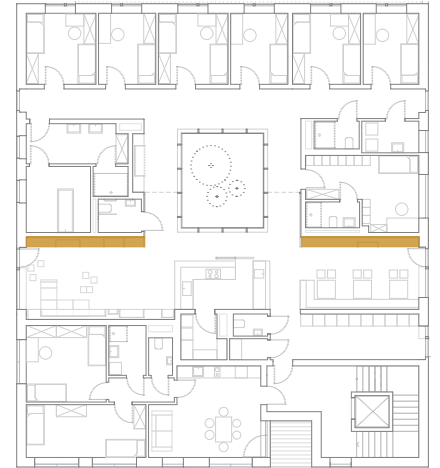
Der übrige Stauraum bleibt den nötigen Utensilien für Hauswirtschaft und Essen vorbehalten. Gläser, Teller, Krüge sowie weiteres Essgeschirr findet in unmittelbarer Nähe zum Essbereich genügend Platz.

Die Orientierung Richtung Osten lässt früh morgens Sonnenstrahlen beim Frühstück zu und schafft auch untertags den steten Bezug zu den Außenbereichen Terrasse und Loggia.



### Kastenwand Essen

Im Essbereich sind weniger flexible Elemente als Stauraum von belang. Für die Unterbringung der Sitzhocker ist die untere Ladenreihe gedacht.



Kompaktplatte Tafellack magnetisch

offenes Regalelement aus Vollholz

offenes Regalelement aus Vollholz



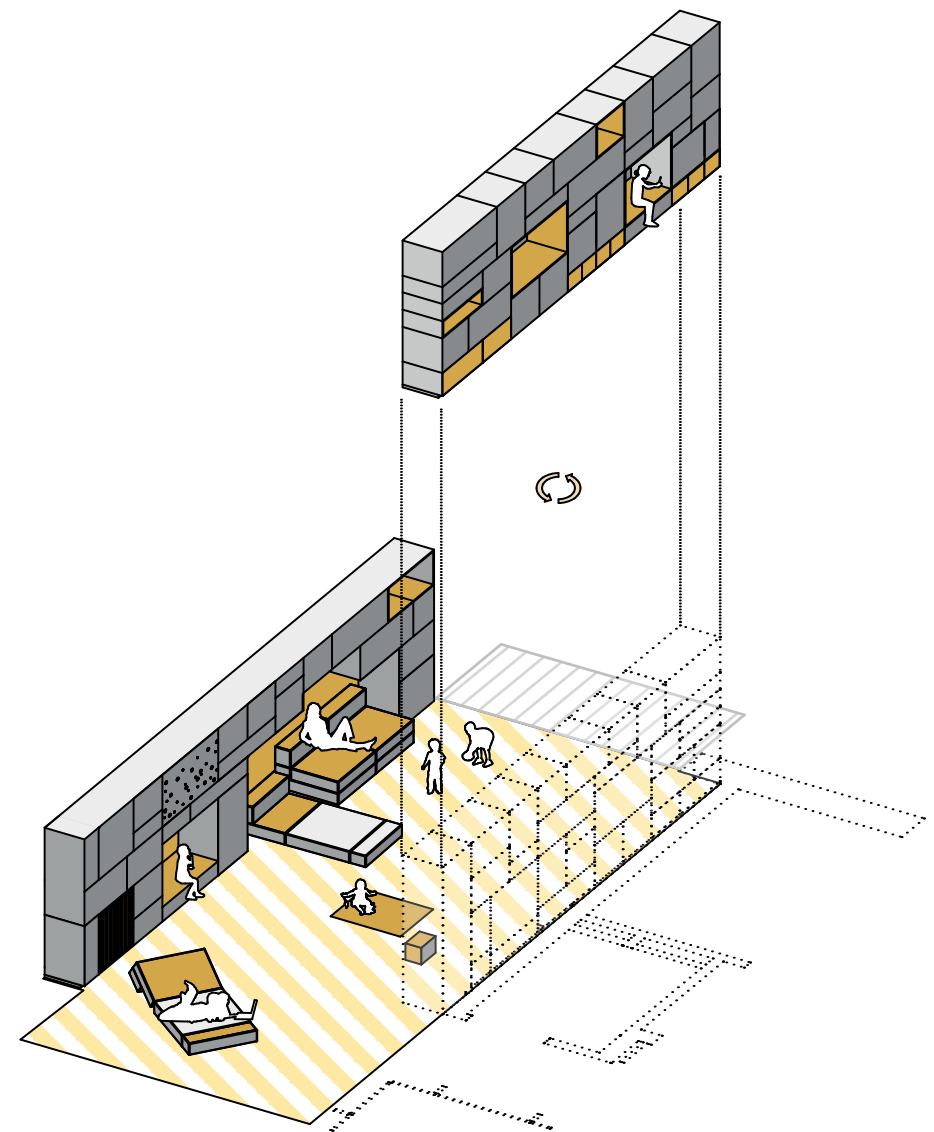
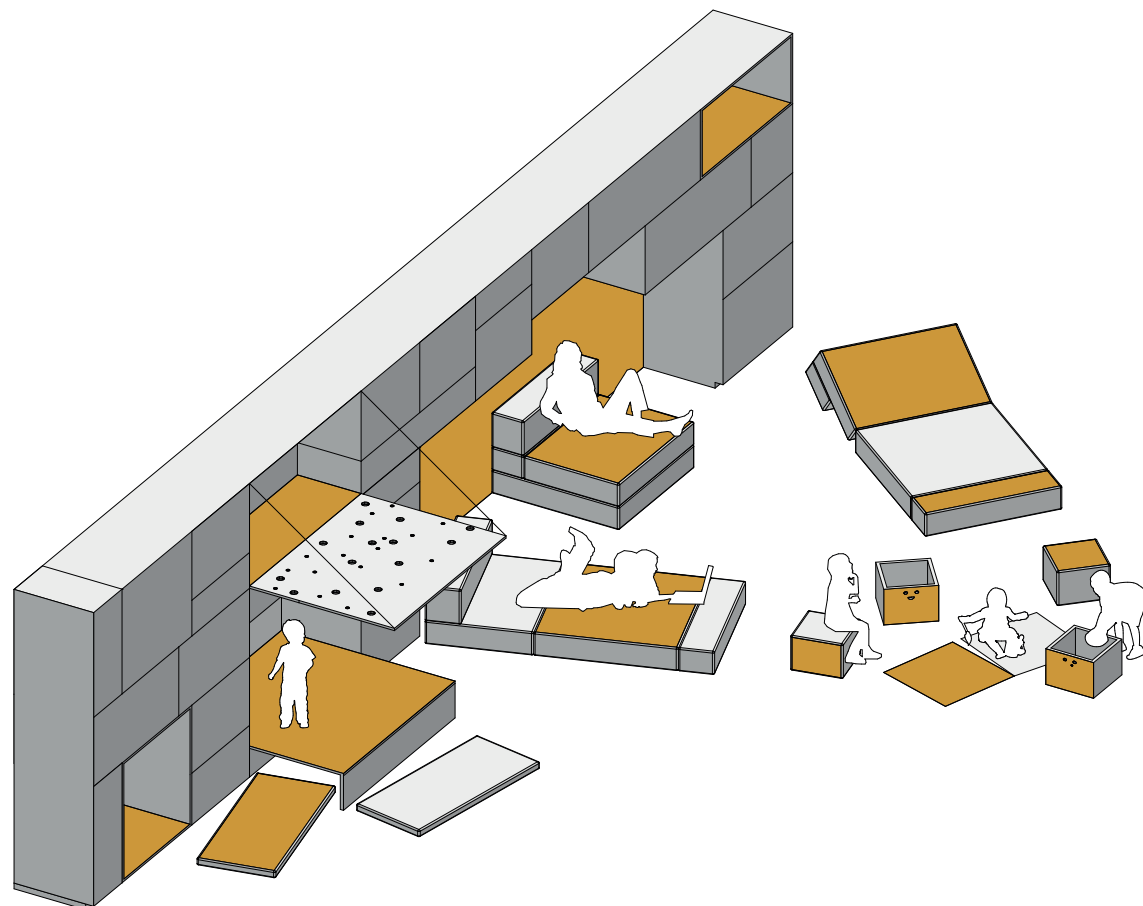
## Wohnen

Das Herzstück und die „aktivste Zone“ liegt im Wohnbereich welcher sich Richtung Westen orientiert.

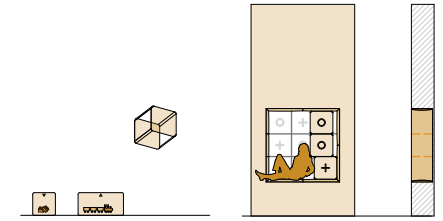
Eine Vielzahl der von uns entwickelten Ideen findet in den gegenüberliegenden Wandzonen Platz und lässt den Kindern genügend Freiraum diesen Bereich nach ihren Wünschen und Bedürfnissen zu bespielen. Das „Standardmöbel“ Couch lösen wir in ein flexibles Futon-System auf. Bestehend aus vier Elementen, die von Couch bis ebener Liegefläche viele Variationen zulässt. Zusätzlich sind in den Regal-system weitere Schaumstoffelemente integriert, die nach Bedarf von den Kindern entnommen und in einzelne Spielbereiche zergliedert werden können.

Entlang der Seitenwänden finden sich die Rückzugsorte in Form von Kojen, sowie die Klappenelemente Baldachin und Podest wieder. Individuelle und allgemeine Spiekekisten in Bodennähe ermöglichen hier Klein und Groß den Zugriff auf die begehrten Spielsachen. Spieleteppiche und Tobematten bieten weitere Möglichkeiten der sanften Raumabgrenzung.

Innerhalb dieser interaktive Landschaft sind ebenfalls Reserveflächen für wachsenden Stauraum angedacht. Diese definierten Stauraumflächen erleichtern den BetreuerInnen den Prozess des Zusammenräumens und Ordnung-Schaffens.

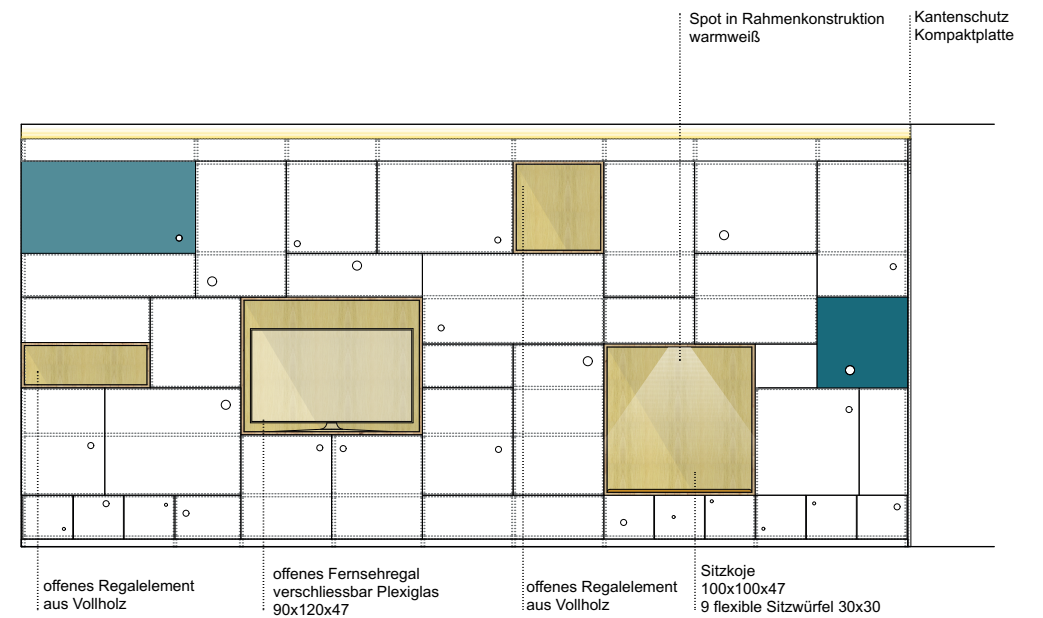


### Kastenwand A Wohnen

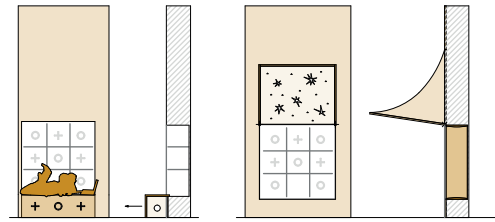


Die Kastenwand im Wohnbereich beinhaltet eine Nische für den gewünschten Fernseher sowie eine Sitznische mit 9 Schaumstoffwürfeln, die von den Kindern eigenhändig entnommen und flexibel im Raum genutzt, bzw. mit den

Couchelementen kombiniert werden können. Darunter befinden sich Spielzeugkisten, die auf Bodenhöhe angebracht sind und den Kindern bei der Entwicklung ihres eigenen Ordnungssinn unterstützen.



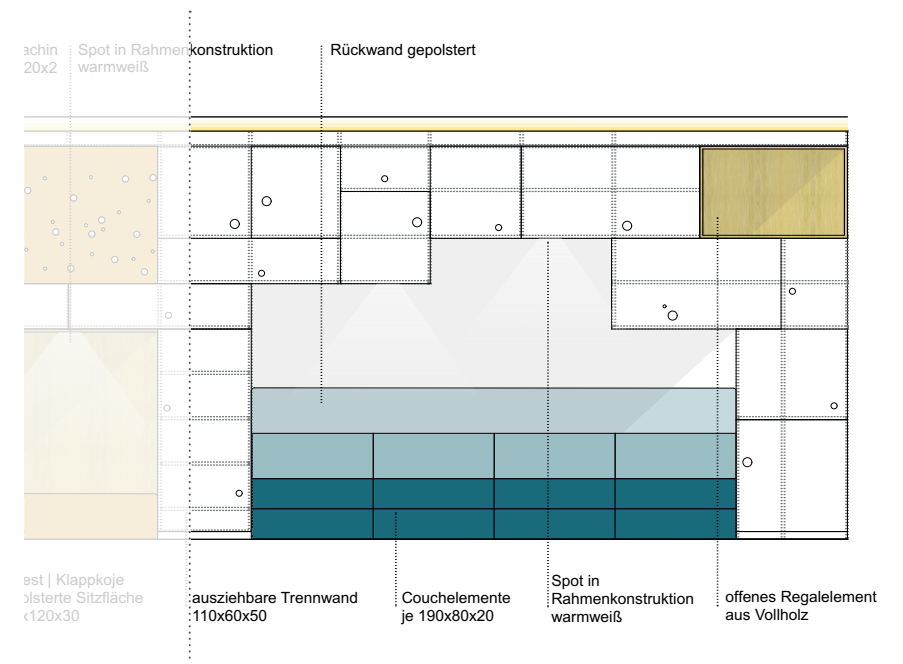
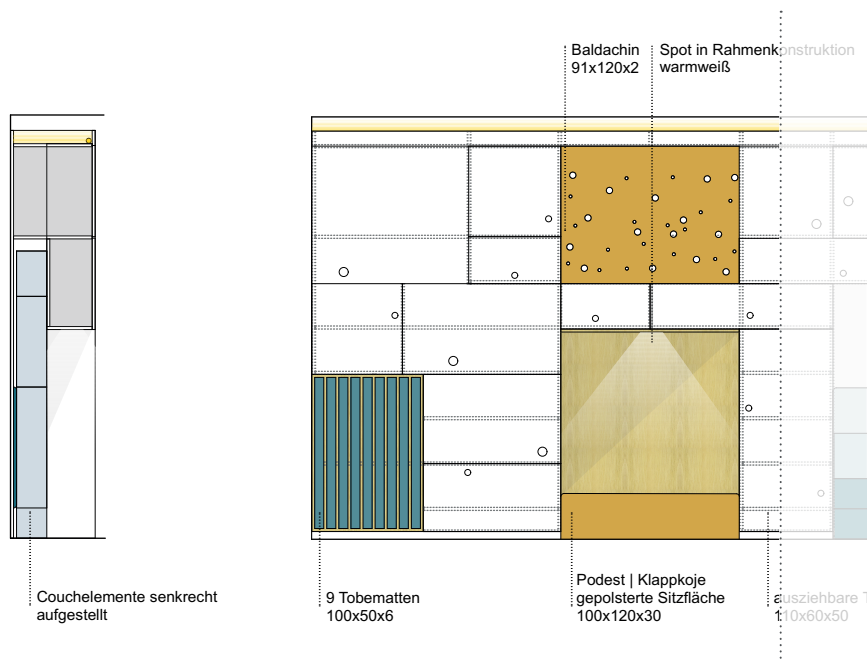
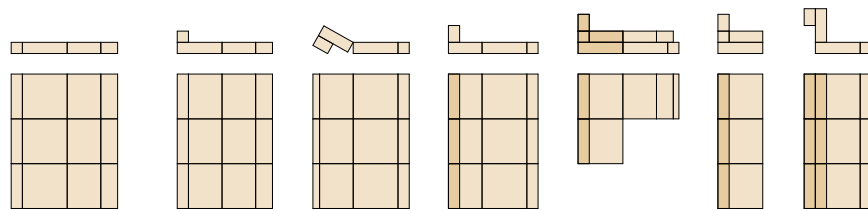
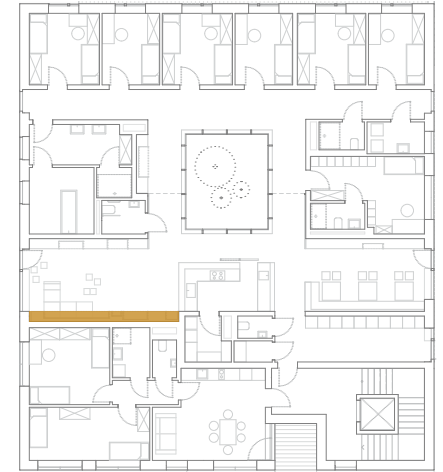
### Kastenwand B Wohnen



Die gegenüberliegende Staufläche beinhaltet Tobematten, ein ausklappbares Podest von 30 cm Höhenunterschied zum ursprünglichen Boden, welches im geschlossenen Zustand eine Sitzkoje darstellt. In Richtung Fernsehcke

kann dieses durch einen ausziehbaren Schrank räumlich abgetrennt werden. Eine Begrenzung in der Höhe erfährt dieses Element durch den klappbaren Baldachin mit integriertem Sternenhimmel darüber.

Die flexiblen Couchelemente kommen in einem Rücksprung der Kastenwand unter. Sie können als Liege/Sitzfläche genutzt werden oder aber aufgestellt verstaut werden und so als gepolsterte Rückwand fungieren.



## Gangbereich

Das Einraumprinzip Wohnen-Essen-Küche grenzt direkt an den begrünten Innenhof, um den eine umlaufende Gangzone entsteht.

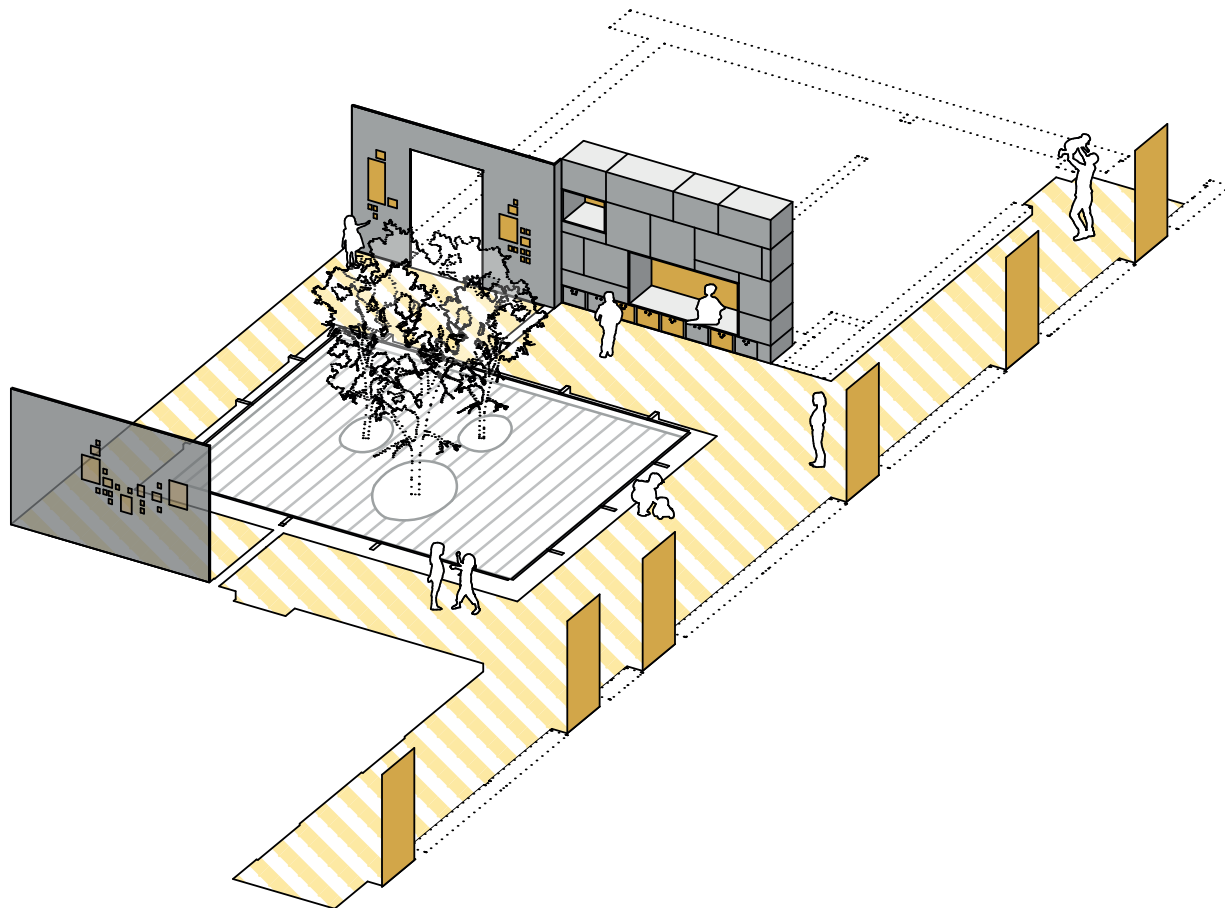
Das Konzept wird an den Kopfenden des Wohnbereichs in Form einer Wand der Erinnerung fortgeführt. Der Gang selbst beinhaltet eine beruhigte, vom Wohnraum akustisch entkoppelte Zone mit Sitzgelegenheit und Ausblick ins Grüne.

*„...aber es ist immer möglich, aus einem Flur den im Wohnungsinneren befindlichen Teil des Spielraums zu machen. Er sollte ein wenig breiter sein als ein normaler Flur (etwa zwei Meter), mit Nischen und Podien entlang der Wand.“<sup>1</sup>*

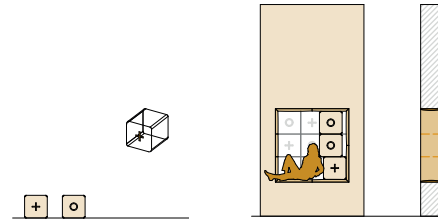
Um den Spielbereich klar zu zonieren finden sich keine weiteren „aktiven“ Wandzonen im privateren Bereich des Gebäudes. Dies sind klare Ruhezeiten mit Grafikelementen und beispielbaren Wand und Türelementen.

1

ALEXANDER, 1995, S. 709

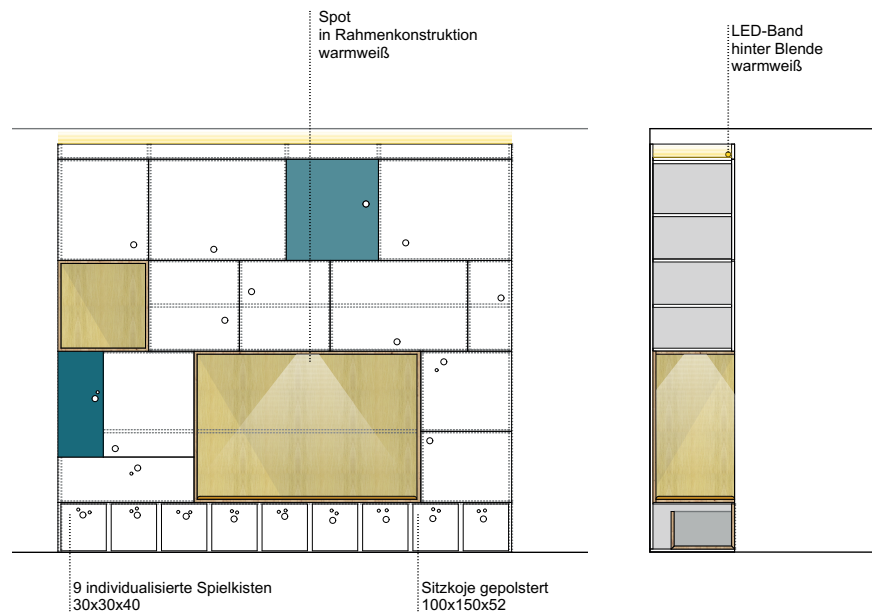
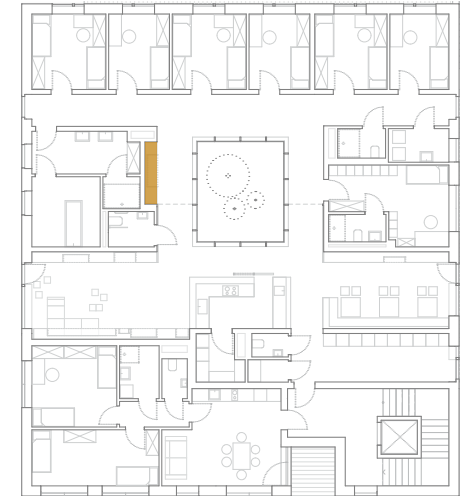


### Kastenwand Gang



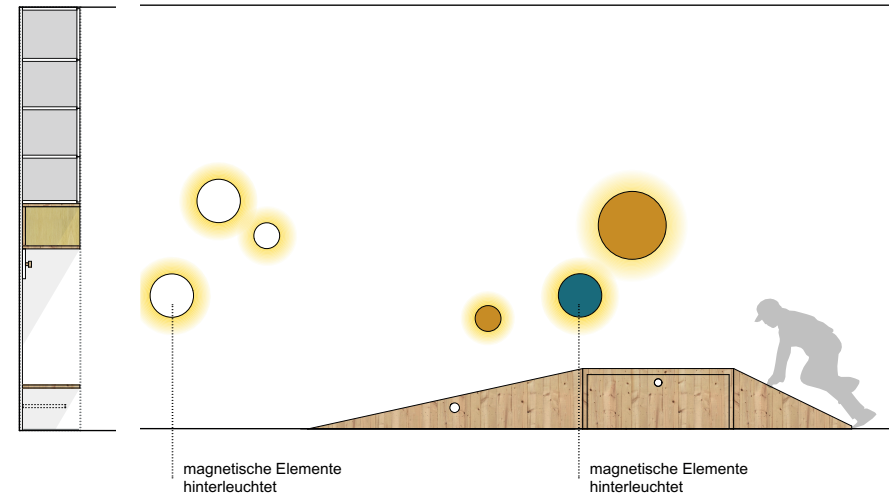
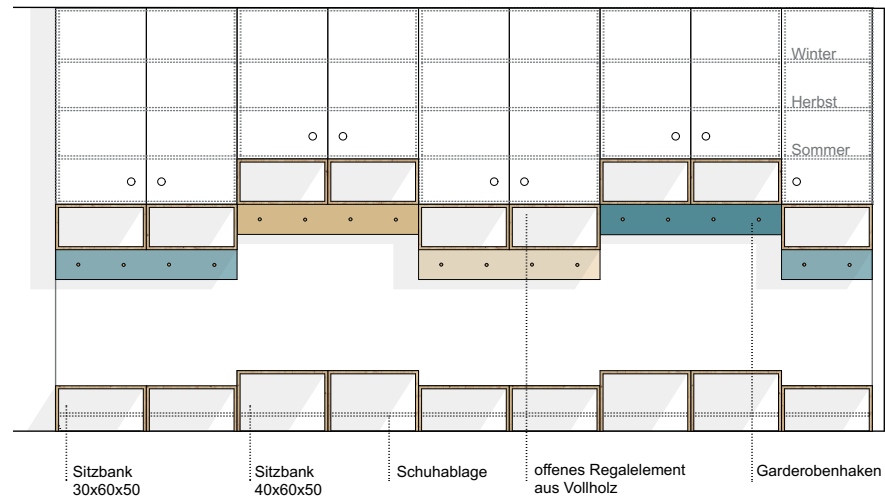
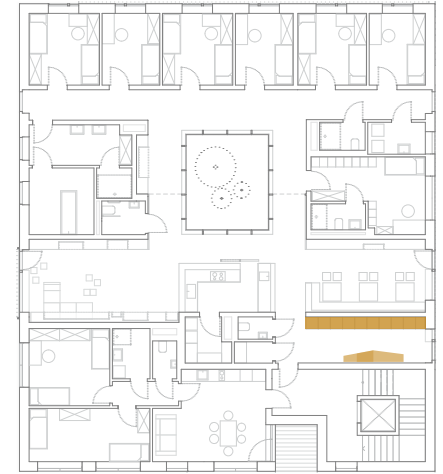
Der Gang stellt den beruhigteren und lärmmentkoppelten Bereich mit Ausblick zum Hof dar. Eine Sitzkoje sowie die individualisierten Sitzkojen finden hier Platz. Ein LED- Band im von der Decke

abgesetzten Bereich sorgt auch hier für indirekte Beleuchtung. Die Sitzkoje ist für dunklere Abendstunden mit einem Spotlight ausgestattet.



### Garderobe

Gegenüber der Ankleide befindet sich eine weitere Sitzgelegenheit welche ebenso als Zeitvertreib von wartenden Kindern genutzt werden kann. Mit zwei abfallenden Schrägen können auch die Kleinsten auf und abkrabbeln. Die kreisförmigen Gestaltungselemente sind Magnetflächen, auf der Fotos und weitere Informationen zu der Wohngemeinschaft angebracht werden können. Die Magnetflächen werden über einen geringen Abstand zur Wand beleuchtet.



## KÜCHE

### Konzept

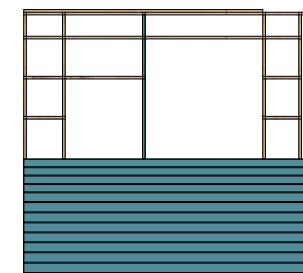
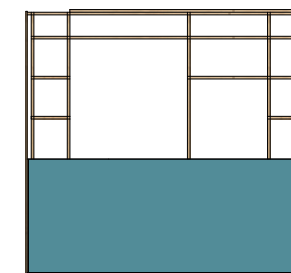
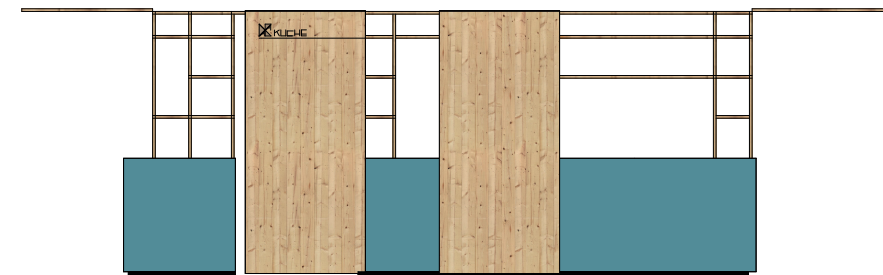
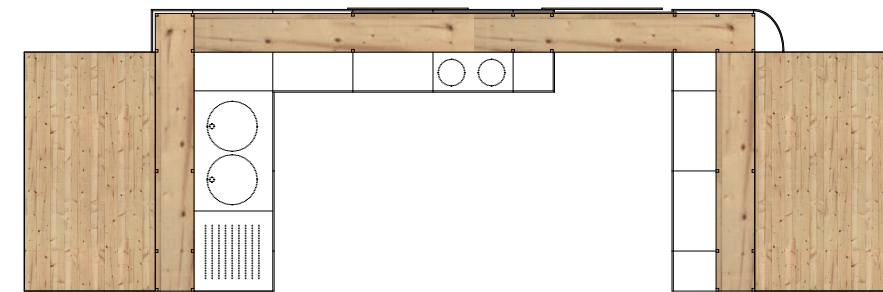
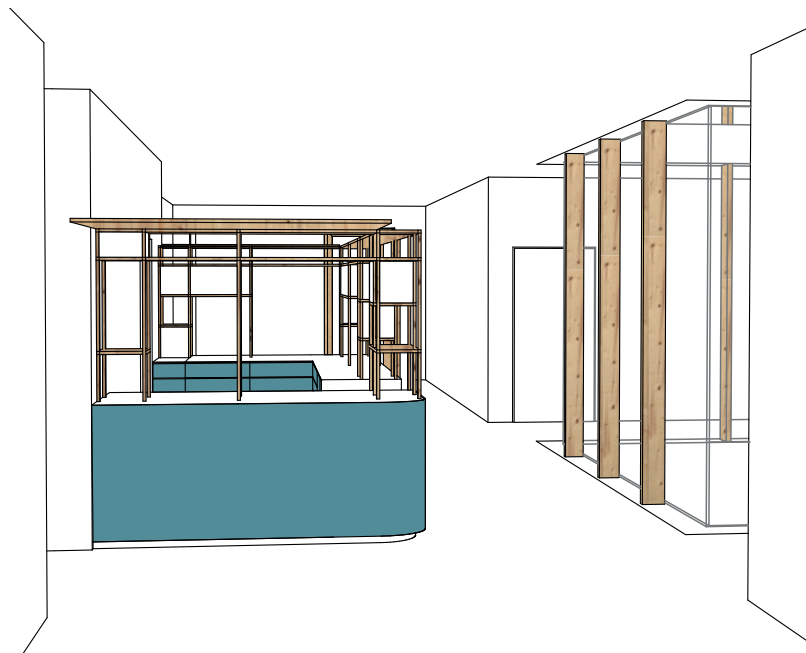
Um Übersicht und Belichtung in dem offenen Wohnbereich nicht einzuschränken und das Ein-Raum Konzept zu unterstützen, denken wir die Küche als eine in den Raum eingefügte „Pavilionstruktur“. Eine Art Zentrale von der aus die Gemeinschaftsräume einsichtig sind. Mit freier Sicht während des alltäglichen Kochens in den begrünten Hof und direktem Zugang zu Wohn- wie auch Essbereich. Auch die Hauptschließung zu der Wohngemeinschaft über die Garderobe ist in direktem Blickfeld.

Zum Schutz der Kinder soll es den Betreuern zu bestimmten Zeiten möglich sein den Zugang zum Kochbereich zu kontrollieren. Der Anspruch der Verschießbarkeit wird durch ein raumhohes Schiebeelement zwischen den beiden Barblöcken gelöst. Die von uns

anfänglich als abgrenzende, jedoch transparente, einer Art Regalsystem gleichenden Variante wird vom Nutzer als zu wenig raumbildend empfunden und der Wunsch nach einer klareren Raumzonierung wächst.

Durch zwei voneinander entkoppelte Elemente ( Bar und abgehängte Decke/ Oberschränke ) zeichnet sich dieser Bereich an Boden wie auch Decke ab und erfährt eine großzügigere Durchlässigkeit auf Augenhöhe der BetreuerInnen.

Diese neue Konfiguration beinhaltet außerdem eine Installationsebene im Bereich des Kochens (Abluft), sowie wie über der gesamten Arbeitsfläche (künstliche Belichtung). So kann die Belichtung in dieser Raumzone gezielter und viel wichtiger: getrennt von den Wohnräumen geschaltet werden.



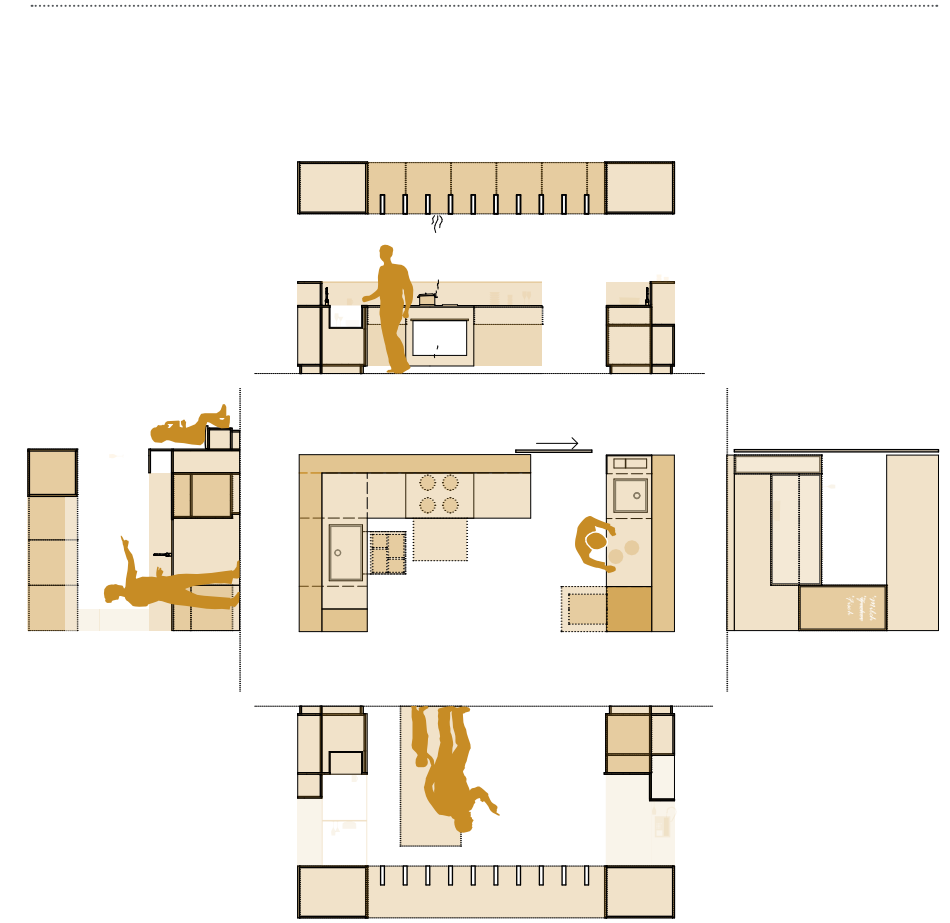
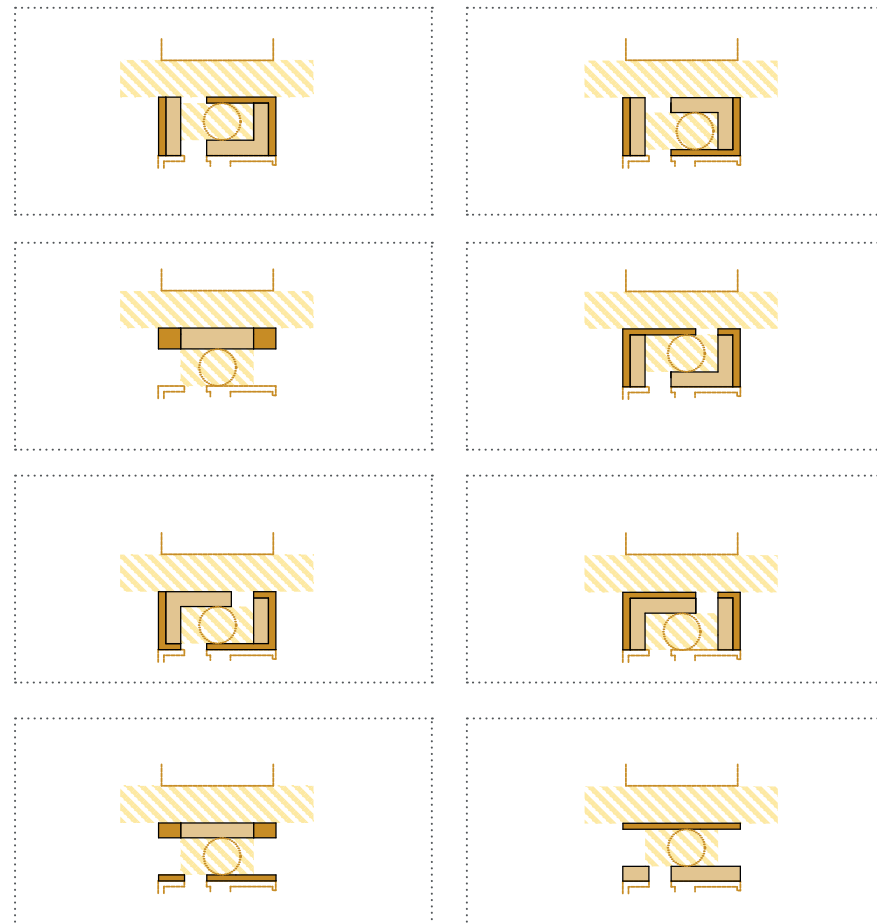
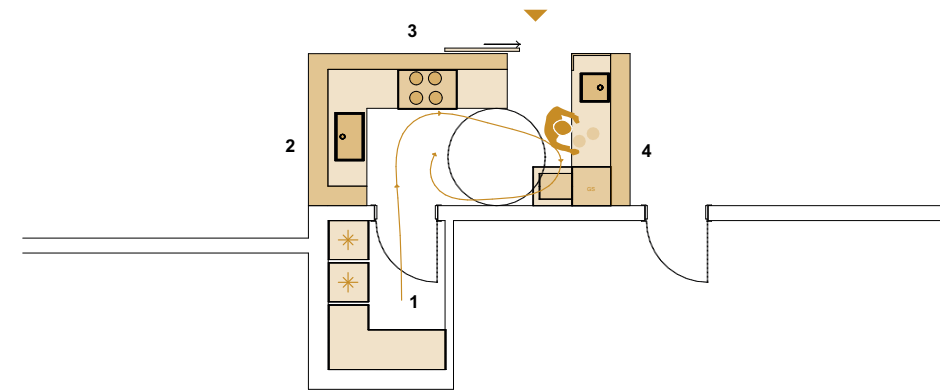
### Arbeitsabläufe

Die Küche, als trennende Zentrale, bleibt Herzstück des durchgesteckten Wohn- Essbereichs. Die Bewegungsflächen vor dem Hof und im Inneren der Küche sind mit den Wenderadien der Barrierefreiheit vordefiniert. Anhand der Typologievarianten und den Bewertungskriterien:

- Platzbedarf
- Übersicht
- Wegführung
- Raumgefühl
- Arbeitsabläufe
- Belichtung

konnten wir der inselartigen, U-förmigen Typologie mit umlaufenden Barelement den Vorrang geben und diese ausarbeiten. Der Arbeitsablauf mit Lagern (1), Vorbereiten (2), Kochen (3) und Nachbereiten (4) ergibt eine schleifenartige Bewegung und lässt vorallem kurze Distanzen zwischen den Arbeitsschritten zu.

Die Lamellendecke mit umlaufender Installationsebene und das Barelement am Boden bilden zwei eigenständige korrespondierende Körper und lassen den Raum zoniert und dennoch offen wirken.





### Organisation Küche

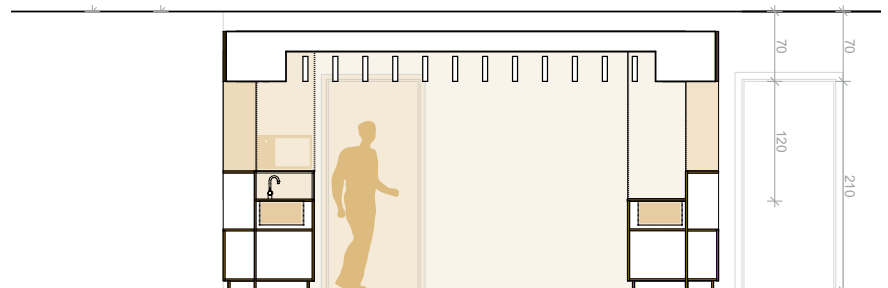
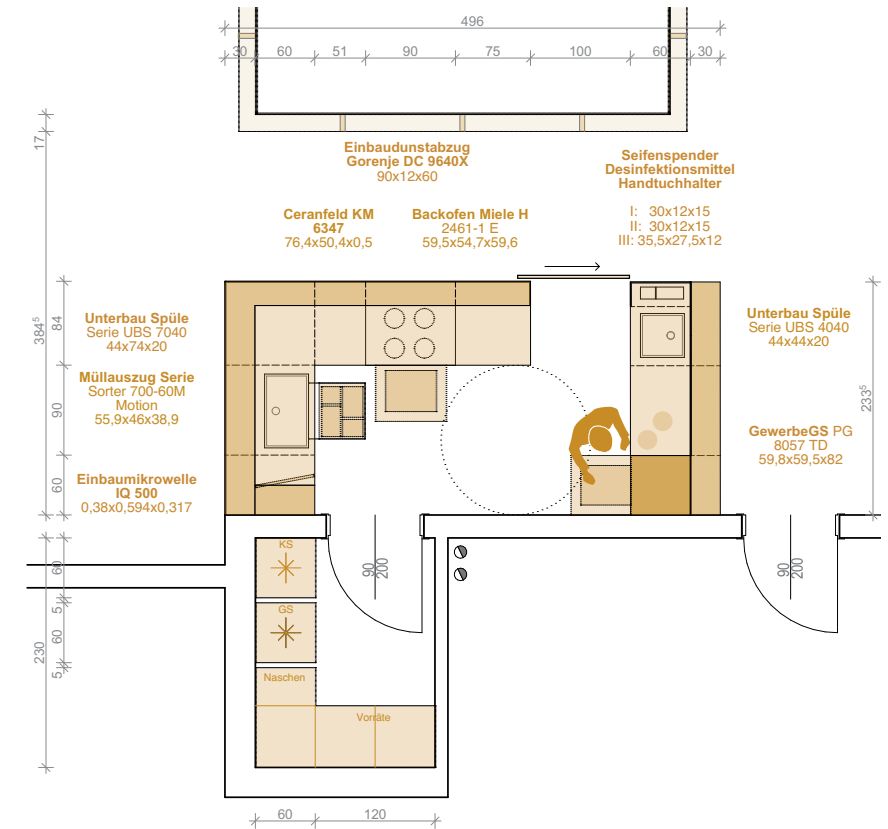
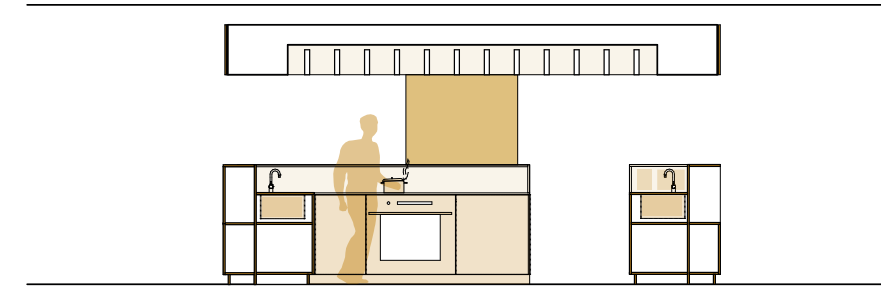
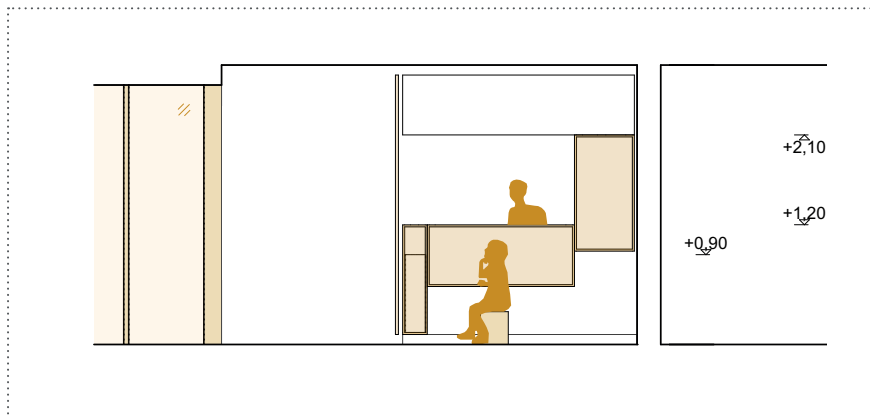
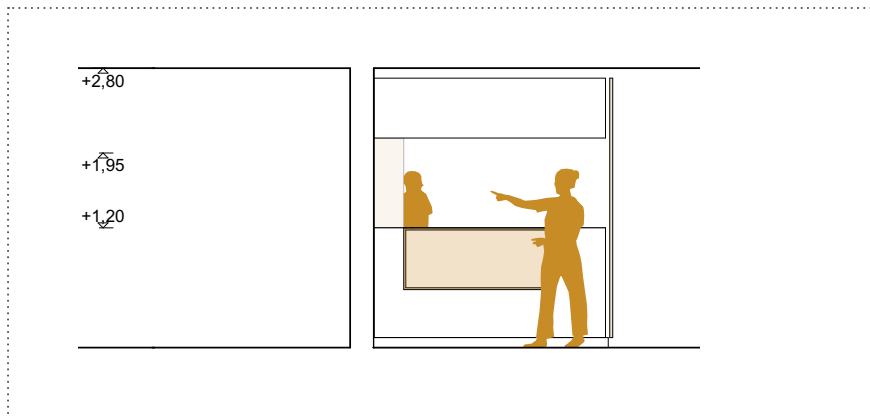
Aufgrund der besonderen Anforderung und Gerätschaften die für die Einrichtung von Nöten sind, gehen wir weiter ins Detail und formulieren die Küche weiter aus.

Anders als in einer gewöhnlichen Küche bedarf es diverser Zusatzelemente um den Hygieneauflagen zu entsprechen.

Das Hygienewaschbecken samt Seifenspender und Trockentücher, handfrei öffnbare Müllauszugssysteme und der Gewerbegeschirrspüler mit erhöhter Spültemperatur sind in den Küchen des Kinderheims mit zu planen.

Eine weitere Besonderheit ist die vergrößerte Lagerfläche im Vorratsraum für die bis zu neun Kinder, für die stets alle Speisen frisch zubereitet werden.

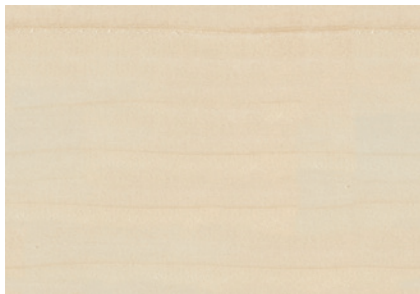
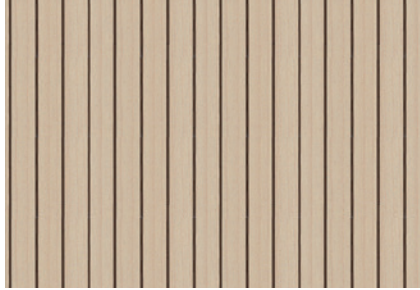
Um die Kinder vor gefährlichen Küchenutensilien, wie spitze Messer und Hygienereiniger zu schützen sind die betreffenden Laden und Schränke versperrenbar auszuführen. Zusätzlich wird die Küche durch die Schiebetüre und das hohe Barelement über Nacht und in unbeaufsichtigten Zeiträumen vom Wohnraum abgetrennt.



### **Materialität**

Die Wahl der Oberflächen, deren Struktur, Texturen und Haptik, die optische Erscheinung und der synästhetische Kontext basieren auf Ehrlichkeit und Natürlichkeit. Verwendet werden eine Holzdecke in Weißtanne, ein Holzbo-

den in Eiche geölt und textile Schaumstoffmöbel mit abriebfesten Gewebestoff, mattweiße Möbelfronten und zum Auskleiden der Nischen lasiertes Birkensperholz.





PROTOTYP 1:1

## Prototyp

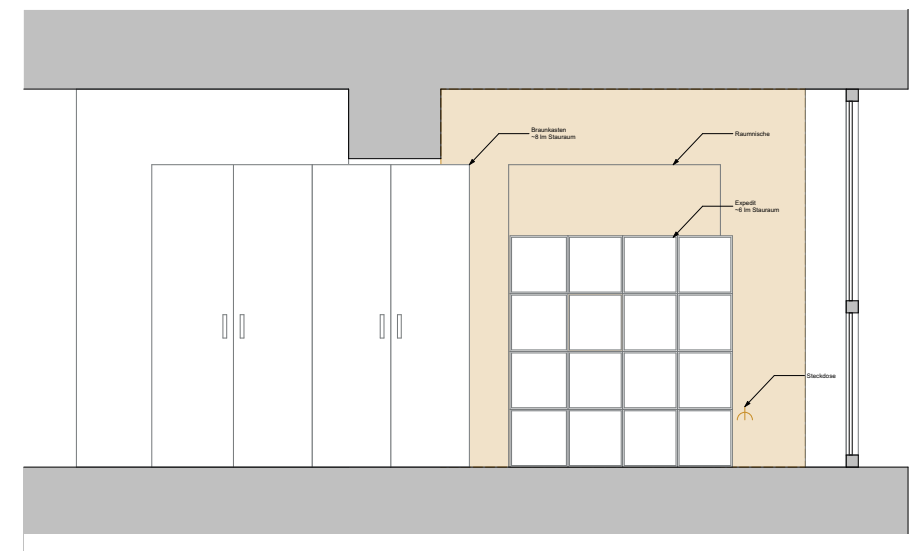
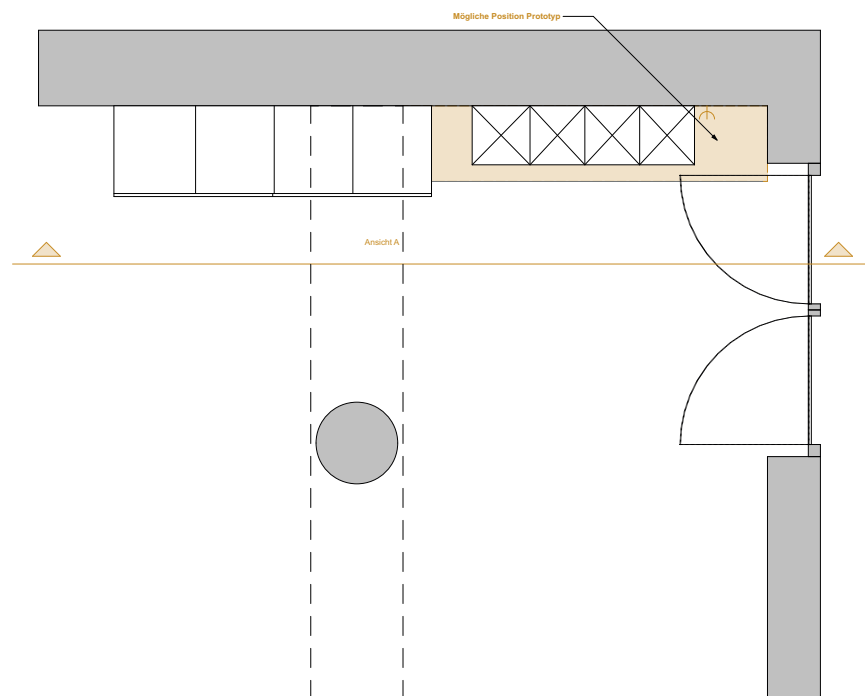
Um diverse Funktionen des Möbelkonzeptes zu überprüfen, planen und bauen wir einen Prototyp der Wandkästen. Dieser beinhaltet eine Sitzkoje, das ausklappbare Podest inklusive Baldachin, den raumabgrenzende Apothekerschrank wie einen Bereich zum Verstauen der Tobematten.

Dieses Mockup dient nicht nur zum Überprüfen der Funktionen, sondern soll in der Wohngemeinschaft Laaerbergstrasse bis zu ihrem Umzug in den Neubau in der Battiggasse von den Kindern erprobt werden. Des weiteren bildet dieses Vorhaben für uns eine Art Bemusterung, bei der wir die Abstim-

mung der Materialien und Farben überprüfen. Auch Boden und Decke wollen wir hier in Kombination anbringen.

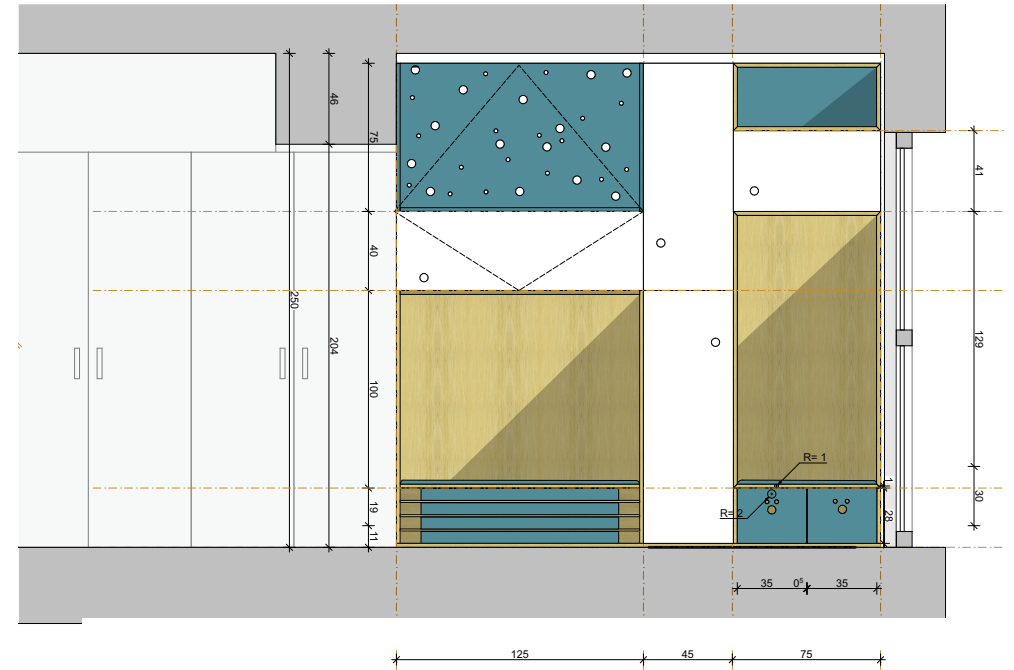
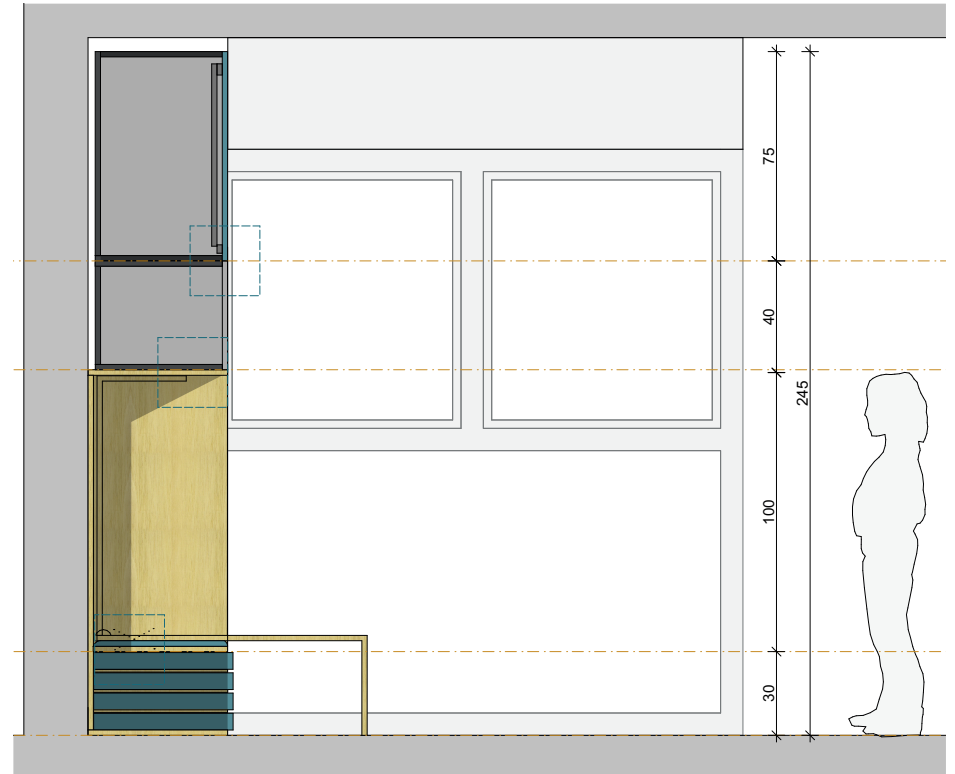
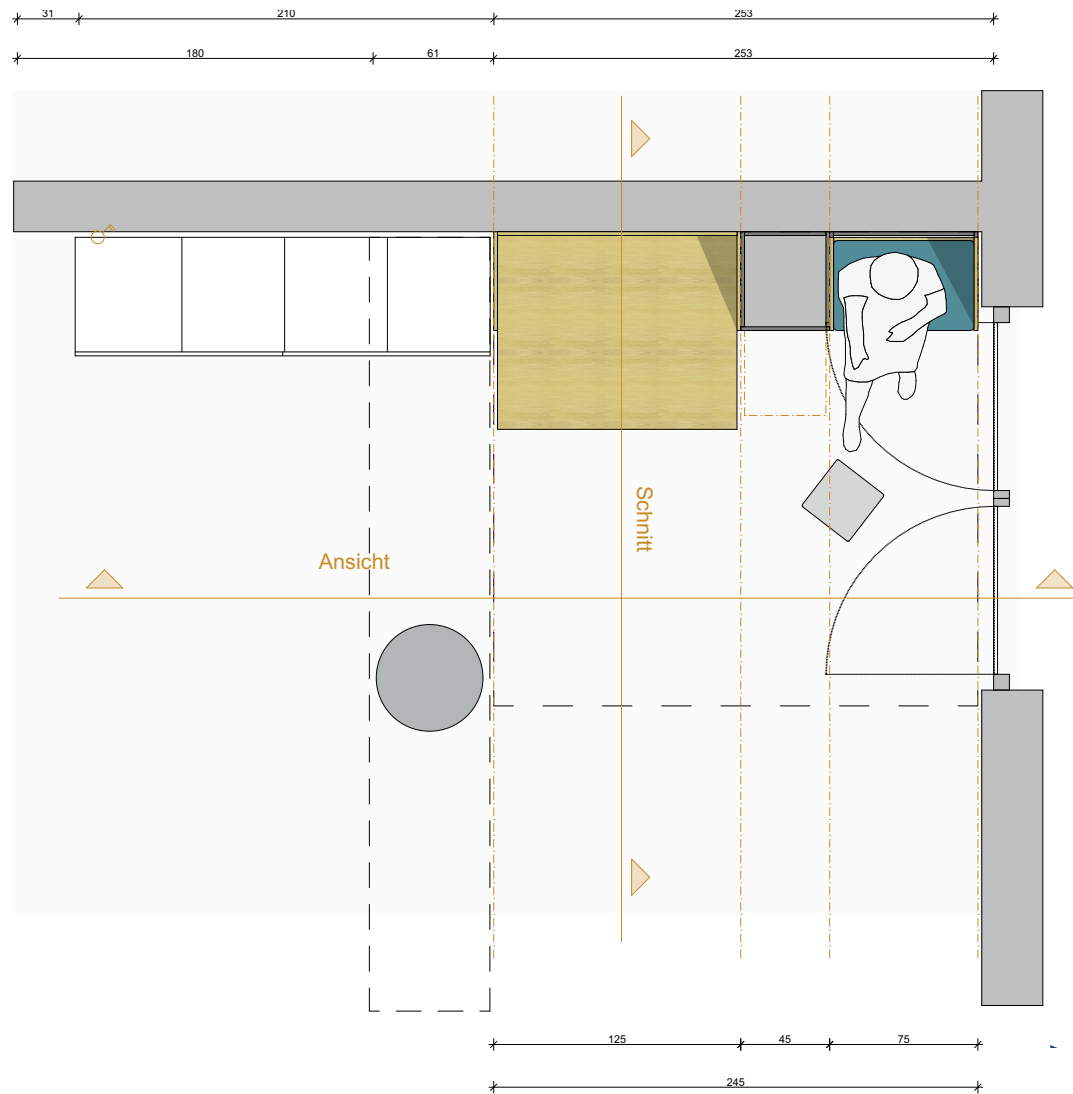
Dies führt zu einem Gesamttraumauschnitt inklusive Material und Farbkonzept. Vor Ort nehmen wir die Masse und passen das 1:1 dementsprechend an.

Nach einer ersten Kostenaufstellung unsererseits bestätigt uns die Bauabteilung der Caritas die Finanzierung unseres Vorhabens und die ersten Bestellungen und Sponsoringanfragen werden getätigt.

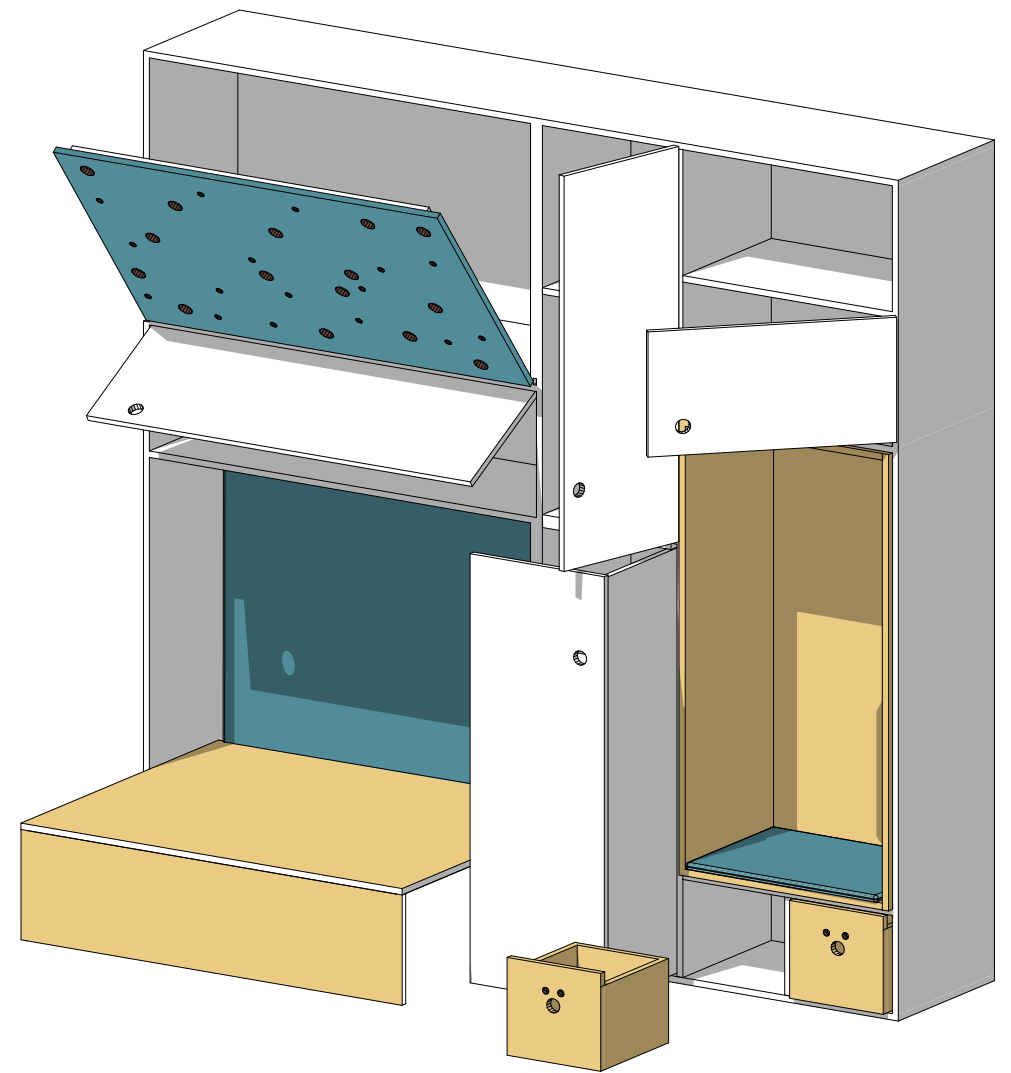
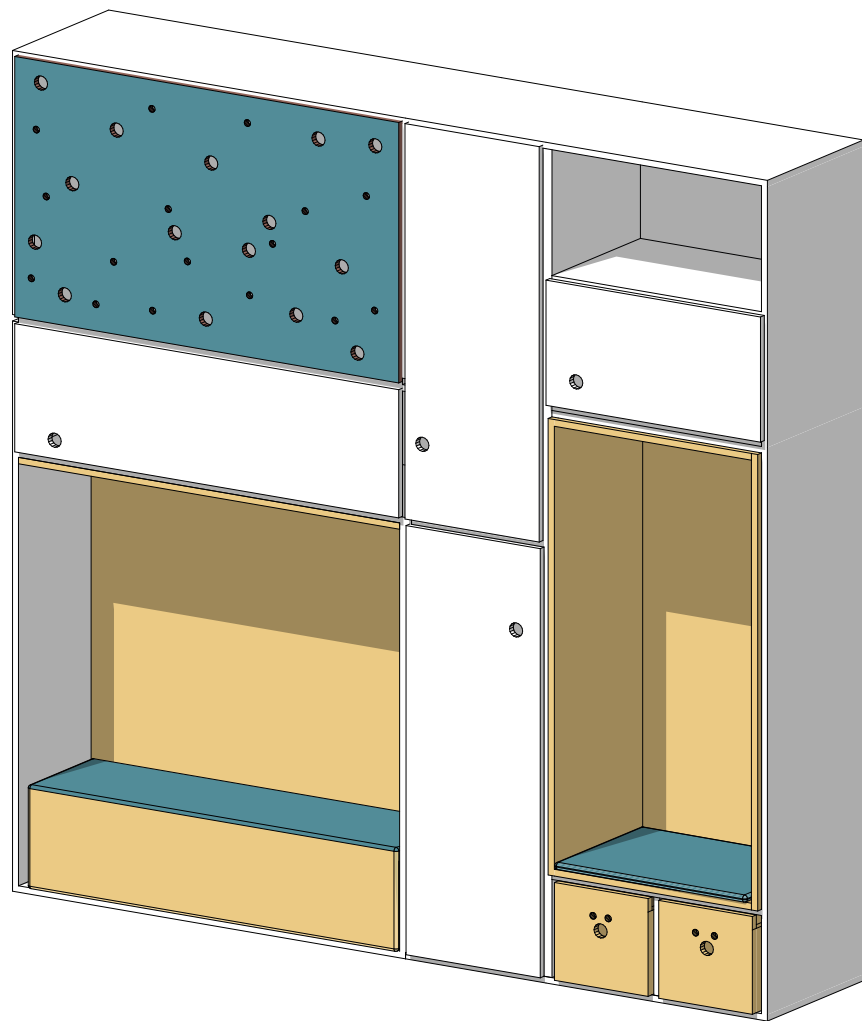


### Angepasste Planung

Mit einem Außenmaß von 245x245x50 cm passen wir den Möbelausschnitt auf den vorgegebenen Standort an.



*Axonometrie geschlossener | geöffneter Zustand*



### Der Möbelbau 1:1

Bei der Realisierung und dem Bau des Möbel werden wir oft mit Unvorhergesehenem konfrontiert, aber auch sehr kreative und bereichernde Lösungen entstehen im Spannungsfeld zwischen Planung und Ausführung.

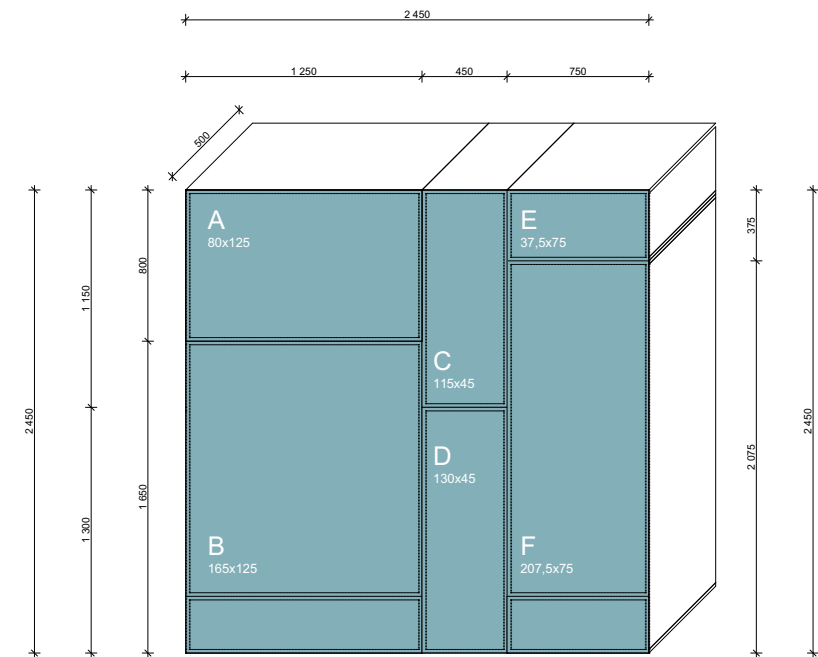
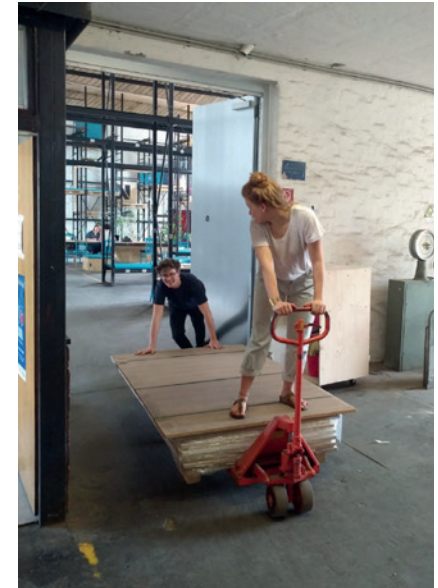
Mitte Mai beziehen wir dank der Unterstützung unseres Diplombetreuers Peter Fattinger den Maker-Space der Norbahnhallen. Hier experimentieren und fertigen wir unter anderem mit dem Input der uns umgebenden kreativen Köpfe unseren Prototyp. Nach einem ersten Kennenlernen machen wir uns mit den Maschinen vertraut und bauen Detailausschnitte, für erste Belastungs-

tests an der Konstruktion und um uns auch herstellungs- und verarbeitungstechnisch dem Material und Werkzeug anzunähern.

Die erste Holzlieferung gibt den Startschuss, um intensiver an den ersten Modulen und Verbindungen zu experimentieren. Insgesamt besteht die Wand aus sechs Einzelmodulen die einen erleichterten Transport, sowie Auf- und Abbau ermöglichen. Einzelne Modulelemente wurde bereits von der Firma Weyland zugeschnitten und bekantet geliefert, um uns einen schnelleren Aufbau zu ermöglichen.

25m<sup>2</sup> Sperrholz, 15m<sup>2</sup> Birkenesperrholz, 4m<sup>2</sup> Schichtstoff, unzählige Schrauben, Schaumstoffe, Beschläge, Stoffe, Leim, werden alle in drei Wochen zu einem Möbel verbaut.

Generell bauen wir den Korpus der Module aus Sperrholzplatten mit Beschichtung. Ausnahmen sind Modul B und F, die wir aus Birkenesperrholzplatten fertigen. Die Seitenteile und die Böden erhalten umlaufend eine Nut um die Rückwand passgenau einzusetzen sowie in Teilbereichen eine Installations-ebene zu ermöglichen.





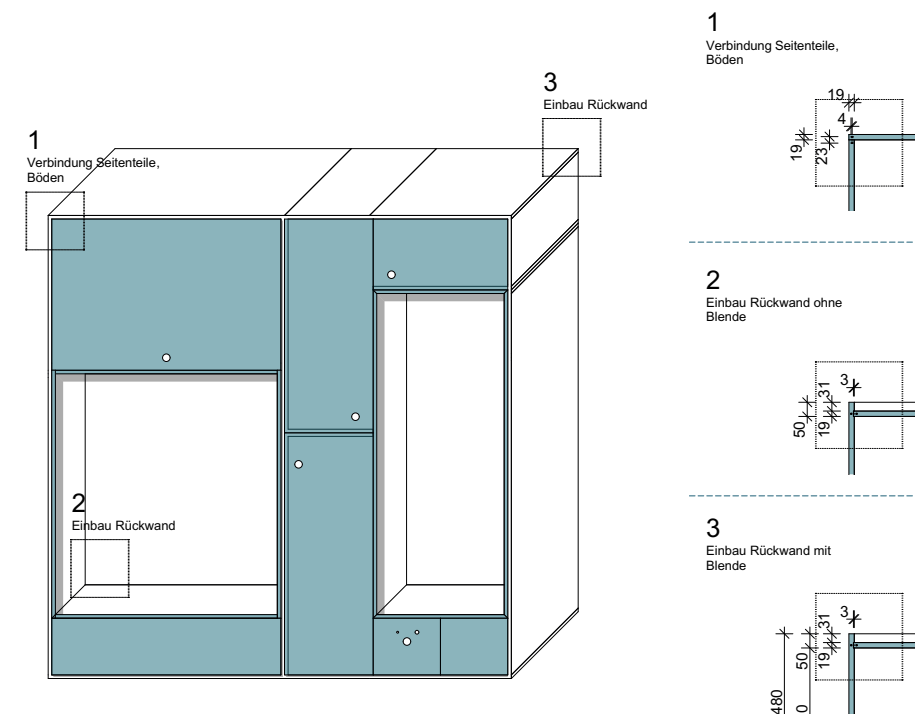
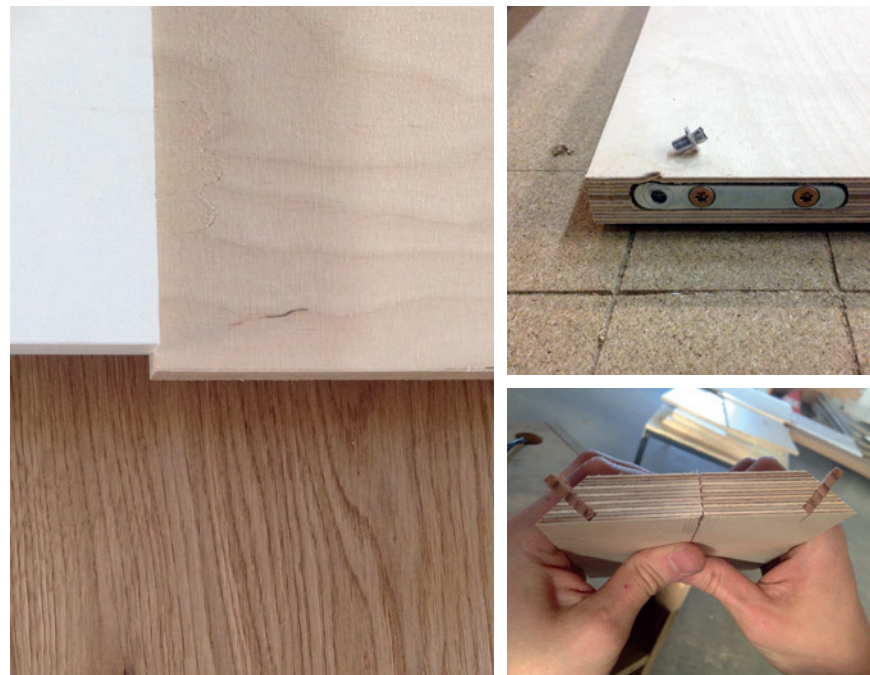
### Belastungstests

Ständige Beanspruchung, durch die neugierigen Kinder, erhöhen auch den Bedarf an robusten und möglichst ungefährlichen Möbeln. Um dies zu garantieren, führen wir einige Belastungstest, Versuche und Verarbeitungsvarianten durch und evaluieren die verschiedenen Konstruktionen, um ein möglichst beständiges und taugliches Ergebnis zu erhalten.

Besonders bewegliche Teile und Kanten sowie großflächige, horizontale Flächen sind viel beanspruchte Elemente und brauchen entsprechenden Schutz um Verletzungsgefahr zu minimieren

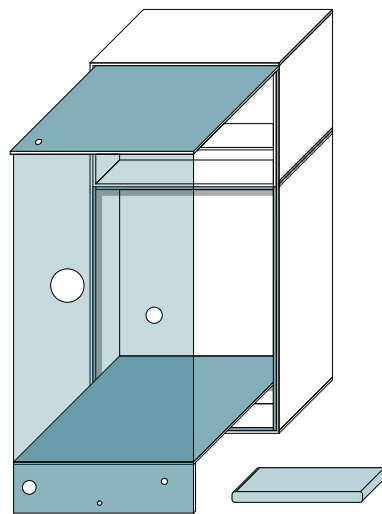
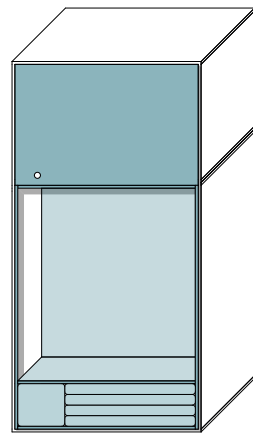
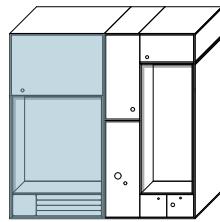
und Reinigbarkeit zu garantieren. Während den Tests haben wir neben einigen Misserfolgen Momente, in denen wir unser Verständnis für Material und Konstruktion bis ins Detail schulen können und daraus Lösungen hervorgehen, die vom Material selbst kommen und funktional sowie ästhetisch überzeugen.

Die Materialübergänge und Stöße zwischen Bauteilen und Beschlägen sind zerlegbar ausgeführt um einen Austausch und Wechsel der Elemente zu ermöglichen.



**Modul A & B**

Die Module A und B beherbergen die Funktionen Baldachin, Podest und Stauraum für die Tobematten und Sitzwürfel.



Test Klappenbeschlag in geschlossenem Zustand



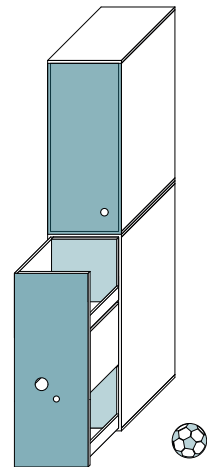
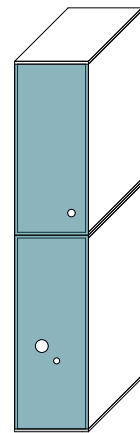
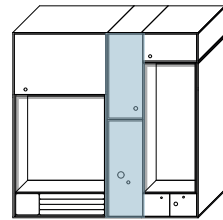
Test Klappenbeschlag in geöffnetem Zustand



Test der Scharniere am Podest

### Modul C & D

Der mittlere Modulblock enthält Stauraum und im unteren Segment ein Auszugssystem für die Kinder, der als Raumteiler fungiert.



Vollauszugssysteme mit Soft-Close-Funktion



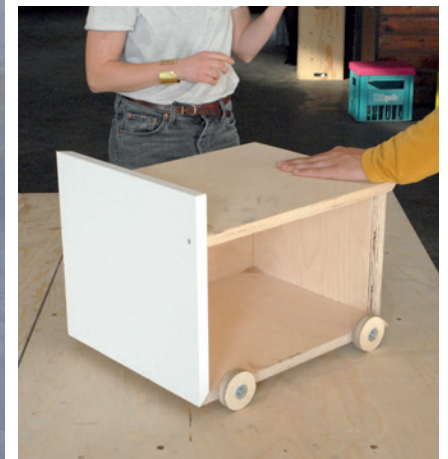
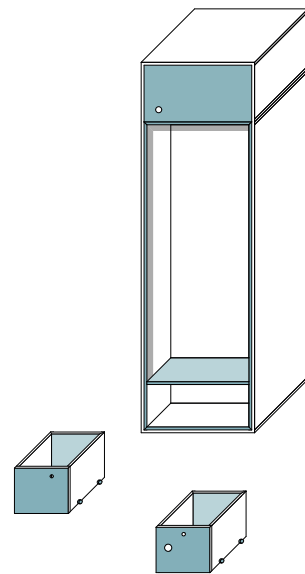
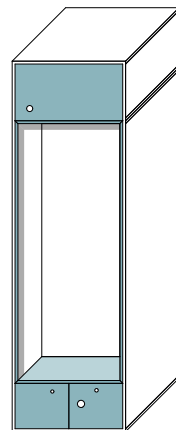
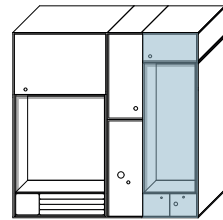
Test der Auszugssysteme mit montierter Blende



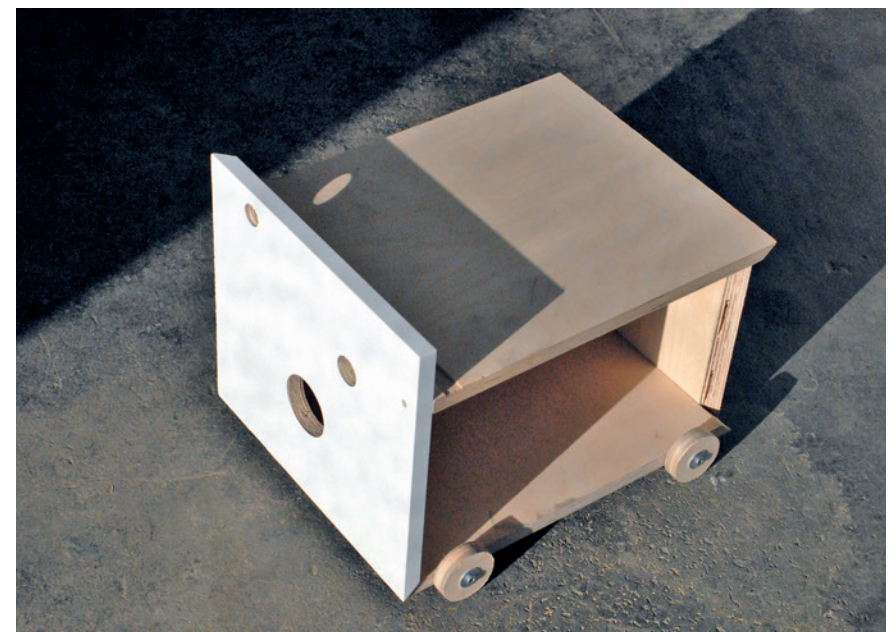
Test Bautypen der Ladenkonstruktion

**Modul E & F**

Modul E und F bestehen aus einer Sitzkoje und Spielekisten für Spielzeug der Kinder. Diese sind beweglich und können von den Kindern immer mit sich genommen werden.



erster Versuch einer Spielekiste



Testmodul mit Grifföchern in Front

### Die Probe aufs Exempel

Der Möbelbau ist abgeschlossen und wir lassen unser Werk von den schärfsten Kritikern selbst testen. Die zukünftige Nutzer, Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren, sollen ihre Freude daran haben. So laden wir zwei Testkandidaten ein. Konrad (zwei Jahre alt) und Pauline (fünf Jahre alt) werden unser Möbel unter die Lupe nehmen und auf Kindertauglichkeit prüfen.

Pauline ist etwas enttäuscht, da sie einen Spielplatz mit Rutsche und Schaukel erwartet hat. Mit ihren Worten:

*“Schön, aber etwas langweilig.“*

Nach einer viertel Stunde haben sich die Kinder schon mit allen Modulen vertraut gemacht und spielen munter weiter. Der Test ist geglückt und beide hatten sichtlich ihre Freude am Spielen.





### **Conclusio**

Mit dem Projekt verfolgten wir das Anliegen eine Synergie aus realem Bezug und universitärer Arbeit zu kreieren und über die Grenzen der Hochschule hinaus dem zukünftigen Nutzer und der Hilfsorganisation Caritas unsere Entwürfe, Konzepte und Möbel zu überlassen.

Darüber hinaus eröffnete das Projekt für uns eine Diskussionsgrundlage zu Fragen der Lehre und der Zusammenhänge im Bezug auf die Wahl des Arbeitsfeldes im späteren Berufsleben.

Vom Erstgespräch mit der Projektleitung bis zur letzten Schraube war stets unsere Zusammenarbeit und der Wille, einen Mehrwert für Kinder zu schaffen, Zentrum unserer Arbeit.

Der Mut und das Vertrauen, uns als Studenten in die Verantwortung eines realen Planungsprozesses einzubinden, zeigte uns unsere Grenzen und die Folgen der undefinierten Projektkontrolle in allen Facetten auf.

Das Spannungsfeld zwischen Planung und Ausführung ist ein stets faszinierender, kreativer Prozess, der niemals einer absoluten Kontrolle unterliegt. (Projektleiterwechsel, revidierter Planungsentscheid durch caritasinterne Abstimmungen )

Die Begeisterung und Motivation für die Sache selbst, hat uns besonders in Phasen des Kompromisses und der Ohnmacht gegenüber terminlichen wie auch budgetären Gegebenheiten viel gelehrt.

Die Erfahrung eines realisierten Projektes und die Begleitung der Planungsphasen bis zur Einreichung des Gebäudes, bereichern nicht nur unsere spätere fachliche Kompetenz, sondern auch planerische und handwerkliche Kenntnisse.

Der Prototyp selbst spiegelt unseren Anspruch einen qualitativen Mehrwert für die Kinder der Caritas-Wohngemeinschaft zu schaffen wieder.

Peter Fattinger, der im vergangenen Jahr immer ein offenes Ohr für uns hatte und uns Türen zur Nordbahnhalle sowie den nötigen Kontakten geöffnet hat.

Danke an die Bauabteilung der Caritas, besonders Markus Zoller, für das entgegengebrachte Vertrauen und den Willen zum gemeinsamen Projekt.

An Roland Rogner, welcher sich auf die Zusammenarbeit eingelassen und uns immer wieder mit seiner Zeit und Expertise in der Planungsphase beiseite gestanden ist.

Danke an unsere Freunde des Atelier Asynkron und Bernhofer Architektur, die das Projekt mit Interesse verfolgt haben und für den nötigen Austausch sorgten.

Jurica Kos, Benjamin Aumayr und Max Hofmann für die Unterstützung während der Bauphase in der Nordbahnhalle.

Familie Brandl, besonders Konrad und Pauline für den ersten Belastungstest des Möbels.

Elisabeth Sitte-Zöllner und Julia Karzel für das Lektorieren der Arbeit.

Danke auch für die Unterstützung mit tollen Produkten unserer Sponsoringpartner:

*Blum*  
*Ligno Trend*  
*Bauwerk*  
*Forbo*  
*Die Stoffschwester*

***Danke!***



## LITERATURVERZEICHNIS

- ACHLEITNER, Friedrich. Stadt des Kindes. in: Österreichische Architektur im 20. Jhd., Wien, Salzburg: Residenzverlag, 2010
- ALEXANDER, Christopher, aus dem Amerikanischen Chzech, Kovacsics, Spreitzer, Eine Mustersprache Wien: Löcker Verlag
- Brockhaus Enzyklopädie, Mannheim 1986-1944
- BÖHME, Gernot. Architektur und Atmosphäre. München: Wilhelm Fink Verlag 2006
- CARITAS für Menschen mit Behinderung, Konzept Wohnen für Kleinkinder, Wien, Oktober 2016
- CARITAS für Menschen mit Behinderung, Konzept Wohnen für Kinder und Jugendliche, Wien: 2016
- DUDEK, Mark. Kindergarten Architecture. London: Spon Press, 2000
- FABACH Robert, HEBENSTREIT Martin. Pflegeheime und Architektur-Ein Leitfadens für eine bewohner- und pflegegerechte Planung, Bregenz: Eigenverlag der Connexia-Gesellschaft für Gesundheit und Pflege, 2008
- FRANZ, Margit und VOLLMERT Margit. Raumgestaltung in der Kita. München: Don Bosco Verlag, 2005
- STADTBAUAMT DER STADT WIEN (HrsG.), Der 150. Kindergarten der Stadt Wien, Wien 20. Kapauplatz, Wien 1952, Reihe: Der Aufbau, Bd15, Wien: Stadtbauamt der Stadt Wien, 1952
- GRALLE, Horst und PORT, Christian. Bauten für Kinder. Ein Leitfadens zur Kindergartenplanung. Stuttgart: Kohlhammer, 2002
- JAKAB, Zsuzsanna. WHO Regionaldirektorin für Europa, Rede zu: Bessere Gesundheit, besseres Leben, Bukarest/Rumänien: 2010
- KÜHN, Christian. Anton Schweighofer, Der stille Radikale. Wien, New York: Springer, 2000
- MÜLLER, Birgit, MERTES Alexander und SCUTARU, Ana Maria. Innenraumqualität nach Einbau von Bauprodukten in energieeffizienten Gebäuden. Dessau: Umweltbundesamt, 2015
- RAFFELSBERGER, Christa. Die Entwicklung der städtischen Kindertagesheime. In: Chronik der städtischen Kindertagesheime. Wien: Jugend & Volk, 1987
- SCHUBERT, Werner. Favoriten. Von der Siedlung zur Grossstadt. Wien: Verlag Kurt Mohl, 1980
- SCHUSTER, Franz. Wien: Katalog der Hochschule für angewandte Kunst. Wien: Hochschule für angewandte Kunst in Wien 1976
- UN Kinderrechtskonvention, Artikel 20 Absatz 2

WOHNPARTNER. Wien und die „Ziegelböhm“. Wien: Wohnservice Wien Ges.m.b.H, 2014

WONDRATSCH, Irene. Schulreform und Volksbildung im Wien in der Zwischenkriegszeit, Wien : 1989

## NORMENREGISTER

Wiener Bauordnung, §76, Absatz 9 .....	55
Wiener Bauordnung, §76, Absatz 10 .....	55
Wiener Bauordnung, §79 Absatz 3 .....	56
Wiener Bauordnung, §79, Absatz 3 .....	57
Wiener Bauordnung, § 81, Absatz 2 .....	57
OIB Richtlinie IV Nutzungssicherheit und Barrierefreiheit; 4.1 Absturzsicherheit.....	164
Wiener Bauordnung, §118   3 .....	167
OIB Richtlinie V Energieeinsparung und Wärmeschutz, 4.3.....	167
OIB Richtlinie 4; Anhang C Interpolation der Anfahrtsbereiche von Türen.....	170
ÖNorm B1601 Barrierefreie Gesundheitseinrichtung; 5.4.3 Pflegebad.....	171
ÖNorm B1601 Barrierefreie Gesundheitseinrichtung; 5.4.3 Pflegebad.....	172
OIB Richtlinie IV, Nutzungssicherheit und Barrierefreiheit, 2.4.....	173
MA 37 KSB; Brandschutz Gesundheitseinrichtungen.....	174
MA 37 KSB; Brandschutz Gesundheitseinrichtungen.....	175

## PLANVERZEICHNIS

<b>GRUNDRISSE</b>	<b>1:200</b>
Erdgeschoss .....	135
Obergeschoss .....	137
Untergeschoss .....	139
<b>SCHNITTE</b>	<b>1:200</b>
Längs .....	143
Quer .....	151
<b>ANSICHTEN</b>	<b>1:200</b>
Südost .....	141
Nordost .....	145
Nordwest .....	147
Südwest .....	149

# ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb.01:Orthofoto, ©Google Earth (16.02.2008)

Abb.02: Diagramm Aufbau Caritas Österreich, bearbeitet  
<https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/publikationen/erinnern-hilft-vorbeugen/> (16.02.2018)

Abb.03:Kontextuelle Einbindung und Infrastruktur, bearbeitet  
 Grundlage ©Wien.gv.at; (17.01.2018)

Abb.04:Laaer Berg ,©2018 Blom

Abb.06: Bezirkswappen Favoriten; bearbeitet; Inhaber WStLA,  
[www.wien.gv.at/bezirke/bezirkswappen/index.html#lizenz;](http://www.wien.gv.at/bezirke/bezirkswappen/index.html#lizenz;) (17.04.2018)

Abb.05: Firmen-Logo Wienerberger; bearbeitet ; ©Wienerberger AG  
<https://wienerberger.at;>(17.04.2018)

Abb.08:Postkarte  
<http://www.boemischer-prater.at/Der-boemisch-prater;>(17.04.2018)

Abb.07: Fahrgeschäfte im Böhmischem Prater  
<http://www.boemischer-prater.at/Der-boemisch-prater;>(17.04.2018)

Abb.09: Artikel Bömischer Prater,Wiener Extrablatt,1997  
<http://www.boemischer-prater.at/Der-boemisch-prater;>(17.04.2018)

Abb.10: Abstandsflächen; maximale Bebauungsfläche,bearbeitet  
[wien.gv.at/flaechenwidmung/public/;](http://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/)(21.03.2018)

Abb.11:Flächenwidmungs und Bebauungsplan; Bauklasse I / offene oder gekoppelte Bauweise, bearbeitet  
[wien.gv.at/flaechenwidmung/public/;](http://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/) (21.03.2018)

Abb.12:Gemeindebau Laaer Berg -Straße 67  
<https://www.wienerwohnen.at/hof/1776/Laaer-Berg-Strasse-67-69.html;>(18.04.2018)

Abb.13:Piktogramme Eziehungsauftrag Caritas,bearbeitet

Abb.14:Caritas Einrichtung ‚Am Himmel‘ heute; bearbeitet  
[https://www.schule-am-himmel.at/fileadmin/storage/wien/hilfe-angebote/kinder-familie/schule-am-himmel/schulhaus-mit-kindern.jpg;](https://www.schule-am-himmel.at/fileadmin/storage/wien/hilfe-angebote/kinder-familie/schule-am-himmel/schulhaus-mit-kindern.jpg)(10.04.2018)

Abb.15: erster Montessori Kindergarten Wien, Hugo Mayer, 1925  
<https://www.meinbezirk.at/favoriten/lokales/der-historische-kindergarten-im-waldmuellerpark-d704397.html> (15.09.2017)

Abb.16: Karl Schwanzer Kindergarten Expo 67,  
<http://expolounge.blogspot.co.at/2010/08/vienna-kindergarten.html> (15.09.2017)

Abb.17: 150er Kindergarten Wiens Kindergarten Friedrich Engels-Hof, Margarete Schütte Lihotzky, Stadtbauamt der Stadt Wien (HrsG),1952

Abb.18: Modell Stadt des Kindes, KÜHN, 2000

Abb.19: Zwischenbereich Infrastruktur Wohnböcke; KÜHN, 2000

Abb.20: Axonometrie,Stadt des Kindes; Kühn, 2000

Abb.21:Dachaufsicht; © Tezuka Architects  
[https://www.dezeen.com/2017/10/02/fuji-kindergarten-tokyo-tezuka-architects-oval-roof-deck-playground/;](https://www.dezeen.com/2017/10/02/fuji-kindergarten-tokyo-tezuka-architects-oval-roof-deck-playground/)(15.01.2018)

Abb.23: Gebäudeschnitt; Tezuka Architects  
<http://www.tezuka-arch.com/japanese/works/fuji/p3.html> (15.01.2018)

Abb.22:Innenraum; © Tezuka architects;  
[https://mir-s3-cdn-cf.behance.net/project\\_modules/disp/24ecd447682131.58b1f2b18f4c3.jpg](https://mir-s3-cdn-cf.behance.net/project_modules/disp/24ecd447682131.58b1f2b18f4c3.jpg)(15.01.2018)

Abb.24: Aussenstiege;Zugang Garten; Foto: © Hertha Hurnaus  
<https://www.archdaily.com/781414/kindergarten-schukowitzgasse-kirsch-architecture/56b8b600e58ecefedd000126-kindergarten-schukowitzgasse-kirsch-architecture-photo;> (15.01.2018)

Abb.25: Grundriss EG| OG  
[https://www.archdaily.com/781414/kindergarten-schukowitzgasse-kirsch-architecture?ad\\_medium=gallery](https://www.archdaily.com/781414/kindergarten-schukowitzgasse-kirsch-architecture?ad_medium=gallery) (15.01.2018)

Abb.26: offenes Innenraumkonzept OG; Foto: © Hertha Hurnaus  
<https://www.archdaily.com/781414/kindergarten-schukowitzgasse-kirsch-architecture/56b8b62de58ecefedd000128-kindergarten-schukowitzgasse-kirsch-architecture-photo;> (15.01.2018)

Abb.27: Ansicht Parkplätze,Foto: © Mikkel Frost  
<https://www.archdaily.com/570664/children-s-home-cebra> (15.01.2018)

Abb.28: Konzeptgrafik, Cebra,Foto: © Mikkel Frost  
<https://www.archdaily.com/570664/children-s-home-cebra> (15.01.2018)

Abb.29: Ansicht Garten,Foto: © Mikkel Frost  
<https://www.archdaily.com/570664/children-s-home-cebra> (15.01.2018)

Abb.30:Wohngemeinschaft Kleinkinder,Foto: © Mikkel Frost  
<https://www.archdaily.com/570664/children-s-home-cebra> (15.01.2018)

Abb.31: Schnitt durch Wohneinheit  
[https://www.archdaily.com/588946/children-s-nursing-home-tsukuba-aiji-en-k-s-architects?ad\\_medium=gallery](https://www.archdaily.com/588946/children-s-nursing-home-tsukuba-aiji-en-k-s-architects?ad_medium=gallery) (15.01.2018)

Abb.32:Eingang zu Gemeinschaftsbereich,Foto: © Hiroshi Ueda  
[https://www.archdaily.com/588946/children-s-nursing-home-tsukuba-aiji-en-k-s-architects?ad\\_medium=gallery](https://www.archdaily.com/588946/children-s-nursing-home-tsukuba-aiji-en-k-s-architects?ad_medium=gallery) (15.01.2018)

Abb.33: zentraler Küchen- und Essbereich,Foto: © Hiroshi Ueda  
[https://www.archdaily.com/588946/children-s-nursing-home-tsukuba-aiji-en-k-s-architects?ad\\_medium=gallery](https://www.archdaily.com/588946/children-s-nursing-home-tsukuba-aiji-en-k-s-architects?ad_medium=gallery) (15.01.2018)

Abb.34: Grundriss Wohneinheit für sechs bis sieben Kinder  
[https://www.archdaily.com/588946/children-s-nursing-home-tsukuba-aiji-en-k-s-architects?ad\\_medium=gallery](https://www.archdaily.com/588946/children-s-nursing-home-tsukuba-aiji-en-k-s-architects?ad_medium=gallery) (15.01.2018)

## INTERNETRECHERCHE

Abb.35: Fassade | Aussenbereich;Foto: © Rasmus Hjortsh

<https://www.archdaily.com/781669/frederiksvej-kindergarten-cobe> (15.01.2018)

Abb.36: Lageplan,

<https://www.archdaily.com/781669/frederiksvej-kindergarten-cobe> (15.01.2018)

Abb.37: Innenraum Galerie & Schauboxen;Foto: © Rasmus Hjortshøj

<https://www.archdaily.com/781669/frederiksvej-kindergarten-cobe>; (15.01.2018)

Abb.38: Galerie Blick 1.OG; © Rasmus Hjortshøj

<https://www.archdaily.com/781669/frederiksvej-kindergarten-cobe/56b5408be58ecefedd000048-frederiksvej-kindergarten-cobe-photo>; (15.01.2018)

Abb.40:Skizze Bereichsleitung, Schober Johannes | Grundriss um eine Achse gekürzt

Abb.39:Skizze der damaligen Projektleitung,Riedl Wolfgang

Abb.41:CO<sup>2</sup> - Bilanz Baustoffe

<https://www.holzistgenial.at/blog/1-kubikmeter-holz-bindet-1-tonne-co2/> (05.04.2018)

Abb.42: Wienerberger Porotherm 44 W.i Plan

<https://wienerberger.at/produkte/porotherm-44-w-i-plan>; (05.04.2018)

Abb.43:Lärmbelästigung Schienenverkehr; Copyright © bmnt.gv.a

[http://maps.laerminfo.at/?g\\_card=schiene\\_17\\_24h](http://maps.laerminfo.at/?g_card=schiene_17_24h); (05.04.2018)

Abb.44:Lärmbelästigung Straßenverkehr; Copyright © bmnt.gv.a

[http://maps.laerminfo.at/?g\\_card=landesstrasse\\_17\\_24h](http://maps.laerminfo.at/?g_card=landesstrasse_17_24h); (05.04.2018)

Abb.45: Lamellenfassade horizontale Schiebeläden in Stahlrahmen, Mt Martha, Australia;wolveridge architects

<https://www.archdaily.com/247363/relaxo-ranch-wolveridge-architects/50188c0028ba0d33a80012a1-relaxo-ranch-wolveridge-architects-image>

Abb.46:aufgelöste Lamellenfassade senkrecht, Holzfenster;München/Deutschland; Titus Bernhard Architekten; Foto: © Titus Bernhard Architekten

<https://www.archdaily.com/231036/house-11-x-11-titus-bernhard-architekten/5000f68628ba0d3f080001e5-house-11-x-11-titus-bernhard-architekten-photo> (07.02.2018)

Abb.47:Lamellenfassade,Holzrahmenblende Fenster;Avanca/Portugal; nu.ma;Fotos: © Ivo Tavares Studio

<https://www.archdaily.com/872336/house-in-avanca-na-unipessoal/592b68c2e58ec ee838000665-house-in-avanca-na-unipessoal-photo> (07.02.2018)

Abb.48: Holzfassade nach Shou Sugi Ban, Aluminium-Fenster mit Kämpfer; Gresham/ Oregon USA; Hennebery Eddy Architects; Foto: © Josh Partee

<https://www.archdaily.com/778143/fire-station-76-hennebery-eddy-architects/565e66dbe58ce20b40001ed-fire-station-76-hennebery-eddy-architects-photo> (07.02.2018)

Abb.49: Referenz Sitzparapet; Österreich; Bernardo Bader Architekten;

Foto: © Adolf Bereuter/ Bernardo Bader Architects

<http://www.contemporist.com/low-cabinet-along-a-wall-creates-a-window-seat-and-extra-storage-storage/>(07.02.2018)

Abb.50: Einstufung Brabdschutzklasse nach MA 37 Kompetenzstelle Brandschutz

Die Rechte sämtlicher weiteren Abbildungen liegen bei Lisa Jochum und Jan Enzlberger.

<http://www.caritas-international.de> ( 10.01.2018)

<https://www.caritas.at> (10.01.2018)

<https://wienerberger.at/> (17.04.2018)

<https://www.wien.gv.at/> (17.05.2018)

<http://www.xn--böhmischer-prater-mwb.at/>(18.05.2018)

<https://www.kinderrechtskonvention.info/>(15.09.2017)

Europa;<http://www.euro.who.int/de/> (15.09.2017)

<https://unicef.at/kinderrechte/> (15.09.2018)

<http://www.proholz.at/> (11.04.2018)

<https://www.archdaily.com/> (15.01.2018)

<https://www.wienerwohnen.at/> (18.04.2018)

<https://www.holzistgenial.at/>(05.04.2018)

<http://maps.laerminfo.at/> (05.04.2018)

<http://www.contemporist.com> (07.02.2018)

<https://www.dezeen.com/>(15.01.2018)

<http://expolounge.blogspot.co.at/> (15.09.2017)

<https://www.meinbezirk.at/> (15.09.2017)

<https://www.ted.com/>(15.09.2017)

